

# Historische Parkanlage Sommerresidenz „Samuel von Brukenthal“

Freck / Avrig  
Rumänien / Siebenbürgen

## Parksanierungskonzept



### Verfasser:

Büro Logo verde, Sibiu, Rumänien  
Büro für Umwelt Stadt und Grünplanung  
Cornelia Feyer, Landschaftsarchitektin

### Projektträger und Bewilligungsempfänger:

Büro für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur  
Schumacher + Herrmann, Berlin

### Kooperationspartner:

Stiftung Samuel von Brukenthal  
Sibiu, Rumänien

### Gefördert von

DBU, Deutsche Bundesstiftung Umwelt  
CIM, Centrum für internationale Migration



Dezember 2006

**Historische Parkanlage  
Sommerresidenz  
„Samuel von Brukenthal“**

**Freck / Avrig  
Rumänien / Siebenbürgen**

**Parksanierungskonzept**

Entwicklung eines Parksanierungskonzepts als Grundlage für die Wiederherstellung der historischen Parkanlage der Sommerresidenz „Samuel von Brukenthal“ in Avrig / Freck (Rumänien) unter besonderer Berücksichtigung des Zusammenwirkens von Natur- und Denkmalschutz (einschließlich Dringlichkeitsmaßnahmen)

**Projektträger und Bewilligungsempfänger**

Büro für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur  
Schumacher + Herrmann,  
Projektleitung: Claus Herrmann, Bearbeiter: Frank Riebesell  
Czeminskistr. 1a, D-10829 Berlin  
Fon +49/30/3951052  
Email: buero@s-und-h.de

**Kooperationspartner**

Stiftung Samuel von Brukenthal, Sibiu  
Peter Groth, Geschäftsführer  
und das Kuratorium der Stiftung Samuel von Brukenthal

**Verfasser**

Büro Logo verde, Sibiu / Hermannstadt  
Büro für Umwelt Stadt und Grünplanung  
Projektleitung: Cornelia Feyer,  
Diplomarbeit: Dunja Richter, Mitarbeiter: Gabriela Cotaru  
Str. Constantin Noica nr. 9, RO-550169 Sibiu,  
Tel, Fax 0040/269/211234  
Email: feyer@smart.ro

**Gefördert von**

DBU, Deutsche Bundesstiftung Umwelt  
CIM, Centrum für internationale Migration

Sonstige Projektbeteiligte:

**Geo-hydrologisches Gutachten**

SC Maranoss Cons-Tur SRL  
RO-555301 Cisnadioara, Jud . Sibiu,  
Henri Ossevoort, Joachim Schroll,  
Cristian Stoica, Eco Consult, Sibiu  
Horia Barbu, Prof., Universität Lucian Blaga, Sibiu

**Gartenarchäologisches Gutachten**

Asociația culturală Hieronymus, RO-2200 Brasov, Bd-ul Muncii nr. 11

**Nationales Denkmalschutzamt:**

Stefania Romascan, Sibiu

**Vor Ort:**

Joachim Schroll, Verwalter

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b>	S. 4
<b>1.1</b>	<b>Anlass und Zielsetzung</b>	S. 4
<b>1.2</b>	<b>Methodik</b>	S. 5
<b>1.3</b>	<b>Lage des Parks im Raum und im Ortsgefüge</b>	S. 8
<b>2.</b>	<b>Geschichte des Parks / Historische Analyse</b>	S. 10
<b>2.1</b>	<b>Übergeordnete geschichtliche Einordnung</b>	S. 10
2.1.1	Siebenbürgen im historischen Kontext	S. 10
2.1.2	Die Geschichte Frecks	S. 11
2.1.3	Die Bedeutung Samuel von Brukenthals für Siebenbürgen	S. 11
2.1.4	Die Güter Samuel von Brukenthals	S. 12
<b>2.2</b>	<b>Die Hauptphasen der Parkentwicklung</b>	S. 14
2.2.1	Historische Analyse, Übersicht	S. 14
2.2.2	Die erste Entstehungsphase unter Brukenthal und Buccow	S. 16
2.2.3	Die zweite Entstehungsphase unter Brukenthal,	S. 18
2.2.4	Die dritte Entstehungsphase unter Brukenthal	S. 24
2.2.5	Die Bedeutung von Landwirtschaft und Gartenbau unter Brukenthal	S. 32
2.2.6	Der Park unter Josef von Brukenthal,	S. 34
2.2.7	Der Park unter verschiedenen Eigentümern,	S. 37
2.2.8	Der Kurpark des Sanatoriums im Eigentum der Kirche	S. 55
2.2.9	Der Kurpark des Sanatoriums im staatlichen Eigentum	S. 59
2.2.10	Der Park im Besitz der Brukenthalstiftung	S. 61
<b>2.3</b>	<b>Denkmalwert der Parkanlage</b>	
2.3.1	Gesetzlicher Denkmalschutz	S. 62
2.3.2	Der gartenhistorische Wert der Frecker Parkanlage	S. 62
<b>3.</b>	<b>Bestandsbeschreibung und –bewertung</b>	S. 64
<b>3.1.</b>	<b>Naturräumliche Charakterisierung</b>	S. 64
<b>3.2</b>	<b>Aktuelle Vegetationsstrukturen</b>	S. 66
3.2.1	Gehölzbestand	S. 66
3.2.2	Krautflora	S. 81
3.2.3	Feuchtgebiet	S. 83

<b>3.3</b>	<b>Bauliche und räumliche Parkstrukturen</b>	S. 85
3.3.1	Wegestruktur	S. 85
3.3.2	Zusammenfassung des gartenarchäologischen Gutachtens und weitere Funde von steinernen Bauelementen	S. 89
3.3.3	Geländeform	S. 93
3.3.4	Bauliche Gartenelemente	S. 94
3.3.5	Ausstattung	S. 100
3.3.6	Sichtbeziehungen	S. 101
<b>3.4</b>	<b>Gebäude und Infrastruktur</b>	S. 102
<b>3.5</b>	<b>Wasserregime</b>	S. 105
<b>4.</b>	<b>Parkentwicklungs- und Sanierungskonzept</b>	S. 108
<b>4.1</b>	<b>Leitkonzept zur Parkentwicklung</b>	S. 108
<b>4.2</b>	<b>Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen, bauliche und räumliche Strukturen</b>	S. 116
4.2.1	Gebäude und Infrastruktur	S. 116
4.2.2	Äußere Erschließung und Parkplätze	S. 117
4.2.3	Innere Erschließung	S. 120
4.2.4	Einfriedung und Mauern	S. 123
4.2.5	Bauliche Gartenelemente	S. 124
4.2.6	Ausstattung	S. 125
4.2.7	Sichtbeziehungen	S. 125
4.2.8	Wasserregime	S. 125
<b>4.3</b>	<b>Vegetationsentwicklung und Pflegekonzept</b>	S. 131
4.3.1	Grundsätze	S. 131
4.3.2	Erhalt, Wiederherstellung und Pflege der Vegetationsstrukturen	S. 132
<b>4.4</b>	<b>Umsetzung und Kostenschätzung</b>	S. 143
4.4.1	Phasenweise Umsetzung	S. 143
4.4.2	Kostenschätzung	S. 145
<b>5.</b>	<b>Schlussbetrachtung</b>	S. 150
	Quellennachweis	S. 152
	Literatur- und Unterlagenverzeichnis	S. 156
	Abbildungsverzeichnis	S. 162
	Plan Leitkonzept zur Parkentwicklung	
	Maßnahmenplan Vegetationsentwicklung und Pflegekonzept	



## Anhang

(Extraband)

- Verzeichnis der verschiedenen Gattungen und Sorten der Apfel und Birn Bäume nach dem Alphabet“ (1784 – 1802) S. 2
- Verzeichnis einiger der schönsten und seltensten nordamerikanischen und andere fremden in freyer Luft vorkommender Bäume, Sträucher und strauchartiger Gewächse“ (1787) S. 7
- Sitzungs- und Besprechungsprotokolle S. 10
- Baumkataster gesamt Nr. 1 – 1199 (37 Seiten) S. 16
- Geo-hydrologisches Gutachten der Fa. SC Maranoss SRL, Sibiu
- Gehölzbestandsplan, M 1 : 1.000

# 1. Einleitung

## 1.1 Anlass und Zielsetzung

**Siebenbürgisches Eden** Die heute über 200 Jahre alte Parkanlage „Sommerresidenz des Baron Samuel von Brukenthal“ war bereits im 18. Jahrhundert aufgrund ihrer einzigartigen Lage am Fuße der Südkarpaten am hohen Ufer des Altflusses und aufgrund ihrer reichen Gartenkultur als „Gesundbrunnen“ und „Siebenbürgisches Eden“ über die Landesgrenzen Siebenbürgens hinaus bekannt.

Die Parkanlage, bestehend aus barocken Partien und Elementen des englischen Landschaftsgartens wurde im 18. Jahrhundert als ein am Nutzen orientiertes landwirtschaftliches Gut verstanden. Brukenthal kultivierte mit viel Sachverstand neue Pflanzen für das einheimische Klima und züchtete Exoten wie Ananas, Datteln, Orangen usw.

**einzigster Barockpark Rumäniens** Heute hat die Anlage wieder an Bedeutung gewonnen. Es handelt sich um den einzigen erhaltenen Barockpark dieser Größenordnung in Rumänien. Kulturhistorisch ist er für ganz Südosteuropa bedeutend. Schloss und Park bilden ein Gesamtkunstwerk, dessen Fortbestand auch im Sinne der europäischen Auffassung von Sicherung und Erhalt wertvoller Kulturgüter gewährleistet werden muss. Die Parkanlage steht seit 1990 unter nationalem Denkmalschutz.

**Vernachlässigung** Durch unterlassene oder unsachgemäße Pflege der letzten Jahrzehnte ist der Park heute verwildert und verwachsen. Die barocken Parkstrukturen sind jedoch zum großen Teil noch vorhanden bzw. nachvollziehbar, während im Bereich des englischen Landschaftsgartens die ursprüngliche Parkgestaltung kaum noch zu erkennen ist.

Die Wasserbecken und Wege, Brücken und Treppengeländer sind reparaturbedürftig, die großartige Pflanzenvielfalt aus der Zeit Brukenthals ist nicht mehr existent. Bänke, Vasen und Skulpturen sind eingewachsen oder zerstört. Das Schloss steht leer und ist sanierungsbedürftig. Die Orangerie ist teilsaniert und wird für die Verwaltung, für Gästezimmer und Veranstaltungen genutzt.

Die das Gelände in mehreren Verästelungen durchziehenden Kanäle, Bachläufe und Weiher sind verlandet und verschmutzt.

**Wasserläufe Naturschutz** Andererseits haben sich auf Grund der mangelnden Pflege vielfältige naturschutzwürdige Biotope und Vegetationsstrukturen entwickelt, die im Falle einer Sanierung in die intensiv gestaltete historische Parkanlage integriert werden müssen. Die Aspekte von Denkmal- und Naturschutz müssen sorgfältig abgewogen und in Einklang gebracht werden.

**ökologischer Landbau** Eine weitere Aufgabe besteht darin, die ehemalige Nutzung der Sommerresidenz als landwirtschaftliches Gut im Sinne Brukenthals wieder aufleben zu lassen und unter den innovativen Aspekten der ökologischen Landwirtschaft den Kulturpflanzenanbau in die Parkgestaltung zu integrieren.

**Auftrag der DBU und CIM** Durch die Erstellung eines Parksanierungskonzeptes und durch weitere fachliche Gutachten sollen die Grundlagen für die Erhaltung und Weiterentwicklung des Parks geschaffen werden.

Im September 2005 wurden von der DBU (Deutsche Bundesstiftung

Umwelt) und der CIM (Centrum für internationale Migration, BMZ Deutschland) in Zusammenarbeit mit der Stiftung „Samuel von Brukenthal“ die Aufträge hierfür erteilt. Büro Schumacher und Herrmann aus Berlin übernahm die Antragstellung und Projektträgerschaft.

## 1.2 Methodik

Die Ausarbeitung des vorliegenden Parksanierungskonzeptes beruht auf den „Leitlinien für die Erstellung von Parkpflegewerken“<sup>1</sup>

Das Parkpflegewerk stellt ein Instrument zur Analyse, zur Dokumentation, zur denkmalgerechten Pflege, zur Erhaltung und Restaurierung des Gartendenkmals dar. Es umfasst jeweils ein mit allen Beteiligten verabredetes Programm.

### **Parksanierungs- konzept**

Da die zukünftige Nutzung ungeklärt ist, liegt der Schwerpunkt der Ausarbeitung in der Darstellung von Konzepten und alternativen Lösungsvorschlägen. Es ist daher folgerichtig, in der vorliegenden Arbeit statt von einem Parkpflegewerk von einem „Parksanierungskonzept“ zu sprechen. Detaillierte Pflegepläne und –anweisungen können erst erstellt werden, wenn die Nutzung des Anwesens feststeht.

Das Parksanierungskonzept gliedert sich in folgende Schritte:

### **I. Geschichtsforschung**

Vorraussetzung für die Erstellung eines Konzeptes für den Erhalt und die Entwicklung eines Gartendenkmals ist eine gewissenhafte historische Analyse, die auf der Auswertung und Prüfung der verfügbaren historischen Quellen basiert. Die Ergebnisse werden in anlagengenetischen Karten dargestellt, die die historische Entwicklung nachvollziehbar machen und dokumentieren.

### **Archivforschung in Rumänien, Österreich, Ungarn und Deutschland**

Die Suche nach Originalquellen nahm einen großen Teil der Zeit in Anspruch. Siebenbürgen gehörte im Laufe der Geschichte verschiedenen Staaten an, was zur Folge hat, dass die historischen Dokumente über Samuel von Brukenthal an verschiedenen Orten aufbewahrt werden. Die Quellen befinden sich in den rumänischen Archiven, Museen und Ämtern, in den Staatsarchiven in Wien und Budapest sowie im Siebenbürgen-Institut in Gundelsheim. Erschwert wurde die Archivforschung vor Ort durch die Vernachlässigung der Archive in der kommunistischen Zeit, durch die mangelnde Inventarisierung der Quellen, durch schlecht geordnete Findbücher und durch die rumänische Bürokratie, die den Zugang zu den Archiven behindert.

### **Hypothesen und Vergleiche**

Die ermittelten Original- und Sekundärquellen, sowie Auskünfte von Zeitzeugen ermöglichten eine Dokumentation der Geschichte des Ensembles von der Entstehung bis zur Gegenwart. Dabei handelt es sich jedoch keineswegs um eine lückenlose Untersuchung. Neben belegbaren Fakten mussten an anderen Stellen wegen fehlender Quellen Hypothesen aufgestellt werden. Vermutungen werden z.B. aus Vergleichen mit anderen Anlagen aus der Entstehungszeit des Frecker Gartens Ungarn, Österreich und Deutschland oder aus den allgemeinen Gestaltungstendenzen der Zeit mit Hilfe der gartenkunsttheoretischen Literatur abgesichert. Eine Orientierung stellt die barocke Parkanlage „Schönbrunn“ in Wien dar, die für Brukenthal beispielhaft bei der Gestaltung der Frecker Anlage war.

## **II. Bestandsanalyse**

Die Bestandsanalyse basiert auf der topographischen Vermessung durch das Büro „Cons Instal Proiect“, 2002, Orastie.

Im Rahmen des Parksanierungskonzeptes wurden die natürlichen Verhältnisse und baulichen Elemente, sowie die Infrastruktur, die derzeitige Nutzungen und die aktuelle Vegetation kartiert und bewertet. Die Baubestandsaufnahmen umfasst ein detailliertes Baumkataster mit mehr als 1200 kartierten Exemplaren.

## **III. Parkentwicklungs- und Sanierungskonzept**

Formulierung von Erhaltungs- und Entwicklungszielen auf Basis der erarbeiteten historischen Grundlagen und der Bestandsanalyse.

## **IV. Pflege- und Maßnahmenkonzept**

Die Vorschläge zur Umsetzung des Parksanierungskonzeptes beinhalten zum einen die jeweiligen Maßnahmen, die mit einem minimalen Aufwand durchgeführt werden können, zum anderen die maximalen Maßnahmen, die erforderlich sind, falls die Entscheidung für eine intensive Nutzung und Gestaltung fällt.

Parallel zur Erstellung des Parksanierungskonzeptes wurden 2005 und 2006 vor Ort die dringendsten Pflegemaßnahmen durchgeführt.

Bereits 2003 wurde durch das Planungsbüro „Logo verde“ auf ehrenamtlicher Basis, ab 2004 unter Mitarbeit von Frau Dunja Richter mit der Archivforschung und der Bestandsaufnahme begonnen. Darauf aufbauend erstellte Frau Richter ihre Diplomarbeit zur „Erhaltung und Entwicklung des Parks“. <sup>2</sup> Frau Richter stellte freundlicherweise ihre Diplomarbeit zur Verfügung. Die Kapitel „historische Analyse“ und „Bestandsaufnahme“ beruhen auf ihrer Ausarbeitung. Sie wurden im Rahmen des Parksanierungskonzeptes ergänzt und redaktionell überarbeitet.

## **Beauftragung von Sondergutachten**

### **I. Geo-hydrologischen Gutachten**

Wasser in Form von Bachläufen, Kanälen, Brunnen, Fontänen und Weihern war ein wesentliches Gestaltungselement der historischen Parkanlage. Heute ist der Wasserhaushalt durch mangelnden Abfluss, Kontamination, Verlandung und unkontrollierten Quellaustritt erheblich gestört und die Umwelt belastet. Ein geo-hydrologisches Gutachten soll die historischen und aktuellen Rahmenbedingungen analysieren und Vorschläge zur Sanierung des Wasserhaushaltes erarbeiten.

Der Auftrag wurde an die Firma Maranoss vergeben, die zusammen mit weiteren Experten, u.a. von der Lucian Blaga Universität, Sibiu das Gutachten erstellt. Das Gutachten ist im Anhang beigefügt.

Bereits 2004 wurde von einer Volontärin, Frau Alexandra Zerbes, Umwelttechnikerin, ein einfaches Gutachten zur Belastung der Gewässer

erstellt, mit Vorschlägen zu einer Pflanzenkläranlage und zur Müllabscheidung. Vom gleichen Jahr liegt vom Gesundheitsamt des Bezirks Sibiu eine Trinkwasseranalyse vor. Beide Analysen wurden Bestandteil des geo-hydrologisches Gutachtens.

## **II. Gartenarchäologisches Gutachten**

Viele der historischen Strukturen sind im Laufe der Zeit durch Erosion, Ablagerungen, Pflanzenwuchs und Überformung nicht mehr nachvollziehbar. Ein fachkundiger Blick unter die Oberfläche des heutigen Geländes hilft historische Aufschlüsse zu gewinnen, die anderweitig nicht zu erkennen sind. Auf der Basis der erarbeiteten historischen Erkenntnisse wurden die gartenarchäologischen Sondagen festgelegt. Geforscht wurde nach baulichen Fragmenten, wie Wegetrassen, Einfassungen, Platzkanten, Wegeaufbau und Fundamente von Bauteilen. Der Auftrag wurde im Oktober 2005 an die Firma „Asociatia culturala Hieronymus“ aus Brasov vergeben.

### **Koordination**

Die Koordinierung vor Ort wurde vom Büro Logo verde abgewickelt. Die Koordinierung in Deutschland und fachliche Beratung oblag dem Büro Schumacher und Herrmann aus Berlin.

### **Grundlagen für die Gebäudeplanung**

Für das Schlossgebäude und die Orangerie liegt eine fachgerechte Bauaufnahme vor, die 2003 von Studenten der Universität für Architektur in Bukarest erstellt wurde.

Aus dem Jahr 2004 existiert basierend auf der Bauaufnahme eine Diplomarbeit, bearbeitet an der Fakultät für Architektur, Bukarest.<sup>3</sup> Sie sieht für das Schloss eine Nutzung als Kulturzentrum vor, vorgeschlagen wird eine städtische Lösung mit Erstellung eines Untergeschosses, welches sich zur Terrassenanlage hin öffnet. Für die Orangerie ist ein Gastronomiebetrieb vorgesehen.

### 1.3 Lage des Parks im Raum und im Ortsgefüge



Abb. 1

#### Lage im Raum

Freck (rum. Avrig) liegt im südlichen Teil Siebenbürgens am Nordrand der Karpaten. Von der Bezirkshauptstadt Sibiu / Hermannstadt ist es 25 km entfernt. Mit 10.000 Einwohnern gehört Freck zu den kleineren Städten des Landes. Der Ort befindet sich in einer landschaftlich sehr reizvollen Lage im **Alttal**. Dieses wird im Norden durch eine Hügelkette und im Süden durch die bis zu 2535 m hohen Südkarpaten begrenzt. Der Fluss Alt, welcher dem Tal seinen Namen gab ist mit 699 km der viertlängste Fluss Rumäniens. Die Umgebung Frecks ist mit den umliegenden Dörfern und einer traditionellen klein-bäuerlichen Landwirtschaft stark ländlich geprägt.

**Verkehrerschließung** Von großem Vorteil ist für den Ort die verkehrsinfrastrukturelle Erschließung. Avrig liegt an der Bahnstrecke Arad–Sibiu–Brasov–Bucuresti und damit an einem der Hauptverkehrskorridore zwischen Westeuropa und dem schwarzen Meer. Über die Europastraßen E 68 Arad–Brasov und der 10 km westlich verlaufenden E 81 Sathmar–Sibiu–Bucuresti sind direkte Anbindungen an die Zentren des Landes gewährleistet. Der Zugang zum internationalen Flugverkehr wird durch den Hermannstädter Flughafen ermöglicht.

**Ortszentrum** Das Schloss der Sommerresidenz liegt direkt an der Ortsstraße (Strada Gheorghe Lăzar) und in unmittelbarer Nachbarschaft zur evangelischen Kirchenburg und zum Pfarrhaus. Das kommerzielle Ortszentrum, sowie die Verwaltungseinrichtungen liegen in einer Entfernung von ca. 250 Metern, an der ehemaligen Durchgangsstraße.

**Tourismus** Touristisch interessant ist der Raum um Freck als Ausgangspunkt für das ca. 10 km entfernte Erholungsgebiet „Fogarascher Gebirge“. Hier liegen Gebirgsseen und die höchsten Berge Rumäniens. Das Gebiet wird erschlossen über die Fogarascher Hochgebirgsstrasse und eine Kabinenseilbahn. Es ist als Ski- und Wandergebiet mit allen touristischen Einrichtungen ausgestattet. Der Ort Freck bietet abgesehen von der Kirchenburg touristisch wenig, das Ortszentrum ist eher unattraktiv.



Historische Parkanlage  
Sommerresidenz  
„Samuel von Brukenthal“  
Dez. 2006

Büro Logo verde Sibiu Rumänien

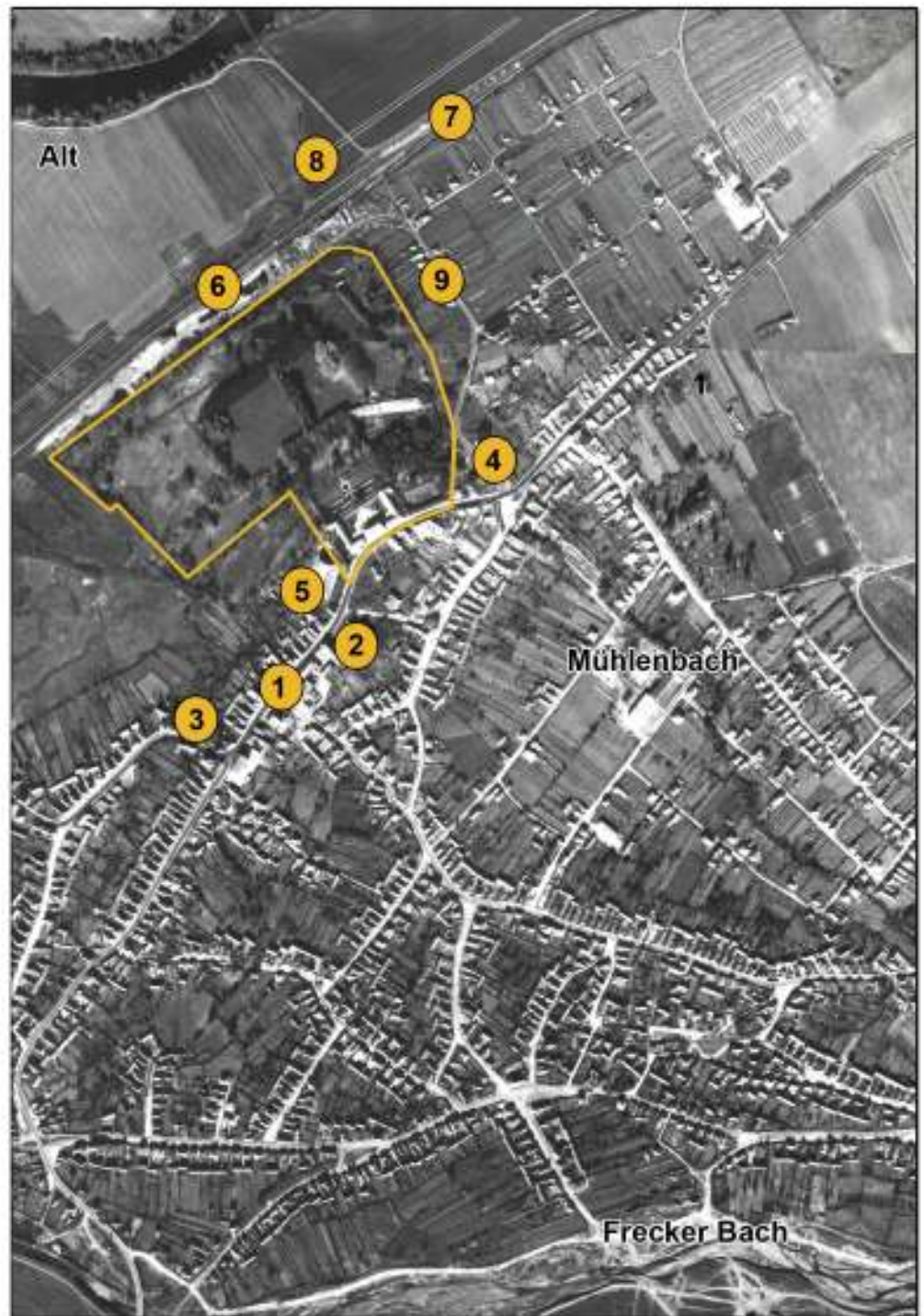


Abb. 2

Lage im Ortsgefüge  
Luftbild 1977 / 78



Parkanlage / Sommerresidenz  
„Samuel von Brukenthal“ Größe 15,5 ha

- |   |                         |   |  |
|---|-------------------------|---|--|
| ① | Ortszentrum             | ⑥ | Bahnhof  |
| ② | Kirchenburg / Pfarrhaus | ⑦ | Bahnlinie Arad-București                       |
| ③ | Orthodoxe Kirche        | ⑧ | Europastraße E68,<br>seit 2003 Umgehungsstraße |
| ④ | Mühle                   | ⑨ | Verbindungsstraße<br>Ortszentrum / Bahnhof     |
| ⑤ | Schule                  |   |  |

## 2. Geschichte des Parks / historische Analyse

### 2.1 Übergeordnete geschichtliche Einordnung <sup>4</sup>

#### 2.1.1 Siebenbürgen im historischen Kontext

- Daker und Geten** Ab dem 3. Jahrhundert vor Chr. besiedelten Daker und Geten Siebenbürgen. Im 1. Jahrhundert nach Chr. geriet die Region unter
- Römer** römische Kontrolle. Nachdem die Ungarn im 11. Jahrhundert n. Chr. das Gebiet in Besitz genommen hatten, begannen die ungarischen Könige das
- Ungarn** dünn besiedelte Land zunächst mit Szeklern und ab dem 12. Jahrhundert mit deutschen Siedlern zu kolonisieren, um die Wirtschaft zu fördern und die Grenzen des Landes zu schützen. Die Siedler kamen vorwiegend aus dem Rheinland, der Pfalz, Luxemburg, Flandern und dem Elsass. Der Name Sachsen leitet sich wahrscheinlich aus der Bezeichnung Saxones für die deutschen Ansiedler ab. Im Mittelalter entstanden rund 250 sächsische Dörfer und eine Anzahl Städte. Den deutschen Siedlern wurden Rechte zugestanden, die ihnen eine fast vollständige politische, wirtschaftliche, kirchliche und kulturelle Selbstverwaltung zusicherten.
- Deutsche Siedler**
- Türken** 1541 wurde Siebenbürgen ein den Türken tributpflichtiges Fürstentum. In dieser Zeit gelangte Siebenbürgen zu wirtschaftlicher und kultureller Blüte. Zwischen 1542 und 1550 schlossen sich die Sachsen der lutherischen Reformation an.
- Habsburger Monarchie** Nach dem Sieg Österreichs über die Türken wurde Siebenbürgen 1687 Kronland der Habsburgermonarchie. Als Großfürstentum konnte es aber seine politische Eigenständigkeit weitgehend bewahren. Die Verwaltung oblag einem Gubernium mit Sitz in Hermannstadt und der
- Samuel von Brukenthal** Siebenbürgischen Hofkanzlei in Wien. Unter den ersten Gouverneuren Samuel von Brukenthal und Georg Banffy erreichten die Städte erneut eine wirtschaftliche Blüte. In der Zeit Brukenthals konnte zudem die sächsische Selbstverwaltung weiter ausgebaut werden.
- Österreich-Ungarn Aufhebung der Sonderstellung** 1867 wurde Siebenbürgen der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie angegliedert und die jahrhundertlange Sonderstellung der Siebenbürger Sachsen aufgehoben. Ungarn betrieb bis zum Ende des Ersten Weltkriegs eine Magyarisierungspolitik.
- Rumänien** Mit der Niederlage der Mittelmächte im 1. Weltkrieg und der Zerschlagung Österreich-Ungarns wurde Siebenbürgen Teil Rumäniens. Die einsetzende Rumänisierungspolitik führte zu einer wirtschaftlichen Vernachlässigung der für Rumänien neu gewonnenen Gebiete, darunter auch Siebenbürgen. Die 1921 durchgeführte Agrarreform führte zu einer faktischen Enteignung der Minderheiten.
- Hitler-Deutschland Ungarn** Im „Wiener Schiedsspruch“ 1940 wurden die Pariser Verträge von 1919 durch das nationalsozialistische Deutschland wieder revidiert. Ungarn erhielt den Großteil Siebenbürgens zurück.
- Rumänien** Im Frieden von Paris 1947 wurde diese Entscheidung annulliert. Siebenbürgen zählt seitdem zu Rumänien. Die erneut einsetzende und unter dem „Conducator“ Ceaușescu forcierte rumänisch ausgerichtete Nationalisierungspolitik führte wiederum zu verstärkter Unterdrückung der ethnischen Minderheiten.
- Auswanderung** Ab den 1970er Jahren wanderten die deutschstämmigen Rumänen in kontingentierter Zahl in die Bundesrepublik Deutschland aus, die dafür



Kopfgelder an Rumänien bezahlte. Mit der Grenzöffnung 1990 setzte eine Massenauswanderung der Deutschen ein. 1997 zählten die Siebenbürger Sachsen in Rumänien 80.000 Einwohner von ehemals 750.000 im Jahr 1930.<sup>5</sup> Die Mehrzahl der Dörfer und Städte in Siebenbürgen haben heute noch mehrere gebräuchliche Namen, so heißt Siebenbürgen auch Transylvanien, auf rumänisch Transilvania oder Ardeal, auf ungarisch: Erdely.

### 2.1.2 Die Geschichte Frecks

- Sächsische Gründung** Wie auch die benachbarten Dörfer wurde Freck (rum. Avrig, ung. Felek) von sächsischen Siedlern gegründet. Die Bewohner mussten Abgaben in Form von Naturalien leisten und Arbeitsdienste für Hermannstadt verrichten. Sie wurden als „arme Sachsen“ bezeichnet, auch deshalb, weil es in der Geschichte, hervorgerufen durch die häufigen Überschwemmungen des Flusses Alt, wiederholt zu verheerenden Zerstörungen von Ortsteilen und Feldern kam.
- Mühlenbach** 1538 wird erstmals eine Wassermühle erwähnt. Am Ende des 18. Jahrhundert befanden sich an dem künstlich vom Frecker Gebirgsbach (Riul mare) abgetrennten Mühlenbach sechs Mühlen. In der näheren und weiteren Umgebung Frecks gibt es verschiedene bedeutende Handelswege, wie bspw. den Rote-Turm-Pass am Alt-Durchbruch, welcher Südsiebenbürgen und Oltenien miteinander verbindet. Ab dem 16. Jahrhundert entstanden im Süden und Westen des Dorfes die rumänischen Ortsteile. Zahlenmäßig ist die rumänische Bevölkerung der sächsischen seit 1712 überlegen. Mit der Gründung des Brukenthalschen Sommersitzes erlangte der Ort Bedeutung. Die Bewohner empfanden es als Förderung ihres wirtschaftlichen Lebens, dass Brukenthal seinen Besitz weiter ausdehnte.<sup>6</sup>
- Rumänische Bevölkerung** Katholische böhmendeutsche Glasbläser ließen sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hier nieder und gründeten 1830 die Glashütte, die sich bis zum 20. Jahrhundert zu einem bedeutenden Unternehmen entwickelte. Im Jahre 1989 erhielt der Ort Stadtrang.
- Bedeutung für den Ort**

### 2.1.3 Die Bedeutung Samuel von Brukenthals für Siebenbürgen

- geboren 1721** Samuel von Brukenthal gehört zu den bedeutenden historischen Persönlichkeiten der Siebenbürger Sachsen. Er war der einzige Sachse, der als Gubernator (österr., veraltet für Gouverneur) regierte. Brukenthal wurde 1721 in Leschkirch bei Hermannstadt geboren. Er entstammte der alteingesessenen Königsrichterfamilie Brekner, die in den erblichen Adelsstand erhoben wurde und seither das Adelsprädikat „von Brukenthal“ führte. Einen Teil seines Erbes investierte Brukenthal in Studienaufenthalte
- Studium in Halle und Jena** in Halle und Jena, wo er Verwaltungs- und Geschichtswissenschaften, Philosophie sowie Theologie studierte. Die Ideen der Aufklärung beeinflussten ihn seit dieser Zeit.
- Aufstieg** Brukenthal heiratete Sofia Katharina von Klokner, die Tochter des Hermannstädter Bürgermeisters. Der damit verbundene soziale und berufliche Aufstieg im staatlichen Verwaltungsdienst führte ihn 1753 nach Wien zu einer Audienz bei der Kaiserin Maria Theresia. Seine politische Karriere beruhten auf Fleiß und Intelligenz sowie der Wertschätzung seines Könnens durch die Kaiserin. Sie glichen die Nachteile seiner Herkunft als Protestant in einem katholischen Staatsgefüge

und aus relativ einfachen sozialen Verhältnissen stammend aus.

Brukenthal wirkte beim siebenbürgischen Gubernium und danach in Wien als Leiter der siebenbürgischen Hofkanzlei. 1774 regierte er in Wien vorerst provisorisch und ab 1777 durch kaiserliches Reskript als Gubernator Siebenbürgen bis zu seiner Entlassung 1787.

**1777 - 1778  
Gubernator**

Eine Fahrt von Hermannstadt nach Wien dauerte damals mit der Pferdekutsche 11 Tage. <sup>7</sup>

**Gestorben 1803**

Die bis zu dieser Zeit erworbenen und bewirtschafteten Immobilien und Landgüter sicherten Brukenthal ein einträgliches Einkommen. Bei seinem Tode 1803 wurde sein Vermögen auf etwa 1 Million Gulden geschätzt. Darin war nicht seine Kunst- und Büchersammlung enthalten, in die er über die Jahre ca. 10 % seiner Einkünfte investiert hatte. Seine Bücher- und Bildersammlung umfasste allein 13.000 Bände, 1.300 Gemälde sowie 800 Stiche.

**Kunst- und  
Büchersammlung**

**Erhalt des Besitzes**

Seine letzten Lebensjahre verbrachte Samuel von Brukenthal zurückgezogen vom politischen Geschehen und umgeben von seinen Sammlungen. Bedacht, diese in ihrer Vollständigkeit zu erhalten, veranlasste er in seinem Testament, dass durch die Gründung einer Stiftung die Sammlungen und sein restliches Vermögen abgesichert würden. Es sollte nur ein Universalerbe eingesetzt werden, der zeitlebens den Besitz nutzen durfte, aber ihn zu erhalten und dem nächsten Universalserben zu übergeben hatte. Nach dem Aussterben der männlichen Nachkommen sollten die Sammlungen in eine Stiftung eingebracht werden, die dem Evangelischen Gymnasium in Hermannstadt untersteht. 1872 starb der letzte männliche Nachfolger der Familie Brukenthal und das Gymnasium trat die Erbschaft an. <sup>8</sup>

**Universalerbe**

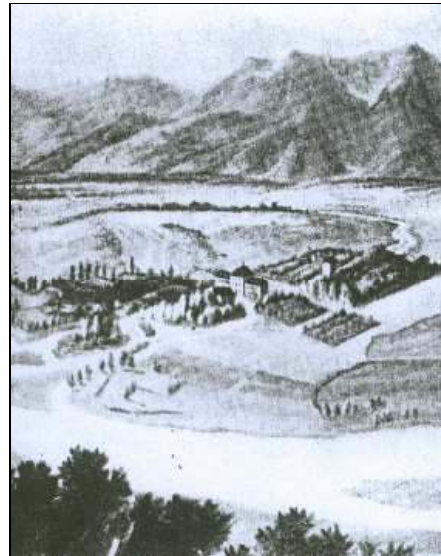
**Übergabe an Stiftung**

#### 2.1.4 Die Güter Samuel von Brukenthals

Abb. 3

Kupferstich von  
Johann Ernst Mansfeld  
1779

Gut in Unter Szombat  
Alttal,  
Zeitgenössisches  
Gemälde



Brukenthal besaß neben der Sommerresidenz in Freck / Alttal weitere Gebäude und landwirtschaftliche Güter in und um Hermannstadt und einen großen Anteil im Alttal.

**Palais Brukenthal in  
Hermannstadt**

Ein Jahr nach seiner Ernennung zum Gubernator Siebenbürgens begann Brukenthal mit dem Bau eines Palais im Stil des Spätbarock in Hermannstadt. Es war dazu bestimmt, als würdige Residenz des Gubernators und seiner reichhaltigen Sammlungen zu dienen. Im Jahre

1817 wurden seine Sammlungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und damit das erste Museum Südosteuropas eröffnet.

**Sommerhaus am Stadtrand** Am Rande Hermannstadts besaß Brukenthal einen Landsitz mit einer kleinen Viehwirtschaft. Diesen Besitz erwarb er, wie auch den Besitz in Freck durch Ankäufe über mehrere Jahre, der laut Inventarliste bei seinem Tod ca. 5 ha Feld- und 126 ha Wiesengründe umfasste (ohne Gärten und Meierhöfe).<sup>9</sup> Brukenthal hatte sich auch an seinem Sommerhaus einen

**Barockgarten** prachtvollen Garten anlegen lassen. Dieser von einer Mauer umschlossene Garten bildete ein längliches Rechteck. Ein Weg führte bis in die Mitte des Gartens. Zu beiden Seiten dieses Weges bildeten beschnittene Hainbuchen Lauben und schattige Plätze, auf denen schöne Steinvasen standen. Gegen das Landhaus hin befanden sich Blumenparterre, die mit Buchsbaum umsäumt waren. Zwischen diesen waren große Orangenbäume in Kübeln aufgestellt. Unmittelbar vor dem Landhaus breitete eine Platane ihre weiten Äste aus, unter denen weißlackierte Gartenmöbel zum Verweilen einluden. In dem geräumigen Gewächshaus pflegte ein Wiener Gärtner die seltenen Blumen. An den Hof des Landhauses schloss sich ein großer Gemüsegarten mit mehreren Treibhäusern an, in denen Ananas, Zitronen- und Pomeranzenbäume kultiviert wurden.<sup>10</sup>

**Verfall des Anwesens in Hermannstadt** Das Sommerhaus, in dem heute mehrere Mietparteien wohnen, hat jegliche frühere Pracht verloren und ist deutlich von Verfall gekennzeichnet. Der ehemalige Garten wurde durch die spätere nahezu flächendeckende Bebauung des Gartengrundstücks unwiederbringlich zerstört.

**Landgut Szombatfalva** 1759 erwarb er nahe der Stadt Fogarasch (Făgăraș) das Gut Unter Szombat, (rum.: Sambata de jos, ung.: Szombatfalva.). Nach der letzten bekannten Vermessung war es 360 ha groß und bildete den Kern eines ausgedehnten Landwirtschaftsbetriebes.<sup>11</sup>

## 2.2 Die Hauptphasen der Parkentwicklung <sup>12</sup>

### 2.2.1 Historische Analyse, Übersicht

Bei der Brukenthalschen Sommerresidenz handelt es sich um eine spätbarocke Gartenanlage mit Elementen der Romantik und des Klassizismus. Die Sommerresidenz wurde jedoch nicht von Anbeginn an als Gesamtanlage, so wie sie sich heute darstellt, konzipiert. Größe und Form entwickelten sich erst, beginnend 1756, im Laufe von 120 Jahren über mehrere charakteristische Phasen.

Im folgenden Kapitel wird versucht, die verschiedenen Entwicklungsphasen nachzuvollziehen und in Plänen darzustellen.

Ein zeitgeschichtliche Einordnung wird dadurch erschwert, dass die vorliegenden Quellen meist gar nicht oder nur ungenau datiert sind. Die ersten kartographischen Nachweise sind Landesvermessungspläne in einem entsprechend kleinen Maßstab und damit in ihrer Aussage relativ ungenau. Baupläne, Zeichnungen, Stiche oder andere Darstellungen aus der Zeit Brukenthals existieren nach dem heutigen Stand der Nachforschungen nicht, bzw. nicht mehr.

Nur bei wenigen Parkelementen ist eine relativ genaue gartenhistorische Zuordnung möglich. Sie bilden das Zeitgerüst, um welches, wie bei einem Puzzle, Aussagen aus den verschiedensten historischen Zeugnissen angeordnet und interpretiert werden. In vielen Fällen können nur anhand mehrerer späterer Quellen Rückschlüsse auf die frühere historische Phase geschlossen werden und Pläne erst durch Hinweise aus der Literatur erklärt und gedeutet werden.

Fotografisches Material stand erst ca. 100 Jahre nach Brukenthals Tod zur Verfügung. Die frühesten Abbildungen sind die Fotokollektionen von Fischer von ca. 1895. Die Fotografien untermauern die Aussagen der historischen Recherchen der Parkentstehung zur Zeit Brukenthals, da die auf dem Foto von 1895 abgebildeten Gehölze schon einige Jahrzehnte alt sind.

Die folgende Abbildung zeigt im Überblick die Hauptphasen der Parkentstehung und die Flächenzuordnungen. Die hier angegebenen Flächengrößen (ha) der verschiedenen Entwicklungsstufen basieren auf Aussagen in den historischen Quellen. Sie stimmen mit den heutigen Gegebenheiten und Strukturen vor Ort überein.

Abb. 4  
Historische Analyse  
Übersicht

Der Höhepunkt und eine Zäsur in der Parkentwicklung ist der Tod Samuel von Brukenthal, 1803. Bis zu diesem Zeitpunkt umfasste die Gesamtfläche des Parks ca. die Hälfte der heutigen Fläche, also rund 8 Hektar. Es handelte sich um eine in sich stimmige, fertige Parkanlage aus der Zeit des Spätbarock mit Elementen des „Französischen“ und des „Englischen Gartens“.

Die Flächenerweiterungen nach der Zeit Brukenthal sind gartenhistorisch nicht einwandfrei zuzuordnen, da die historische Quellenlage hier wenig ergiebig ist und die Bereiche durch mangelnde Pflege im Laufe der Jahre überformt wurden. Historische Strukturen sind in diesen Parkbereichen auch vor Ort kaum nachvollziehbar.

Die größte Flächenausdehnung mit 17,5 ha umfasste der Park von ca. 1850 bis 1936. Danach wurde er durch Enteignung um 2 ha verkleinert. Heute umfasst die Fläche ca. 15,5 ha, wovon ca. 30 % auf Grund von Vernässungen unzugänglich sind.

0 40 80 120

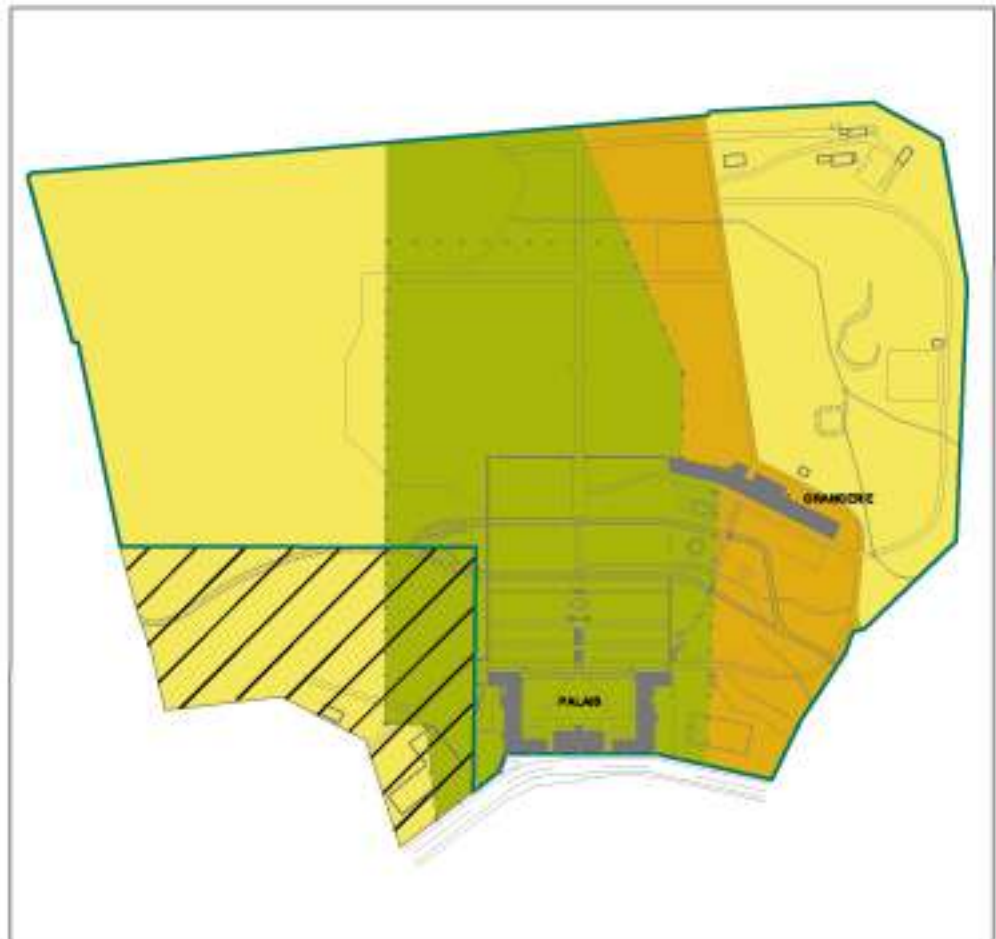


Abb. 4

**Übersicht,  
Hauptphasen der  
Parkentstehung  
1757-1936**

**zur Zeit Samuel von Brukenthals:**



**1. Entstehungsphase**

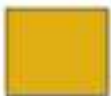
kartographisch nicht eindeutig belegbar  
1757-1767

Größe ca. 4,8 ha (I)



**2. Entstehungsphase**  
planmäßige Gartenanlage  
im Stil des Spätbarock  
1768 bis 1773

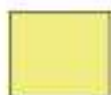
Gesamtfläche nachweislich 5,4 ha (II)  
mit Gebäude ca. 6,3 ha



**3. Entstehungsphase**  
vermutliche Erweiterungsfläche  
im Stil des Spätbarock / Romantik / Klassizismus  
1774 bis 1803

Größe ca 2,0 ha  
Gesamtfläche nachweislich 7,3 ha (III)  
mit Gebäude 8,3 ha

**nach dem Tod Samuel von Brukenthals:**



**nachweisliche Erweiterungsfläche**  
im weitläufigen, landschaftlichem Stil  
1804 bis 1853 / 54

Größe ca 10,2 ha

Gesamtfläche mit Gebäude nachweislich ca. 17,5 ha (IV)



Verkleinerung des Parks  
durch neue Nutzung: Schulgelände  
1936

Größe ca. 2,0 ha



Gesamtfläche des Parks  
1936 bis heute

Größe ca. 15,5 ha



1757 – 1803 Die Gartengestaltung unter Samuel von Brukenthal

## 1757 – 1767 2.2.2 Die erste Entstehungsphase unter Brukenthal und Buccow



Abb. 5

### Lage im Landschaftsraum

Josephinische Landesaufnahme von 1769-1773

### Motive

Die reizvolle landschaftliche Lage am Fuße der waldreichen Südkarpaten und das für einen Erholungsaufenthalt geeignete Gebirgsklima haben Baron Samuel von Brukenthal dazu bewogen, Freck für die Gründung eines Sommersitzes auszuwählen. Mit dem zum Fluss Alt strömenden, wasserreichen Frecker Gebirgsbach und der hier herrschenden südlichen Sommerwärme waren gute Bedingungen für den Garten-, Obst- und Weinbau gegeben.

Ein weiterer Vorteil bestand offenbar in der günstigen Lage zu seinen anderen Landgütern im Altal, denn Freck befindet sich auf der Wegstrecke zwischen seinem Gut in Unterszombat (rum. Sambateni de jos) und dem Wohnsitz in Hermannstadt. <sup>13</sup>

### Ankäufe

1757 erfolgten die ersten Ankäufe mehrerer im sächsischen Teil Frecks gelegener Hof- und Feldgründe aus den Mitteln der Ehefrau Sofia. Samuel von Brukenthal erwarb auf diese Weise zunächst 1,5 Hofstellen, die im Dorf, im Bereich des Kirchenhügels lagen. Der Kirchenhügel und damit Brukenthals Anwesen lagen auf dem höchsten Punkt im Dorf, ca. 2,50 Meter höher als die Ortmitte. Erweitert wurde der Grund durch zwei weitere Nachbarhöfe.

Auf diesen Grundstücken ließ er ein einfaches ebenerdiges Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden errichten und einen Ziergarten anlegen. <sup>14</sup>

In den Jahren 1759 bis 1761 wurde das Gut durch den Kauf weiterer Gärten und Feldgründe erweitert.

### Übergabe an Buccow

Staatsgeschäftliche Gründe führten Samuel von Brukenthal als Vertreter der sächsischen Interessen vermehrt nach Wien, so dass die Arbeiten auf dem Sommersitz in Freck ins Stocken gerieten. <sup>15</sup>

Daraus resultierte der Abschluss eines speziellen Pachtvertrages zwischen Samuel von Brukenthal und Adolf Nikolaus General Buccow im Jahre 1761, nach welchem es letztgenanntem oblag, das Anwesen zu nutzen und weiter zu entwickeln, ohne jedoch Brukenthals

Eigentumsrechte zu beschränken. <sup>16</sup>

1762/74 begann General Buccow das einfache Wohngebäude zu einem „Schlösschen“ <sup>16</sup> umzubauen.

Das in Form einer Dreiflügelanlage erbaute Gebäude schloss einen Hof ein. Dieser bildete den Eingangsbereich zum Sommersitz, da sich auf der Straßenseite kein Gebäudeeingang befand und die Erschließung des Schlosses einzig von der Gartenseite erfolgte.

### keine Baupläne

Für das gesamte Ensemble konnten in den Archiven weder Baupläne aufgefunden noch der mit dem Bau beauftragte Architekt ermittelt werden. Wahrscheinlich handelte es sich um einen Fachmann des militärischen Bauamtes. <sup>17</sup> Dafür spricht, dass General Buccow bei Ausführungsarbeiten vielfach militärische Hilfe in Anspruch genommen und Soldaten als Handwerker und Gehilfen beschäftigt hat. <sup>18</sup> Mit einer aus dem Staatsarchiv Hermannstadt stammenden Baurechnung <sup>19</sup> aus den Jahren 1762 – 1764 lässt sich belegen, dass der Stadthauptmann A. Wohlmann die Aufsicht über die Arbeiten am Palais geführt hat. Ob Samuel von Brukenthal den Umbau möglicherweise selbst geplant hatte oder Bauzeichnungen erstellen ließ und inwieweit sich General Buccow darauf stützte, ist nicht festzustellen.

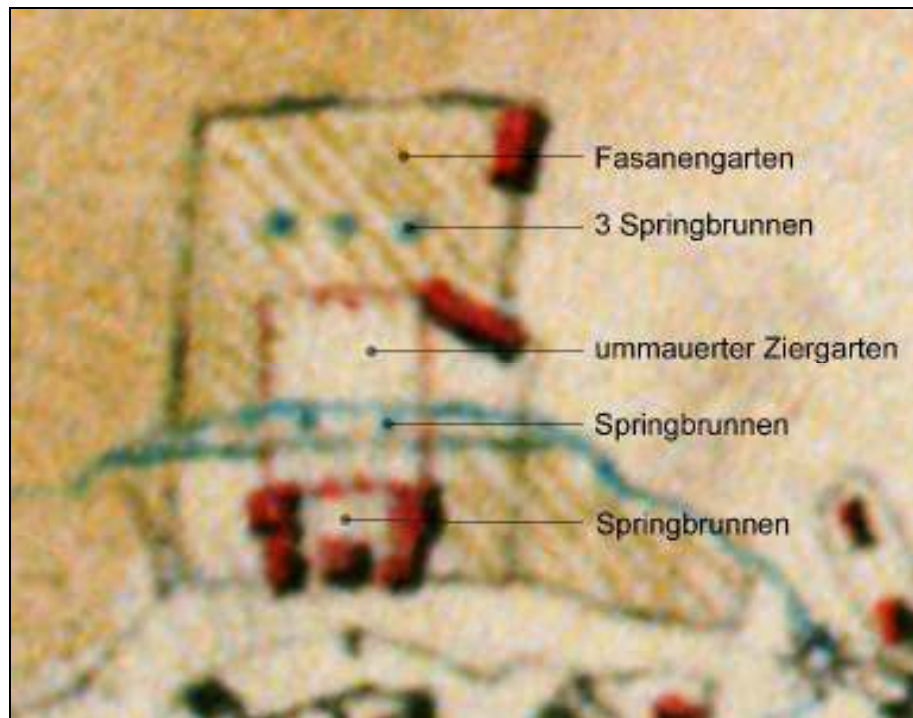


Abb. 6

### 1. Entstehungsphase

Ausschnitt aus der  
Josephinischen  
Landesaufnahme  
von 1769 -1773

### Ummauerter Ziergarten und Fasanengarten

Der älteste verfügbare Plan ist die Josephinische Landesaufnahme von 1769 – 1773. Ein Ausschnitt daraus belegt die Struktur der ersten Entstehungsphase. Nach G. A. Schuller besteht der Park zu dieser Zeit aus zwei Gartenabteilungen: Einem Ziergarten und einem Fasanengarten. Da die Josephinische Landesaufnahme nur in einem sehr kleinen Maßstab vorliegt sind die Aussagen über Größe und Abgrenzung der Gartenanlage nicht eindeutig. Eindeutig erkennbar sind außer den Gebäuden die Einfriedung des Ziergartens und die Brunnenanlagen.

Der „Ziergarten“ wurde durch Terrassierung des natürlich zur Flussaue abfallenden Terrains in verschiedene Ebenen gegliedert und mit drei

**Springbrunnen im Ziergarten** Springbrunnen versehen. <sup>20</sup> Ein Springbrunnen lag im Schlosshof, zwei weitere zwischen den Kanälen. General Buccow ließ im Schlosshof für den Bau eines Fontänenbassins „Vorkehrungen“ treffen. <sup>21</sup> Mit diesem Hinweis aus der Literatur ist offenbar die Anfertigung von Bauplänen gemeint. Zur Ausführung muss es tatsächlich gekommen sein, denn Samuel von Brukenthal ordnete 1771 in einem Brief an, das Fontänenbassin aus dem Haupthof in den Garten verlegen zu lassen. <sup>22</sup>

**Springbrunnen im Fasanengarten** Daneben befand sich der mit Bäumen bepflanzte und ebenfalls mit drei Springbrunnen ausgeschmückte „Fasanengarten“. <sup>23</sup>

**Terrassierung** Unter Buccow wurde das zur Aue hin abfallende Terrain terrassiert und mit der Anlage des Terrassengartens 1762/64 begonnen.

**Meierhof** Weiterhin ließ General Buccow die Wirtschaftsgebäude vom Schlosshof auf einen benachbarten Meierhof versetzen und errichtete dort weitere Stallungen. <sup>24</sup> Damit wurde eine Funktionstrennung zwischen dem Wohn- bzw. Empfangsbereich und dem Wirtschaftsbereich erreicht. Aus dem Buccowschen Nachlassinventar <sup>25</sup> geht hervor, dass zu dieser Zeit bereits ein umfangreicher Bestand an Zug- und Zuchttieren, außerdem Reitpferde, Geflügel und Schafe, gehalten wurden. <sup>26</sup> In der Aue des Alt standen dem Vieh weite Weideflächen zur Verfügung.

Den vorliegenden Quellen ist nicht zu entnehmen, welche Grundstücke bis zum Tode Buccows 1764 zum Brukenthalschen Besitz gehörten und wie groß das Anwesen war.

Bezüglich des Gartens lässt sich aus der Biographie G. A. Schullers jener Hinweis entnehmen, dass die vormals bestehende „kleine“ Anlage umgestaltet und um etwa 2,3 ha Gemeindegrund erweitert <sup>27</sup> jedoch nicht vollendet wurde.

**1764 - 1768 Unterbrechung der Arbeiten im Park** Infolge des Todes von General Buccow 1764 konnte der Umbau der Gartenanlage nach seinen Plänen nicht fertig gestellt werden. Durch das Fehlen eines Testaments, welches den Nachlass geregelt hätte, kam es zu einem mehrjährigen Gerichtsverfahren zwischen Samuel von Brukenthal und den Erben des Verstorbenen, so dass die Arbeiten an den Bauten und am Garten bis 1768 unterbrochen wurden. <sup>28</sup>

### **1768 – 1773 2.2.3 Die zweite Entstehungsphase unter Brukenthal**

**Wirtschaftsbetrieb** Nach Beendigung des Rechtsstreits konzentrierte sich Samuel von Brukenthal ab 1768 auf die Weiterführung der Arbeiten in Freck. Für ihn wurde der Sommersitz von nun an einerseits „Pflegestätte einer reichen Gartenbaukunst“ und andererseits zu einem sich „weiter und weiter ausdehnenden wirtschaftlichen Betrieb“ <sup>29</sup> In einem Brief schrieb er, dass es das Ziel sei, „Freck so zu gestalten, dass es sich aus seinen eigenen Wirtschaftserträgen erhalten könne“. <sup>30</sup>

In diesem Sinne begann er, die bestehende Gartenanlage in Teilen umzugestalten und durch den Erwerb von Grundstücken weiter zu ergänzen.



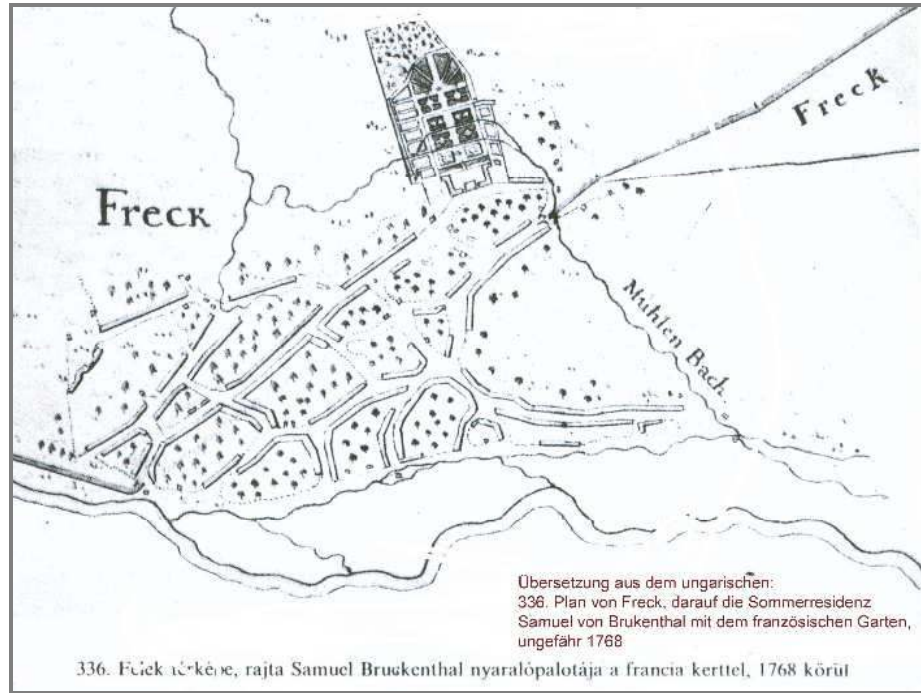


Abb. 7

Ortsplan von Freck  
ca. 1768  
richtige Datierung:  
1771- 1773

Die älteste verfügbare Karte ist neben der Josephinischen Landesaufnahme von 1769-1773 der Ortsplan von Freck, der auf die Zeit von „ungefähr 1768“ datiert ist.

Durch Schuller ist aber belegt <sup>31</sup> dass Palais und Garten bis zum Tod Buccows 1764 noch nicht fertig gestellt waren und Brukenthal erst ab 1768 die Arbeiten an seinem Sommersitz fortführte. Aus den Brukenthalschen Briefen <sup>32</sup> geht hervor, dass sich 1770/71 Zier- und Nutzgartenbereiche in der Entstehung befanden. Es kann angenommen werden, dass in der Mittelachse auf Höhe des Parterres der Standort des Fontänenbeckens dargestellt ist. Die Anweisung zum Versetzen des Bassins aus dem Palaishof in den Terrassengarten wurde aber erst 1771 erteilt. Die Darstellung des Gartens auf dem Ortsplan stammt daher vermutlich nicht von „ungefähr 1768“ sondern muss auf spätere Jahre, ca. 1771 - 1773 datiert werden. Der relativ genaue Ortsplan weist darauf hin, dass es sich um eine planmäßige vollendete Anlage handelt. Auf dem Ortsplan sind die dominante Lage des Parkes am Ortsrand von Freck und die axialen Ausrichtungen des Gartens mit dem Bezug zur Landschaft zu erkennen.

Abb.7

Anhand des Ortsplanes und zusammen mit den Beschreibungen des Gartens in den verschiedenen historischen Quellen lässt sich die Parkanlage in seiner spätbarocken Entstehungsphase rekonstruieren. Detaillierte Aussagen zur Gestaltung des Gartens sind aufgrund der Kleinmaßstäblichkeit des Ortsplans nicht möglich.

Der Sommersitz gliederte sich funktionsbedingt in verschiedene Bereiche. Der Grundriss zeigt das Schloss mit einem darin eingeschlossenen Hof und zwei benachbarten Wirtschaftshöfen sowie eine in mehrere Abteilungen gegliederte Gartenanlage, die Zier- und Nutzgartenbereiche unterscheidet.

### Schlosshof

Der Schlosshof, die benachbarten Wirtschaftshöfe und der umfriedete Teil des Ziergartens wurden von Brukenthal als der „Innere Garten“, die Flächen außerhalb der Mauer als der „Äußere Garten“ bezeichnet. <sup>33</sup>

Der Schlosshof wurde durch das Hauptgebäude und die seitlichen Flügelgebäude an drei Seiten baulich gefasst und öffnete sich an der vierten Seite zum terrassierten, um etwa 12 m bis zur Ebene abfallenden „Ziergarten“ sowie den „Triangel Gärten“. Die Gärten nahmen exakt die Breite des Gebäudeensembles auf. Dem Betrachter bot sich von der oberen Terrasse ein Ausblick über die Anlage und in die Aue des Alt bis zur gegenüberliegenden Hügelkette. Die zentrale Mittelachse bildet eine visuelle Verbindung mit der umgebenden Landschaft. Damit folgt die Gestaltung einem Grundgedanken des Barock, eines sich scheinbar bis zum Horizont ausdehnenden Gartens.

**Ziergarten** Der Ziergarten dessen größerer Teil durch eine Mauer eingefriedet ist, bestand aus einer Abfolge verschiedener etwa gleich großer Kompartimente: Das Parterre innerhalb der Terrassenanlage, dessen Mittelpunkt vermutlich damals schon das Fontänenbassin bildete, sowie die in unterschiedlichen Varianten gestalteten Heckenquartiere in der Ebene. Die in Nord–Süd–Richtung verlaufende Mittelachse war auf den Haupteingang des Schlosses ausgerichtet und visuell bis in die Landschaft hinausgeführt. Zudem bildete sie die Spiegelachse zwischen der rechten und der linken Gartenhälfte. Elemente, welche den formalen Garten in Ost–West–Richtung gliederten, waren die Terrassen, Querwege und Wasserläufe.

**Mühlenbach** Der bereits im 16. Jahrhundert vom Frecker Gebirgsbach künstlich abgetrennte Mühlenbach war als Gestaltungsmittel in die Anlage mit einbezogen worden, in dem man den Bach vor dem Grundstück geteilt und nach Durchfließen des Gartens wieder zusammengeführt hatte.

**Ziergarten , außerhalb der Mauer** Den Höhepunkt des formalen nicht ummauerten Ziergartens bildete ein Halbbrondell, in dessen Mitte ein „Point de vue“ angeordnet war. Dieser Blickfang befand sich auf dem Schnittpunkt der Mittelachse und der Querachse und bildete den Endpunkt eines Wegesystems aus strahlenförmigen Achsen.

**Triangelgärten** Die Wege bildeten zu beiden Seiten der Mittelachse jeweils drei dreieckige Heckenquartiere, so genannte Triangel, ein. Diese Gartenbereiche wurden demnach als „Triangel Gärten“ bezeichnet. Die Wege der „Triangel Gärten“ sowie die Mittelachse fanden ihren Abschluss in einem segmentbogenartig geformten Weg.

**Fasangärten** Bei dem Gartenbereich im Norden der Anlage handelt es sich vermutlich um den „Fasan Garten“. Die Graphik folgt keinem regelmäßigen Schema, sondern zeigt eine lose Anordnung der dargestellten Bäume. Demzufolge kann das Vorhandensein eines Obstgartens an diesem Standort wahrscheinlich ausgeschlossen werden. Hingegen waren unregelmäßige, undurchdringliche Baum- und Strauchpflanzungen in Fasanengärten üblich, um den Vögeln Unterschlupfmöglichkeiten zu bieten. Das kleine Nebengebäude auf der Ostseite der Fasanerie könnte entweder als Aufenthaltsort für den Fasanenhüter oder für die Unterbringung der Vögel genutzt worden sein.

**Kuchelgärten** Beidseitig der mittleren Ziergartenpartie befanden sich Nutzgärten, die in der Literatur als „Kuchelgärten“ bezeichnet werden. Das Gebäude der kleinen Orangerie, dessen große Fenster nach Süden gerichtet sind, bildete den Abschluss des östlich gelegenen Nutzgartens.

Historische Parkanlage  
Sommerresidenz  
„Samuel von Brukenthal“  
Dez. 2006

Büro Logo verde Sibiu Rumänien

0 20 40 60 80

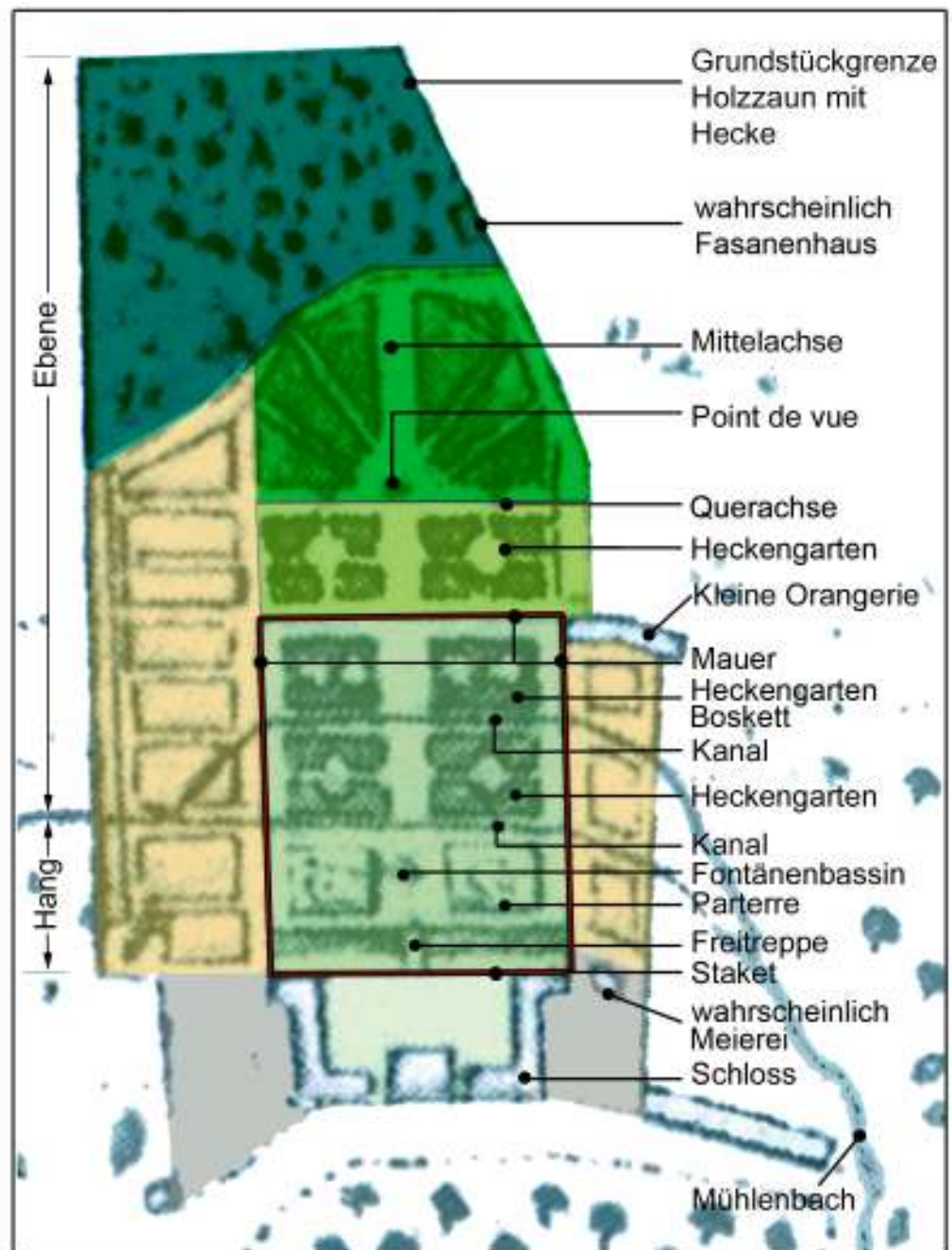


Abb. 8

**Historische Analyse  
Parkentwicklung  
2. Entstehungsphase  
1768-1773  
Größe: ca. 6,3 ha**

(Plangrundlage:  
Ortsplan Freck 1768)

**“Innerer Garten”**

-  Wirtschaftshöfe
-  Schlosshof
-  Ziergarten umfriedet
-  Mauer

**“Äußerer Garten”**

-  Ziergärten außerhalb der Mauer
-  Triangelgärten
-  Fasangarten
-  Kuchelgärten (Nutzgarten)

**Neben dem Ortsplan lassen sich die Ergebnisse aus folgenden historischen Literaturrecherchen begründen:**

In dem Brukenthalschen Nachlassinventar aus dem Jahre 1803 werden das zum Ensemble gehörende Wohnhaus, die Wirtschaftsgebäude, Höfe sowie die Gartenabteilungen genannt. Unterhalb dieser Gebäude und Höfe befand sich „ein großer Garten in folgenden Abtheilungen:

1. ein Ziergarten, 2. und 3. ein Triangel Garten, 4. ein Fasan Garten, 5. ein Englischer Garten und 6. ein Holländischer Garten“. <sup>34</sup>

Jedoch erfolgt in der Akte kein Vermerk über die Lage oder die Größe der einzelnen Gartenbereiche.

Während eines Aufenthalts in Wien 1770 bis 1771 sandte Samuel von Brukenthal <sup>35</sup> verschiedene Briefe nach Siebenbürgen, an seinen Schwager „Johann Georg von Rittern“.

In acht Schriftstücken gab Brukenthal dem zuständigen Personal Anweisungen, welche die Pflege seiner Landwirtschaft und Pferdezucht, aber auch die Fertigstellung seines Sommerhauses in Hermannstadt und vor allem den Sommersitz in Freck betrafen.

**Meierhof** In den Briefen wird auf die Fertigstellung des Hauptgebäudes und der Nebengebäude, auf die kontinuierlichen Arbeiten im Meierhof sowie auf die gewünschte Einteilung und Bepflanzung des „Inneren“ und „Äußeren Gartens“ Bezug genommen. Aus den Briefen geht hervor, dass es Zier- und Nutzgartenbereiche gab. Der Begriff „innerer Garten“ bezieht sich auf den dem Palais vorgelagerten, eingefriedeten Ziergartenbereich, den heutigen Terrassengarten. Mit dem „äußeren Garten“ sind der außerhalb der Einfriedung gelegene Teil des Ziergartens, der vermutliche Fasanengarten und die seitlichen Nutzflächen gemeint.

**Zier- und Nutzgarten**

**Einfriedung „Äußerer Garten“ mit „lebendigem Zaun“** Laut einem Brief aus dem Jahre 1770 sollte der „äußere große Garten“ mit einem Holzzaun bzw. einer Hecke, einem so genannten „lebendigen Zaun“, umschlossen werden. In die Hecke ließ Samuel von Brukenthal Kirschbäume und Beerensträucher wie Himbeeren und Stachelbeeren, Berberitzen und Haselnussbäume pflanzen. <sup>36</sup> Die Johannisbeeren sollten „in den großen Alleen überall gezogen, aber unter der Schere gehalten werden.“ <sup>37</sup>

**Alleen** Ferner ist die Rede davon, dass die bereits vorhandenen Alleen erhalten und die abgängigen Bäume ersetzt werden sollten. An dieser Stelle erfolgt kein Hinweis über die Arten der für die Alleen verwendeten Gehölze. Außerdem erteilte Brukenthal die Anweisung, die drei Springbrunnen, welche General Buccow im „äußeren Garten“ hatte bauen lassen, abzustellen. Nicht bekannt ist, ob sich diese Äußerung auf die im Ziergarten gelegenen Springbrunnen oder jene im Fasanengarten bezieht.

**Kuchelgärten** Erstmals findet in diesem Brief der Kuchelgarten Erwähnung, der sich derzeit in der Entstehung befand. So heißt es: „Noch einige Stück vor Kuchelgewächse sollen zurechtgemacht werden, besonders zum Spargel. Überhaupt ist die äußere rechte Seite dieses Gartens besser zu gebrauchen und geradezu den Kuchel Sachen zu bestimmen“. <sup>38</sup>

**Obstgehölze** Samuel von Brukenthal ließ nicht nur im äußeren Garten zahlreiche Obstbäume und –sträucher setzen, sondern auch im „Inneren Garten“ sollten nach „Beschaffenheit der Lage, entweder Pfirschen, Apricosum,

und dergleichen oder Aepfel und Birn“ an die Mauer oder in deren Nähe gepflanzt werden. 39 Am Staket, auf der Seite des Palaishofs und am südlichen Bach, standen „Zwergel“ (Zwergbäume), von denen die abgestorbenen Exemplare ersetzt werden sollten. 39

**Weinstöcke** Ferner sollten „an die Mauer [...] Weinstöcke hinkommen, [...], desgleichen an den gantzen Berg hinab“. 40

**Boskett** Die „Linden und Buchen am Spalier“, 41 womit möglicherweise die Boskettbepflanzung angesprochen ist, ließ er ebenfalls erneuern.

**Treppenanlagen** Weiter lässt sich der Quelle entnehmen, dass Brukenthal 1770/71 die bauliche Ausführung im Terrassengarten fortsetzen ließ. Es sollen eine Mittelstiege und kleinere Seitenstiegen aus Stein gefertigt werden: „Die Seithen Stiege linker Hand ist heuer noch anzulegen, so ist auch der Gang um den ersten Bach, und sein Absatz zu vollenden“. 42 Als Seitenstiegen sind möglicherweise Treppen direkt entlang der Terrassenmauer gemeint. Als „Bach“ bezeichnet Brukenthal an dieser Stelle den auch heute noch existierenden Mühlenbach, ein im 16. Jahrhundert künstlich angelegter Kanal, der in die Gartengestaltung mit einbezogen wurde.

**Fontänenbecken** Eine weitere Anweisung Brukenthals war, das Fontänenbassin vom Palaishof in den Garten zu verlegen. Dafür war vorgesehen, den Stadt- und Provinzialarchitekten J. E. Blaumann mit einer Bauzeichnung zu beauftragen. 43

**Bassin, Kanäle  
Brücken aus Stein** In mehreren Briefen heißt es, dass das Bassin in Stein gefasst werden solle, so wie es ebenfalls für die Bäche und Brücken gewünscht wurde. 44 1771 wollte man für die Ausführung von Statuen einen sächsischen Steinmetz aus Schässburg gewinnen. 45 Um 1771 wurde das Schloss schließlich fertig gestellt. Für einzelne Ausführungsarbeiten hat sich Brukenthal wahrscheinlich von dem bereits erwähnten Stadt- und Provinzialarchitekten J. E. Blaumann beraten lassen.

**Kleine Orangerie** In den ersten Jahren der Phase 1768 -1773 wurden vor allem die Baumaßnahmen durchgeführt. Es erfolgte die Fortsetzung der Arbeiten am Palais und 1768/69 die Errichtung der kleinen Orangerie im Osten der Anlage. 46 Vermutlich ließ man im Zuge dieser Maßnahme die bauliche

**Einfriedung des  
Terrassengartens** Einfriedung des Terrassengartens vornehmen, die 1770 nachweislich existierte. 47

**Schloss** Das Schloss beherbergte eine große Anzahl an Wohn-, Haushalts- und Wirtschaftsräumen, Gästezimmern sowie eine bereits damals schon umfangreiche Bildergalerie, bestehend aus 212 Gemälden und 129 Kupferstichen. 48 Die Wände des Speisesaals waren mit Motiven aus der Umgebung Frecks durch den Maler A. Steinwald verziert worden. 49

**Wirtschaftsgebäude** Bezüglich der Wirtschaftsgebäude heißt es, dass sich im linken Flügelgebäude eine gemauerte Stallung für 20 Pferde und daran angrenzend eine Scheune sowie eine Wagenremise für drei Wagen befanden. Im rechten Flügelgebäude gab es einen Stall für 14 Pferde, zudem eine Scheune, dabei einen Außenstall und einen kleinen Kuhstall. Hier war auch eine Eisgrube vorhanden, die bereits 1769 angelegt worden

war. 50  
**zweiter Meierhof** Der vorhandene Meierhof wurde nach 1771 durch einen zweiten ergänzt, der ebenfalls neben dem Schloss lag. Außerdem erwarb Brukenthal eine Mühle mit Sägewerk und zwei Schankstätten im Ort. 51

Bedingt durch die Lage des Ensembles in der Aue des Alt wirkte sich der vorherrschende hohe Grundwasserstand bei den in der Ebene gelegenen Flächen für den Garten- und Landbau nachteilig aus. Bereits im 18. Jahrhundert wurde daher, für eine bessere Nutzbarkeit, eine feuchte Wiese durch die Anlage mehrerer Gräben entwässert. 52 1771 wurde beschlossen, das Hangwasser baulich zu fassen. In einem Brief heißt es, dass das Wasser, welches **drei** in dem Garten vorhandenen Brunnen entspringt, nicht wie bisher in die angrenzende Wiese, sondern in die Bäche geleitet werden solle. 53 Mit dem Begriff „Brunnen“ ist in diesem Sinne kein Bauwerk gemeint, sondern die ebenfalls gebräuchliche Bezeichnung eines Brunnens als Quelle. Im „Inneren Garten“ legte man die Quelfassung so an, dass dieses Wasser das Fontänenbassin speiste. Zur Pflege des Gartens beschäftigte Samuel von Brukenthal zeitweise einen Obergärtner, einen Gärtner, zwei Gärtnergesellen und je nach Bedarf zahlreiche Tagelöhner. 54 Unter anderem beauftragte er einen Gärtner aus Wien, welcher bereits für den Grafen Lacy 55 gearbeitet hatte. 56 Dieser Gärtner wurde gebeten, ein Verzeichnis über die im Garten vorhandenen Samen, Zwiebeln, Blumen, Reben, Bäume, Zwergbäumchen und Hochstämmigen, sowie einen Plan über die künftigen Gartenarbeiten zu erstellen. 57 Leider konnten diese Dokumente im Staatsarchiv in Hermannstadt nicht aufgefunden werden.

**Dränagen**

**Quelfassungen**

**Fontänenbassin**

**Gartenpflege**

### 1774 - 1803 2.2.4 Die 3. Entstehungsphase unter Brukenthal

Ab 1774 hielt sich Samuel von Brukenthal ständig in Siebenbürgen auf. 58 Zunächst bekleidete er das Interimsamt des Gubernators, bis er 1777 selbst zum Gubernator Siebenbürgens ernannt wurde. Dieses Amt hielt er bis zum Jahre 1787 inne.

Neben den Staatsgeschäften verwendete er einen Großteil seiner Zeit auf den Erhalt und die Entwicklung des Gutsbesitzes in Freck. 59 Mit der Verleihung der Amtswürde war vermutlich auch eine Erhöhung der Beamtenbezüge verbunden, welche für die Ausgestaltung des Sommersitzes verwendet werden konnten.

Der Gubernialsekretär J. T. von Hermann schilderte 1779 seinen Aufenthalt auf dem Sommersitz wie folgt: „Die Schönheit des hiesigen Gartens, welcher in hundertfältigen Beziehungen das siebenbürgische Eden heißen kann, [...] wiegen mich aus einem Vergnügen in das andere ein“. 60

**seltene Gewächse** Vor allem die Vielfalt der Pflanzen im Garten des Brukenthalschen Palais in Freck haben wohl zu dessen Ruf als „siebenbürgisches Eden“ beigetragen, denn: „Se. Exzellenz sparen keinen Aufwand, das Beste und Vollkommenste, was man an Blumen, an Früchten, an Kuchelwerk und an seltenen und merkwürdigen Gewächsen nur immer in Europa aufbringen kann, allhier zu vereinigen“. 61

Durch die im Brukenthalschen Nachlassinventar aufgeführten 60 Kaufbriefe ist belegt, dass der Gutsbesitz in den Jahren 1768 bis 1802

durch den Erwerb zahlreicher Äcker und Wiesen ausgedehnt wurde.<sup>62</sup> Die Erweiterung betraf vor allem die landwirtschaftlichen Gründe außerhalb Frecks, aber auch die zum Schloss gehörenden Wirtschaftshöfe und die Gartenanlage.

Aus dem Inventar geht hervor, dass der Garten bis zum Jahre 1803 (Todesjahr Samuel von Brukenthals) auf eine Fläche von 7,3 ha<sup>63</sup> mit Gebäuden auf 8,3 ha angewachsen war. Das entspricht in etwa der Hälfte der Fläche des heutigen Parks.

Ein Vergleich der verfügbaren historischen Karten untereinander gibt Anhaltspunkte auf die mögliche Ausdehnung des Ensembles im Jahre 1803.

siehe Abb. 15  
„Schloss & Park des  
Frecker Gutes“

Der Plan von 1880-1920 zeigt die landschaftliche Umgestaltung des „äußeren Ziergartens“ und des Fasangartens. Die formale Mittelachse wurde beibehalten und beidseitig kleinteilig geschlängelte Wege eingefügt. Die daran anschließenden äußeren landschaftlichen Parkteile unterscheiden sich dagegen durch ihre Weitläufigkeit. Daraus kann geschlossen werden, dass die Flächen mit der kleinteiligen Struktur die erweiterte Parkfläche zu Brukenthals Zeiten darstellt. Die Grundstücksgrenze auf der Westseite wurde demnach beibehalten und der Garten nur nach Osten vergrößert. Hinzu kamen die Flächen vor dem neuen Orangeriegebäude und die Flächen des englischen Gartens.

Wahrscheinlich wurde im Zuge der Parkerweiterung auch die Achse der auf die Orangerie ausgerichteten Lindenallee geschaffen. Sie bildete wohl die östliche Grundstücksgrenze des Ensembles im Jahre 1803.

#### **Ziergarten Triangelgarten**

Die formalen Gartenbereiche, nämlich der „Ziergarten“, die „Triangel Gärten“ und der „Fasan Garten“ wurden in im dieser Erweiterungsphase in ihrer Struktur wahrscheinlich nicht wesentlich verändert.

Zu diesen Gartenbereichen ist dem Brief des Gubernialsekretärs Hermann 1779 zu entnehmen, dass „Die Alleen, die Bosquets [...] sich allmählich ihrer Vollkommenheit“ näherten.<sup>64</sup> C. Golescu schrieb 1824-1826, dass die „Alleen [...] gerade geschnitten wurden und wie eine Mauer“ aussähen.<sup>65</sup>

#### **der Fasan Garten**

Der „Fasan Garten“ wurde vermutlich mit der Erweiterung des nördlichen Gartenteils nach Osten hin vergrößert. Kurz vor Brukenthals Tod wurde

#### **Fasanenhaus**

der „Fasan Garten“ um ein neues gemauertes Fasanenhaus bereichert.<sup>66</sup>

#### **exotische Pflanzen**

Dieses Gartenbauwerk bestand aus drei Zimmern, zwei Vorhäusern und einem kleinen Keller. Die Zimmer waren mit exotischen Pflanzen, wie z.B. Feigen- und Mandelbäumen, Muskatnuss, Oleander, Lorbeer und allerlei „africanische[n] Stauden“, ausgeschmückt.<sup>67</sup>

#### **der Englische Garten**

Um 1774 bis 1779 wurde am östlichen Hang der „Englische Garten“ geschaffen. Daran war ein aus Wien stammender Gärtner beteiligt, der zuvor bei Graf Lacy beschäftigt war. Als Anhänger der absolutistischen Aufklärung und großer Verehrer Rousseaus hatte Graf Lacy ab 1766 auf einem Jagdareal in Neuwaldegg/Wien den ersten Landschaftsgarten Österreichs anlegen lassen.<sup>68</sup> Ob der erwähnte Gärtner an der Gestaltung in Neuwaldegg beteiligt war und ob Brukenthal ihn für die Anlage eines Englischen Gartens möglicherweise gezielt gewinnen wollte, ist anhand der vorliegenden Quellen nicht festzustellen.

Abb.15  
„Frecker Gut“

Der Plan „Schloss & Park des Frecker Gutes“ und jener von Straußenberg zeigen den beschriebenen, in den Hang eingepassten Bereich des



Abb. 16  
Plan von  
Straussenberg

englischen Gartens.

Charakteristisch waren die Kleinräumlichkeit, die durch das geschlängelte Wegesystem und die kleinen Plätze bedingt war sowie die Integration von Staffagen. Staffagebauten waren ein charakteristisches Merkmal der Gärten englischen Typs. Sie sind definiert als Scheinarchitekturen, Versatzstücke mit oft kulissenhafter Ausführung, in Anlehnung an klassische, orientalische und chinesische Vorbilder.

Zudem spielte das Wasser als Gestaltungselement eine wesentliche Rolle.

Mehrere Quellen deuten darauf hin, dass der „Englische Garten“ seit der Entstehung im 18. Jahrhundert bis 1924 in seiner Substanz nicht wesentlich verändert wurde.

Mit Hilfe verschiedener Beschreibungen des Englischen Gartens in den Archivalien ist es möglich, einen Eindruck von Zustand und Aussehen des Ensembles am Ende des 18. Jahrhunderts zu gewinnen. Die bereits erwähnten Briefe des Gubernialsekretärs Hermann bringen die Hinwendung des Gartenbesitzers zu den neuen Tendenzen der Gartenkunst zum Ausdruck und enthalten einige Andeutungen über die Entstehung der frühen landschaftlichen Gartenpartie in Freck. 69

Nach einem Besuch auf dem Brukenthalschen Sommersitz im Jahre 1778 schrieb Hermann: „Im Frecker Garten und zumal im Englischen Garten fand ich überaus viel Neues“. 70

Ein Jahr später heißt es, dass: „unzählige Veränderungen vorgefallen [sind], dass Sie lauter neue Gegenstände auf allen Seiten wahrnehmen würden.“ 71 Damit werden vermutlich die Staffagebauten angesprochen, deren Vorhandensein auch durch andere Archivalien bezeugt ist.

**Alleen von  
Fruchtbäumen**

„Der englische Garten, [...], nimmt sich täglich besser aus, die langen Alleen von Fruchtbäumen, die in den Neben-Kuchelgärten gepflanzt sind, fangen an, uns mit dem köstlichsten Obst zu bereichern. Außerdem hat der ganze Garten durch eine zierliche, am Ausgang befindliche Gloriette, durch das neue Ananas- und daranstoßende Pfirschen-Treibhaus, durch eine bei dem Wasserfall erbaute Eremitage und durch viele andere auf allen Seiten angebrachte zierliche Ruheplätze den höchsten Grad der Schönheit erhalten“. 72

**Ruheplätze**

**Ruine, Wasserfall  
Eremitage**

Die so genannte „Eremitage, nebst der Ruin / Wasserfall“ findet ebenfalls in dem Brukenthalschen Nachlassinventar Erwähnung. 73 In einer Reisebeschreibung aus dem Jahr 1828 von Krickel heißt es darüber: „Die künstlichen Ruinen, gemacht, als wenn sie jeden Augenblick zusammenfallen würden, dürfen nicht außer Acht gelassen werden, da besonders durch das Thor derselben ein Wasserfall strömt, dessen Wasser in Form eines lieblichen Baches, an dessen Ufern sich der Blumen Schmelz erfreut, den Garten durchfließt“. 74

Abb. 28

Die Standorte der Ruine, der Eremitage und des Wasserfalls können anhand der vorhandenen Quellen nachvollzogen werden. Auf der um 1895 entstandenen Fotografie am Wasserfall lässt sich im Hintergrund ein klassizistisches Gartenbauwerk erkennen, bei dem es sich um die Eremitage handeln könnte. Die Ruine ist zur Zeit der Photographie, 1895 bereits nicht mehr vorhanden.

Der Wasserfall wurde im späten 19. Jahrhundert in ein Freibad eingebunden, welches mit Sandstein gefasst war.



**Schlankenkopfquelle** Im Englischen Garten, am FuÙe des Hanges liegt die bis heute erhaltene Schlankenkopfquelle. Es handelt sich um eine Sandsteinskulptur in Form einer Schlange mit dazugehörigem Quellbecken. Die Skulptur war eingegliedert in eine zweiläufige Treppenanlage, welche Bestandteil eines kleinen Platzes war. Höchstwahrscheinlich geht ihre Entstehung auf die Anlagezeit dieser Partie zurück, wobei es sich bei dem Platz vermutlich um einen der von Hermann beschriebenen „zierlichen Ruheplätze“ handelt. <sup>75</sup> Krickel schrieb 1828 zur Schlankenkopf-Quelle: „Unweit davon ist der Kopf einer Klapperschlange von Stein, welche kein Gift, sondern das beste Quellwasser in Siebenbürgen, von sich gibt“. <sup>76</sup>

**Orangerie** Das Orangeriegebäude wurde zwischen 1770 – 1779 durch die so genannte „GroÙe Orangerie“ nach Osten erweitert. Das Bauensemble der Orangerie wurde in Etappen von Westen nach Osten errichtet. Die in der vorliegenden Arbeit verwendeten Bezeichnungen „kleine“ und „groÙe Orangerie“ wurden, wie aus einer Bildunterschrift hervorgeht, bereits am Ende des 19. Jahrhunderts in diesem Sinne benutzt und werden auch heute noch verwendet. <sup>77</sup> Nach der ursprünglichen historischen Benennung bestand der Gebäudekomplex 1803 aus einem „grossen Glas Haus“, einem „kleinen Glas Haus“ und einem „Treibhaus“. <sup>78</sup> Außerdem gehörten mehrere Nebengebäude dazu.

Zunächst wurde in den Jahren 1768 / 69 auf der Ostseite die kleine Orangerie errichtet. <sup>79</sup> 1779 wird in einem Schriftstück erstmals ein „neues Ananas- und daran stoÙendes Pfirschen – Treibhaus“ erwähnt. <sup>80</sup> Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um die Gebäude der großen Orangerie sowie um einen kleinen, heute nicht mehr bestehenden Anbau auf der Ostseite, dessen Vorhandensein mit dem Plan „Schloss & Park des Frecker Gutes“ am Ende des 19. Jahrhunderts belegt ist.

Abb. 15  
„Frecker Gut“

**Exotische Pflanzen** In dem „Ananas–Treibhaus“ waren nicht nur Ananasstauden eingestellt, sondern es beherbergte auch andere exotische Pflanzen, wie bspw. die „Königin der Nacht“ (*Cereus serpens*). Ihr Aufblühen wurde als gesellschaftliches Ereignis zelebriert: „Der Gärtner hatte der Gesellschaft schon zum voraus gesagt, [...], nach Sonnenuntergang an dem bestimmten Tag werde an dem so genannten *Cereus serpens*, [...] eine prächtig Blume aufblühen, aber nur dieselbe Nacht blühen, den anderen Tag aber [...] in ihr voriges Nichts zurückgehen, [...] der Kelch einer weiÙen Lilie, der wegen seiner Schönheit nicht genug gesehen und bewundert werden konnte“ <sup>81</sup>

„Königin der Nacht“

An den Gewächshäusern wurden zwischen 1791 und 1802 zahlreiche Reparaturen und Umbauten vorgenommen, z.B. wurden neue Fenster eingesetzt und die Dächer neu gedeckt. <sup>82</sup>

Zwischen den Bauten der kleinen und der großen Orangerie befanden sich die Nebengelasse. Darin waren die „Zimmer für die Gartenknechte“, „ein Backhaus“, „eine Gärtners Wohnung aus 3 Zimmern und einem Vorhaus bestehend“, „ein Depositorium für die Gartengeräte“ und „eine Samen Kammer“ untergebracht. <sup>83</sup> Das Gärtnerwohnhaus befand sich direkt neben der kleinen Orangerie. <sup>84</sup> Auch um 1895 erfüllte dieses Bauwerk noch seine ursprüngliche Funktion. <sup>85</sup>

Eine Möglichkeit für Brukenthal, seine Pflanzensammlung immer weiter zu vervollständigen, ergab sich daraus, dass seit der Mitte des 18. Jahrhunderts in Schönbrunn bei Wien eine große Anzahl exotischer Pflanzen in den Gewächshäusern des dortigen Holländischen Gartens

## **Der Holländische Garten**

kultiviert wurde. Sie wurden im Auftrag der naturwissenschaftlich interessierten Kaiser Joseph II. (1765-1790) und Franz I. (II.) (1792–1835) bei zahlreichen Sammelexpeditionen aus damals entlegenen Teilen der Erde nach Wien gebracht. Die Bezeichnung „Holländischer Garten“ für die Fläche vor der Orangerie resultiert daher vermutlich aus der reichen Pflanzensammlung des Samuel von Brukenthal, bzw. aus der Tatsache, dass er die Pflanzen aus dem Holländischen Garten in Wien bezog.

## **Holländische Gärtner**

Um die Pflege der Pflanzen kümmerten sich mehrere „Holländig Garten Knechte“. <sup>86</sup> Der Ruhm der Holländischen Gärten beruht auf dem gartenbaulichen Können der Holländer. Die Handelsbeziehungen nach Übersee führten zu Einfuhr und Vertrieb von zahlreichen seltenen und kostbaren Pflanzen, so dass sich die Holländer bald auf eine intensiv betriebene Nutzgärtnerei spezialisierten. Holländische Gärtner waren daher als Mitarbeiter bei der Anlage von Gärten gesucht.

Da die Kultivierung von exotischen Pflanzen an ein Gewächshaus gebunden ist, hat sich vermutlich der „Holländische Garten“ in Freck in der Nähe der Orangerie befunden. Laut dem „Verzeichnis der angebauten Kuchelstücke im Frecker Garten“, lag der „Holländische Garten am Berg“. Da im Bereich des Hanges seit etwa 1774/79 der „Englische Garten“ bestand, meint der Wortlaut wahrscheinlich, dass der Holländische Garten sich vor dem Hang befunden hat. Die Fläche vor dem Gebäudeensemble der Orangerie wurde um die Jahrhundertwende als „Holländer“ bezeichnet. <sup>87</sup> Diese jüngere Benennung leitet sich vermutlich aus der älteren Bezeichnung „Holländischer Garten“ ab und ist ein weiterer möglicher Hinweis auf den ursprünglichen Standort der Gartenabteilung. Für die Kultivierung Wärme liebender exotischer Pflanzen ist ein günstiges Mikroklima Voraussetzung. Die Lage des „Holländischen Gartens“ war ein kleinklimatisch bevorzugter Standort. Im Norden liegt das abschirmende Gebäude der Orangerie, welches durch seine nach Süden ausgerichtete konkave Form wie eine Sonnenfalle wirkt. Im Westen und Osten ist der Garten durch eine Mauer geschützt.

Der Gartenbereich war so vor möglichen kalten Winden gesichert und konnte sich durch die eingeschränkte Luftzirkulation stärker erwärmen als andere Teile des Gartens.

Die Begrenzungsmauern auf der West- und Ostseite sind heute nicht mehr vorhanden, aber auf dem Plan „Schloss & Park des Frecker Gutes“ eingetragen.

Abb. 15  
„Freckes Gut“

## **Baumschule**

In einem aus den Jahren 1784 bis 1802 stammenden „Verzeichnis der angebauten Kuchelstücke im Frecker Garten“ werden ein „Kuchel Stück hinter dem Glashaus“ und drei weitere, offenbar dazugehörige, sowie ein „großes Kuchel Stück an der Baum Schule“ genannt. <sup>88</sup> Eine Baumschule wird bereits 1776 im Frecker Wirtschaftsjournal erwähnt, als 500 Rosen dorthin geliefert werden sollten. <sup>89</sup> Ihr Standort konnte nicht ermittelt werden.

## **Obstanbau**

## **Gemüseanbau**

Außerdem gab es ein „langes Kuchelstück im Holländischen Garten am Berg“. Laut dem „Verzeichnis der angebauten Kuchelstücke im Frecker Garten“ <sup>90</sup> waren die Nutzgärten mit verschiedenen Apfel- und Birnbaumsorten bepflanzt und Gemüse, wie Spargel, Bohnen, Porree, Rüben, Kohl, Sellerie, Kartoffeln u.a., wurde angebaut. Die Erträge von Obst und Gemüse gingen über den eigenen Haushaltsbedarf hinaus und wurden auf den Märkten in Hermannstadt verkauft. <sup>91</sup>

Über die genaue Ausgestaltung des „Holländischen Gartens“ ist nichts

bekannt. Wahrscheinlich hat man die Struktur des bestehenden Nutzgartens vor der kleinen Orangerie auf die neu gewonnene Fläche an der Ostseite übertragen. Der Weg vor der Orangerie diente vermutlich bereits im späten 18. Jahrhundert als Fahrweg, der die Orangerie von der Südseite zum An- und Abtransport erschloss.

**Orangeriepflanzen** Im Jahre 1803 umfasste die Orangeriepflanzensammlung einen Bestand von 1058 Limonen- und 104 Pomeranzenbäumen, wovon etwa 150 in Kübel und die anderen in Töpfen gepflanzt waren. Beim Verkauf von Naturalien fanden Südfrüchte wie Orangen, Limonen und Aprikosen besonders guten Absatz, da die Einfuhr aus dem Orient und Italien noch unbedeutend war und die aus dem Ausland kommenden Früchte auf den Märkten teuer verkauft wurden. <sup>92</sup>

**Vermarktung von Südfrüchten**

**Feige, Muskat, Aloe Ananas** Außer den Orangeriepflanzen zählten zur Brukenthalschen Pflanzensammlung etwa 650 ausländische Pflanzen, unter denen sich etwa 380 Stauden befanden. <sup>93</sup> Zum Pflanzenbestand gehörten z.B. Feigen- und Mandelbäume, Muskatnuss, Oleander, Lorbeer, Aloe und der Kaffeebaum. <sup>94</sup> Sehr beliebt war die Kultur der Ananas, von denen es 1803 noch 13 Stauden gab. <sup>95</sup> Ein nach dieser Pflanze benanntes Beet, das so genannte „Annenas Beth“, war auch mit Limonenbäumen sowie mit Lilien und kleinen Blumen bestückt. <sup>96</sup>

**Beheizung der Orangerie** Auch andere zeitgenössische Beschreibungen vermitteln einen Eindruck von der damaligen Bedeutung der Brukenthalschen Pflanzensammlung für Siebenbürgen. Der Reisende Ludwig Seipp schrieb dazu 1793 folgendes: „Seltene Weinreben bilden Schattengänge, fruchtbringende Gesträucher verleiten auf Irrwege, ein angenehmer Park führt seitwärts, man hat soviel Reize zum Verweilen, dass man verhindert wird, die seltenen Früchte und Gewächse der entferntesten Welttheile, welche hier versammelt worden sind, gehörig zu betrachten. [...] Diese Gewächse kommen zeitig ins wohlverwahrte Gewächshaus. Das Haus selbst wird nach Maaß der Kälte von aussen durch einen denkenden und geübten Aufseher erwärmt. Ofenhitze kommt nicht ins Haus selbst, die eingelaßne Hitze läuft durch die Röhren um und um, und gibt den Gewächsen an jedem Tag die nämliche Wärme, welche sie vorher genossen haben. Die Abtheilungen sind verschieden, nach dem Ursprung und Vaterland der Gewächse“. <sup>97</sup>

**Pflanzlisten im Anhang** Separat werden im Brukenthalschen Nachlassinventar von 1803 die 150 amerikanischen Pflanzen genannt. Daraus wird deutlich, dass einen wesentlichen Bestandteil der Sammlung die nordamerikanischen Pflanzen bildeten. 1778 wird von einem „neuen Zuwachs von seltenen nordamerikanischen Gewächsen und Stauden“, die der Gärtner aus Wien nach Freck mitgebracht hatte, gesprochen. <sup>98</sup>

Aus dem Jahre 1787 ist ein „Verzeichnis einiger der schönsten und seltensten nordamerikanischen und anderer fremden in freyer Luft vorkommender Bäume, Sträucher und strauchartiger Gewächse“, welche im Garten in Freck gepflanzt waren, erhalten geblieben. <sup>99</sup> Nördlich der kleinen Orangerie befindet sich eine Tulpenbaumgruppe, welche noch aus der Brukenthalschen Pflanzensammlung stammt. Das deutet darauf hin, dass die Erweiterungsfläche hinter der Orangerie (zwischen den „Triangel Gärten“ im Westen sowie der Lindenallee im Osten) möglicherweise für die Anpflanzung nordamerikanischer oder anderer exotischer Gehölze, deren Kultivierung nicht an ein Gewächshaus

gebunden war, genutzt wurde. Diese Erweiterungsfläche hinter der Orangerie ist daher wahrscheinlich dem „Holländischen Garten“ zuzurechnen.

- Obstanbau** Der von Brukenthal betriebene Obstanbau galt der Pflege alter siebenbürgischer Obstsorten und der Einbürgerung neuer Kern- und Steinobstsorten nach Siebenbürgen. <sup>100</sup> Die aus den österreichischen Baumschulen bezogenen Gehölze wurden zunächst versuchsweise auf den eigenen Ländereien und in den Gärten kultiviert und später weiter verbreitet. Ein Ankauf von Obst- und Ziergehölzen im Jahre 1788 bestand aus 40 Pfirsich-, 95 Birnen- und 17 Apfelsorten. <sup>101</sup> Das „Verzeichnis der verschiedenen Gattungen und Sorten der Epfel und Birn Bäume nach dem Alphabet“ zeigt die Vielfalt der Obstgehölze, die in Freck kultiviert wurden. <sup>102</sup>
- Pflanzlisten im Anhang
- Chynesisches Lusthaus** Im Brukenthalschen Nachlassinventar werden neben der Ruine und Eremitage noch weitere Staffagebauten erwähnt. Das „Chynesische Lusthaus“ <sup>103</sup> findet 1795 in einem Hausrechnungsbuch der Familie Brukenthal Erwähnung. <sup>104</sup> Auf dem Plan von Straußenberg lässt sich 1924 die Existenz zweier weiterer Gartenbaulichkeiten auf der Westseite des Schlosses feststellen, die sich jeweils auf einer kleinen Anhöhe befinden. Die in dem Plan eingetragenen Bauten könnten für das „Chynesische Lusthaus“ und für die Gloriette, die von J. T. v. Hermann als „zierlich“ und sich „am Ausgang befindlich“ beschrieben wird, in Frage kommen. <sup>105</sup>
- Gloriette**
- Die vermutliche Existenz des Chinesischen Lusthauses und der Gloriette ist ein Hinweis darauf, dass möglicherweise auch dieser Teil der Anlage im Stil des englischen Landschaftsgartens überformt wurde. Möglicherweise wurde auch der westliche Nutzgarten unter teilweiser Beibehaltung der formalen Wegestruktur bereits vor 1803 landschaftlich umgestaltet und die Staffagebauten errichtet.
- Abb. 16  
Plan von Straussenberg
- Wahrscheinlich lag hier auch, in der Nähe der Gartenbaulichkeiten die in den Briefen Brukenthals erwähnte dritte Quelle mit einem kleinen Platz.
- Heute ist diese Fläche bebaut und wird als Schulgelände genutzt. Die historischen Strukturen sind nicht mehr ablesbar.
- Sichtbeziehungen Belvedere** „Von dem Eingang, einem kleinen Belvedere ähnlich, genießt man die weite Aussicht über den Garten und die nördliche Gegend. Von dem ersten Stock des Hauses, die schöne Gebirgsreihe und den Szurul gegen Süden“. <sup>106</sup> (Szurul=Gebirgsreihe).

Historische Parkanlage  
Sommerresidenz  
„Samuel von Brukenthal“  
Dez. 2006

Büro Logo verde Sibiu Rumänien

0 20 40 60 80



Abb. 9

**Historische Analyse  
Parkentwicklung  
3. Entstehungsphase  
1774 - 1803  
Größe: ca. 8,3 ha**

(Plangrundlage:  
Ortsplan Freck 1768)

- |   |                 |                      |
|---|-----------------|----------------------|
| Mauer   | Wirtschaftshöfe | Englischer Garten    |
| Kleine Orangerie  | Schlosshof      | Holländischer Garten |
| Grosse Orangerie  | Ziergarten      | vermutlich:          |
| ① Wasserfall, Ruine, Eremitage, Schlangenkopfbrunnen            | Triangelgarten  | Holländischer Garten |
| ② vermutlich: Gloriette, Chinesisches Lusthaus, 3. Quellfassung | Fasangarten     | Englischer Garten    |
|   | Keine Hinweise  | Fasangarten          |

## 2.2.5 Die Bedeutung von Landwirtschaft und Gartenbau unter Brukenthal

Brukenthals Güter waren landwirtschaftliche Versuchsanstalten und Musterhöfe, auf welchen er gartenbauliche und landwirtschaftliche Neuerungen einführte, mit dem Ziel die siebenbürgische Landwirtschaft zu reformieren. Er versuchte die herkömmlichen Anbaumethoden zu verbessern sowie neue Nutzpflanzen und -tiere einzuführen.

### „Landhaus“ am Stadtrand von Hermannstadt

An sein Sommerhaus am Stadtrand von Hermannstadt schloss sich ein großer Gemüsegarten mit weitläufigen Treibhäusern an, in denen 1000 Ananaspflanzen herangezogen wurden, um ihre duftenden Früchte für die Tafel des Gubernators zu liefern und um Frühgemüse zum Verkauf anbieten zu können. <sup>107</sup> Zu dem Anwesen gehörte auch ein Gestüt.<sup>108</sup> Zudem besaß Brukenthal in Hermannstadt einen Weinberg von beträchtlichem Umfang. <sup>109</sup>

### Gut in Unterszombat

Das Gut in Unter Szombat (rum. Sambata de jos), welches er 1758 erwarb, liegt ebenso wie Freck in der Altebene. Das Tal war aufgrund seiner mikroklimatischen Lage und aufgrund der leichten Zugänglichkeit sowie der Nähe zu Hermannstadt prädestiniert um Brukenthals Erkenntnisse und Versuche in der Tierhaltung und im Pflanzenbau umzusetzen. Es erfolgten weitere Ankäufe und Pachten von Grundstücken im gesamten Alttal und in der weiteren Umgebung. <sup>110</sup>

### Pferdezucht

In Unter Szombat baute er sein auch im Ausland geschätztes Pferdegestüt <sup>111</sup> mit eigenen Zuchthengsten, Stuten und Jungtieren auf. Die Hengste wurden meist in Freck gehalten, die Stuten in Unter Szombat, 1789 befanden sich in Freck 7 Hengste und 26 Füllen. <sup>112</sup>

### Schafzucht

Die Schafzucht war in Siebenbürgen zwar alteingesessen, aber die Qualität der Wolle war minderwertig und nur für grobe Wollsachen der Landleute, aber nicht für feinere Tuhsachen verwendbar. Brukenthal erklärte sich bereit, Versuche in der Verbesserung der Schafzucht zu veranlassen und kreuzte paduanische und spanische Widder ein <sup>113</sup>. Nach anfänglichen Erfolgen gingen 1785 jedoch 1200 Schafe aus Brukenthals Herde wegen zu kalter Witterung ein. Erst die Verlegung der Schafzucht in das klimatisch geschütztere Miereschta (rum. Mures) brachte den Erfolg. <sup>114</sup>

### Weißer Büffel

Im 18. Jahrhundert war das Interesse an Naturwissenschaften und Kuriositäten groß, so dass auch Brukenthal in Freck eine Herde aus weißen Büffeln besaß und züchtete. Dabei handelte es sich um Albinos, deren Haut schmutzig-rosa gefärbt und von gelblich weißen Haaren bedeckt war. Die Schnauze war rosa, die Augen rot. <sup>115</sup> Noch um etwa 1850 berichteten Reisende, dass sie auf den Wiesen bei Freck und Szombat weiße Büffel gesehen haben. <sup>116</sup>

Aus dem Buccowschen Nachlassinventar geht hervor, dass bereits zu Beginn des Ausbaus von Freck, 1764 ein umfangreicher Bestand an Zug- und Zuchttieren, außerdem Reitpferde, Geflügel und Schafe, gehalten wurden. <sup>117</sup> In der Aue des Alt standen dem Vieh weite Weideflächen zur Verfügung.

### Obstbau

Brukenthal betrieb Obstbau, der zum einen der Pflege alter siebenbürgischer Obstsorten und zum anderen der Einbürgerung neuer

- Anhang Kern- und Steinobstsorten in Siebenbürgen galt. <sup>118</sup> Die aus den österreichischen Baumschulen bezogenen Gehölze wurden zunächst versuchsweise auf den eigenen Ländereien und in den Gärten kultiviert und später weiter verbreitet. Das Verzeichnis der verschiedenen Gattungen und Sorten der „Epfel und Birn Bäume nach dem Alphabet“ zeigt die Vielfalt der Obstgehölze, die in Freck kultiviert wurden. <sup>119</sup> Sie wurden auch im Terrassengarten angepflanzt. Im Jahre 1874 standen in Freck 1400 Obstbäume in über 89 Sorten, wozu wahrscheinlich noch 750 nachgepflanzt worden sind. <sup>120</sup> Das Einsieden der Früchte wurde in der „Zuckerbäckerei des Schlässchen besorgt“. <sup>121</sup>
- Kartoffel** Der Kartoffelanbau war bei den Bauern in keinster Weise geschätzt. Um ein positives und animierendes Beispiel zu geben, pflanzte Brukenthal sie gleichsam als Pionier 1776 in Siebenbürgen in seiner Frecker Versuchsanstalt großflächig an, allerdings nur als Nebenfrucht, zusammen mit Linsen, Wicken, Erbsen und Hanf. <sup>122</sup>
- Linsen, Wicken, Erbsen, Hanf**
- Zuckerrohr** Brukenthal experimentierte auch mit Zuckerrohr. Die Pflanze war von einer Expedition nach Mittelamerika nach Schönbrunn in Wien gesandt worden und so auch in Brukenthals Hände gelangt. „Die Anpflanzung des Zuckerrohrs wird man selten in solcher Mannigfaltigkeit des Pflanzens und in solchen Mengen finden. Man wird genötigt, zu meinen: er habe einen Versuch zum wirklichen Anbau desselben in Siebenbürgen machen wollen“. <sup>123</sup>
- Bruckenthalia spiculifolia** Nach Brukenthal wurde eine Heidekrautpflanze benannt: „Bruckenthalia spiculifolia“ <sup>124</sup>, deutscher Name: Siebenbürger Heide, heutiger Name: Erica spiculifolia. Die Pflanze, die in ihrer Wildform in Südosteuropa vorkommt ist heute in Sorten im Handel erhältlich. Sie wird bis 20 cm hoch und ist mit Blüten in weiß und rosa erhältlich.



**ab 1804** Die Parkgestaltung nach Brukenthals Tod

## **1804 – 1874 2.2.6 Der Park unter Josef von Brukenthal**

Nachdem Baron Samuel von Brukenthal 1803 verstorben war, wurde sein Nachlass in der „erbrechtlichen Form des Fideikommisses in eine Hand gegeben mit der bindenden Bestimmung, dass dem Erben wohl das Recht der Benutzung mit der Pflicht der treuen Verwaltung zukommen sollte, nicht aber das Recht unbeschränkter Verfügung über den Besitz. Bauten, Anlagen und Sammlungen sollten im bisherigen Zustand erhalten bleiben“. <sup>125</sup>

Der Universalerbe Johann Michael Josef von Brukenthal und seine Nachkommen sollten in diesem Sinne das bedeutende Lebenswerk Brukenthals in seiner Gesamtheit bewahren, bis es nach Aussterben des männlichen Stammes der Brukenthals schließlich als unveräußerliche Stiftung in das Eigentum des evangelischen Gymnasiums von Hermannstadt und damit an die Stadtpfargemeinde als Träger der Schule übergehen sollte. <sup>126</sup>

Das damalige Aussehen der Gartenanlage lässt sich anhand der vorliegenden Archivalien fragmentarisch rekonstruieren.

Die Franziszeische Landesaufnahme von 1853/54 (ohne Abbildung) zeigt die Vergrößerung des Parks von 8,3 auf 17,5 ha. <sup>127</sup> Die Karte stellt keinerlei landschaftliche Strukturen dar. Erst mit der Franzisco-Josephinischen Landesaufnahme 20 Jahre später werden die Parkstrukturen nach der landschaftlichen Umgestaltung und dessen Ergänzung durch neue Partien abgebildet. (Abb. 10)

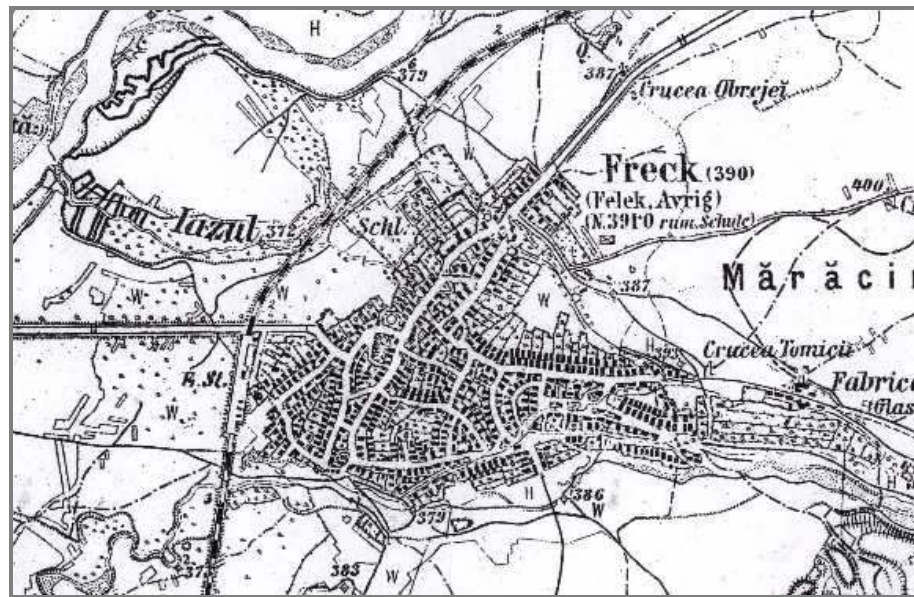


Abb. 10

Franzisco-Josephinische Landesaufnahme von 1873/74

In der folgenden Analysekarte ist ablesbar, wie die formalen Mittelpartien, d.h. der nicht eingefriedete Teil des „Ziergartens“ und die „Triangel Gärten“, unter Beibehaltung der formalen Hauptachsen im landschaftlichen Stil umgewandelt wurden. Gut erkennbar ist der ehemalige „point de vue“, der von einem Endpunkt (Halbrondell) zu einem Mittelpunkt mit einem Rondell umgestaltet wurde.

### **Rondell**



**Hauptachsen** In der Franzisco-Josephinischen Landesaufnahme sind weitere Achsen der Parkerweiterung sind zu erkennen. Es handelt sich um drei Achsen:  
-Die von der Orangerie nach Norden verlaufende Längsachse der Lindenallee.  
-Die Querachse: ab 1900 bekannt als Tannenallee.  
-Die Querachse entlang der Mauer: ab 1900: Eichenallee.  
Die Lindenachse war wahrscheinlich Bestandteil der Parkanlage schon zu Zeiten Brukenthals. Sie ist jedoch erst mit der Landesaufnahme von 1873/74 bezeugbar.

Die neuen Parkpartien wurden landschaftlich gestaltet. Sie unterschieden sich von den älteren Anlagen durch ihre Weitläufigkeit.

**Clumps** Die Darstellungen von einzelnen Baumgruppen im östlichen Wiesengrund sind ein Hinweis auf die Existenz von Clumps.

**Äußere Umfassungsmauer** Die äußere Einfassung des Parks bestand 1853/54 noch aus Gehölzen.  
<sup>128</sup> Eine bauliche Umfriedung der Anlage wird mit der Franzisco-Josephinischen Landesaufnahme 1873/74 dokumentiert. Ihr Bau liegt wahrscheinlich zu diesem Zeitpunkt schon mehrere Jahre zurück, da bereits 1875 an einigen Stellen deutliche Schäden festgehalten wurden.  
<sup>129</sup>  
Sie wurde demnach zwischen 1854 und 1873 errichtet.

**„Schweitzer Haus“** Auf der Josephinischen Landesaufnahme ist In der Nähe des Fischteiches ein Gartenbauwerk erkennbar. Dabei handelt es sich wahrscheinlich um das „Schweitzer Haus“, welches auch in den späteren historischen Plänen eingetragen ist.  
Abb. 13  
Abb. 16

**„Englischer Garten“** Der „Englische Garten“ bestand zu Beginn des 19. Jahrhundert bereits aus einem „kleinen Wald, der sehr dunkel“ war.<sup>130</sup> „Die englischen Parthien (waren) so angenehm und kühl zu durchwandern“. <sup>131</sup> Dort gab es auch einen „Badeplatz [...] von Bäumen umgeben, die ihre Aeste ineinander schließen und eine Laube bilden“. <sup>132</sup> Dieser befand sich vermutlich am Wasserfall. Dort ist um 1895 die Existenz eines „Wellenbades“ nachweisbar. <sup>133</sup>  
**Badeplatz**  
Abb. 28

**Orangeriepflanzen-sammlung** Die Pflanzensammlung der Orangerie war zu dieser Zeit durch das hohe Alter der Gehölze geprägt: „In dem Brukenthalschen Garten ist besonders die Orangerie merkwürdig, welche wenige ihres Gleichen, nicht wegen der Anzahl, sondern wegen der Größe und Stärke der Bäume, in der österreichischen Monarchie haben dürfte“. <sup>134</sup>

Freiherr Josef von Brukenthal bewahrte Bauten und Gartenanlage des Sommersitzes in gutem Zustand. Dementsprechend äußerte sich der Gemeinnützige Kalender für Siebenbürgen 1835: „Der jetzige Besitzer [...] opfert bedeutende Kosten den Park in ursprünglichem Glanz zu erhalten“.  
<sup>135</sup>

Historische Parkanlage  
Sommerresidenz  
„Samuel von Brukenthal“  
Dez. 2006

Büro Logo verde Sibiu Rumänien

0 40 80 120

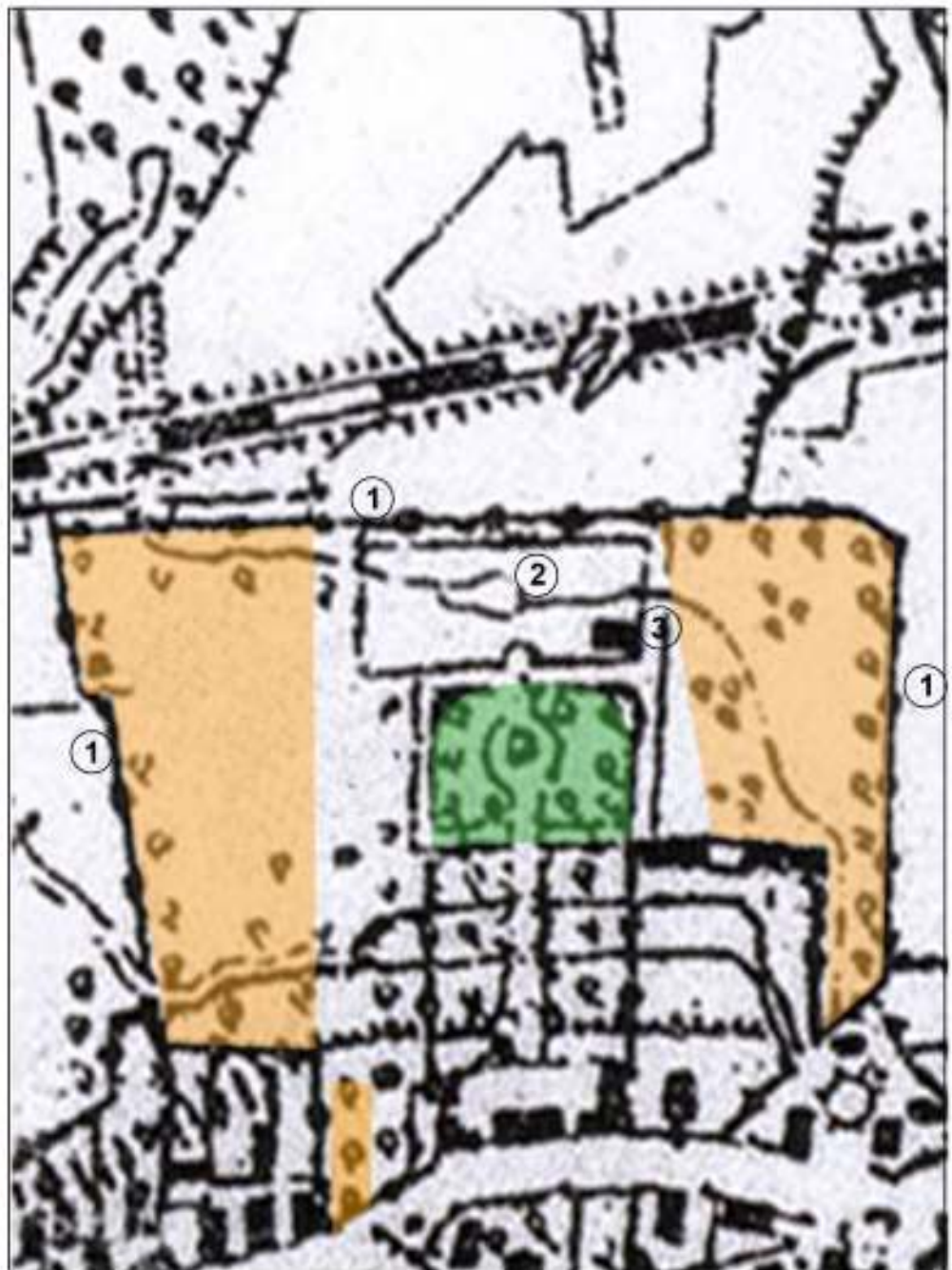


Abb. 11

**Historische Analyse  
Parkentwicklung  
Entstehungsphase:  
1804 - 1874  
Größe ca 17,5 ha**

Plangrundlage:  
Franzisco-Josephinische  
Landesaufnahme 1873/74

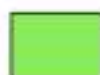
① Umfassungsmauer

② Fischteich

③ Schweizer Haus



Erweiterungsflächen



Landschaftliche Umgestaltung  
des Triangelgartens und  
eines Teil des Ziergartens

## 1875 - 1907 2.2.7 Der Park unter verschiedenen Eigentümern

- Ende der erbrechtlichen Linie „von Brukenthal“** Im Jahre 1872 endet mit dem Tod von Baron Hermann von Brukenthal die erbrechtliche Linie.
- Verkauf des Anwesens an Friedrich Boll** Baronin Wilhelmine Mhlius–Brukenthal verkaufte das Anwesen 1875 mit einigen hundert Joch (ca. 60 ha).<sup>136</sup> Feldern und Wiesen für 100 000 Gulden an den deutschen Ökonomen Friedrich Boll. Dieser ließ zunächst noch Pflegemaßnahmen im Park und Instandsetzungen an den Baulichkeiten durchführen.<sup>137</sup> So wurden die, vermutlich noch originalen, eisernen Brückengeländer durch einen Schmied repariert, die Freitreppe wiederhergestellt und das Wasserbassin neu hergerichtet. Die Parkmauer, welche an mehreren Stellen eingefallen war, wurde wieder aufgebaut. Außerdem erhielt die Orangerie neue Fenster und Kachelöfen und man errichtete ein neues Treibhaus. Zu diesem Zeitpunkt umfasste die Orangeriepflanzensammlung noch einen Bestand von über 200 Limonen- und Pomeranzenbäume, die in neue Holzkübel gesetzt wurden.
- Verkauf an Emil Porsche** Bereits einige Jahre später verkaufte F. Boll das Anwesen an den aus Freck stammenden Glasfabrikanten Emil Porsche.<sup>138</sup> Otto N. Witts Reisebeschreibungen aus den Jahren 1887 bis 1889 schildern den Sommersitz in einem Zustand der Vernachlässigung: „im großen Festsaal hängt Wäsche zum Trocknen und in dem Audienzzimmer [...] liegen gefallene Äpfel zum Nachreifen.“ Ungepflegt erschien ihm besonders auch der Park: „Aus den geschnittenen Hecken treiben lange Ruthen hervor, in den Fugen der Treppe wuchert Gras.“<sup>139</sup>
- Vernachlässigung**
- Verkauf an Borger** Bei einer öffentlichen Versteigerung im Jahre 1888 erwarben die Gebrüder Borger aus Hermannstadt das Gut.<sup>140</sup> Victor Hugo Borger erhielt das Anwesen bis zum Verkauf an den Brukenthalschen Stiftungsfond und den Hygienischen Verein im Jahre 1908 in gutem Zustand.<sup>141</sup>

Aus der Zeit Ende des 19. Jahrhunderts liegen Archivalien in Form von Bildmaterialien und Plänen vor. Der siebenbürgische Fotograf Emil Fischer<sup>142</sup> hat ein umfangreiches Werk hinterlassen. Die frühesten Aufnahmen in Freck entstanden um 1895 vorrangig in Form von Sepia-Fotografien.

Anhand der Archivalien und auf Grundlage von drei verschiedenen historischen Plänen wird versucht, das Aussehen der Parkanlage um die Jahrhundertwende nachzuvollziehen. Das Ergebnis gilt aber mit größter Wahrscheinlichkeit für die Zeit ab 1875.



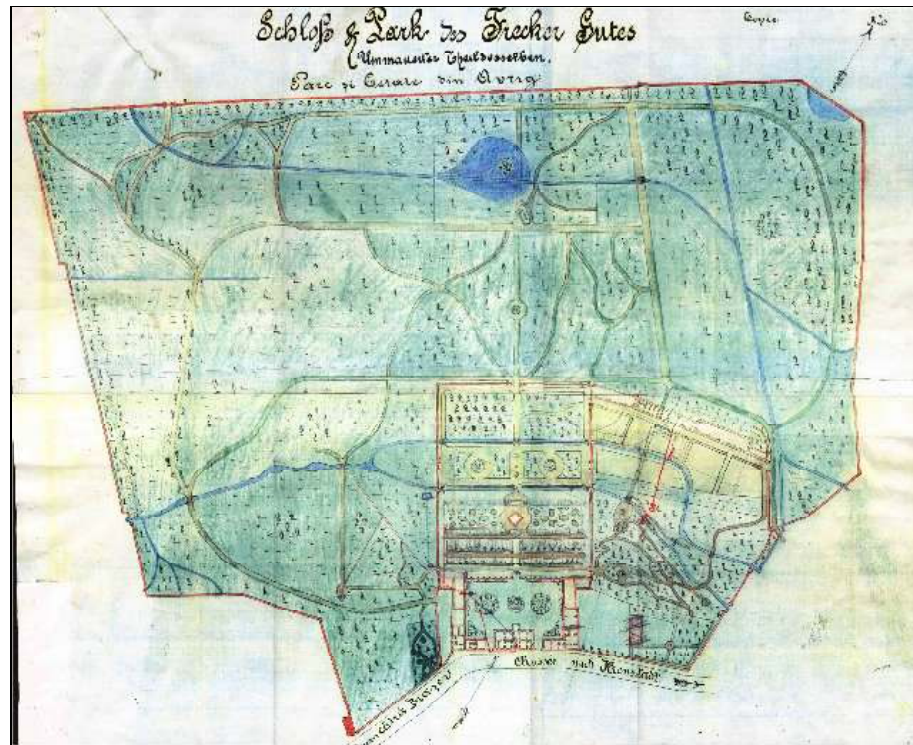


Abb. 12  
 „Schloß & Park des  
 Frecker Gutes,  
 Ummauerter Teil  
 desselben.  
 Parc si cetate din  
 Avrig“  
 ca. 1880-1920

Der älteste Plan in einem detaillierteren Maßstab als die Franzisco-Josephinischen Landesaufnahmen ist der Plan „Schloß & Park des Frecker Gutes“ im Maßstab von ca. 1: 1.000. Eine Jahreszahl ist auf dem Plan nicht vermerkt. Seine Entstehungszeit wird durch das Brukenthalmuseum Hermannstadt auf die Zeit zwischen 1880 und 1920 geschätzt. 143 Möglicherweise wurde der Plan für den Verkauf des Gutes, somit gegebenenfalls schon 1875 erstellt.

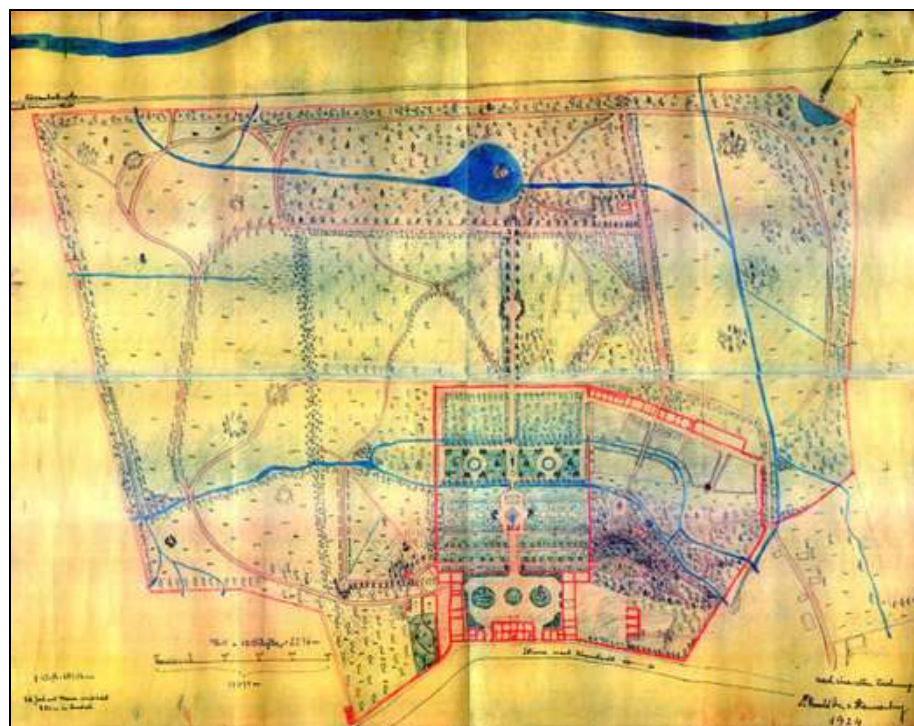


Abb. 13  
 Plan  
 von A. A. von  
 Straußberg  
 1924

Der aufschlussreichste Plan wurde 1924 von A. A. von Straußenberg erstellt. Laut Vermerk wurde er nach einer „alten Zeichnung“ angefertigt, womit offensichtlich auf die ältere Darstellung „Schloss & Park des Frecker Gutes“ Bezug genommen wird. Der Plan Strauenbergs weist im Vergleich zu dem älteren Plan keine Unterschiede hinsichtlich der Anlagenstruktur, jedoch eine detailliertere Graphik bezuglich Staffagebauten und Pflanzenverwendung auf. Daran wird deutlich, dass das Ensemble im Laufe der Jahre überformt wurde. Vergleicht man beide Pläne miteinander lassen sich bedeutende Änderungen in den baulichen Strukturen zwischen 1880 und 1924 ablesen. Die Charakteristika der spätbarocken Entstehungsphase und der landschaftlichen Umgestaltungs- und Erweiterungsphase lassen sich deutlich voneinander unterscheiden. Die formalen Parkbereiche: der Terrassengarten, der Englische Garten und der Holländische Garten haben sich seit dem Tod von Brukenthal 1803 bis 1924 in ihrer Grundstruktur und Gliederung wahrscheinlich nicht wesentlich verändert.

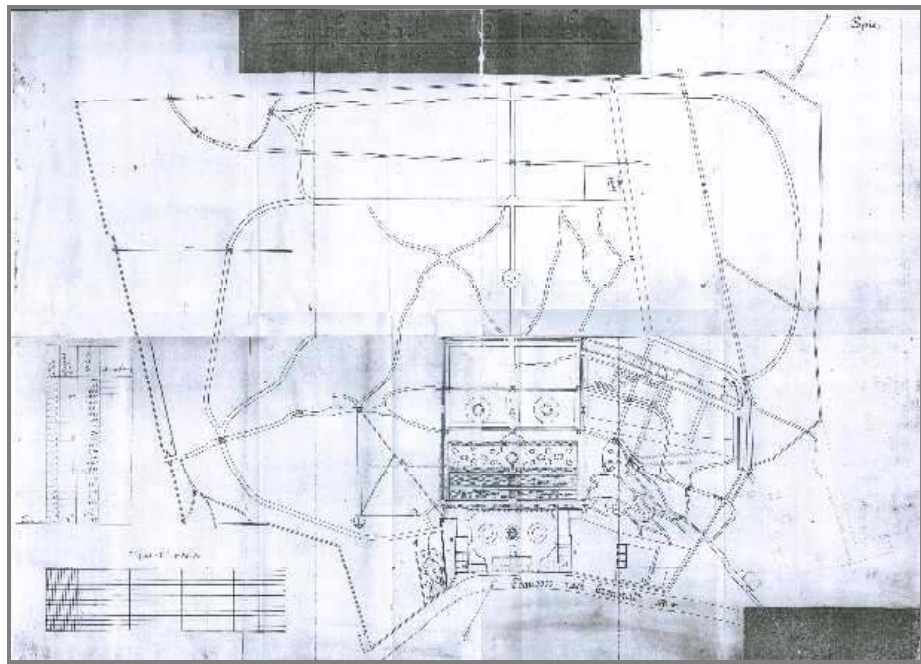


Abb. 14  
Schwarzweiß-  
Darstellung  
„Schloss & Park des  
Frecker Gutes,  
Ummauerter Teil  
desselben“  
1902/1903

Auf der Basis des Planes „Schloss & Park des Frecker Gutes“ existiert zusätzlich eine Schwarzweiß-Darstellung, die auf 1902 / 1903 datiert ist.<sup>144</sup> Sie enthält zwar wenig weiterführende Inhalte, bestätigt jedoch aufgrund der besseren Lesbarkeit und in Teilbereichen dank der genaueren Darstellung die Aussagen der historischen Analyse. In dem Plan sind vor allem Hinweise zu den Wasserläufen und -flächen zu entnehmen. Im Gegensatz zu den Plänen von 1880-1920 und 1924 ist der Fischweiher nach 1903 nicht mehr vorhanden, stattdessen ist hier die Mittelachse über den Fischweiher hinweg eingezeichnet.

Die folgenden zwei historischen Analyseplne und die Fotoserie zeigen die Parkanlage laut den Plänen zwischen 1880 und 1924. Die in der Legende aufgeführten Punkte 1 – 35 finden sich in der Beschreibung wieder und sind durch zeitbezogene Fotografien dokumentiert.



Historische Parkanlage  
Sommerresidenz  
„Samuel von Brukenthal“  
Dez. 2006

Büro Logo verde Sibiu Rumänien

0 40 80 120

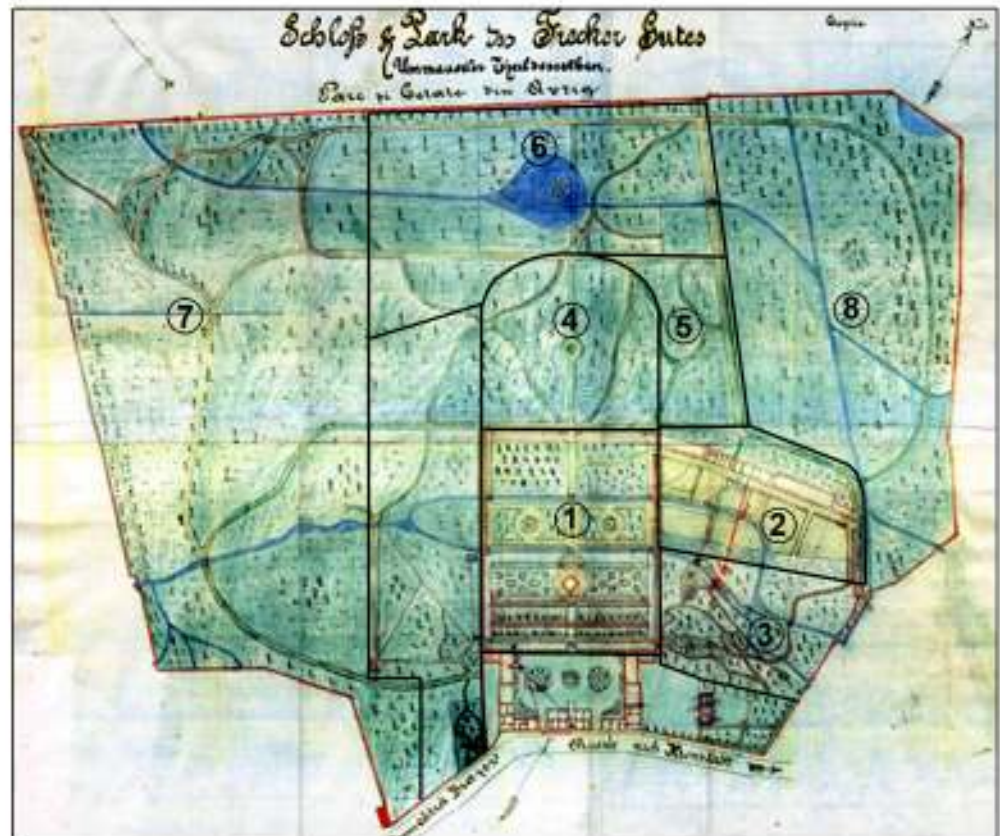


Abb. 15

**Historische Analyse  
des Plans von  
ca. 1880-1920**

**Parkbereiche in ihrer Grundstruktur  
seit 1803 (Tod Brukenthals) weitgehend unverändert**

- ① Terrassengarten
- ② Holländischer Garten
- ③ Englischer Garten

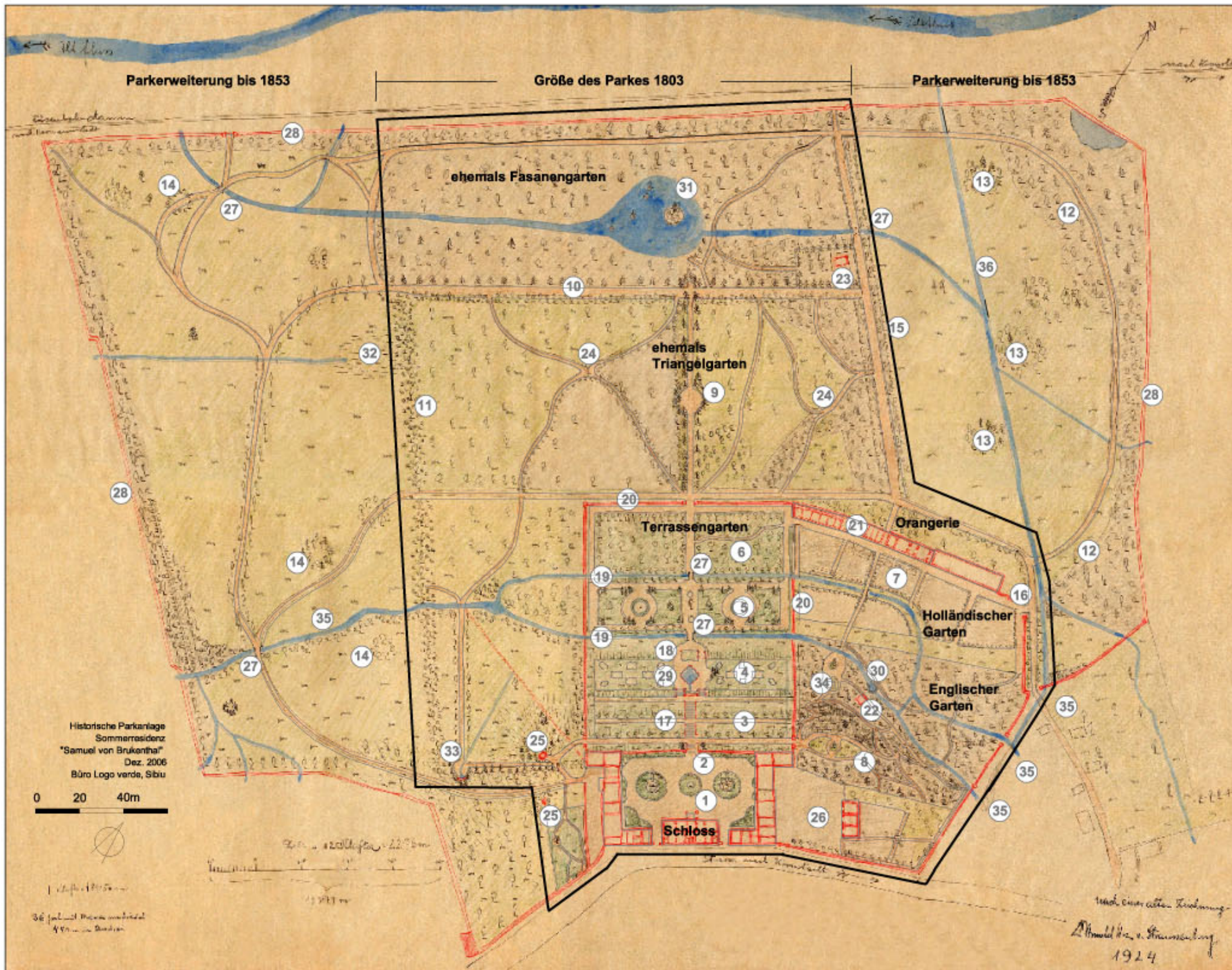
**Parkbereiche nach 1803 landschaftlich  
überformt**

- ④ Triangelgarten
- ⑤ Teilbereich holländischer Garten
- ⑥ Fasangarten

**Erweiterungsflächen ab 1804,  
landschaftlich gestaltet**

- ⑦ westlicher Wiesengrund
- ⑧ östlicher Wiesengrund





**Bauliche Elemente**

- 17 einläufige Freitreppe
- 18 zweiläufiger Weg
- 19 Kanäle
- 20 Mauer des Terrassengartens
- 21 Orangerie
- 22 vermutlicher Standort der Eremitage

**Vegetationsstrukturen**

- 1 Rondelle im Schlosshof
- 2 Staket mit Zierpflanzung
- 3 Terrassen mit Obstgehölzen
- 4 Oberes Parterre
- 5 Unteres Parterre
- 6 Boskett
- 7 Der "Holländische Garten" mit Nutzbeeten
- 8 Der "Englische Garten"
- 9 Rondell mit Kieferngruppe und Allee aus Lebensbäumen

- 23 vermutlicher Standort des "Sweitzer Hauses"
- 24 kleinteiliges Wegesystem

Aussichtspunkte, mögliche Standorte des "Chynesischen Lusthauses" und der Gloriette

- 25
- 26 Wirtschaftshof
- 27 Brücken
- 28 Umfassungsmauer Gesamtgelände

**Gewässer / Brunnenanlagen**

- 10 Tannenallee, einreihig gegenüberliegende Reihe: Hecke
- 11 Baumreihe mit Vorpflanzung aus Stäuchern
- 12 Shrubbery
- 13 Clumb
- 14 Baumrondelle
- 15 Lindenallee
- 16 Zufahrtsallee
- 29 Fontänenbassin
- 30 Wasserfall
- 31 Fischteich
- 32 Vernässungen
- 33 möglicher Standort der 3. Quelle
- 34 Schlangenkopfquelle
- 35 Mühlenbach
- 36 Graben und Entwässerungssystem

Abb. 16

Historische Analyse des Plans von 1924 Parkstrukturen und -elemente



Abb. 17  
 Postkarte  
 „Schloss und Park  
 gegen Süden,  
 Park nördlicher Theil,  
 Bade-Haus,  
 Gruß aus Freck“  
 Spaliter, gez. 1898



Die älteste Postkarte von Freck stammt aus dem Jahr 1898 und zeigt zwei Ansichten aus der Parkanlage in der Art der Prospektmalerei, sowie ein Detail am Wasserfall mit Eremitage. Auf der mittleren Ansicht sind die Freitreppenanlage und das Fontänenbassin zu sehen. Im Bildausschnitt oben rechts befindet sich der Ziergarten mit dem Übergang in die freie Landschaft.

Abb. 18  
 „Wohngebäude Frek v.  
 d. Hofseite“  
 Photographie um 1895



**1  
 Rondelle im  
 Schlosshof**

Das Foto zeigt den Hauptzugang des Schlosses von der Gartenseite und die Gestaltung des Schlosshofes mit den drei symmetrisch auf das Schloss ausgerichteten Rondellen. Die beiden äußeren Rundbeete waren etwas größer als das mittlere, aber in ihrer Gestaltung identisch.

(Plan, Abb. 16)



Abb. 19  
Schlosshof  
um 1908 - 1915

Die Rondelle erhielten ca. 1915 durch die Einfassung mit einer niedrig geschnittenen Tannenhecke eine stärkere räumliche Wirkung. Die innere Pflanzung besteht aus Hochstammrosen. Bis 1924 änderte man die Gestaltung der Rondelle, in dem in die Mitte der beiden äußeren Rundbeete jeweils eine Säulenpappel pflanzte, die mit Sträuchern umgeben waren. Weitere Zierbeetanlagen befanden sich vor den Flügelgebäuden.

Die befestigte Fläche war aufgekieist.

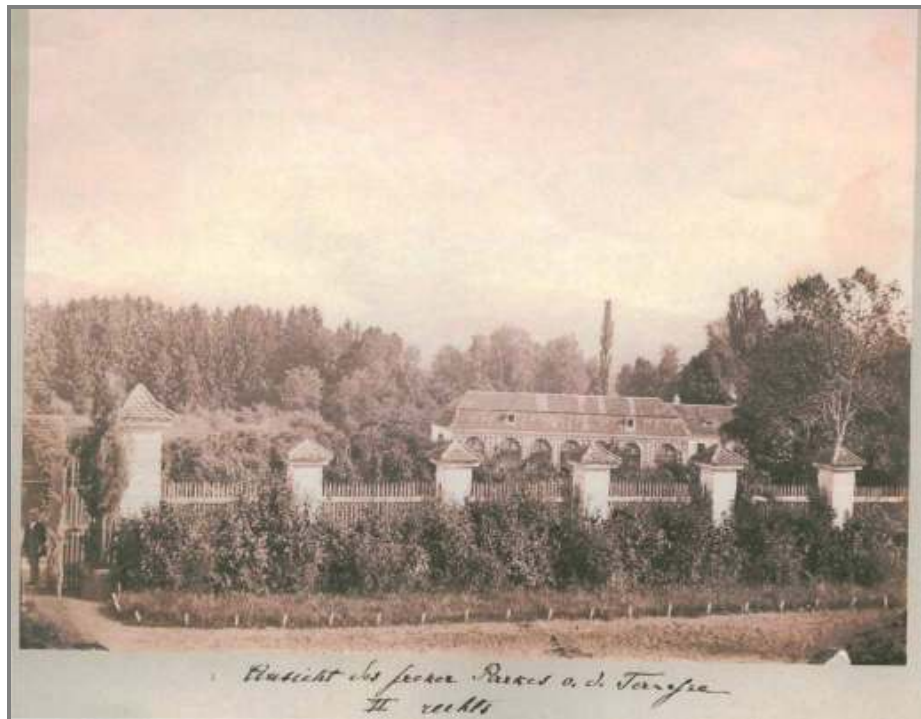


Abb. 20  
„Aussicht des Freker  
Parkes v. d. Terrasse“  
Fotographie um 1895



**2 Staket mit Zierpflanzung**  
(Plan, Abb. 16)

Die Photographie zeigt den Blick vom Schlosshof auf den in der Ebene gelegenen Teil der Anlage. Die Blickbeziehung in die Landschaft und auf die kleine Orangerie (westlicher Gebäudeflügel) ist freigehalten. Im Vordergrund ist das so genannte "Staket" mit Pfeilern, Holzzaun und einer Vorpflanzung, die wahrscheinlich ebenfalls aus Rosen bestand, zu erkennen. Das Staket wurde 1762/64 errichtet und trennte den Schlosshof vom Ziergarten.



Abb. 21

Straßenansicht  
Fotographie um 1900

Das Hauptgebäude des Schloss hatte zur Straßenseite hin keinen Zugang. Es wurde ausschließlich von der Hofseite erschlossen.

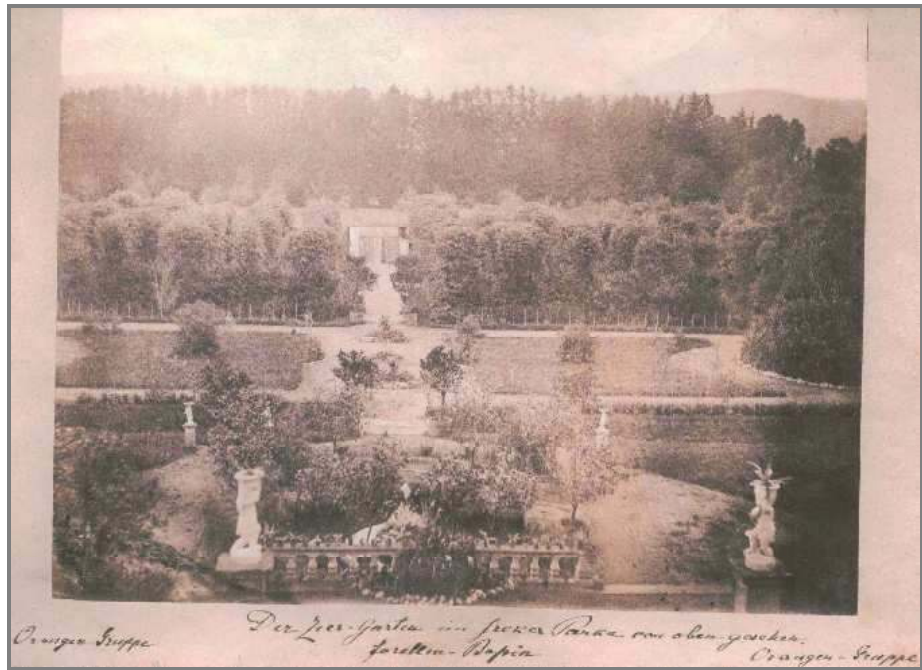


Abb. 22

„Der Zier-Garten im Freker Parke von oben gesehen, Forellen-Bassin, Orangengruppe“  
Fotographie um 1895

**Terrassengarten von oben**

Die Abbildung zeigt einen Teil des Ziergartens und den nördlich daran anschließenden Parkbereich. Man erkennt im Vordergrund die dominante

Mittelachse mit dem Fontänenbassin hier „Forellen-Bassin“ genannt. Daran anschließend, eine Terrasse tiefer, führt eine Brücke über den Kanal, dahinter liegt ein Parterre mit Rondellen. Die Rondelle waren wahrscheinlich mit Rosen bepflanzt. Zu Brukenthals Zeiten befand sich hier ein Heckenquartier. Die Mittelachse verbreitert sich im Bereich der Rondelle und ist durch drei Inseln gegliedert. Auf der gleichen Ebene liegt das noch verbliebene Boskett. Es bildet den Abschluss des formalen Parkbereiches. Die Mittelachse führt durch das Tor in der Umfassungsmauer in die Landschaft. Vor der Umgestaltung dieses Bereichs lag ein Teil des Ziergartens auch außerhalb der Mauer. Visuell wird der Park durch die aufragende dunkle Tannenallee begrenzt. Die Korrespondenz mit der umgebenden Landschaft besteht trotzdem. Der Bereich um das Bassin und ein Teil der Mittelachse sind mit zahlreichen Kübelpflanzen ausgestattet. Auffallend ist der reiche Figurenschmuck. Skulpturen mit Pflanzbehältern stehen auf den Endsäulen der Treppenbrüstungen.

Abb. 23

„Haus Frek samt steinerner Frey-Treppen u. Neben Gebäude großen Tannenallee aus gesehen“  
Fotographie um 1895



### **Terrassengarten von unten**

Die zentrale Mittelachse ist deutlich auf das erhöht stehende Schloss ausgerichtet. Im Mittelgrund sieht man das Tor der Umfassungsmauer, dahinter das Boskett. Durch den regelmäßigen Schnitt der Gehölze wurde die dominante Fernwirkung des Bauensembles und die Raumbeziehung aufrechterhalten. Der Bereich im Vordergrund ist zur Zeit der Fotoaufnahme bereits landschaftlich umgestaltet. Die barocke Form der ehemaligen Triangelgärten ist nicht mehr ablesbar.

Die Hauptachse wurde im Bereich des ehemaligen Triangelgartens mit einer beidseitigen Reihe aus Nadelgehölzen bepflanzt.



Abb. 24  
Terrassengarten von  
unten  
um 1920 – 1930

- 3 Terrassen mit Obstgehölzen**  
(Plan, Abb. 16)
- 3 Auf den Terrassen standen edle Obstgehölze, die vermutlich am Spalier gezogen wurden und später durchgewachsen sind.<sup>145</sup> Am Tor zum Terrassengarten befanden sich auf der Parkseite zwei Linden, die den Zugang zum Schloss betonten. Sie wurden wahrscheinlich Ende des 19. Jahrhunderts gepflanzt. Man stutzte sie durch regelmäßige Schnittmaßnahmen in Würfelform. Die Freitreppe flankierten eine Hecke und zwei kugelförmig geschnittene Sträucher, vermutlich Buchsbüsche. Die Terrassen wurden durch schmale Spazierwege erschlossen, die möglicherweise durch ein Wege und Treppensystem entlang der Mauer miteinander verbunden waren. Diese Frage ist in der weiteren Bearbeitung durch archäologische Grabungen zu klären.
- 4 oberes Parterre**  
(Plan, Abb. 16)
- 4 Auf Höhe des Bassins lag das obere Blumenparterre. Die Rasenflächen waren mit Blumenbouquets, Blumenbeeten in verschiedenen Figuren, geschmückt. Diese Anlageform fand man von der Mitte bis Ende des 19. Jahrhundert auch in Deutschland vor.<sup>146</sup>
- 5 unteres Parterre**  
Abb. 21  
(Plan, Abb. 16)
- 5 Die Fläche zwischen den Kanälen war zu Brukenthalschen Zeiten als Heckengarten gestaltet und wurde später in ein unteres Parterre mit Blumenbeeten umgewandelt. Es ist durch die Mittelachse in zwei Parterrefelder gegliedert, die jeweils durch ein zentral angeordnetes Rondell mit einem umlaufenden Kiesweg akzentuiert wurden. Das Parterre war durch Wege erschlossen. Die Bepflanzung bestand aus niedrigem, in Form gehaltenem Strauchwerk. Die Gehölzpflanzungen sind symmetrisch an den Ecken und mittig angeordnet. Möglicherweise handelte es sich, wie vermutlich auch im Schlosshof, um eine Rosenbepflanzung. Die Mittelachse war punktuell mit Inseln bepflanz.
- 6 Boskett**  
Abb. 21  
(Plan, Abb. 16)
- 6 Den Übergang zu den landschaftlichen Parkbereichen im Norden bildete das aus streng gestutzten Baum und Heckenkulissen bestehende Boskett. Man erkennt im Plan eine exakte umlaufende dichte Baumreihe, wahrscheinlich die Hainbuchenhecke und eine rasterartige Baumanordnung im Innenbereich, den Lindenhain. Die aufragende Fülle der in etwa 7 m Höhe geschnittenen Linden des Bosketts bewirkte einen interessanten Kontrast zu den flachen Parterres. Die ursprüngliche Schnitthöhe der Linden lässt sich an den heute noch erhaltenen



Exemplaren ablesen und anhand der historischen Fotografien überprüfen. Die Gehölze wurden auf einer Höhe gehalten, welche Sichtbeziehungen aus dem Terrassengarten in Richtung Norden und von dort zurück auf die Terrassenanlage und das Palais ermöglichte. Die damalige Höhe der Hainbuchenumfriedung ist anhand der verfügbaren Fotografien nur vermutbar: ca. 2,50 m. Das Boskett war durch umlaufende Wege erschlossen.

Ob die Gehölzformation des Bosketts schon zu Brukenthals Zeiten bestanden hat, lässt sich nicht mit Sicherheit nachweisen. Erst eine Analyse des Alters der noch bestehenden Linden kann die endgültige Bestätigung erbringen.



Abb. 25

Terrassengarten von  
oben  
vermutlich ca. 1920

Auf dem Foto sind die offenen Parterres mit den Zierpflanzungen schon 1920 nicht mehr ablesbar, hohe Gehölze dominieren. Im Bereich des Bosketts ist eine Einfassung aus niedrigeren Gehölzen erkennbar, die auf die Hainbuchenhecke hinweist.

Der Wechsel zwischen schmaler und breiter Mittelachse ist noch erhalten.

- 17 einläufige Freitreppe** (Plan, Abb. 16) Die große Freitreppe wird zunächst einläufig geführt und endet an einem Ansatz vor der Balustrade über dem Forellenbassin. Von hier aus blickte man über den Park bzw. auf den tiefer gelegenen Platz mit dem zentral angeordneten Forellenbassin.
- 29 Fontänenbassin** (Plan, Abb. 16) Das „Fontänenbassin“ bildete den Höhepunkt des Terrassengartens. An den Seiten des Platzes waren halbrunde Nischen angeordnet, welche die Kleeblattform des Wasserbeckens aufnahmen. Die Fontäne war vermutlich 1898 noch in Betrieb. <sup>147</sup>
- zweiläufige Freitreppe** (Plan, Abb. 16) Von der Balustrade an wurde die Treppenanlage zweiläufig auf die nächste Terrassenebene hinunter geführt. Die beiden Treppen mündeten in eine Wegeaufweitung, welche den höher gelegenen Platz des Forellenbassins optisch verlängerte.

**18** Von hier aus führte nochmals eine zweiläufige Treppe in den ebenen Teil des Parks. Zwischen 1898 und etwa 1915 wurden die beiden Treppen, welche vom oberen Parterre in den unteren Parkteil führten, abgebrochen und durch zwei geböschte Wege ersetzt. Während der Plan „Freckes Gut“ und die älteste Postkarte noch eine zweiläufige Treppenanlage aufweisen, sind in dem Plan von Straussenberg die Treppen nicht mehr eingezeichnet.

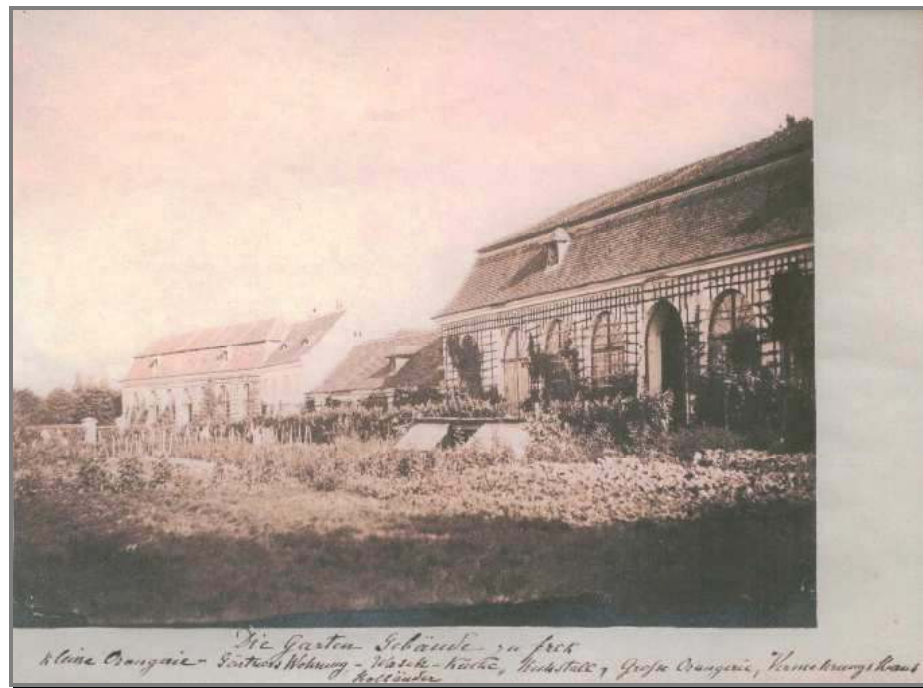
(Plan Abb. 14) Aus den historischen Plänen ist nicht eindeutig ersichtlich, ob eine Wegeverbindung direkt parallel der Mauer existiert hat, die die Terrassenanlage rundwegartig erschlossen hat.

**19** Ein wesentliches Charakteristikum des Terrassengartens waren die von Ost nach West verlaufenden Kanäle, welche das untere Parterre einschlossen. Über die Kanäle führten Holzbohlenbrücken mit Metallgeländer.

**20** Der Terrassengarten war seit den Ursprüngen des Parks umlaufend mit einer Mauer eingefriedet. Auf dem Plan „das Frecker Gut“ ist die Mauer noch komplett erhalten. Auf dem Plan von Straussenberg ist sie zwischen dem „Holländischen Garten“ und dem Terrassengarten auf der Höhe der Orangerie bereits zum Teil entfernt.

Abb. 26

„Die Garten Gebäude zu Frek, kleine Orangerie, Gärtners Wohnung, Wasch Küche, Kuhstall, Große Orangerie, Vermehrungshaus, Holländer“  
Fotographie um 1895



**21** Links im Hintergrund erkennt man die „Kleine Orangerie“, im Mittelbereich liegen die Nebengebäude, rechts die „Große Orangerie“.  
**Orangerie** Die vorgelagerte Nutzgartenfläche wurde als „Holländer“ bezeichnet. Hier befindet sich auch das „kleine Vermehrungshaus“.

In dem Plan „Freckes Gut“ besteht noch ein schmales Gebäude auf der Ostseite des Gebäudeensembles. Die „Kleine Orangerie“ ist noch als ein einziger großer Raum dargestellt. Auf dem Plan von Straussenberg von 1924 ist das schmale Gebäude nicht mehr vorhanden und die „Kleine Orangerie“ in einzelne kleine Räume unterteilt.

In beiden Plänen ist die östliche Mauereinfriedung des Holländischen Gartens noch zu erkennen.

- 7** Der Garten an der Orangerie wurde gartenbaulich und landwirtschaftlich genutzt und war in mehrere Quartiere unterteilt. Im Süden trennte eine schmale Rasenfläche den Parkbereich von dem am Hang gelegenen „Englischen Garten“. Vermutlich ist dieser Rasenstreifen angelegt worden, damit keines der Beete im Schatten und im Traufbereich der Gehölze lag.
- der „Holländische Garten“**  
(Plan, Abb. 16)



Abb. 27

„Partie des Freker Parkes am Wasserfall“  
Fotographie um 1895

- 8** Die Fotografie zeigt den Blick vom Englischen Garten in Richtung Orangerie. Rechts davon liegt der Wasserfall. Die Wege umrunden einen kleinen Clump mit Solitärgehölzen.
- der „Englische Garten“**  
(Plan, Abb. 16)
- Der „Englische Garten“ wurde vermutlich seit seiner Entstehung bis 1924 in seiner Struktur nicht wesentlich verändert. Er zeigt sich 1895, im Gegensatz zu den Photographien der anderen Gartenpartien aus der gleichen Zeit, als sehr gehölzreich. Der kleine Wald setzte sich aus Laub- und Nadelgehölzen zusammen. Charakteristisch war die Kleinräumlichkeit, die durch das geschlängelte Wegesystem und die kleinen Plätze gebildet wurde.

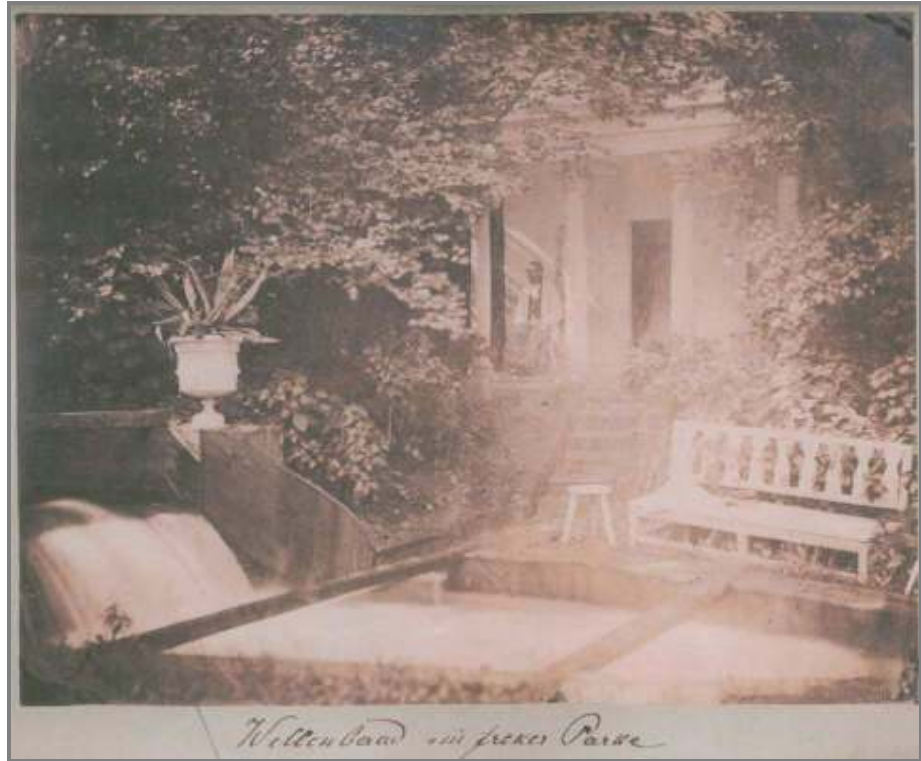


Abb. 28

„Wellenbad im Freker  
Parke“  
Fotographie um 1895

**22 Eremitage** (Plan, Abb. 16) Bei dem Bauwerk im Hintergrund des „Wellenbades“ handelt es sich vermutlich um die Eremitage, die in den Brukenthalschen Nachlassinventaren erwähnt wird. Auf der Photographie von 1895 befindet sie sich noch in einem guten Zustand.

**30 Wasserfall** (Plan, Abb. 16) Auf dem Plan weisen die Ausbuchtung des Baches und die ovale Form auf ein Bassin hin. In den Nachlassinventaren von Brukenthal ist von einem Wasserfall die Rede. Ab ca. 1895 ist am Wasserfall ein baulich gefasstes „Wellenbad“ belegbar.



Abb. 29

Rondell mit  
Kieferngruppe  
und Lebensbaumallee  
vermutlich um 1920



- 9 Rondell und Föhrengang** (Plan, Abb. 16) In dem Parkbereich nördlich des Terrassengartens war die Mittelachse beibehalten und aus dem spätbarocken Halbbrondell der „Triangel Gärten“ ein volles Rondell entwickelt worden. In der Mitte befand sich ein rundes Schmuckbeet, das von Kiefern flankiert war. Die Mittelachse wurde um die Jahrhundertwende mit einer beidseitigen Kiefernallee (=Föhrengang) und später mit einer Allee aus Lebensbäumen versehen. Beidseitig der Allee befanden sich „weite Flächen mit Obst bepflanzt“. 147



Abb. 30

„Tannenallee im Park  
des Erholungsheimes“  
1928

- 10 Tannenallee** (Plan, Abb. 16) Eine einseitige hohe Tannenallee in der Ost–West–Achse wirkte als Raumbildner und als visuelle Begrenzung. Zum Park hin bestand eine Strauchpflanzung.



Abb. 31

„Das Schweitzer-Haus  
im Frecker Parke“  
Fotographie um 1895

**23** Auf dem Standort des Fasanenhauses, welches aus der Entstehungszeit des Parks stammt, wurde das „Schweitzer Haus“ errichtet. Das Gebäude wurde in der Art eines gemauerten Gartenpavillons mit einer umlaufenden überdachten Holzveranda erbaut. Es steht auf einem künstlich angelegten, aufgeböschtem Plateau. Auf der sich nach Westen öffnenden Terrasse bzw. / Eingangsbereich sind symmetrisch vier Kastanien angeordnet. Bei dem Vergleich des Plans von Straussenberg mit der Fotografie wird deutlich, dass die Ausrichtung und der Abstand der im Plan dargestellten Bäume mit denen auf der Fotografie überein stimmen. Zu Brukenthalschen Zeiten lag auf demselben Standort das Fasanenhaus.



Abb. 32

„Der Fisch-Teich im Parke zu Frek. Birnenform mit exzentrischer Tafel“  
Fotographie um 1895

**31** Im nördlichen Teil des Planes ist der Fischweiher zu erkennen, der schon vor 1873/74 aufgestaut worden war. Er wurde von dem Mühlenbach und den Entwässerungsgräben gespeist. Der Bereich um den Fischteich war dicht mit Sträuchern und Bäumen bestanden. Die Beschriftung auf der Fotografie bezieht sich auf den birnenförmigen Grundriss des Teiches und auf die exzentrisch liegende Insel in der Mitte. Aus der eindeutigen Beschreibung der Teichform lässt sich schließen, dass der Teich ursprünglich ein gestaltetes Element mit klaren Uferkonturen war und weniger ein naturnahes Gewässer mit eingewachsenen Ufern.

**24** Im Bereich der ehemaligen Triangelgärten stellt sich ein kleinteiliges Wegesystem dar, das im Stil des Landschaftsgartens gestaltet ist. Die Wege führen z.T. durch freie Wiesenflächen, z.T. werden sie werden von geschlossenen oder offenen Pflanzungen begleitet.

**11** Baumreihe mit Vorpflanzung aus Sträuchern  
**Baumreihe**



**32 Vernässungen** Die stellenweise feuchten bzw. nassen Wiesen wurden durch Gräben entwässert.

**12 Shrubberies** Die Gehölzpflanzungen auf den Wiesen in den äußeren landschaftlichen Partien waren malerisch angeordnet, wobei die Parkmauer verdeckt wurde. Lichte und schattige Bereiche wechselten einander ab. Die Wege führten vorbei an Shrubberies, die aus Sträuchern und Bäumen bestanden und stellenweise Ausblicke in den Park und die umgebende Landschaft zuließen

**13 Clumps** Auf den Wiesen waren Clumps und Solitärgehölze angeordnet. Einige von ihnen stehen erhöht auf einer flachen Geländemodellierung. Sie hatten Raum schaffende Wirkung und dienten als Blickfang.

**14 Baumrondelle** Kreisförmig gepflanzte Bäume wurden als Baumrondelle zur Akzentuierung von Wegen und offenen Flächen eingesetzt.



Abb. 33

4 - reihige Lindenallee  
zwischen 1898 - 1918

**15 Lindenallee** Die Lindenallee bestand aus einer doppelten Baumreihe (allee double) beidseitig des Weges. Die beiden äußeren Reihen waren mit einer Hainbuchenhecke unterpflanzt. Auf dem Foto sind die Linden bereits durchgewachsen, während die beidseitigen Hainbuchenhecken geschnitten wurden.

**25 Chynesiches Lusthaus Gloriette** Der Wirtschaftshof auf der Westseite war verkleinert und möglicherweise im Stil des englischen Landschaftsgartens umgestaltet worden. Darauf deuten die Anlagen der Staffagebauten hin. Bei den Staffagebauten handelt es sich eventuell um das „Chynesiche Lusthaus „ und die „Gloriette“. Auch der exponierte Standort der Gebäude deutet auf eine Gloriette hin, da diese Pavillons grundsätzlich auf einer Anhöhe lagen.

**33 Quelle** Hier handelt es sich möglicherweise um die in den historischen Quellen erwähnte dritte Quelle, neben dem Fontänenbassin und dem Schlangenkopfbrunnen.

**26** Auf der Ostseite des Schlosses liegt der Wirtschaftshof mit einem **Wirtschaftshof** Wirtschaftsgebäude, dahinter wurde ein kleiner formaler Ziergarten (Plan, Abb. 16) angelegt. Über den Ziergarten ist nichts bekannt.



Abb. 34

Schlangenkopfbrunnen  
vermutlich um 1940

**34** Die Schlangenkopfquelle ist in dem Plan von Straussenberg nicht verzeichnet. Sie ist jedoch in den historischen Zeugnissen erwähnt und bis auf die Schale, heute noch vorhanden.  
**Schlangenkopfquelle**  
(Plan, Abb. 16)

**35** Der Mühlenbach verzweigte sich vor der Umfassungsmauer in drei Arme. Ein Arm speiste das „Wellenbad“ bzw. den Wasserfall, der andere durchfloss den holländischen Garten, wo er wahrscheinlich zum Bewässern benutzt wurde. Der dritte Arm speiste den Fischteich. Ab Eintritt in den Terrassengarten wurden die Bäche als Kanäle ausgebildet. Nach dem Austritt aus dem ummauerten Bereich fließen sie wieder als natürliche Bäche dem Alt zu.  
**der Mühlenbach**  
(Plan, Abb. 16)

**36** Auf einen Abzweig des Mühlenbaches werden Drängräben eingeleitet. Sie hatten die Funktion den Wiesengrund trocken zu legen. Der Park wird durch fünf Auslässe entwässert.  
**Graben und Entwässerungssystem**  
(Plan, Abb. 16)

**27** Insgesamt querten mindestens 17 Brücken die Arme des Mühlenbachs. Die Vielzahl und Vielfalt der verschiedenen Situationen der Bachüberschreitung bot dem Parkbesucher reichhaltige Naturerlebnisse. Abb. 14  
**Brücken**  
(Plan, Abb. 16) Die Brücken bestanden im Terrassen- und im „Englischen Garten“ aus Holzbohlen mit einem Metallgeländer.

**28** Der gesamte Park war von einer Mauer eingefriedet. Ein Mauerdurchlass, bzw. Zugang bestand zur Orangerie, mindestens ein weiterer in der Nordmauer, Richtung Altfluss. Der Plan von 1902/1903 zeigt zusätzlich einen Zugang in der Verlängerung der Lindenallee. Zwischen 1924 und 1936 wurde die Mauer in Ziegelsichtmauerwerk neu errichtet.  
**Umfassungsmauer**  
(Plan, Abb. 16)

## 1908 - 1947 2.2.8 Der Kurpark des Sanatoriums im Eigentum der Kirche

Die Parkanlage sollte zum Verkauf parzelliert werden. <sup>148</sup> Um das zu verhindern, erwarb 1908 das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt, unterstützt vom Hygienischen Verein des Hermannstädter Komitats <sup>149</sup> das Ensemble.

Im selben Jahr wurde im Schloss ein Erholungsheim eingerichtet, in welchem unabhängig von Konfession und Nationalität Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten, Nervenranke, Rheumatiker, chronische Bronchitiker u.a. aus dem Hermannstädter Komitat Genesung finden sollten. <sup>150</sup> Die Verwaltung oblag der Krankenpflegearnstalt der evangelischen Kirchengemeinde Hermannstadt.

In den folgenden Jahren wuchs die Bedeutung der Heilanstalt, so dass man den anfänglich nur auf die Sommermonate beschränkten Betrieb ab 1916 auf das gesamte Jahr ausdehnte.

Um dem steigenden Bedarf an Räumlichkeiten gerecht zu werden, wurden ohne Rücksicht auf die originale Denkmalsubstanz, sowohl im Schloss als auch in der Orangerie, zahlreiche bauliche Veränderungen vorgenommen.



Abb. 35  
kleine Orangerie,  
vermutlich um 1925

Zwischen 1908 und 1916 richtete man in der kleinen Orangerie einen Kindersaal ein. Zwischen 1920 und 1925 wurde der Saal zu kleinen Gästezimmern umgebaut. Dabei wurden eine Zwischendecke eingezogen und die Orangeriefenster verkleinert. Später ist der Eingang auf der Südseite verschlossen worden, um einen weiteren Raum zu gewinnen. Die kleine Orangerie ist seitdem nur durch einen Nebeneingang von der Westseite zu betreten. Auf der Photographie ist noch der frontale Eingang zu sehen. Die Baumaßnahmen führten zu einer Entstellung der Gebäudefront.

Im Schloss wurde der westliche Seitenflügel des Palais, der bis dahin als Stall genutzt wurde, zu einem Speisesaal mit Küche und Wirtschaftsräumen umgebaut. 1925 stand die Erweiterung des Erholungsheimes um eine Kaltwasserheilanstalt nach dem Vorbild von

Pfarrer S. Kneipp/ Wörishofen an. Seit diesem Zeitpunkt wurde das Erholungsheim unter dem Namen „Sanatorium Brukenthal“ geführt. Neben den eigentlichen Kaltwasseranwendungen nach der Kneippschen Methode bot man bald darauf auch Warmwasseranwendungen an.



Abb. 36  
die große Orangerie  
„Badeanstalt und  
Wandelhalle“  
um 1925

Entsprechend der neuen Nutzung wurden die Räume in der großen Orangerie zu Umkleidekabinen und einem Gesellschaftsraum hergerichtet. Ein Teil der großen Orangerie diente den Kurgästen als offene Wandelhalle.

1928 beherbergte das Schloss Unterkünfte für 50 bis 60 Kurgäste. Reserveunterkünfte standen im Dorf zur Verfügung. Zudem ermöglichten Stiftungen und freiwillige Sammlungen Schulkindern den Feriendaufenthalt im Erholungsheim. Einen großen Vorteil für die Heilanstalt stellte die Lage des Ortes dar, welche den Gästen einen guten Ausgangspunkt für Wanderungen in die Umgebung, besonders in das Fogarascher Gebirge, ermöglichte.



Abb. 37  
Freibad des  
Sanatoriums  
vermutlich 1920 - 1930



Die Nutzung des Parks erfolgte gemäß den Ansprüchen des Sanatoriums. Zahlreiche Heilbehandlungen fanden unter freiem Himmel statt: Liege- und Ruhekuren, Luft- und Sonnenbäder, Spaziergänge in der Tauwiese sowie das kalte Freibad am Wasserfall. <sup>151</sup> Der nördliche Arm bestand aus einem „rieselnden Wässerchen“, der andere aus einem „rauschenden Bach“, der „wie ein kleiner Wasserfall in das Bad brauste.“ <sup>152</sup> Zwischen 1908 und 1916 wurde die Sandsteineinfassung des Badebassins durch Betonwände ersetzt. Der zuführende Bach ist ebenfalls „mit Betonwänden umkleidet worden“ und diente zum Wassertreten. <sup>153</sup> Es ist nicht bekannt, ob der Bachabschnitt bereits zuvor baulich eingefasst war.

An Sonn- und Feiertagen öffnete man gegen einen geringen Eintrittspreis den Kurpark für Besucher und Touristen. <sup>154</sup>

Vermutlich in den ersten Jahren nach der Gründung des Erholungsheims wurden in das historische Grundgerüst der Anlage gemäß dem damaligen Zeitgeschmack neue Pflanzelemente eingebracht.

Im Schlosshof blieb die frühere Gestaltung der drei Rondelle und der Rabatten vor den Seitenflügeln bestehen.



Abb. 38

Blick von der  
Freitreppe auf das  
Fontänenbassin  
vermutlich nach 1920

Die Pflanzung zahlreicher Gehölze, vorrangig Nadelgehölze, führte zu einer umfassenden Veränderung des Terrassengartens und der angrenzenden Parkwiese. Es ergaben sich neue Raumproportionen. Mit der Staffelung verschiedener Arten und Formcharaktere entlang der barocken Mittelachse wurde eine Gehölzkulisse bis zur Tannenallee im Norden geschaffen. Sie verstellte den ursprünglich weiten Ausblick auf Park und Landschaft.

Lebensbäume, die damals in den Grünanlagen Rumäniens bereits vielfach Anwendung fanden <sup>155</sup>, waren um das Wasserbassin und an der Mittelachse im unteren Parterre angeordnet.

Mindestens bis 1940 blieb das untere Parterre in seiner Grundstruktur

erhalten. <sup>156</sup> Wann die Pflege des oberen Parterres aufgegeben wurde, ist nicht belegbar. Die Hainbuchen und Linden im Boskett erhielten ab der Jahrhundertwende wahrscheinlich keinen regelmäßigen Formschnitt mehr. Ein Teilstück der Terrassengartenmauer zum holländischen Garten war bis 1924 entfernt und durch eine Heckenpflanzung ersetzt worden. <sup>157</sup>

Der zentrale Hauptweg war im Bereich der Parkwiese im Norden des Terrassengartens zunächst von Kiefern gerahmt. Entsprechend dem Pflanzthema dieser Zeit wurden die Kiefern, mit Ausnahme derer am Rondell, im frühen 20. Jahrhundert durch eine beidseitige Baumhecke aus Lebensbäumen ausgetauscht.

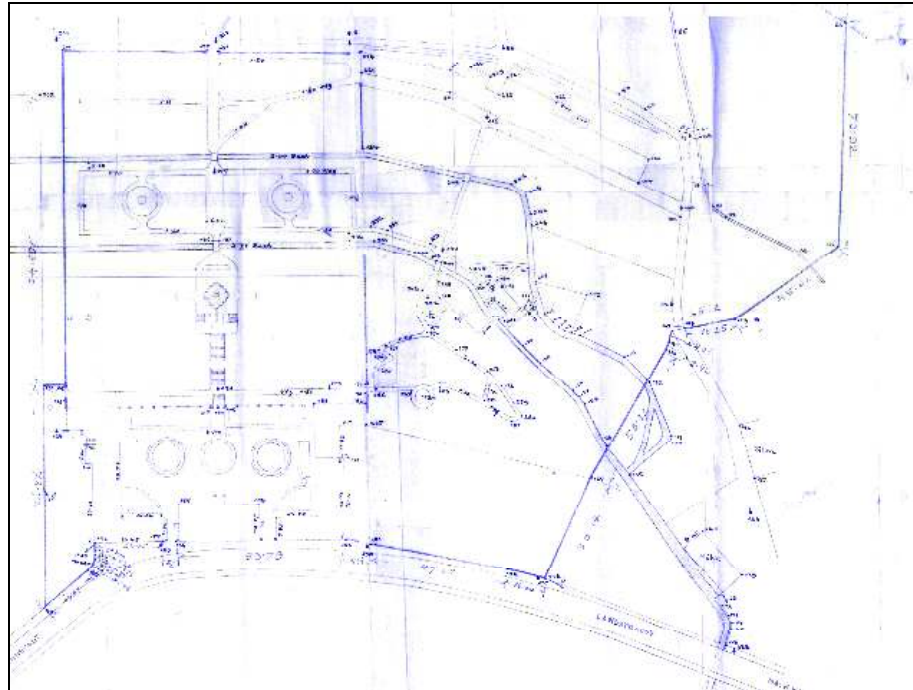


Abb. 39  
Ausschnitt aus dem  
Vermessungsplan  
von 1940

Ein Ausschnitt des technischen Vermessungsplans von 1940 zeigt die Nutzung aus dieser Zeit. Um das Freibad ist eine Anzahl von Einbauten zu erkennen, im englischen Garten existieren noch zwei Hangwege und das kleine Plätzchen an der Hangkante. Zu erkennen sind die Rondelle des unteren Parterres und die des Schlosshofs.

In den 1930-er Jahren wurde die Tannenallee mit Fichten neu bepflanzt. <sup>158</sup> Im „Englischen Garten“ pflanzte man ebenfalls Fichten. Die Bäume der doppelten Lindenallee war Anfang der 1920er Jahre bereits durchgewachsen. <sup>159</sup>

Über das Schicksal der Staffagebauten nach 1924 ist den vorliegenden Quellen nichts zu entnehmen. Vermutlich sind diese nach und nach dem Verfall preisgegeben worden.

Der Holländische Garten diente dem Gemüseanbau. Vermutlich entstanden erst zwischen 1924 und 1947 die ersten Schmuckpflanzungen in diesem Bereich.

Dem Sanatorium war ein landwirtschaftlicher Betrieb angegliedert. Der Satzung der Brukenthalstiftung aus dem Jahre 1935 ist zu entnehmen, dass Viehhaltung betrieben und eine Gärtnerei unterhalten wurde. Die



Küche des Sanatoriums konnte aus eigenem Gemüse- und Obstanbau versorgt werden.<sup>160</sup> Obstgehölze standen auf den Terrassen und auf der Parkwiese nördlich des Terrassengartens.

Da es dem rumänischen Schulamt in Freck an Räumlichkeiten mangelte und für die Errichtung neuer Schulbauten keine Finanzmittel vorhanden waren, wurde der westliche Palaisflügel 1924 durch das Schulamt besetzt und 1935 zusammen mit 2,8 ha Parkfläche enteignet.<sup>161</sup> Das Stiftungskuratorium forderte die Rückgabe des Gebäudes zum Erhalt des Sanatoriums. 1936 einigten sich die Stiftung und das Schulamt. Die Brukenthalstiftung stellte an der Westseite 2 ha Baugrund zur Errichtung der rumänischen Schule „Gheorghe Lazăr“ zur Verfügung und leistete zudem Ausgleichszahlungen.<sup>162</sup> Der Verlust des Parkteils führte zu einer Beeinträchtigung des Ensembles.

In den Jahren 1941 bis 1944 war zeitweise ein Militärlazarett in den Räumen des Palais untergebracht. Der Sanatoriumsbetrieb wurde unter diesen Bedingungen zwar erschwert, aber dennoch weitergeführt.

## **1948 - 1998 2.2.9 Der Kurpark des Sanatoriums im staatlichen Eigentum**

Nach der Enteignung des Anwesens im Jahre 1948 gelangte das Sanatorium in die Verwaltung des staatlichen rumänischen Gesundheitsamtes. Nun wurde der Betrieb der Wasserheilanstalt aufgegeben. Ab 1976 folgte eine Spezialisierung der Heilanstalt auf die Rehabilitation von Berufskrankheiten.<sup>163</sup>

Der zweckmäßige Ausbau zum Sanatoriumsbetrieb im Zeitraum beeinflusst bis heute im starken Maße das Aussehen der Anlage. Die Bausubstanz litt unter den unterlassenen bzw. nicht fachgerecht ausgeführten Unterhaltungsmaßnahmen.

Zwischen 1948 und 1970 wurden der Schlosshof, der Terrassengarten, der Parkbereich östlich des Schlosses und jener vor der Orangerie neu gestaltet und bis 1990 durch Pflanzungen ergänzt.<sup>164</sup>

Im Terrassengarten wurde unterhalb des Fontänenbeckens in der Mittelachse eine Betontreppe angelegt und die rechts und links von der Achse führenden Wege entfernt. Damit wurde das gestalterische Prinzip des Wechsels in der axialen Wegeführung unterbrochen. Die Wegeflächen um das Bassin wurden begradigt, so dass die ursprüngliche dynamische Platzform überformt wurde. Grund und Wände des Bassins wurden betoniert.

Die bestehenden Sandsteintreppen in der Freitreppenanlage wurden entfernt und durch Betontreppen ersetzt. Außerdem wurde die Balustrade mit Zementmörtel verputzt. Anstelle der Holzbohlenbrücken mit den schmiedeeisernen Brückengeländern errichtete man historisierende Betonbrücken.

Das Sanatorium erhielt eine Parkbeleuchtung und nördlich des Terrassengartens wurde eine Veranstaltungsbühne auf der Parkwiese erbaut.

Der Einbau moderner Materialien, wie Beton statt Sandstein und der Einsatz der funktionalen und historisierenden Elemente, entstellten bzw. verfälschten die überkommene Denkmalsubstanz.

An neuen Pflanzen wurden hauptsächlich Nadelgehölze mit charakteristischen Formen eingebracht.

Im Schlosshof entfernte man bis 1970 die bestehenden Rondelle und Rabatten und gliederte den Hof neu. In der Mitte entstand ein freier aufgekieserter Platz, rechts und links liegen zwei symmetrisch zugeschnittene Rasenflächen. Zur Akzentuierung der Rasenformen dienten an den Ecken Kugel-Lebensbäume. Auf der Rasenfläche standen Eiben, die regelmäßig in Form geschnitten wurden. Als vertikale Elemente wurden Säulenlebensbäume vor das Hauptgebäude gepflanzt.

Zwischen 1948 und 1970 entstand das obere Parterre mit zwei mittig angeordneten Rondellen neu. Die bestehenden Hecken wurden durch Spiräen-Hecken ersetzt, die auch entlang den Böschungskronen standen. Kriechwacholder und Säulen-Lebensbäume hatte man an beiden Seiten der Freitreppe platziert.

Die Böschungen wurden freigehalten, lediglich an den Seiten im Bereich der Mauer standen einige Ziergehölze wie Japanische Zierquitte, Weigelia, Forsythie und Falscher Jasmin.

Zwischen 1948 und 1970 entstand das obere Parterre mit zwei mittig angeordneten Rondellen neu. <sup>165</sup> Zwischen 1970 und 1990 sind um das Bassin symmetrisch vier Säulen-Lebensbäume gepflanzt worden. Weitere Lebensbäume stehen am Rand des oberen Parterres.



Abb. 40

Holländischer Garten  
vermutl. 1960 – 1970,

die Lebensbäume sind  
noch niedrig und beein-  
trächtigen  
nicht das offene  
Raumgefüge

Der Bereich vor der Orangerie war mit neuen geometrischen Zieranlagen, bestehend aus Springbrunnen, Zierrabatten und Rosenbögen, sowie Hecken und Strauchpflanzungen, versehen worden. Auch hier wurden Lebensbäume an den Ecken der Beete gepflanzt.

Bis 1990 erfolgte eine regelmäßige, aber nicht immer fachgerechte Parkpflege. Sie konzentrierte sich vor allem auf den Terrassengarten und den Holländischen Garten.

Auch in den anderen Parkbereichen wurden Nachpflanzungen durchgeführt. Hierbei fanden vorrangig Nadelgehölze aus der Baumschule für Forstwesen in Freck Verwendung. In den 1960er Jahren wurden die vormals bestehende Baumhecke aus Lebensbäumen und die Kiefern am Rondell erneuert. Die Fichtenallee konnte durch regelmäßige Ersatzpflanzungen erhalten bleiben. Die Fichten im „Englischen Garten“ wurden durch neue ersetzt. <sup>166</sup> Eine fachgerechte Pflege des

Altbaumbestandes blieb hingegen aus.

Bereits 1970 wurden die äußeren Partien nicht mehr als Kurpark genutzt. Im Nordosten des Parks befand sich die Gärtnerei, für die zu diesem Zeitpunkt ein Treibhaus und mehrere Wirtschaftsgebäude belegt sind. 167 Eine Hainbuchenhecke stand als Sichtschutz zwischen Nutzbereich und Kurpark. Der mangelnde Abfluss der den Park durchziehenden Bäche führten zur Versumpfung des westlichen Parkteils bereits vor 1970. Heute ist dieser Parkteil unzugänglich.

Nach der politischen Wende 1990 verringerte sich die Pflege des Kurparks soweit, dass einige Parkteile durch wild gewachsene Gehölze undurchdringlich wurden. Die Bausubstanz, welche schon bis 1990 nicht ausreichend unterhalten worden war, verfiel zunehmend.

## **1999 - heute 2.2.10 Der Park im Besitz der Brukenthal-Stiftung**

Durch einen Regierungsbeschluss erhielt die deutsche Minderheit, vertreten durch die 1997 neu gegründete Brukenthal-Stiftung und das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien das Anwesen 1999 zurück. Damit übernahm die Stiftung die Verantwortung für die Pflege und die Nutzung von Schloss, Orangerie und Parkanlage.

Das rumänische Gesundheitsministerium begann, den Betrieb im Sanatorium einzuschränken und beabsichtigte, sich aus dem Anwesen zurückzuziehen. In den letzten Jahren wurden nur noch die Räume des Schlosses durch das Sanatorium und frei niedergelassenen Ärzte genutzt. Die Gebäude der Orangerie standen leer.

Im Herbst 2002 startete ein Projekt zum Aufbau eines Bildungszentrums für Ökologie und Landbau in dem Anwesen. Es scheiterte ein Jahr später am Rückzug der deutschen Initiatoren.

Seit 2004 werden durch die Stiftung wieder Instandsetzungen an den Gebäuden und koordiniert Pflegemaßnahmen im Park durchgeführt. Die Orangerie wurde zum größten Teil saniert, das Dach wurde neu gedeckt, eine Heizzentrale und sanitäre Einrichtungen eingebaut. In der kleinen Orangerie sind die Gästezimmer neu eingerichtet, die Gärtnerwohnungen und Nebenräume sind wieder in Funktion. Die große Orangerie ist noch im Umbau begriffen.

Ende 2005 verließ der Sanatoriumsbetrieb auf Betreiben der Stiftung endgültig das Gelände. Seitdem steht das Schloss, mit Ausnahme der Praxen der Ärzte leer.

2004 wurde ein Projekt zum Erhalt der siebenbürgischen Obstbaumsorten umgesetzt, indem im östlichen Wiesengrund eine Sichtungsallee aus alten heimischen Obstsorten angelegt wurde. 168

Momentan sind für die Parkpflege eine Gärtnerin, die vorrangig den Garten an der Orangerie betreut, und ein Arbeiter fest angestellt. Ein Verwalter auf Volontariatsbasis wohnt in der Gärtnerwohnung und kümmert sich um alle Belange vor Ort.

Die Unterkünfte in der kleinen Orangerie werden im Internet uns in den Touristkinformationsbüros in Hermannstadt angeboten und sind in der Saison gut belegt. Die Orangerie wird für aktuelle Veranstaltungen, wie Konzerte Ausstellungen, Seminare genutzt.

Die Parkanlage ist öffentlich zugänglich und Tag und Nacht bewacht.

## 2.3 Denkmalwert der Parkanlage

### 2.3.1 Gesetzlicher Denkmalschutz

Der Denkmalschutz in Rumänien ist in dem Gesetz „Lege privind protejarea monumentelor istorice“, vom 24.07.2001 geregelt.

Gegenstandsbereich des rumänischen Denkmalschutzes sind Kulturdenkmale in Rumänien oder außerhalb, jedoch im Besitz des rumänischen Staates, die „bedeutend sind für die nationale und universelle Geschichte, die Kultur und die Zivilisation“.

Kulturdenkmale können sein: Bauten oder Teile von Bauten, Ensembles oder Geländeteile einschließlich deren Umgebung, die „kulturgeschichtliche Zeugen, architektonisch, archäologisch, künstlerisch, ethnographisch, religiös, sozial, wissenschaftlich oder technisch bedeutend sind“.

Erfüllt ein Objekt die genannten Denkmalkriterien, so wird es als Kulturdenkmal in die jeweilige Kulturdenkmalliste des Kreises, „Lista monumentelor ansamblurilor și siturilor istorice“, eingetragen.

Für jedes Denkmal wird ein Umgebungsschutz gewährleistet. Laut dem Rumänischen Denkmalschutzgesetz gilt in Städten eine Schutzzone im Umkreis von 100 m, in Dörfern 200 m und außerhalb von Siedlungen von 500 m. Die Verwaltung des Denkmalschutzes folgt einem zweistufigen System. Auf der Ebene der Kreise ist die regionale Denkmalschutzkommission zuständig („comisia de monumente regionale“), auf der Landesebene und der nationale Denkmalschutz mit Sitz in Bukarest („comisia de monumente nationale“).

Handelt es sich um ein Denkmal mit überregionaler, d.h. nationaler oder internationaler Bedeutung, so ist die nationale Denkmalschutzbehörde in Bukarest zuständig.

Nach dem rumänischen Denkmalschutzgesetz ist die Parkanlage des Brukenthalschen Sommersitzes in Freck ein bedeutendes Kulturdenkmal mit überregionaler Bedeutung und steht 1990 unter Denkmalschutz. Die historischen Bauten, Palais und Orangerie sowie die Parkanlage sind in die Denkmalschutzliste des Kreises Hermannstadt aufgenommen. Zuständig ist die nationale Denkmalschutzbehörde in Bukarest, welche in Hermannstadt bei der „Direcția județiană de cultura“ durch eine Abteilung vertreten ist.

Mit Frau Stefania Romasca, Vertreterin der nationalen Denkmalschutzbehörde fand ein Ortstermin statt, in welchem das Parksanierungskonzept vorgestellt wurde. Grundsätzlich besteht mit dem Konzept Einverständnis, weitergehende Festlegungen können erst in der Genehmigungsphase getroffen werden.

Eine Abstimmung erfolgte gleichermaßen mit dem Vorsitzenden der regionalen Denkmalschutzkommission, Herrn Dr. Paul Niedermeier.

### 2.3.2 Der gartenhistorische Wert der Frecker Parkanlage <sup>169</sup>

Um den heutigen Wert des Gartens am Brukenthalschen Palais in Freck innerhalb Siebenbürgens und Rumäniens zu beurteilen, wurde eine Literaturrecherche zu den rumänischen, insbesondere den



siebenbürgischen, Garten- und Parkanlagen der Entstehungszeit vorgenommen. In Rumänien selbst wurde zum Thema wenig veröffentlicht. Die außerhalb Rumäniens erschienene Literatur über die österreichisch-ungarische Garten- oder Baukunst enthält nur wenige Informationen zu Siebenbürgen. Es handelt sich zumeist um Beschreibungen bedeutender Schlossbauten, nicht aber der dazugehörigen Parkanlagen.

Bekannte Gärten, wie der des Grafen Haller von Hallerstein in Weisskirch bei Schässburg, des Baron von Brukenthal in Hermannstadt oder den Gärten der Grafen von Bethlen in Bonyha/Boiu und Klausenburg wurden zerstört, bzw. grundlegend verändert.

### **Parkanlage Bontida Graf Banffy**

Eine der bemerkenswertesten, noch bestehenden Schlossbauten in Siebenbürgen ist die Anlage „Bontida“ in der Nähe von Cluj Napoca (Klausenburg). Sie wurde im 19. Jahrhundert fertig gestellt und war der Sitz von Graf Banffy, der die Funktion des Gubernators für Siebenbürgen nach Brukenthals Amtszeit übernahm. Von dieser Parkanlage ist jedoch, bis auf das Kastell nichts mehr erhalten. Die Parkfläche wird zwischenzeitlich landwirtschaftlich genutzt. Das Kastell wurde 2005 in Zusammenarbeit mit dem „Transylvania Trust Foundation“ und mit Hilfe europäischer Fördergeldern saniert. 170

Im Gegensatz zu den anderen bedeutenden historischen Gartenanlagen barocker Prägung in Siebenbürgen ist die Parkanlage der Brukenthalschen Sommerresidenz in ihrer Grundstruktur erhalten geblieben. Sie ist die einzige Barockanlage dieser Größenordnung in Rumänien. Ihr kommt eine hohe kulturgeschichtliche, architektonische und künstlerische Bedeutung zu. In ihr spiegeln sich die verschiedenen kunsthistorischen Epochen, die veränderten Auffassungen in der Pflanzenverwendung und künstlerischen Formensprache sowie die unterschiedlichen Funktionen des Ensembles während der letzten 250 Jahre wieder.

### **Barock und Aufklärung**

Kulturhistorisch besonders interessant ist die Reflektion der politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen Ende des 18. Jahrhunderts in der Gartengestaltung der Frecker Anlage, der sowohl aus barocken Gartenteilen sowie auch aus Elementen des Englischen Gartens besteht. Dem barocken Garten als Symbol für Hierarchie und Tyrannei steht der englische Gartentypus als Metapher für die Aufklärung gegenüber. Eine offene und pragmatische Denkweise, die demokratische Anliegen verfolgte wollte die Natur nicht mehr disziplinieren sondern in Freiheit erblühen lassen. Der englische Landschaftsgarten wurde somit auch zum politischen Bedeutungsträger einer neuen philosophischen Strömung. 171

Die historischen Bauten sind in ihrer äußeren Gestalt nahezu unverändert erhalten. Das Schloss ist als Dreiflügelanlage mit einem zweistöckigen, durch seine Architektur hervortretenden Hauptgebäude und zwei ebenerdigen Flügelgebäuden ausgeführt. Für Schlossbauten in Siebenbürgen und Ungarn charakteristisch 172, wendet sich der U-förmige Grundriss des Palais nicht dem Eingang zu, sondern ist zum Garten hin ausgerichtet. In der Gestaltung der Gebäudefassaden kommt der Übergang vom Spätbarock zum Klassizismus zum Ausdruck.

Das Ensemble ist darüber hinaus Zeugnis der Siedlungsgeschichte der deutschstämmigen Sachsen in Siebenbürgen und verkörpert durch seine Lage am höchsten Punkt des Ortes, in direkter Nachbarschaft zu Kirche und Pfarrhaus die traditionell enge Verbundenheit der Siebenbürger Sachsen mit der Institution der evangelischen Kirche.

### **3. Bestandsbeschreibung und Bewertung** 173

#### **3.1 Naturräumliche Charakterisierung**

##### **Klima**

In Siebenbürgen herrscht gemäßigtes Kontinentalklima. Hohe Differenzen innerhalb der Tages- und Jahrestemperaturen, regelmäßige Niederschläge und stabile Wetterlagen sind für dieses Klima kennzeichnend.

Das Alltal, welches in der Region des Berg- und Hochlandklimas liegt, wird in seinem Klima entscheidend durch die Nähe zu den Südkarpaten beeinflusst. Durch die entstehenden kühlen Fallwinde von den Bergen treten hier etwas geringere Temperaturen als in benachbarten Tälern auf.

Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt 8,9°C. Die vor allem in Südrumänien für den Juli typischen Hitzeperioden mit Temperaturen bis zu 40°C werden, bedingt durch die Lage Siebenbürgens im Karpatenbogen gemildert. In den Sommermonaten steigen die Temperaturen auf 25 bis 32°C. In den Wintermonaten können die Werte auf -12 bis -26 C sinken. An 120 Tagen im Jahr herrscht Frost.

Im Mittel fallen 662 l/m<sup>2</sup> Niederschlag. Bedingt durch die Lage Frecks im Alltal und der Nähe eines Stausees bildet sich insbesondere in den Frühjahrs- und Herbstmonaten Frühnebel, der bis in die Mittagsstunden anhalten kann. Im Alltal herrschen hauptsächlich Winde aus west- bis nordwestlicher Richtung vor.

##### **Geologie, Boden und hydrologische Verhältnisse**

Siebenbürgen wird bis auf seinen nordwestlichen Teil von unterschiedlich hohen Gebirgszügen umgeben und von diesen als eigenständiger Naturraum abgegrenzt. Aufgrund der vorhandenen Geofaktoren lässt sich die Region in zwei naturräumliche Haupteinheiten unterteilen: Die Randgebirge und das innerhalb der Randgebirge gelegene Siebenbürgische Becken. Dabei handelt es sich um eine zwischen 200 und 800m über dem Meeresspiegel gelegene Hochebene.

Naturräumlich betrachtet, befindet sich Freck mit 390 m üNN in der zum Siebenbürgischen Becken zählenden Fogarascher Senke. Sie wird nach Süden durch das Fogarascher Gebirge, den höchsten Gebirgszug des Landes begrenzt.

Die Fogarascher Senke wird durch das Alltal mit dem Fluss Alt gebildet. Der Brukenthalsche Sommersitz befindet sich zum Teil an der Hangkante des Flusses und zum anderen Teil in der natürlichen Flussaue.

Bei den Böden handelt es sich vorrangig um Braunerden und in der Ebene um Aueböden, welche durch die Ablagerungen des Flusses entstanden sind. Das Gestein steht im Hangbereich in einer Tiefe von 5 - 6 m an.

Bedingt durch den in der Aue vorherrschenden hohen Grundwasserspiegel treten in der Ebene frische bis feuchte Böden auf. Für die Terrassenanlage, den Hang auf der Ostseite und die oberen Parkbereiche sind mäßig frische Böden kennzeichnend.

## Heutige potentielle natürliche Vegetation

Schließt man jegliche menschliche Nutzung aus, so würden sich in Mitteleuropa wieder Waldgesellschaften einstellen. Dies nennt man die „Potentielle natürliche Vegetation“ (PNV). Für das Vegetationspotential bestimmend sind die aktuellen klimatischen und edaphischen Bedingungen (Temperaturen, Niederschläge und deren jahreszeitliche Verteilung, Exposition, Hangneigung, Bodenstruktur, -textur, -wasserhaushalt, Nährstoffangebot).

Im Untersuchungsgebiet umfasst die PNV drei Laubwaldtypen: der Erlenbruchwald (*Alnetea glutinosae*), der Eichen- Hainbuchenwald (*Carpinio-Quercion*) und in geringer Fläche der Eichenwald (*Quercetea robori*).

Auf den ganzjährig durch hohen Grundwasserstand geprägten nährstoffreichen Böden in der Ebene kommt der Erlenbruchwald natürlich vor.

Standorte mit einer geringeren Bodenfeuchte, wie die oberen Parkteile, der Hangbereich und einige trockenere Stellen in der Ebene, bieten dem Eichen - Hainbuchenwald ideale Bedingungen. Er ist durchsetzt mit verschiedenen anderen Laubholzarten wie Buche, Linde, Ulme, Kirsche, Birke, Esche und Feldahorn.

Der Eichenwald, als typische Waldgesellschaft der wärmeren Standorte, ist nur für die geschützten Stellen im Park charakteristisch.

## 3.2 Aktuelle Vegetationsstrukturen

### 3.2.1 Gehölzbestand

siehe Pläne  
Abb. 41,42,43

Im Oktober und November 2004 erfolgten das Aufmass und die Kartierung des Gehölzbestandes. Es sind sämtliche Einzelbäume, gepflanzt oder spontan gewachsen, ab einem Stammdurchmesser von 0,08 m erfasst. Zudem sind Gehölzart, Höhe, Kronendurchmesser, Stammdurchmesser in 1,50 m Höhe, Vitalität, Altersstufe, Wuchsverhalten und Besonderheiten vermerkt. Im gesamten wurden im zugänglichen Teil knapp 1200 Bäume kartiert.

Hecken, Gebüsche aus Bäumen oder Sträuchern, Baumstubben bzw. deren Reste sind gleichfalls verzeichnet. Im unzugänglichen Feuchtgebiet konnten die Baumbestände nur im groben Maßstab dargestellt werden. Das Baumkataster ist im Anhang beigefügt.

Im Zuge der laufenden Pflegemaßnahmen und Umsetzung der Dringlichkeitsmaßnahmen wurden bereits ab Herbst 2004 eine Anzahl von Bäumen, insbesondere innerhalb der Terrassengartenmauer gefällt. Sie sind im Baumbestandsplan gesondert vermerkt. (Siehe auch Kap. 4.3 Vegetationsentwicklung und Pflegekonzept)

30 % Nadelgehölze  
40 % Spontangehölze

Das Aussehen des Parks wird einerseits durch die „wertvollen“ Altgehölze aus dem 18. und 19. Jahrhundert geprägt, andererseits bilden Nadelgehölze, die überwiegend in den 1960er Jahren gepflanzt wurden, mit 30% einen hohen Anteil am Gehölzbestand. Spontan entstandene Gehölze und Sträucher (Sukzessionsgehölze) bilden derzeit etwa 40% des Bestandes.

Die frühere Pflanzenvielfalt des Brukenthalschen Gartens, welche durch die Inventare belegt wird, ist heute nicht mehr vorhanden. Den höheren Anteil der Gehölzpflanzungen bilden heimische Arten wie Hainbuche, Winterlinde, Stieleiche und Fichte. Fremdländische Arten kommen nur noch vereinzelt vor: Tulpenbaum, Kobushi – Magnolie, Trompetenbaum, und Abendländische Lebensbaum.

Bei den sukzessiv entstandenen Gehölzen treten im Bereich der Bäche und an vernässten Standorten vorwiegend die Schwarzerle auf, sowie gemeine Esche und Silberweide. Auf trockeneren Standorten haben sich dominierend Stieleichen und Hainbuchen angesiedelt, beigemischt sind Winterlinden, Eschen, Vogelkirschen, Obstwildwuchs und Ahornarten.

Der derzeitige Zustand des Gehölzbestandes ist durch drei Problempunkte gekennzeichnet:

- Sukzessionsgehölze und Verwilderung verunkeln frühere Raumkanten und erschweren oder verhindern die Wahrnehmung der ursprünglichen Raumstruktur. Wichtige Sichtbeziehungen können nur eingeschränkt oder gar nicht erfasst werden. Hohe Bestandsdichten bewirken zudem eine gegenseitige Konkurrenz der Gehölze, die sich in kümmerlichem Wuchs oder in der Ausbildung einseitiger Kronen äußert.

- Ein weiteres Problem stellt die fehlende fachgerechte Baumpflege dar, die vor allem bei dem „wertvollen“ Altgehölzbestand zu Vitalitätsverlust und zu einer frühzeitigen Alterung geführt hat. Der hohe Totholzanteil vorrangig alter Gehölze behindert die jüngeren in ihrem Wachstum. Darüber hinaus stellen die abgestorbenen Gehölze für den

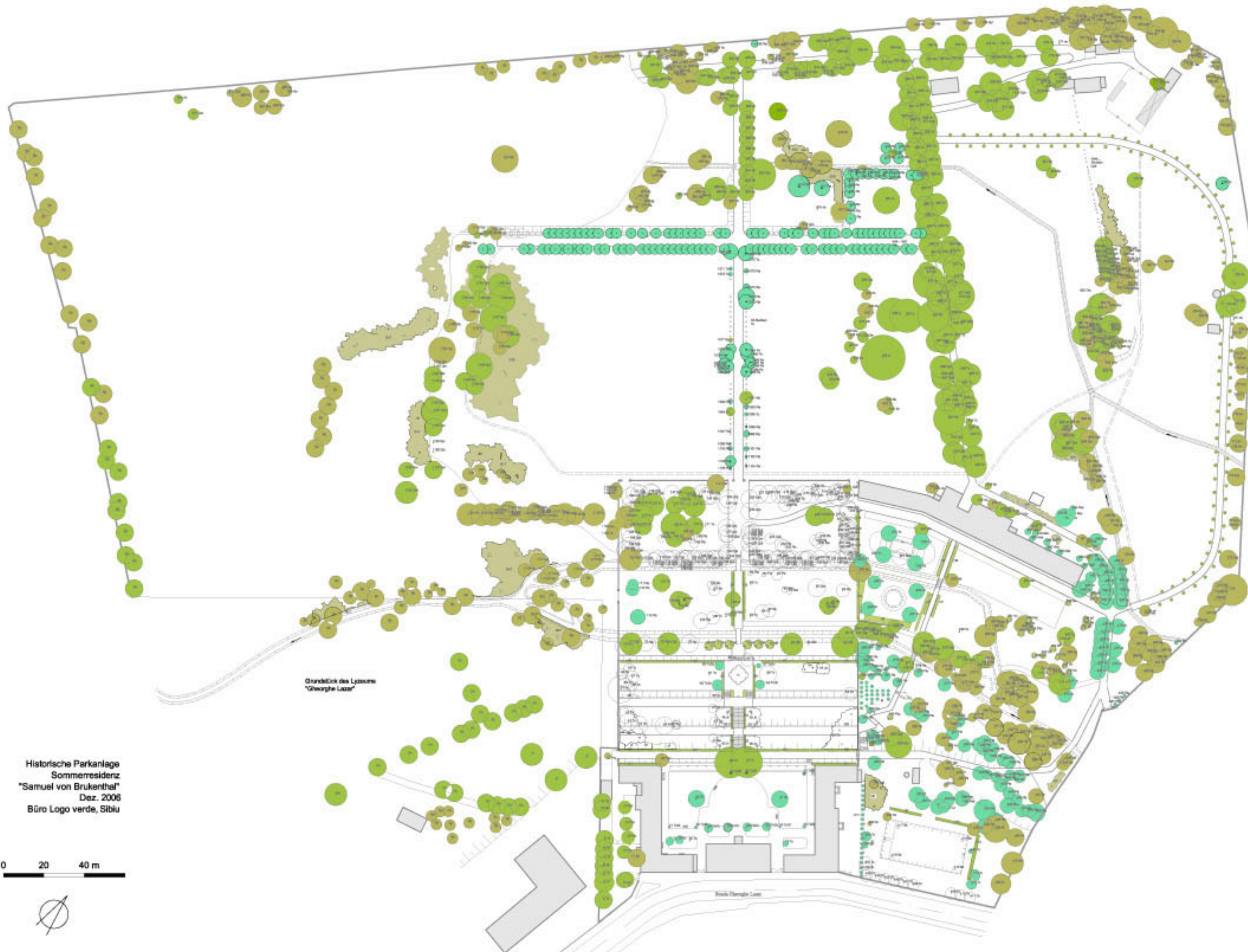


umgebenden Bestand eine Gefährdung dar. Durchgewachsene Gehölze, die ursprünglich in Form geschnitten waren, sowie Bestandslücken in regelmäßigen Pflanzungen lassen die ursprüngliche Gestaltungsabsicht nicht mehr erkennen.

- Das dritte Problem sind die Neupflanzungen, die in der Zeit der Nutzung als Kurpark (ab 1908) eingebracht wurden. Sie veränderten die charakteristische Gestaltung der einzelnen Parkbereiche. Im Schlosshof und im Terrassengarten wurden Gehölze gepflanzt, die meist symmetrisch auf die Hauptachse angeordnet wurden. Damit wird zwar die typische Formensprache der Barockgärten übernommen, doch weder die Pflanzenauswahl, noch der Standort entsprechen den Gestaltungsprinzipien aus der Zeit des Spätbarocks.

Die folgenden drei Pläne beinhalten die Baumbestandsaufnahme und die Analyse der Gehölzarten nach Laub- und Nadelholzarten und Sukzessionsgehölzen. Im Anhang ist der Baumbestandsplan nochmals in einem größeren Maßstab mit einer detaillierten Legende beigelegt.





- Laubgehölze**
- Solitärbäume
  - Baumgruppen
  - Aleen, Baumreihen
  - Strauchpflanzung
  - niedrig geschnittene Hecken
  - Obstbaumalee, Jungbäume
- Nadelgehölze**
- Solitärbäume
  - Baumgruppen
  - Aleen, Baumreihen
  - Strauchpflanzung
- naturbetonte Gehölze**
- Pioniergehölz
  - Strauchsukzession
- Nr. der Bestandsaufnahme**
- 39 alter Baumstock, abgestorbenes Gehölz
  - entfernte Gehölze zwischen 1 / 2004 und 4 / 2006

- Laubgehölze**
- Ac *Acer campestre* - Feldahorn
  - At *Acer tataricum* - Tatarischer Steppenhorn
  - Apl *Acer platanoides* - Spitzahorn
  - Aps *Acer pseudoplatanus* - Bergahorn
  - An *Acer negundo* - Eschenahorn
  - Ag *Alnus glutinosa* - Gemeine Erle
  - Ah *Aesculus hippocastanum* - Gemeine Roßkastanie
  - Bp *Betula pendula* - Sandbirke
  - Bs *Buxus sempervirens* - Buche
  - Bv *Berberis vulgaris* - Berberitze
  - Ca *Corylus avellana* - Haselnuß
  - Cpb *Carpinus betulus* - Hainbuche
  - Cs *Chaenomeles speciosa* - Hochwachsende Zierquitte
  - Csb *Catalpa bignonioides* - Trompetenbaum
  - Ee *Euonymus europaeus* - Pfaffenhütchen
  - Fe *Fraxinus excelsior* - Gemeine Esche
  - Fi *Forsythia intermedia* - Forsythie
  - Gt *Gleditsia triacanthos* - Lederhülsenbaum
  - Jr *Juglans regia* - Wahuß
  - Lt *Liriodendron tulipifera* - Tulpenbaum
- Mk** *Magnolia kobus* - Kobushi-Magnolie
- Mn** *Morus nigra* - Schwarze Maulbeere
- Ms** *Malus sylvestris* - Holzapfel
- Phc** *Philadelphus coronarius* - Gartenjasmin
- Pp** *Prunus padus* - Traubenkirsche
- Pa** *Prunus avium* - Vogelkirsche
- Pd** *Prunus domestica* - Mirabelle
- Pt** *Populus tremula* - Zitterpappel
- Pyc** *Pyrus communis* - Holzbirne
- Qro** *Quercus robur* - Steileiche
- Qru** *Quercus rubra* - Roteiche
- Rf** *Rhamnus frangula* - Faulbaum
- Rp** *Robinia pseudoacacia* - Robinie
- Sa** *Salix alba* - Silberweide
- Sv** *Syringa vulgaris* - Gemeiner Flieder
- Tc** *Tilia cordata* - Winterlinde
- Tv** *Tilia vulgaris* - Holländische Linde
- Uc** *Ulmus carpinifolia* - Feldulme
- Vo** *Viburnum opulus* - Gemeiner Schneeball
- Wf** *Weigelia florida* - Weigelie
- Nadelgehölze**
- Aba** *Abies alba* - Weißtanne
- Abc** *Abies concolor* - Koloradotanne
- Jc** *Juniperus chinensis* - Chinesischer Wacholder
- Jh** *Juniperus horizontalis* - Nordamerikanischer Kriechwacholder
- Ld** *Larix decidua* - Europäische Lärche
- Pia** *Picea abies* - Gemeine Fichte
- Pst** *Pinus strobus* - Weymouthskiefer
- Psy** *Pinus sylvestris* - Gemeine Kiefer
- Tb** *Taxus baccata* - Gemeine Eibe
- To** *Thuja occidentalis* - Abendländischer Lebensbaum
- ToGl** *Thuja occidentalis* 'Globosa' - Abendländischer Lebensbaum
- ToCn** *Thuja occidentalis* 'Columna' - Abendländischer Lebensbaum
- 425** lfd. Nummerierung, siehe Baumkataster/ Anhang
- nb** Gehölzart nicht bestimmbar (Stubben, abgestorbene Gehölze)
- Qro** vermutete Art (Stubben, abgestorbene Gehölze)

Abb. 41





#### Laubgehölze, Großbäume (20 - 40 m)

- Acer platanoides - Spitzahorn
- Aesculus hippocastanum -  
Gemeine Roßkastanie
- Carpinus betulus - Hainbuche
- Catalpa bignonioides - Trompetenbaum
- Fraxinus excelsior - Gemeine Esche
- Gleditsia triacanthos - Lederhülsenbaum
- Liriodendron tulipifera - Tulpenbaum
- Quercus robur - Stieleiche
- Quercus rubra - Roteiche
- Tilia cordata - Winterlinde

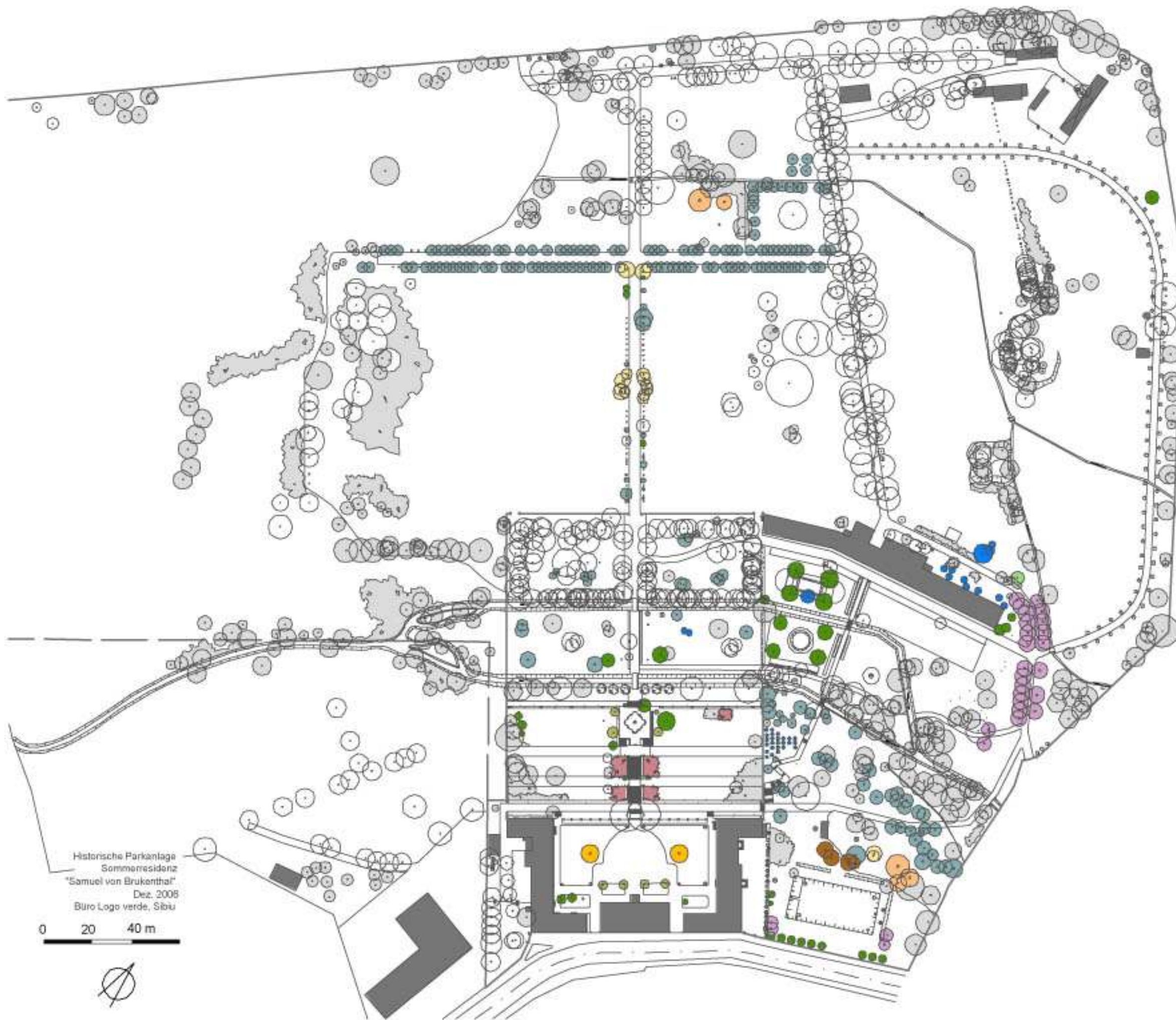
#### Laubgehölze, Kleinbäume (< 15 m) und Sträucher

- Magnolia kobus - Kobushi-Magnolie
- Sträucher mit besonderem Blühaspekt:  
● Weigelia florida - Weigelia,  
Chaenomeles speciosa -  
Hochwachsende Zierquitte u. a.
- sukzessiv entstandene Gehölze, ~ 40 % des  
Gehölzbestandes (Schwarzerle, Gemeine  
Esche, Stieleiche, Hainbuche, Spitzahorn)

Abb. 42

Artenverteilung der  
Laubgehölze





**Nadelgehölzarten**

- *Abies alba* - Weißtanne
- *Abies concolor* - Koloradotanne
- *Juniperus chinensis* - Chin. Wacholder
- *Juniperus horizontalis* - Kriechwacholder
- *Larix decidua* - Europäische Lärche
- *Picea abies* - Gemeine Fichte
- *Pinus strobus* - Weymouthskiefer
- *Pinus sylvestris* - Gemeine Kiefer
- *Taxus baccata* - Gemeine Eibe
- *Thuja occidentalis* - Lebensbaum
- *Thuja occidentalis* 'Columna'  
- Säulenlebensbaum
- sukzessiv entstandene Gehölze, ~ 40 %  
des Gehölzbestandes (Schwarzerle, Gem  
Esche, Stieleiche, Hainbuche, Spitzahorn)

**Abb. 43**

**Artenverteilung der  
Nadelgehölze**



siehe Plan Abb. 60 In dem folgenden Plan werden die aktuellen Gehölze und Gehölzstrukturen analysiert, bewertet und mit den historischen Erkenntnissen verglichen. Das geschieht auf der Grundlage von Bereichen, nach dem gleichen Gliederungsschema wie die historischen Analysen. Die Nummern finden sich im Anschluss auf dem Plan in der Abbildung **60** wieder.

**1**  
**Schlosshof und Terrassengarten**  
(Plan, Abb. 60)

Eiben auf den ehemaligen Rondellen

das mittlere Rondell ist heute eine befestigte Kiesfläche



Lebensbäume entlang der Hauptfassade

Linden am Abgang zum Terrassengarten

Abb. 44



Der Schlosshof wird heute durch zwei zueinander symmetrische Rasenflächen mit je einer in Form geschnittenen alten Eibe und vier markanten, vor dem Hauptgebäude als Reihe angeordneten Lebensbäumen in Säulenform bestimmt. Die ca. 3 Meter hohen Eiben liegen auf dem Standort der beiden ehemaligen äußeren Rondelle. Das mittlere Rondell ist nicht mehr vorhanden. Die hohen Eiben zerschneiden und dominieren den Gesamtraum des Schlosshofs. Die vier Lebensbäume direkt an dem Gebäude sind zwar sehr markant, verstellen jedoch die Fassade und mindern den Bezug zur Mittelachse. Die an den Ecken der Rasenflächen und vor den Seitenflügeln gepflanzten Lebensbäume sind in einem schlechten Zustand. Zwei besonders eindrucksvolle Altgehölze mit Stammdurchmessern von 1,20 m stellen die beiden am Ende des 19. Jahrhunderts gepflanzten Winterlinden am Tor zum Schlosshof dar. An den stark ausgeprägten Quirlwieseln, in einer Höhe von 2,80 m, ist die frühere Schnittstelle der ursprünglich in Würfelform gestutzten Gehölze deutlich erkennbar. Heute sind die Linden durchgewachsen.

**2**  
**Terrassengarten**  
 (Plan, Abb. 60)

die architektonische  
 Struktur ist überwachsen

Blick von oben auf die  
 Terrassen, Spiräenhecke

Abb. 45



Der Terrassengarten weist eine hohe Bestandsdichte auf, die nicht dem ursprünglichen Charakter dieses formalen, intensiv gepflegten Parkbereiches entspricht. Gebüschflächen und Sukzessionsgehölze überdecken die Struktur der Anlage. Sie verwehren den Blick auf die Terrassengartenmauer und verunklären die Böschungskanten. Die formalen Raumgrenzen des Parkbereiches sind unkenntlich.

Ein wichtiges Leitelement bilden die in den letzten Jahrzehnten gepflanzten Spiräen - Hecken entlang der Freitreppe und den oberen und unteren Böschungskronen der Terrassenanlage. Durch nicht immer regelmäßigen Formschnitt wirkt diese Heckenpflanze jedoch schnell ungepflegt.

**3**  
**Oberes Parterre**  
 (Plan, Abb. 60)

Westseite, Heuernte

Ostseite,  
 mit gemähter Wiese,  
 Lebensbäume am Bassin

Abb. 46



Das obere Parterre, das auf der Höhe des Fontänenbeckens liegt, ist weitgehend gehölzfrei, aber durch Hangwasseraustritt stark vernässt. In der Mitte der Rasenflächen zeichnen sich noch die Spuren ehemaliger Rondelle ab.

Als Blickfang erscheinen die Lebensbäume in Säulenform am Wasserbassin. Sie betonen den Mittelpunkt des Gartens. Das Pflanzthema nimmt auf die pflanzliche Gestaltung des Schlosshofes mit Lebensbäumen Bezug.

**4**  
**Unteres Parterre**  
 (Plan, Abb. 60)

Parterre durch  
 Gehölzbewuchs unkenntlich

Magnoliengruppe,  
 in der Mitte des Parterres

Abb. 47





Das untere Parterre wirkt durch willkürliche Baumanordnungen ungeordnet. Dort wachsen sowohl Wildgehölze als auch Nadelgehölze, die in den letzten Jahrzehnten gepflanzt worden sind. Dazu gehören Fichte, Weißtanne und Lebensbaum. Hervorzuheben sind zwei Gruppen aus Kobushi - Magnolien, die vermutlich in den 1980er Jahren gepflanzt wurden.

Im Zuge der ersten Pflegemaßnahmen wurden die Sukzessionsgehölze und ein Teil der Nadelgehölze entfernt.

Im unteren Parterre stehen beidseitig der Mittelachse Reste einer ehemaligen Mahonienhecke. Die vereinzelt Sträucher weisen keine geschlossene Heckenbildung mehr auf.

Am Fuß der Freitreppe stehen entlang der Querachse jeweils drei Weigelien, die durch ihren üppigen Wuchs hervortreten und dadurch die Böschungskanten verunklären. Von den beidseitig gepflanzten Trompetenbäumen existieren nur noch vier der wahrscheinlich ursprünglich acht Exemplare. Diese erhaltenen Gehölze sind durch ihre ausladende Wuchsform sehr malerisch.

**5**

**Boskett**

(Plan, Abb. 60)

Blick von der Mittelachse auf das beidseitige Boskett

durchgewachsene Hainbuchen entlang dem Kanal



durchgewachsene Linden, im Inneren des Bosketts, gepflanzt im Raster

Fichten und Eiben als Zwischenpflanzung

Abb. 48



Den Abschluss des Terrassengartens bildet der gehölzreiche Boskettbereich bestehend aus zwei Heckenquartieren, welche durch die Mittelachse voneinander getrennt werden. Da vermutlich nach 1948 keine Schnittmaßnahmen mehr erfolgten, sind die Boskettgehölze von ehemals ca. 7 m bis auf ca. 14 m Höhe durchgewachsen. Die meisten Gehölze der fast noch vollständigen Hainbuchenumfriedung besitzen beachtliche Stammdurchmesser zwischen 0,20 m und 0,70 m. Ihr Alter liegt nachweislich bei ca. 90 Jahren. Von der im Raster gestellten Boskettfüllung sind einige Winterlinden erhalten geblieben, die aufgrund ihrer Stammdurchmesser bis zu 1,50 m möglicherweise der Entstehungsphase zuzuordnen sind. Das Alter ist durch ein Baumgutachten nach zu weisen. Der ursprüngliche Pflanzabstand der Linden lässt sich anhand der Anordnung der noch vorhandenen Exemplare ablesen. Er betrug 5 x 5 m.

Im Laufe ihres Alterungsprozesses haben die durchgewachsenen Winterlinden bizarre Wuchsformen entwickelt, weisen aber inzwischen

einen schlechten Erhaltungszustand auf. Im westlichen Heckenquartier kommen mehrere Stieleichen vor, die sich dort wahrscheinlich wild angesiedelt haben. Durch die starke Konkurrenz sind die Stämme der Linden und Eichen bis auf etwa 10 m Höhe nahezu unbeastet. Die in jüngerer Zeit eingebrachten Fichten und Eiben sind für Bosketts unpassend.

Der dem Orangerieensemble vorgelagerte Parkbereich wird relativ gut gepflegt. Er weist im Gegensatz zur historischen Struktur keine einheitliche Gestaltung auf, sondern muss in die Bereiche vor der kleinen Orangerie und vor der großen Orangerie aufgeteilt werden.

**6**  
**Holländ. Garten vor**  
**der kleinen Orangerie**  
 (Plan, Abb. 60)

Quartier mit Thujen  
 Hainbuchenhecke an  
 Stelle von Terrassenmauer

Abb. 49



Vor der kleinen Orangerie stehen in je zwei Gevierten vier Lebensbäume, die charakteristisch für die Zeit ab 1940 sind. Die Gehölze prägen diesen Bereich, verhindern aber die Sicht vom Terrassengarten auf die kleine Orangerie und beschatten ganzjährig die Gästezimmer. Eine Einfriedung des Orangeriegartens erfolgt im Westen durch Hainbuchenhecken, die dort nach 1924 ersatzweise für die vormals vorhandene Terrassengartenmauer gepflanzt wurden. Durch Schatten- und Wurzeldruck der benachbarten Großbäume ist die Hecke lückig und schwachwüchsig.

**7**  
**Holländ. Garten vor**  
**der großen Orangerie**  
 (Plan, Abb. 60)

Blumenrondell  
 Zierpflanzung

Abb. 50



Im Unterschied dazu weist der Teil vor der großen Orangerie keine formale Gliederung auf. Hier befindet sich nur eine dem Weg parallel verlaufende Rabatte und ein Rabattenrondell in der Wiesenfläche. Im Hintergrund stehen einige locker gestellte Zierstrauchpflanzungen, die jedoch unter der Konkurrenz von Wildgehölzen zu leiden haben.



**8**  
**Englischer Garten**  
 (Plan, Abb. 60)

monotoner, dichter  
 Gehölzbestand,  
 vornehmlich Fichten

Laubgehölze am Bachufer



Blick vom englischen  
 Garten auf die Orangerie

Fichtenaufforstung

Abb. 51



Im Unterschied zu dem offenen Charakter des Orangeriegartens besteht der „Englische Garten“ aus einem dichten Gehölzbestand. Im Hangbereich dominieren Fichten, die vermutlich in den 1960er Jahren gepflanzt worden sind. Vereinzelt treten wildgewachsene Laubgehölze wie Spitzahorn, Esche und Hainbuche auf. Eine Strauchschicht ist nicht vorhanden. Die Krautschicht besteht nahezu flächendeckend aus Giersch. Aufgrund der geringen Artenzahl wirkt der Bestand monoton. Eine zu Beginn der 1990er Jahre vorgenommene Aufforstung mit Weißtanne im Raster verstärkt diesen Eindruck. In der Ebene stehen im Uferbereich des Baches erhaltenswerte Gehölzgruppen, vorwiegend aus Erle und Linde.

1924 war die Pflanzenvielfalt noch höher. Aus dem Plan von Straussenberg lässt sich ein Zusammenspiel von Laubgehölzen, sowohl Bäumen als auch Sträuchern, mit einem nur geringeren Anteil an Nadelgehölzen, die Akzente setzten, ablesen.

**9**  
**Tiefgarten des  
 Sanatoriums**  
 (Plan, Abb. 60)

Abb. 52



Der Tiefgarten des Sanatoriums, der oberhalb der Hangkante, östlich des Schlosses liegt, ist heute ungenutzt und vernachlässigt, die rechteckige Form ist kaum noch erkennbar. Hier befindet sich eine kleine Gruppe aus Lärche, Kiefer und Weymouthskiefer, die vermutlich in den 1960er Jahren gepflanzt wurden. Bedingt durch Unterwuchs und gegenseitiger Konkurrenz werden die „wertvolleren“ Gehölze verdeckt. Eine parallel der Parkmauer verlaufende Thujenallee wurde 2005 wegen Vergreisung und Bruchgefahr gefällt.



**10**  
**Parkwiese**  
**mit Tulpenbäumen**  
 (Plan, Abb. 60)

Magnoliengruppe

Tulpenbäume

Abb. 53



Die Parkwiese, eine etwa 220 m lange und 100 m breite offene Fläche mit rahmenden Gehölzbeständen bildet einen Kontrast zu dem gehölzreichen Boskettbereich im Süden.

Im östlichen Teil der Wiese befindet sich eine eindrucksvolle Gruppenpflanzung, bestehend aus drei Tulpenbäumen, welche aus der Brukenthalschen Sammlung nordamerikanischer Pflanzen erhalten geblieben ist. Mit Stammdurchmessern zwischen 1,20 m und 1,85 m und Kronendurchmessern zwischen 15 m und 20 m handelt es sich bei diesen um die wahrscheinlich ältesten Gehölze der Parkanlage. Die Tulpenbäume weisen eine gute Vitalität auf. Jeder für sich stellt ein Naturdenkmal dar. Die Sicht auf die eindrucksvolle Gehölzgruppe von der Mittelachse aus wird jedoch durch eine ungeordnete Vorpflanzung jüngerer Zeit, bestehend aus Trompetenbaum, Winterlinde, Flieder u.a., verstellt. Im Gegensatz dazu fügt sich in die Parkwiese eine Gruppe aus Kobushi-Magnolien harmonisch ein.

**11**  
**westliche Baumreihe**  
 (Plan, Abb. 60)

Roteichengruppe

Stieleichengruppe

Abb. 54



Die Parkwiese wird im Westen durch eine Eichenreihe und eine Roteichengruppe gerahmt, die jedoch durch den Unterwuchs aus Pioniergehölzen und Roteichenschösslingen in ihrer Wirkung beeinträchtigt sind. Die westliche Abgrenzung aus Stieleichen ist schon im Plan von Straussenberg historisch nachgewiesen.

Eine weitere Gruppe aus Roteichen säumt den Erschließungsweg zu den ehemaligen Wirtschaftsgebäuden des Sanatoriums im Nordosten der Anlage. Durch ihre ausgeprägte scharlachrote Herbstfärbung bilden die Roteichen einen besonderen Aspekt in der Parkanlage.

**12**  
**Clumps**  
(Plan, Abb. 60)

Geländeerhebung mit  
Stieleichen und Linden

im Vordergrund:  
Gasleitung

Abb. 55



Aus der Phase der landschaftlichen Erweiterung nach 1803 sind zwei clumpartige, leicht erhöht stehende Gruppierungen, vorwiegend aus Stieleiche und Linde, in der östlichen Wiesenpartie erhalten geblieben. Die ältesten Gehölze, mit Stammdurchmessern von 0,85 m bis 1,10 m bei den Stieleichen und 0,65 m bis 0,85 m bei den Linden, könnten aus der Erstpflanzung stammen. Durch Spontanvegetation sind die Gehölzgruppierungen so verwachsen, dass sie eine ihnen nicht zugeordnete Begrenzungsfunktion übernehmen. Das hat zur Folge, dass weder die Bodenmodellierung erkennbar ist, noch die Weite des Wiesenraumes erfasst werden kann.

Die sich daneben befindliche Baumschule für siebenbürgische Obstbaumsorten entspricht nicht dem Charakter der landschaftlichen Wiesenpartie und mindert die Wirkung der Clumps.

**13**  
**Lindenallee**  
(Plan, Abb. 60)

durchgewachsene  
Baumreihe

in Teilen noch vorhandene  
„allee double“

Abb. 56



Die eindruckvollste Allee des Parks ist die 190 m lange Lindenallee entlang der ehemaligen Ostbegrenzung des barocken Gartens. Sie wurde wahrscheinlich noch zu Brukenthals Zeiten angelegt. Die historischen Quellen und die noch vorhandenen Bäume lassen den Schluss zu, dass es sich um eine vierreihige Allee aus Winterlinden handelte, die am Rand mit einer Hainbuchenhecke unterpflanzt war. Die ursprüngliche Pflanzstruktur der Doppelallee ist jedoch nur im südlichen Abschnitt, zwischen Fichtenallee und Orangerie, erhalten geblieben. Bedingt durch Bestandslücken ist das ursprüngliche Pflanzthema unkenntlich geworden. In den inneren Baumreihen sind noch viele Linden vorhanden, in den äußeren Reihen stehen nur noch vereinzelt Linden und einige ausgewachsene Hainbuchen. Die ehemals in 6 m Höhe geschnittenen Linden und die Gehölze der ehemaligen Hainbuchenhecke sind heute durchgewachsen und weisen erhebliche Altersschäden auf. Ihr Habitus ist aber eindrucksvoll. Die vereinzelt durchgeführten Lindennachpflanzungen entwickeln sich, bedingt durch den Wurzel- und Schattendruck der Altgehölze nur schlecht. Im nördlichen Abschnitt der Allee zwischen Fichtenallee und der Parkmauer sind die beiden äußeren Baumreihen nicht fortgeführt. Die Allee besteht hier vorrangig aus Linden jüngerer Alters.



**14**  
**Ehemaliger**  
**Föhrengang**  
(Plan, Abb. 60)

Föhrengruppe am Rondell



Fichtennachpflanzung,  
einige noch erhaltene  
Lebensbäume,

Abb. 57



An der Mittelachse wurden vermutlich um 1895 als ursprüngliche Allee Kiefern gepflanzt. Ca. 1920 wurde sie durch eine Lebensbaumhecke ersetzt. Von der Lebensbaumallee und deren Nachpflanzungen in den 60er Jahren sind nur einige wenige Exemplare erhalten geblieben. Die ca. 50 Jahre alten Baumstubben der Lebensbaumallee sind beiderseits des Weges noch vorhanden. Als Ersatz wurden Mitte der 1990er Jahre Fichten gesetzt, die jedoch sehr kümmerlich wachsen und keine Allee mehr bilden.

**15** Am Rondell blieben die Kiefern erhalten bzw. wurden nachgepflanzt.  
**Rondell** Sie bilden heute in der Mitte der Allee eine eindrucksvolle, hohe, freistehende Baumgruppe. Sie setzen an der Stelle einen Akzent, an welchem das Halbrondell im 18. Jahrhundert den Höhepunkt des Gartens bildete.  
(Plan, Abb. 60)

16

**Tannenallee**  
(Plan, Abb. 60)

Starke Raum- und Fernwirkung

Hallencharakter im Inneren der Tannenallee

Abb. 58



Die Nadelbaumallee im Norden des Parks ist als einreihige Gehölzstruktur nachweisbar seit 1895, seit 1928 ist sie bekannt als „Tannenallee“. Heute besteht sie aus zwei Reihen Fichten, die ca. 70 Jahre alt sind. Die etwa 18 m hohe „Gehölzwand“ stellt nach Norden die optische Begrenzung der Parkwiese dar. Durch die aufstrebende Wuchsform und den engen Abstand der Gehölze entsteht ein imposanter hallenartiger Charakter. Durch mangelnden Lichteinfall sind die Bäume innen verkahlt und lückig. Es besteht Windbruchgefahr.

17 In dem unwegsamem nördlichen Teil des Parks sind drei weitere Alleen, allerdings nur in Resten, erhalten geblieben. Entlang der nördlichen Parkmauer befindet sich eine einreihige Eichenallee, sie wurde vermutlich ab 1900 gepflanzt. Gegenüber stehen unregelmäßig Eschen und Kastanien. Im Feuchtgebiet sind fünf Exemplare dieser Eichen und Kastanienallee erhalten geblieben. Das weist darauf hin dass die Alleen ursprünglich entlang der gesamten Nordmauer verliefen. Durch den Wasseranstau sind die Bäume im schlechten Zustand bzw. abgestorben.

**Eichenallee**  
(Plan, Abb. 60)

In der Fortsetzung der Mittelachse steht eine vermutlich in den 1960er Jahren gepflanzte Kastanienallee.

Die Alleen können, bedingt durch Bestandslücken ihrer Funktion als raumgliedernde Elemente im Park nicht mehr nachkommen.

18

**Wacholderallee**  
(Plan, Abb. 60)

es fehlt die zweite Baumreihe

Überalterung der Gehölze

Abb. 59

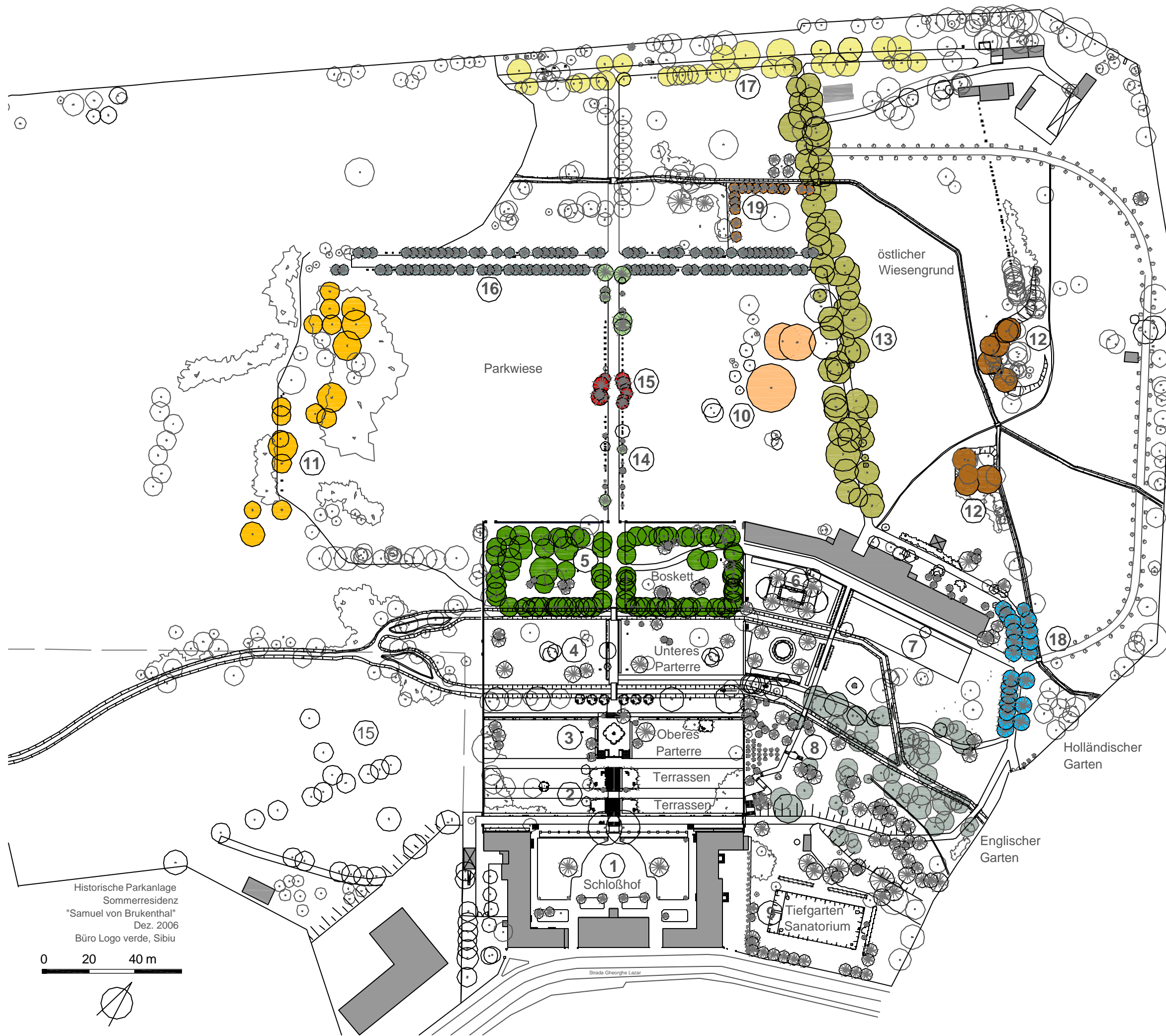


Der Fahrweg zur Orangerie war schon ab 1924 von einer beidseitigen Baumallee gesäumt. Die heutige vorhandene Wacholderallee wurde vermutlich in den 1960er Jahren gepflanzt. Die Gehölze sind lückig und weisen einen schlechten Erhaltungszustand auf.

19 Die pflanzliche Einfriedung des Plateaus, auf welchem seit 1895 der Standort des „Schweitzer Hauses“ nachweisbar ist, ist als Gehölzstruktur in Form einer überalterten Fichtenreihe noch vorhanden. Die räumliche Struktur ist jedoch durch die starke Konkurrenz der benachbarten Pflanzen nicht mehr erkennbar.

**Fichtenhecke am „Schweitzer Haus“**  
(Plan, Abb. 60)





**Erhaltene historische Gehölze und Gehölzstrukturen (ab 1771 bis 1924)**

- Boskett**, nachweisbar seit 1768 (Ortsplan Abb.7)
- 4 - reihige Lindenallee**, nachweisbar seit 1898 (Foto Abb. 33)
- Solitargehölze** aus der "Brukenthalschen Pflanzensammlung"
- Gehölzgruppen im Englischen Garten** nachweisbar seit 1880 (Plan "Frecker Gut" Abb. 15)
- Baumreihe mit Vorpflanzung**, nachweisbar seit 1924 (Plan Straussenberg Abb. 16)
- Tannenallee**, nachweisbar seit 1873: als Achse (Landesaufnahme Abb. 10) seit 1895: Tannenallee (Foto Abb. 22) seit 1924: einreihige Nadelbaumallee (Abb. 16) seit 1928: einreihige Tannenallee (Foto Abb. 3) seit 1940: Zweireihige Fichtenallee
- Föhrengang**, nachweisbar seit 1895: zweireihige Nadelbaumallee (Abb. 2) seit 1911: Föhrengang seit 1920: Lebensbaumallee (Foto Abb. 29)
- Rondell**, nachweisbar seit 1768: als Halbrondell (Ortsplan Abb.7) seit 1911: Vollrondell mit Föhren
- Einfriedung aus Nadelgehölzen**, nachweisbar seit 1924 (Plan Straussenberg Abb. 16)
- Clumps**, nachweisbar seit 1873 (Landesaufnahme Abb. 11)
- Zufahrtsallee**, nachweisbar seit 1924 (Plan Straussenberg Abb. 16)
- Eichenallee (mit Esche, Kastanie, Ahorn)** nachweisbar seit 1873: Achse (Landesaufnahme Abb. 11) 1900 ca.: Pflanzung der Eichen
- 1 - 19 **Legendenpunkte**, siehe Text Gehölzbestand

Historische Parkanlage  
Sommerresidenz  
"Samuel von Brukenthal"  
Dez. 2006  
Büro Logo verde, Sibiu

0 20 40 m



Abb. 60



siehe Plan Abb. 63 **3.2.2 Krautflora**

Die pflanzensoziologische Kartierung beruht auf den botanischen Untersuchungen von Dr. C. Dragulescu aus den Jahren 1988 und auf gemeinsamen Begehungen/Kartierungen im Sommer 2004. Prof. Dr. C. Dragulescu stellte seine unveröffentlichten Arbeitsergebnisse freundlicherweise zur Verfügung.

Durch unterlassene Pflege und Mahd sowie Staunässe hat sich eine vielfältige Pflanzendecke herausgebildet. Trotzdem kann nicht von natürlichen, sondern lediglich von weitgehend natürlichen Pflanzengesellschaften gesprochen werden. Nur ca. 20 % der Fläche werden von Rasen / Wiese eingenommen. 80 % der Fläche werden von den Staudengesellschaften der feuchten Standorte und der Gehölzbestände besetzt. Davon gelten 2/3 als Spontanvegetation, den übrigen Teil stellen die ehemals kultivierten und dann ausgewilderten Arten dar.

Entsprechend der „Roten Liste der Kormophyten im Hermannstädter Kreis“ existieren zwei geschützte Pflanzenarten im Park. Der Lanzett-Froschlöffel (*Alisma lanceolatum*) im Bachbereich vor der kleinen Orangerie zählt zu den stark gefährdeten Arten. In der Nähe der Einfahrt zur Orangerie kommt der Schwarzfrüchtige Zweizahn (*Bidens frondosa*), eine vom Aussterben bedrohte Wiesenpflanze, vor.

#### **Zierbeete**

Die Zierbeete, bestehend aus Stauden und einjährigen Sommerblumen nehmen zurzeit nur einen sehr geringen Teil der Parkfläche ein. Blumenrabatten benötigen einen hohen Pflegeaufwand. Deren Umfang richtet sich daher primär nach den Personalkapazitäten, die derzeit aus nur einer fachlich qualifizierten Person bestehen.

Auf den Parterres des Terrassengartens sind keine Rabatten mehr angelegt, lediglich im Schlosshof befinden sich vor dem Staket Stauden- und Sommerblumenpflanzungen, die den Hof angenehm bereichern. Der größte Teil der Zierbeete befinden sich im Holländischen Garten.

#### **Rasenflächen**

Die Rasenflächen im Schlosshof und im Terrassengarten der Terrassenanlage stellen keinen Rasen im Sinne einer geschlossenen, farblich einheitlichen Grasdecke dar. Durch das Ausbleiben einer kontinuierlichen Rasenpflege in den letzten Jahren haben sich neben den Gräsern etliche lichtbedürftige und schnittempfindliche Wiesenstauden in den Rasenflächen angesiedelt. Die Rasenflächen sehen entsprechend ungepflegt und unattraktiv aus.

Aus dem Terrassengang austretendes Grundwasser führt zu Bodenerosion im unteren Böschungsbereich und zu Schäden an der Grasnarbe. Auf den ständig vernässten Flächen hat sich der Gemeine Pestwurz stark ausgebreitet. Generell sind die Rasen bzw. Wiesenflächen, die heute ca. 25 % der Gesamtfläche umfassen, durch Gebüsche und Bodendecker dezimiert worden.

#### **Wiesenflächen**

Auf der großen Parkwiese und einem Teil der östlichen Wiesenpartie konnte sich eine vielfältige Wiesenflora entwickeln. Sie unterteilt sich in die trockenen/frischen Standorte (mit Straußgras, Knäuelgras, Rotklee) und kleinflächig in die feuchten und nassen Standorte (mit Honiggras, Flatterbinsen).

**Wiesen- und Stauden-  
Gesellschaften**  
(Plan, Abb. 63)

artenreiche Wiese im  
Bereich der Tulpenbäume

nitrophile  
Hochstaudenfluren

Abb. 61



**Staudengesellschaften**

Die Reduzierung der regelmäßigen Mahd führte zum Rückgang der Wiesenflächen und hin zur Entwicklung von großflächigen Staudengesellschaften. Staunässe und ungeklärte Abwässer, die durch die privaten Haushalte im Ort in den Mühlenbach gelangen, verursachen das Entstehen von nährstoffreichen (nitrophilen) ruderalen Hochstaudenfluren. Sie bilden artenarme, bis ein Meter hohe Massenbestände. An den frischen und feuchten Standorten gedeihen Sonnenhut, Goldrute, Brennnessel, an den nassen Standorten Beinwell, Ampfer, Wiesenbärenklau. Im Bereich am ehemaligen Fischteich dominieren die Gebüsche des Schwarzen Holunders mit Frauenfarn in der Unterschicht.

Im Terrassengarten am südlichen Kanal bildet der Faltschwaden - Röhricht dichte Bestände. Diese Röhrichtart bewuchert stark eutrophierte Bäche im Hügel- und Bergland, die aufgrund ihrer langsamen Fließgeschwindigkeit einen hohen Anteil an feinen Schwebstoffen aufweisen.

**Krautschicht der Gehölzbestände**

Arten des Erlenbruchwalds  
In den feuchten Bereichen und an den Ufern oder in Ufernähe haben sich vorrangig Erlenbruchwaldstandorte und Übergangsgesellschaften mit einer weitgehend natürlichen Krautschicht, bestehend aus Giersch herausgebildet. Als Begleitpflanzen treten die Brennnessel, Taubnessel und Ampfer auf. Die Krautschicht im „Englischen Garten“ wird gleichfalls durch den Gemeinen Giersch gebildet. Auch im östlichen Heckenquartier des Bosketts überwiegen Arten des feuchteren Erlenbruchwaldes wie Giersch und Winkelsegge.

Arten des Buchen-Hainbuchenwalds  
Die alten Parkbäume bewirken einerseits unterschiedliche Lichtverhältnisse für die Bodenvegetation und andererseits standörtlich differenzierte Wasser- und Nährstoffverhältnisse. So kommt es zu kleinräumig ausgeprägten Unterschieden in der Krautschicht. Im Traufbereich der Altbäume haben sich Standortbedingungen, wie sie für natürliche Waldgesellschaften kennzeichnend sind, herausbilden können. Buchen-Hainbuchenstandorte haben sich vor allem im westlichen Heckenquartier des Bosketts entwickelt, hier bilden die Anemone und das Kleine Immergrün im Boskett einen besonderen Frühjahrsaspekt mit einem im April/Mai flächigen weißen bzw. blaufarbenen Teppich. Weitere Waldpflanzen wie Einbeere, Waldbingelkraut, Waldziest, Waldhainsimse sind hier zu finden.

Arten des Eichen-Hainbuchenwalds  
Im Traufbereich der Clumps und entlang der Umfassungsmauer unter der Eichen-Kastanien-Allee befinden sich Eichen-Hainbuchenstandorte. Hier vorkommende Waldpflanzen sind die

Taubnessel, Lungenkraut oder Frauenfarn. Im Traufbereich der Tulpenbaumgruppe wächst eine für den Eichen–Hainbuchenwald typische Bodenvegetation mit einem hohen Anteil an Riesenschwingel und Taubnessel.

### 3.2.3 Feuchtgebiet

Seit Jahrzehnten wird der Mühlenbach außerhalb, nordwestlich des Grundstücks durch mangelnde Pflege der Abflüsse, sowie Zuschütten der Gräben angestaut. Der Rückstau des Gewässers hat zur Entwicklung eines ausgedehnten Feuchtgebietes im westlichen Parkteil geführt. Von der Versumpfung sind derzeit etwa 5 ha Parkfläche betroffen. Die Fläche ist nicht betretbar. Die wenigen bestehenden Althölze sind am Absterben. Durch die andauernde Durchfeuchtung ist die Umfassungsmauer gefährdet und zum Teil schon eingestürzt. Vorhandene historische Strukturen, die möglicherweise noch vorhanden waren, wurden durch den Wasseranstau unwiederbringlich zerstört.

#### Feuchtgebiet (Plan, Abb. 63)

Feuchte Flächen mit  
Weiden und Seggen

Offene Wasserflächen mit  
Röhricht

Abb. 62



Im Laufe der Jahrzehnte haben sich hier Wald- bzw. Gebüschgesellschaften des Erlenbruchwaldes, des Bruchweiden-Auenwaldes und verschiedene Pflanzengesellschaften der Röhrichte und Großseggenriede herausgebildet. Neben dem Gemeinen Schilf besiedeln der Breitblättrige Rohrkolben und der Wasserschwadenröhricht diesen Parkteil. Am Rand des Feuchtgebietes haben sich stellenweise Mädesüßfluren entfaltet.





Abb.63

Bestandsaufnahme  
Krautflora



### 3.3 Bauliche und räumliche Parkstrukturen

#### siehe Plan Abb. 67 3.3.1 Wegestruktur

Aus der spätbarocken Entstehungsphase im 18. Jahrhundert sind nur die Wege der übergeordneten Achsen, die Wege in der Terrassenanlage, sowie die Hauptwege im Holländischen Garten erhalten geblieben bzw. im Gelände noch erkennbar.

Alle Wege und Plätze sind mit wassergebundener Decke bzw. Kies befestigt und weisen keine seitlichen Einfassungen auf. Ihr Gesamtzustand ist durch mangelnde Nutzung und Pflege schlecht, aus den benachbarten Flächen sind Wildkräuter übergewachsen.

Durch Änderungen in der Wegeführung, durch den Einsatz von Betontreppen ab 1948 und mangelnde Pflege wurde die Vielfalt in der Wegegestaltung reduziert. Damit hat vor allem der Terrassengarten stark an Qualität verloren.

- 1 Schlosshof** (Plan, Abb. 67) Dem Schlosshof kommt als Eingangs- und Empfangsbereich eine wesentliche Bedeutung innerhalb des Ensembles zu. Das heutige Aussehen dieses Bereiches beruht auf den zwischen 1948 und 1970 durchgeführten Neugestaltungen. Die Unterteilung der Platzfläche in zwei größere und mehrere kleinere Rasenflächen wirkt sich sowohl auf die Benutzbarkeit als auch auf die Gesamtwirkung des Schlosshofes ungünstig aus. Die kurze Treppenanlage vom Schlosshof zum Terrassengarten besteht noch aus den originalen Sandsteinstufen. Im Bereich der Zugänge zu den Flügelgebäuden wurden die früheren Sandsteintreppen durch Betontreppen ersetzt.

**2 Achse und Freitreppe**  
(Plan, Abb. 67)

fehlende Korrespondenz  
mit der Landschaft

die untere Mittelstufe war  
vor 1948 nicht vorhanden

Abb. 64



Die Mittelachse mit der Freitreppe ist die zentrale Achse der Anlage. Auf den Haupteingang des Palais ausgerichtet, durchquert sie den Park in Nordsüdrichtung. Sie verbindet den Schlosshof, den Terrassengarten, die Parkwiese und den Bereich am ehemaligen Fischteich miteinander. Die ursprüngliche weiterreichende optische Korrespondenz der Wegeachsen mit der Landschaft und umgekehrt wird durch die Dichte und Höhe der Pflanzen, sowie durch die Umfassungsmauer verhindert.

- 3 Mittelstufe im unteren Parterre** (Plan, Abb. 67) Zwischen dem oberen und unteren Parterre wurden ab 1948 die ursprünglich seitlich führenden, geböschten Wege durch eine Mittelstufe aus Beton ersetzt. Dadurch wird der spannungsvolle Wechsel zwischen Wegeführung auf der Mittelachse und Wegeführung parallel zur Mittelachse aufgehoben.

**4** Im unteren Parterre wurde die Mittelachse verschmälert. Beidseitig der Achse sind Baumstubben vermutlich um 1920 gepflanzter Lebensbäume zu finden, die die ehemalige Wegebreite markieren. Der ursprüngliche Wechsel zwischen breiteren Wegabschnitten und schmaleren Brücken ist heute nicht mehr vorhanden.

**Unteres Parterre**  
(Plan, Abb. 67)

**5** Von den ehemals mehr als 21 Brücken im gesamten Park, die über die verschiedenen Arme des Mühlbachs führten sind heute nur noch 6 noch vorhanden. Die Brücken über die Kanäle des Terrassengartens wurden von 6 auf 2 reduziert. Mit der Reduzierung der Anzahl und Vielfalt der Brücken geht ein elementares Erlebniselement verloren.

**Brücken**  
(Plan, Abb. 67)

**6**  
**Terrassenwege**  
(Plan, Abb. 67)

ursprünglich: Kieswege

überwachsen durch fehlende Nutzung und Pflege

Abb. 65



Mit dem Funktionsverlust einzelner Kompartimente im Terrassengarten ging der Verlust des barocken Wegesystems einher. Gegenwärtig besteht nur noch die Wegemittelachse der Terrassenanlage. Die abzweigenden senkrecht auf die Mittelachse geführten Terrassenwege und die Erschließungswege beider Parterres sind mit Rasen überwachsen, bzw. bereits nicht mehr vorhanden.

**7** Mit den Neugestaltungen zwischen 1948 und 1970 wurde die dynamische Form des Platzes am Bassin verändert. Die Ausbuchtungen, welche die Form des Bassins nachvollzogen, wurden begradigt.

**Platz am Bassin**  
(Plan, Abb. 67)

**8** Im Holländischen Garten sind weitere Wege aus der Entstehungsphase erhalten geblieben – die Wegeverbindung zwischen dem „Englischen Garten“ und der Orangerie, sowie die Erschließungswege hinter und vor der Orangerie.

**Wege im Holländischen Garten**  
(Plan, Abb. 67)

**9** Im Englischen Garten ist das vielfältige System aus Wegen und Plätzen nicht mehr vorhanden, jedoch ist die Lage der historischen Wegführung in der Geländemodellierung partiell noch ablesbar. Es besteht derzeit nur noch ein Weg, bei dem die heutige Trassenführung dem Weg aus der Entstehungszeit entspricht. Er verbindet die obere mit der unteren Ebene. Der Weg war ursprünglich ohne Stufen befestigt. Wahrscheinlich wurden die Sandsteinstufen, die vor 1948 die Freitreppe des Terrassengartens bildeten für die Stufenanlage im Englischen Garten verwendet.

**Wege und Plätze im Englischen Garten**  
(Plan, Abb. 67)

**10** Die Wegeachse der Lindenallee beginnt an der Orangerie und verläuft schräg zur Mittelachse. Mittelachse und Lindenallee stammen aus der Entstehungszeit der Parkanlage. Die Mittelachse wurde nach 1874 über den Fischteich hinweg verlängert. Beide Achsen münden heute

**Alleewege Längsachsen**  
(Plan, Abb. 67)

kurz vor der Parkmauer in die Eichenallee Laut den Ergebnissen des archäologischen Gutachtens verlief der Weg der Lindenallee sowohl in der Mitte wie auch zwischen den äußeren Baumreihen.

**11 Alleewege Querachsen** Die Wege der Mittelachse und der Lindenallee werden von zwei historischen Querwegen geschnitten: die Fichtenallee und die Eichenallee. Letztgenannte ist bedingt durch mangelnde Pflege und Stauanässe nur noch zum Teil vorhanden. Die Begehrbarkeit ist durch flächig ausgebildete Krautfluren stark eingeschränkt.  
(Plan, Abb. 67)

**12 Landschaftliche Parkteile** Im Unterschied zu den vielfach erhaltenen barocken Wegstrukturen bestehen in den landschaftlichen Parkteilen nur noch wenige originale Wege. Das geschwungene Wegesystem auf der Parkwiese und im Bereich am ehemaligen Fischteich ist verloren gegangen.  
(Plan, Abb. 67)

**13 Östlicher Wiesengrund** Der die Wiese umlaufende Weg entlang der Parkmauer ist nicht mehr existent. Mit der Anlage einer 2-reihigen Sichtungsallee für siebenbürgische Obstsorten Anfang 2004 wurde dort die Trasse für eine neue Wegeverbindung vorgegeben. Der mittlere Teil des Weges nimmt die historische Wegeführung auf, während die Anbindungen an das Wegenetz des Parks funktionsbedingt vorgenommen wurden.  
(Plan, Abb. 67)

**14 Mittelachse**  
(Plan, Abb. 67)  
der Weg erschließt nicht die Nebenzugänge in der Mauer

Abb. 66



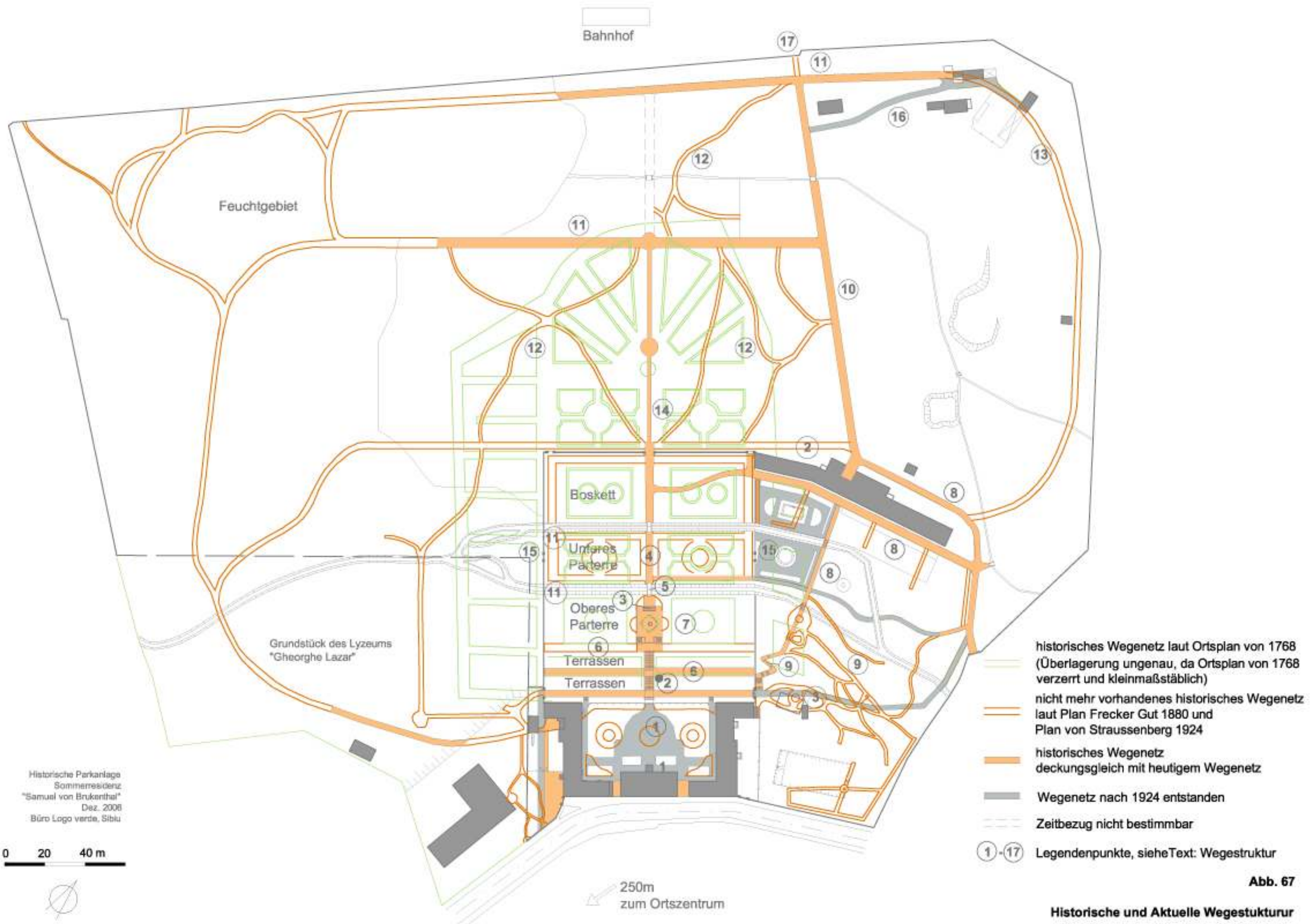
Die Mittelachse kreuzt die Parkmauer des Terrassengartens und bildet drei Durchlässe. Der mittlere ist 4 m breit, die seitlichen 1,70 m. Die mittlere Toreinfahrt ist durch den Weg der Hauptachse erschlossen. Die seitlichen Durchgänge sind nicht an das Wegenetz angebunden, sondern beziehen sich auf die Grünfläche und nehmen exakt die Achse der Lebensbaumallee auf. Die archäologischen Grabungen bestätigen diese Eigentümlichkeit.

**15 Mauerdurchgänge** Der ehemalige westliche Mauerdurchlass des Terrassengartens ist heute noch vorhanden, aber ohne Funktion, der gegenüberliegende existiert nicht mehr, da hier die Mauer abgebrochen wurde.  
(Plan, Abb. 67)

**16 Erschließung Gärtnerei** Die Nebengebäude und die Gärtnerei im Nordosten des Parks sind über die Lindenallee erschlossen.  
(Plan, Abb. 67)

**17 Barriere** Die Parkanlage stellt eine Barriere zwischen Bahnhof und Ortszentrum dar und verhindert damit eine zügige fußläufige Verbindung. Das hat zur Folge, dass Bruchstellen in der Parkmauer erweitert und der Park als die kürzeste Fußwegeverbindung genutzt wird.  
(Plan, Abb. 67)





Bahnhof

Feuchtgebiet

Grundstück des Lyzeums  
"Gheorghe Lazar"

Boskett

Unteres  
Parterre

Oberes  
Parterre

Terrassen

Terrassen

250m  
zum Ortszentrum

- historisches Wegenetz laut Ortsplan von 1768 (Überlagerung ungenau, da Ortsplan von 1768 verzerrt und kleinmaßstäblich)
- nicht mehr vorhandenes historisches Wegenetz laut Plan Frecker Gut 1880 und Plan von Straussenberg 1924
- historisches Wegenetz deckungsgleich mit heutigem Wegenetz
- Wegenetz nach 1924 entstanden
- Zeitbezug nicht bestimmbar
- ①-⑰ Legendenpunkte, siehe Text: Wegestruktur

Historische Parkanlage  
Sommerresidenz  
"Samuel von Brukenthal"  
Dez. 2008  
Büro Logo verde, Sibiu

0 20 40 m



Abb. 67

Historische und Aktuelle Wegestruktur

siehe Plan Abb. 68 **3.3.2 Zusammenfassung des gartenarchäologischen Gutachtens, und weitere Funde von steinernen Bauelementen**

Im Folgenden werden die wichtigsten Erkenntnisse der gartenarchäologischen Untersuchungen der Firma Hieronymus zusammengestellt und interpretiert. Soweit die Untersuchungen keine relevanten Ergebnisse erbracht haben, sind sie in der Zusammenfassung nicht mehr aufgeführt. Sie können in dem separaten Gutachten der Firma Hieronymus nachgelesen werden.

Das Interesse der Archäologen an Grabungen nach Spuren des 18. Jahrhunderts ist in Rumänien eher gering. Es besteht wenig Erfahrung bei der Beurteilung von konstruktiven Wegeaufbauten und ihren Schichtabfolgen.

Ein genauer Abgleich mit den vorliegenden historischen Karten und eine vergleichende Darstellung der Ergebnisse der Sondagen erfolgte durch die Firma nicht in der Exaktheit, wie vom Auftraggeber erwünscht. Die Einmessungen der Schnitte wurden leider nicht in CAD dargestellt und sind teilweise fehlerhaft. Das Gutachten wurde zweimal überarbeitet, jedoch ohne dass die Mängel zufrieden stellend geklärt werden konnten.

Ca. 90 % der aus den historischen Quellen bekannten Wegetrassen konnten mit Hilfe der Sondagen grundsätzlich identifiziert werden. Die historischen Wegeflächen sind in der Regel mit ca. 10 – 20 cm Humus überdeckt. Die Wegebefestigung unter dem Humus besteht aus Schotter mit ca. 10-15 cm Schichtdicke, gemischt mit Erde und / oder Ziegelschutt. Schotter ist ein gebrochenes Material, was einen Hinweis darauf gibt, dass die Wege professionell angelegt wurden. Die Befestigung mit Ziegelschutt wurde vor allem an den Wegrändern angewendet. Für einige Sondagen sind, um detailliertere Ergebnisse zu erhalten, punktuell noch ergänzende Untersuchungen erforderlich.

**S 1** Laut dem historischen Plan von Straussenberg weist der Weg eine Breite von ca. 2,50 m auf. Die durch die Sondage gefundene Wegekante entlang der Mauer ist identisch mit dem historischen Plan. Die innere Wegekante konnte nicht nachgewiesen werden. Laut der Sondage bedeckt die befestigte Fläche mehr als 5 m, möglicherweise war die gesamte Fläche des Bosketts aufgeschottert.

**S 2** Die sondierten, ca. 10 cm tiefer liegenden Wegekanten stimmen mit den historischen Gegebenheiten überein. Der sondierte Wegeaufbau hat eine Breite von 3,90 m. Der Weg laut dem historischen Plan hat mit ca. 4,00 m in etwa die gleiche Breite. Die Breite entspricht dem Maß der noch vorhandenen Tordurchfahrt. Der Weg wurde durch eine Wölbung zu beiden Seiten hin entwässert (Dachprofil). In tieferen Schichten wurden weitere Schotterschichten gefunden, die auf noch ältere Wegebefestigungen hinweisen. Des Weiteren wurde ein Fundament aufgedeckt, über dessen Funktion jedoch nichts ausgesagt werden kann.

**S 3** Laut dem historischen Plan weist der Weg eine Breite von ca. 8,50 m auf. Er war gegliedert durch Pflanzinseln. Der heutige bestehende Weg ist nur ca. halb so breit. Das gartenarchäologische Gutachten weist eine mit Flusststeinen befestigte Wegebene von ca. 7 m auf und einen befestigten Unterbau von weit mehr als 7 m.

- S 4** Im Bereich der Rondelle wurde die historische Lage der Wege durch Untereres Parterre, die Grabungen bestätigt. Die befestigte Fläche war mit Schotter und an Rondelle den Rändern mit Ziegelschutt befestigt. Die Abgrenzung zur Pflanzfläche konnte nicht identifiziert werden.
- S 5** Die Ausbuchtung, die ehemals um das Fontänenbecken bestanden Oberes Parterre hatte, wurde anhand der Sondage durch die aufgefundene Schicht aus Fontänenbrunnen, Platz Schotter nachgewiesen, die Platzkante konnte nicht eindeutig festgelegt werden.
- S 6** Laut Grabungen hatte der historische Weg eine Breite von 4,60 Metern Englischer Garten, und einen festen Unterbau aus Kies von einer Gesamthöhe von knapp Platz 30 cm. Der ungewöhnlich hohe Unterbau ist ein Hinweis darauf, dass hier intensivere Maßnahmen zur Wegebefestigung stattgefunden hatten. Der aktuelle Weg weist nur eine Breite von 2 Metern auf. Das Rondell und die seitlichen Begrenzungen des Platzes wurden nicht aufgedeckt.
- S 7** In 30 cm Tiefe wurde eine Schicht aus Schotter und Ziegelschutt Englischer Garten, aufgefunden, was auf eine Wege- bzw. Platzbefestigung hinweist. oberer Platz Wegekanten konnten nicht identifiziert werden, die Ausformung als Platz mit Rondell konnte mit Hilfe der Sondage nicht nachvollzogen werden. Es wurde lediglich eine größere befestigte Fläche im Durchmesser (oder Breite) von ca. 5 m gefunden, was darauf hinweisen könnte, dass eine platzartige Gestaltung vorhanden war.
- S 8** Es wurden 2 Schichten aufgefunden, die relativ waagrecht angeordnet Englischer Garten, mit Ziegelsteinschutt befestigt sind. Sie liegen zwischen 8 und 10 Wege im Hang Metern auseinander. Die Schichten stimmen mit der Lage der historischen Wegetrassen, die ca. 10 m auseinander liegen in etwa überein. Breite der gefundenen Wege: ca.1,50 m.
- S 9** Es konnte die Lage der Wegekanten festgestellt werden, der Weg überhalb der historische Weg hatte eine Breite von ca. 1,90 m, der bestehende Weg Schlangenquelle 1,20 m.
- S 10** Unter einer Humusschicht von ca. 20 cm wurde eine schmale Schicht Untereres Parterre, einer Schotterbefestigung gefunden. Die Lage der Wegekante an der Weg entlang der Mauer Mauer stimmt mit der historischen Wegekante in etwa überein. Der durch die archäologischen Grabungen gefundene Weg hat eine Breite von ca. 2,50 m, der Weg im historischen Plan ist jedoch mit ca. 4 m eingezeichnet. Der in der untersten Schicht gefundene Kieskörper könnte jedoch ein Hinweis sein, dass der Weg breiter war.
- S 11** Die ehemalige seitliche Wegeführung konnte durch die Sondagen Weg unterhalb des belegt werden. Der gefundene Wegeunterbau liegt jedoch um ca. 1 m Fontänenbrunnens, weiter seitwärts als der im Plan von Straussenberg eingezeichnete heute Treppe Weg. D.h. die Grünfläche in der Mitte war breiter als die heutige Stufenanlage. Fotografien, die die historische Wegeführung zeigen, bestätigen dieses Ergebnis. Die Wegebreiten stimmen mit ca. 3,50 m überein. An der Unterkante des Weges wurden Fundamentreste aus Ziegeln und Mörtel gefunden, was die Existenz der ehemaligen Stufenanlage beweist
- S 12** Die historische Wegebreite beträgt laut Sondage ca. 4,20 m. Sie Weg Föhrengang entspricht damit dem historischen Plan und der Torbreite in der Mauer des Terrassengartens. Ungewöhnlich erscheint, dass die benachbarten



kleinen Durchlässe der Mauer nicht erschlossen waren. Der heute bestehende Weg ist ca. 70 cm schmaler.

**S 13 und S 14** Eine linksseitige und eine rechtsseitige Schürfung ergaben, dass die Lindenallee aus drei Wegeteilen bestand: aus dem mittleren Weg, der heute noch existiert und aus den Seitenwegen, die auch geschottert waren. Wegekanten konnten nicht festgestellt werden. Die relativ hohe Schichtstärke von 30 cm könnte ein Hinweis darauf sein, dass der Weg als Fahrweg benutzt wurde. Der historische Plan zeigt keine dreiteilige Wegetrasse, aber einen mit ca. 7 m auffällig breiten Weg.

**S 15** Die Schürfung konnte keine Wege identifizieren.  
Weg auf der Parkwiese

**S 16** Der Nachweis einer Wasserfläche oder eine Uferausbildung konnte nicht erbracht werden.

**S 17** Unter der heute aufgekiesten Fläche ist die Abgrenzung des mittleren Schlosshof Rondells anhand der Schürfung zu erkennen. Die Dimensionen stimmen mit der historischen Karte überein. Die Abgrenzungen der umlaufenden Wege konnten nicht festgestellt werden.

**S 18** Der Standort der ehemaligen Eremitage wurde nachgewiesen durch das Aufdecken einer Pflasterung aus orthogonalen und quadratischen Ziegeln und bearbeiteten Sandsteinblöcken. Da außer hier im gesamten Parkgelände keine Hinweise auf Pflasterungen gefunden wurden ist anzunehmen, dass es sich um den Fußbodenbelag in oder vor der Eremitage handelt. Mit der Identifizierung des Standortes der Eremitage kann auch die Lage des Wasserfalls rekonstruiert werden.

Für die weitere Bearbeitung ist eine vertiefende gartenarchäologische Untersuchung im Terrassengarten erforderlich. Es muss nachgeforscht werden, ob entlang der Terrassenmauer seitliche Treppenanlagen vorhanden und welcher Art und Dimension die historischen Brücken waren.

Im Zuge von Pflegemaßnahmen im Bereich des ehemaligen Tiefgartens wurde im Juni 2006 eine Grube aufgedeckt mit zahlreichen Bauteilen aus Sandstein. Es handelt sich mit offensichtlich um die originalen Teile der Freitreppe, die im 20. Jahrhundert zu einer Betontreppe umgebaut wurde. Es wurden ca. 30 Meter Treppen geborgen, aber vermutlich liegen noch weitere Elemente in der Grube, die nur mit schwerem Gerät zu heben sind.

Neben den Treppen wurden zwei Säulen gefunden, die nach Form und Größe vermutlich aus der Eremitage stammen.

Weitere Bergungen und Grabungen sind durchzuführen, sowie Dokumentationen durch einen Spezialsten zu erstellen.

Historische Parkanlage  
Sommerresidenz  
"Samuel von Brukenthal"  
Dez. 2006  
Büro Logo verde, Sibiu

0 20 40 m

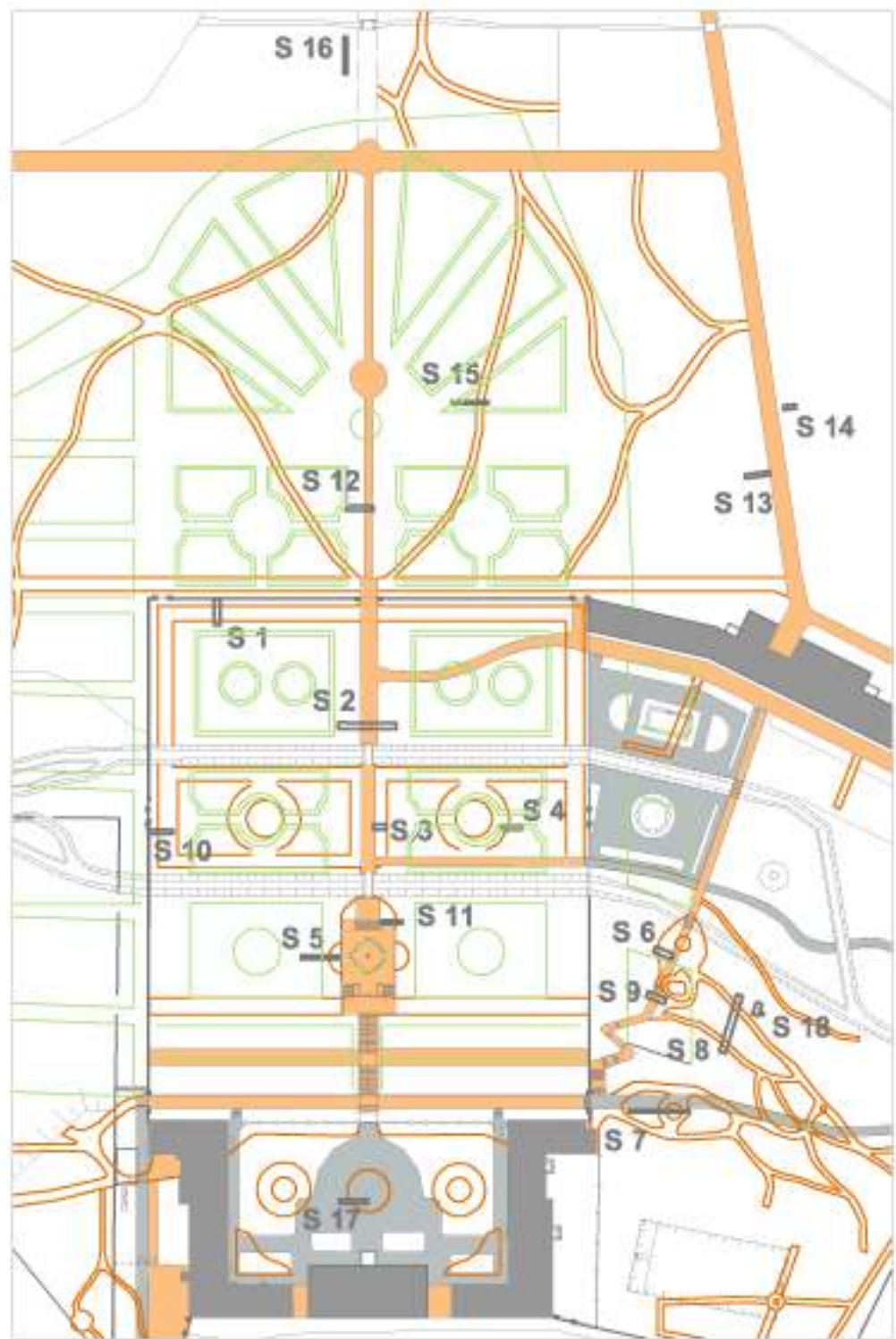


Abb. 68

Ergebnisse des  
gartenarchäologischen  
Gutachtens

- historisches Wegenetz laut Ortsplan von 1768  
(Überlagerung ungenau, da Ortsplan von 1768  
verzerrt und kleinmaßstäblich)
- nicht mehr vorhandenes historisches Wegenetz  
laut Plan Frecker Gut 1880 und  
Plan von Straussenberg 1924
- historisches Wegenetz  
deckungsgleich mit heutigem Wegenetz
- Wegenetz nach 1924 entstanden
- - - Zeitbezug nicht bestimmbar

**S 1 - S 18** Nr. der Sondagen

### 3.3.3 Geländeform

Bedingt durch die Lage des Ensembles an der Hangkante des Flusses Alt ergeben sich aufgrund der natürlichen Topographie vier unterschiedliche Geländesituationen.

- Auf der oberen Ebene, die sich etwa 12 m über der Aueniederung erhebt, liegen das Schloss, die seitlichen Wirtschaftshöfe und der Tiefgarten.

- Der Hang wird im Bereich der Terrassenanlage durch den Wechsel aus künstlichen, steilen Böschungen und Ebenen überwunden. Die Böschungen weisen Höhen zwischen 0,80 und 4,20 Meter auf. Die für Barockgärten typischen exakten Böschungskanten sind bedingt durch Bodenerosion und mangelnde Pflege im Laufe der Jahre abgeflacht.

- Der Bereich des „Englischen Gartens“ wird durch sein natürliches Geländere relief geprägt.

#### Englischer Garten (Plan, Abb. 82)

ehemalige Pumpstation  
mit unterirdischem  
Wasserreservoir

Beeinträchtigung der  
räumlichen Beziehung

Abb. 69



Im Englischen Garten wird der natürliche Übergang vom Hang zur oberen Ebene durch eine ab 1920 eingebrachte Pumpstation mit einem unterirdischen Wasserreservoir stark beeinträchtigt. Ein flacher Hügel erhebt sich ca. 1,50 Meter über dem Ursprungsniveau und verändert die natürliche Geländeform. Die Pumpstation zerstört damit die Raum- und Sichtbeziehung vom Englischen Garten zum oben gelegenen Tiefgarten. Die Pumpenstation ist nicht mehr in Betrieb.

Außer dem Terrassengarten und dem Englischen Garten befinden sich alle weiteren Parkteile in der Aueniederung und sind nahezu eben. Künstliche Geländemodellierungen bis zu 3,00 m über Niveau sind im Bereich der Clumps in der östlichen Wiesenpartie feststellbar. Durch die überwuchernde Vegetation ist die ursprüngliche Gestaltungsabsicht, die eine Geländeüberhöhung mit malerischen Baumgruppierungen vorsah, unkenntlich geworden.

Die steilen künstlichen Böschungen des Plateaus des „Schweitzer Hauses“ sind überwachsen und kaum erkennbar.

Zwischen der Fichtenallee und dem tiefer gelegenen Bereich um den Fischteich besteht ein Geländesprung von ca. 1,50 bis 3 Meter, der ebenso bedingt durch die wuchernde Vegetation nicht mehr erlebbar ist.

Der Kontrast zwischen den Geländeformen des Terrassengartens und des Englischen Gartens verdeutlicht die veränderten Auffassungen zwischen der spätbarocken und der landschaftlichen Gartenkunst.



### 3.3.4 Bauliche Gartenelemente

#### Mauer des Terrassengartens (Plan, Abb. 82)

die Mauer nimmt die Form der Terrassen auf (aber Erosion der Böschungskanten)

Mischmauerwerk  
z.T. verputzt



Schädigung der Mauer durch beidseitige Gehölze

Gasleitung entlang der Mauer

Abb. 70



Noch heute besteht der Großteil der originalen Einfriedung des Terrassengartens. Die Mauer verläuft parallel der künstlichen Geländemodellierungen aus Böschungen und Terrassen. Durch Bodenerosion an den Geländeober- und unterkanten sind die Terrassen nicht mehr, wie ursprünglich, exakt parallel der Mauer.

Die Mauer wurde in einer kombinierten, früher in Siebenbürgen üblichen Bauweise aus Ziegeln und Flusststeinen errichtet und war wahrscheinlich verputzt. Heute weisen nur noch die Torpfeiler und einige Mauerabschnitte Verputz auf. Durch fehlende Instandhaltung, vor allem an der Mauerkrone, ist das Bauwerk erheblich geschädigt und stellenweise einsturzgefährdet.

Entstellend wirkt eine Gasleitung, die vom westlichen Seitenflügel des Schlosses bis zur kleinen Orangerie unterhalb der Mauerkrone entlang führt. Insgesamt beeinträchtigt der schlechte Zustand der Mauer die Wirkung des Terrassengartens.

Ab 1924 wurde der der Orangerie zugewandte Teil der Mauer durch eine Hainbuchenhecke ersetzt. Das fehlende Mauerstück reduziert die architektonische Klarheit des Terrassengartens.

In der Mitte des unteren Parterres existieren beidseitig Durchlässe in der Mauer, welche an keinen Weg angebunden sind.

### Staket und Spalier

(Plan, Abb. 82)

lichtes Staket, mit Durchblicken in den Park

beschädigtes Spalier

Abb. 71



Die Zaun- und Torpfeiler des Staketenzauns zwischen Schlosshof und Terrassengarten sind in einem relativ guten Zustand. Lediglich das Staket aus Holzlamellen ist auszuwechseln.

Das Holzspalier an der Orangerie bedeckte nachweislich 1895 die gesamte Fassade und unterstrich die Atmosphäre einer Orangerie. Es bildete die Rundbögen der Fenster nach und bestand aus horizontalen und vertikalen Elementen. Derzeit ist das Spalier auf vertikale Reste reduziert und in einem desolaten Zustand. Grund hierfür ist u.a. zu starker Pflanzenwuchs (wilder Wein).

### äußere Umfassungsmauer

(Plan, Abb. 82)

eingestürzte Nordmauer links: mit Beton-, rechts: mit Flusststeinfundament

rostige Metallplatten statt Ziegelmauerwerk

Beschädigung der Mauer durch Nachbarbebauung

Fundamentreste der Westmauer

Abb. 72



Die äußere Umfriedungsmauer, die vermutlich zwischen 1924 und 1936 errichtet wurde besteht aus Ziegelmauerwerk, mit einem sichtbaren Fundament aus Flusststeinen. Im Bereich des Feuchtgebietes sind große Teile der Mauer eingestürzt und nicht ersetzt worden. Das Natursteinfundament wurde stellenweise durch schlecht geschalteten Beton ersetzt. An anderer Stelle wurde anstatt der Mauer ein Maschendraht- bzw. Paneele aus Metallblechen errichtet. Seit ca. zwei Jahren wird auf den benachbarten Grundstücken entlang der Mauer verstärkt gebaut, wobei die Mauer des Parks meist einstürzt und anschließend durch moderne Bauelemente ersetzt wird. Der ästhetische Gesamteindruck der Parkanlage wird durch die Entstellung der Mauer stark in Mitleidenschaft gezogen.



**Tore**  
(Plan, Abb. 82)

unrepräsentativer  
Haupteingang für  
Besucher

dominante Torpfeiler der  
Mittelachse

Abb. 73



Das Schloss und die Wirtschaftshöfe sind durch ornamental gestaltete Tore aus Metallprofilen abgegrenzt. Sie stammen aus der Zeit nach 1948 und sind gut erhalten. Der kleine Tordurchgang in dem gemauerten Anbau auf dem linken Bild war ursprünglich nicht vorhanden.

Die Zugänge zum Terrassengarten werden nur noch durch die dort vorhandenen Torpfeiler markiert. Die westlichen und östlichen Zugänge sind nicht mehr existent.

**Treppenanlagen  
Terrassengarten**

Die gesamte Freitreppenanlage im Terrassengarten wurde nach 1948 durch Betontreppen ersetzt. Im oberen Bereich ist die Treppe in einem relativ guten Zustand, ebenso im unteren Bereich. Hier entspricht der Verlauf der Treppe direkt auf der Mittelachse jedoch nicht dem Originalzustand. Ursprünglich verliefen hier beidseitig der Mittelachse geböschte Wege ohne Stufen (siehe Kapitel Wegestruktur).

**Balustrade**  
(Plan, Abb. 82)

Blick von oben auf die  
Balustrade

Material: gelber Sandstein,  
grauer Sandstein und  
Beton

Abb. 74



Im mittleren Teil ist die Treppenanlage mit einer Balustrade kombiniert. Die Balustrade über dem Fontänenbecken ist noch im Originalzustand erhalten. Die Sandsteinbaluster wurden jedoch nicht fachgerecht saniert, sondern mit Zement verputzt und sind dadurch beschädigt. Durch den Verfall der Quellfassung tritt unkontrolliert Wasser aus und führt zusammen mit der fehlenden bzw. mangelhaften Fundamentierung zu einem Niedergang der Balustrade und der beidseitigen Treppenanlage.



## Treppenanlage im Englischen Garten

(Plan, Abb. 82)

Geschwungene Treppe

Doppeltreppe am  
Schlangenkopfbrunnen,  
linke Treppe überwachsen



Treppe vom  
Terrassengarten  
zum Englischen Garten

Spuren ehemaliger  
Bleiverbindungen

Abb. 75



Im Englischen Garten bestehen die Treppenanlagen aus dem originalen Sandsteinmaterial. Dabei handelt es sich um die steile, geschwungene Treppenanlage von der Schlossebene zur Ebene der Orangerie, um die Stufen zwischen Terrassengarten und Englischem Garten und die Doppeltreppen an der Schlangenkopfquelle.

Laut dem Plan von Straussenberg und laut einem Vermessungsplan von 1940 war keiner der Wege des Englischen Gartens mit Stufen befestigt. Details an den Stufen (Bleiverbindungen) und die seitlichen Einfassungen weisen darauf hin, dass es sich nicht um eine originale Treppenanlage handelt. Beim Umbau der großen Freitreppe des Terrassengartens zu einer Betontreppe wurden wahrscheinlich die dortigen originalen Sandsteinstufen für die Befestigung der Treppenanlage im Englischen Garten verwendet. Die Treppenanlagen sind stark beschädigt und stellen bei Benutzung eine Gefährdung dar. Der doppelte Weg, bzw. die Doppeltreppe am Schlangenkopfbrunnen ist auf einer Seite völlig zugewachsen.

## Quellfassungen

(Plan, Abb. 68)

Das aus dem Hang austretende Grundwasser war ursprünglich an drei Stellen im Park baulich gefasst. Zwei Quellfassungen bestehen noch, die Quellfassung im Terrassengarten, über die das Fontänenbecken gespeist wird und die Schlangenkopfquelle im „Englischen Garten“. Die dritte Quelle befand sich im südwestlichen Parkteil, dem heutigen Terrain des Lyzeums „Gheorghe Lăzar“ und ist heute nicht mehr vorhanden.

**Fontänenbecken**  
(Plan, Abb. 82)

Swimmingpool !!

Unkontrollierter  
Wasseraustritt

Abb. 76



Das ursprünglich aus Sandstein bestehende Fontänenbecken, auch Forellenbassin genannt, wurde nach 1948 in ein Betonbecken umgebaut, wobei die ursprüngliche Form beibehalten wurde. Die Quelle, die das Becken speist, tritt unkontrolliert am Fuße der Balustradenmauer aus und fließt nicht mehr ausschließlich in das Becken. Eine Fontäne ist nicht mehr in Funktion, da kein natürlicher Wasserdruck bzw. natürliches Gefälle mehr vorhanden ist.

**Schlängenkopf-  
brunnen**

Im „Englischen Garten“ ist die in Form einer Schlange angefertigte Sandsteinskulptur zur Fassung des Hangwassers aus der Barockzeit erhalten geblieben. Das Quellwasser ist versiegt, das Quellbecken der Schlängenkopfquelle, in welches das Wasser floss, ist noch vorhanden, aber zerbrochen.

**Wasserbecken  
vor der Orangerie**  
(Plan, Abb. 82)

rundes Bassin

eckiges Bassin

Abb. 77



Vor der kleinen Orangerie befinden sich zwei Quartiere mit geometrischen Rabatten aus den 60er Jahren, in deren Mitte jeweils ein flaches Wasserbecken angeordnet ist.

Die Einfassung der Wasserbecken besteht aus geschichteten Bruchsteinen. Die Becken sind nur sporadisch mit Regenwasser gefüllt und verschlammte. Die mittig angeordneten Fontänen sind nicht mehr in Betrieb. die Beckenränder verwachsen.



**oberer Bach**  
(Plan, Abb. 82)

Reste der Kanalfassung

Kunstwerk von  
Susanne Thun, 2004 aus  
alten Betonquadern

Abb. 78



Der südliche Arm des Mühlenbachs wurde in der Zeit des Sanatoriums kanalisiert und mit Beton eingefasst. Reste der Betoneinfassung sind noch vorhanden. Sie liegen in Bruchstücken unterhalb des ehemaligen Bachbetts. Der Bach selber ist nicht mehr existent. Aus einzelnen Betonquadern wurde 2004 ein Kunstwerk, das in der Nähe des Baches liegt zusammengestellt.

**Brücken**  
(Plan, Abb. 82)

historisierende  
Betonbrücke

rustikale Holzbrücke



Die Brücken bestanden um die Jahrhundertwende aus Holzbohlen mit einem leichten eisernen bzw. schmiedeeisernen Geländer. Wie die Brücken zu Zeit Brukenthals ausgebildet waren, ist nicht belegt. In den historischen Quellen ist lediglich erwähnt, dass sie aus Stein gefasst werden sollen. Die Brücken wurden ab 1948 durch Betonelemente und historisierende Betongeländer ersetzt. Eventuell kann durch archäologische Grabungen Breite und Ausführung der Brücken nachgewiesen werden.

Die heute vorhandenen Holzbrücken sind in einem auffälligen Zustand und wirken durch die Holzbrüstungen klobig und rustikal.



### 3.3.5 Ausstattung

#### Bänke und Beleuchtung

Holzbank auf Betonsockel

Betonsockelreste  
(Zustand von ca. 80 %  
aller Bänke)



Bank in der Lindenallee  
mit Metallfüßen

Originaler Banksockel aus  
Sandstein



Leuchte am Schlosshof

Beleuchtungskörper aus  
den 50-er Jahren im  
Schlosshof

Abb. 80



Die derzeitige Ausstattung des Parks mit Bänken und Beleuchtung ist unzureichend. Früher vorhandene Bänke wurden entfernt, es fehlen die Sitzflächen oder Lehnen bzw. sie sind beschädigt. Der Mangel an Ruhe- und Sitzmöglichkeiten reduziert die Qualität des Parkaufenthaltes erheblich.

Die vorhandene Beleuchtung ist für ein sicheres Begehen der Parkanlage in der Dunkelheit bei weitem nicht ausreichend. Es existieren einige desolate Lampen im Palaishof und bei der Orangerie, sowie eine weitere direkt auf der Mittelachse an der Balustrade.

### 3.3.6 Sichtbeziehungen

#### Sichtachsen (Plan, Abb. 82)

Blick über das Feuchtgebiet  
(Nordwestecke)  
auf die orthodoxe Kirche

Blick auf das Fogarascher  
Gebirge

Abb. 81



Raumerlebnisse, die sich aufgrund von Sichtbeziehungen ergaben waren ein wesentlicher Bestandteil der ursprünglichen Parkgestaltung. Heute werden die ehemaligen Sichtbeziehungen innerhalb der Anlage und solche, die eine Verbindung zwischen dem Park und der umgebenden Landschaft herstellten, durch die üppige Vegetation beeinträchtigt oder verhindert.

Reizvolle Aussichten ergeben sich aus der östlichen Wiesenpartie auf das Gebirgsmassiv des Fogarasch mit Höhen bis über 2500 m. Einen interessanten Blickpunkt stellt die erhöht liegende orthodoxe Kirche dar, die von der westlichen Parkwiese aus gesehen werden kann. Allerdings wird die Sichtbeziehung durch den Wildwuchs im Feuchtgebiet beeinträchtigt.

Der weite Ausblick von der oberen Ebene des Parks, über die Aue des Alt und auf die dahinter liegende Hügelkette ist nicht mehr vorhanden, der Park kann in seiner Gesamtheit nicht mehr erfahren werden. In entgegen gesetzter Richtung wird der Blick von unten nach oben auf das Schloss ebenfalls durch die Kronen der durchgewachsenen Gehölze verwehrt. Die ursprüngliche Fernwirkung des Schlosses ist stark beeinträchtigt. Das Foto zeigt die verbesserte Situation nach Entfernung der durchgewachsenen Hainbuchen im Boskett.

Die Sichtbeziehung von der Terrassenanlage zur kleinen Orangerie wird durch die Lebensbäume im Orangeriegarten und mehrere Fichten im nördlichen Teil des „Englischen Gartens“ behindert. Nach Westen verwehren mehrere Gehölzgruppen, die entlang der Terrassengartenmauer wild gewachsen sind, eine visuelle Verbindung in die Landschaft.

Die Sichtbeziehung aus dem Englischen Garten in den Holländischen Garten existiert nur mehr über den Verbindungsweg zwischen den beiden Parkbereichen.

Der axiale Bezug der Lindenallee zur Orangerie ist aufgrund der ausladenden Kronen des Altbaumbestandes unkenntlich.

(Plan, Abb. 82) **3.4 Gebäude und Infrastruktur**

**Schloss** Das spätbarocke Schloss ist eine Dreiflügelanlage mit zweistöckigem Hauptgebäude und zwei ebenerdigen Flügelbauten. Der U-förmige Grundriss des Schlosses wendet sich nicht dem Eingang, bzw. der Erschließungszone zu, sondern ist zum Garten hin ausgerichtet. Seit der Entstehung wurde es in seiner äußeren Gestalt baulich nicht wesentlich verändert. Lediglich die Sockelzone ist an der Hauptfront zur Straße mit Beton verkleidet worden. Im Gebäudeinneren jedoch fanden nach den Anforderungen des Sanatoriums zahlreiche Umbauten statt. Durch seit Jahrzehnten fehlende Instandsetzungsmaßnahmen befinden sich die Gebäude heute sowohl im Innen- als auch im Außenbereich in einem schlechten Zustand. Im Schlosshof sind die Zugangstreppen zu den Seitenflügeln nicht mehr sicher begehbar und das Betonsteinpflaster im Traufbereich der Gebäude ist stark geschädigt und überwachsen. Gas-, Telefon- und Elektroleitungen sind unsachgemäß quer über die Fassaden geführt und beeinträchtigen die Wirkung des Bauensembles. Detaillierte Aussagen zu Bauschäden sind durch eine fachkundige Schadensaufnahme zu leisten. Um dem fortschreitenden Verfall und dem möglichen Verlust von wertvollem originalem Bausubstanz entgegen zu wirken, ist eine sachgerechte Sanierung dringend erforderlich.

**Nutzung** Das Gebäude steht nach ca. 60 Jahren Nutzung durch das staatliche Sanatorium, abgesehen vom Osttrakt, seit Februar 2005 leer. Im Ostflügel sind verschiedene freie Arztpraxen untergebracht. Verschiedene Investorengruppen haben Interesse für eine neue Nutzung und Sanierung des Schlosses angemeldet. Zur Diskussion stehen Hotelbetrieb mit Restaurant oder Hotelfachschule, sowie die Nutzung für die Gesundheitsvor- und -nachsorge. Hierzu sind Verhandlungen im Gange.

**Orangerie** Im südöstlichen Parkteil befindet sich die etwa 100 m lange Gebäudegruppe der Orangerie. Die Orangerie wird seit drei Jahren laufend in kleinen Schritten saniert und ist in seiner Grundsubstanz in einem relativ guten Zustand. Lediglich die ab 1908 vorgenommenen Umbauten zu kleinen Gästezimmern für den Sanatoriumsbetrieb haben an der Kleinen Orangerie zu einer Entstellung der originalen Denkmalsubstanz geführt. Die große Orangerie ist in zwei kleine und eine große Halle unterteilt. Die Räume werden als Versammlungs- und Veranstaltungsräume vermietet oder für kulturelle Veranstaltungen genutzt.

**Parkcafe** Es ist vorgesehen, in den kleinen Hallen ein Parkcafe mit einer Außenterrasse im Park einzurichten.

**Gästezimmer** In der kleinen Orangerie werden die ehemals von den Kurgästen des Sanatoriums genutzten Zimmer heute als Gästezimmer verwendet. Es handelt sich um 6 Doppelzimmer, mit Gemeinschaftsbad und Gemeinschaftstoilette. Die Zimmer sind während der Sommerzeit meist ausgebucht. Das ehemalige Gärtnerwohnhaus wird vom Verwalter bewohnt.



**Wirtschaftsgebäude** Werkstätten, eine weitere Wohnung, Nebengebäude und ein Zimmer, welches zur Kapelle umgebaut wurde, befinden sich im Mitteltrakt. Die einstigen Wirtschaftsgebäude des Sanatoriums im Nordosten des Parks, Schuppen und Ställe, werden seit Jahren nicht mehr genutzt und sind baufällig. In der danebenliegenden Gärtnerei mit dazugehörigem Gebäude, Treibhaus und einer Freifläche werden Stauden und Sommerblumen für den Park gezüchtet. Auch diese Gebäude sind stark sanierungsbedürftig. Die Baufälligkeit der Gebäude beeinträchtigt die Wirkung des östlichen Wiesengrunds. In der Nähe dieser Wirtschaftsgebäude befindet sich eine neu gebaute Scheune, die 2003 für das Projekt zum Aufbau des Bildungszentrums für Ökologie und Landbau, errichtet wurde. Diese wird jetzt zur Lagerung von Heu benutzt. Aus gartenhistorischer Sicht ist der Standort der Scheune unpassend.

**Trinkwasser-Versorgung** Im oberen Teil des „Englischen Gartens“ und im östlichen Wiesengrund liegen zwei Pumpenhäuser für Trinkwasser, die nicht mehr in Funktion sind. Die Versorgung mit Trinkwasser, Brauchwasser und Gartenwasser erfolgt heute über die öffentliche kommunale Wasserversorgung. Die Entsorgung des Schlosses und der Orangerie findet über eine Dreikammerklärgrube statt, die unterhalb des Standortes des ehemaligen Schweizer Hauses liegt. Die Abwasserentsorgung entspricht nicht den heute gültigen Umweltstandards.

Das Schloss wurde unmittelbar an der Ortstraße, ohne die Anlage eines Vorplatzes errichtet. Durch den Bau einer Umgehungsstraße ist das Ensemble seit 2002 jedoch nicht mehr vom Durchgangsverkehr beeinträchtigt.

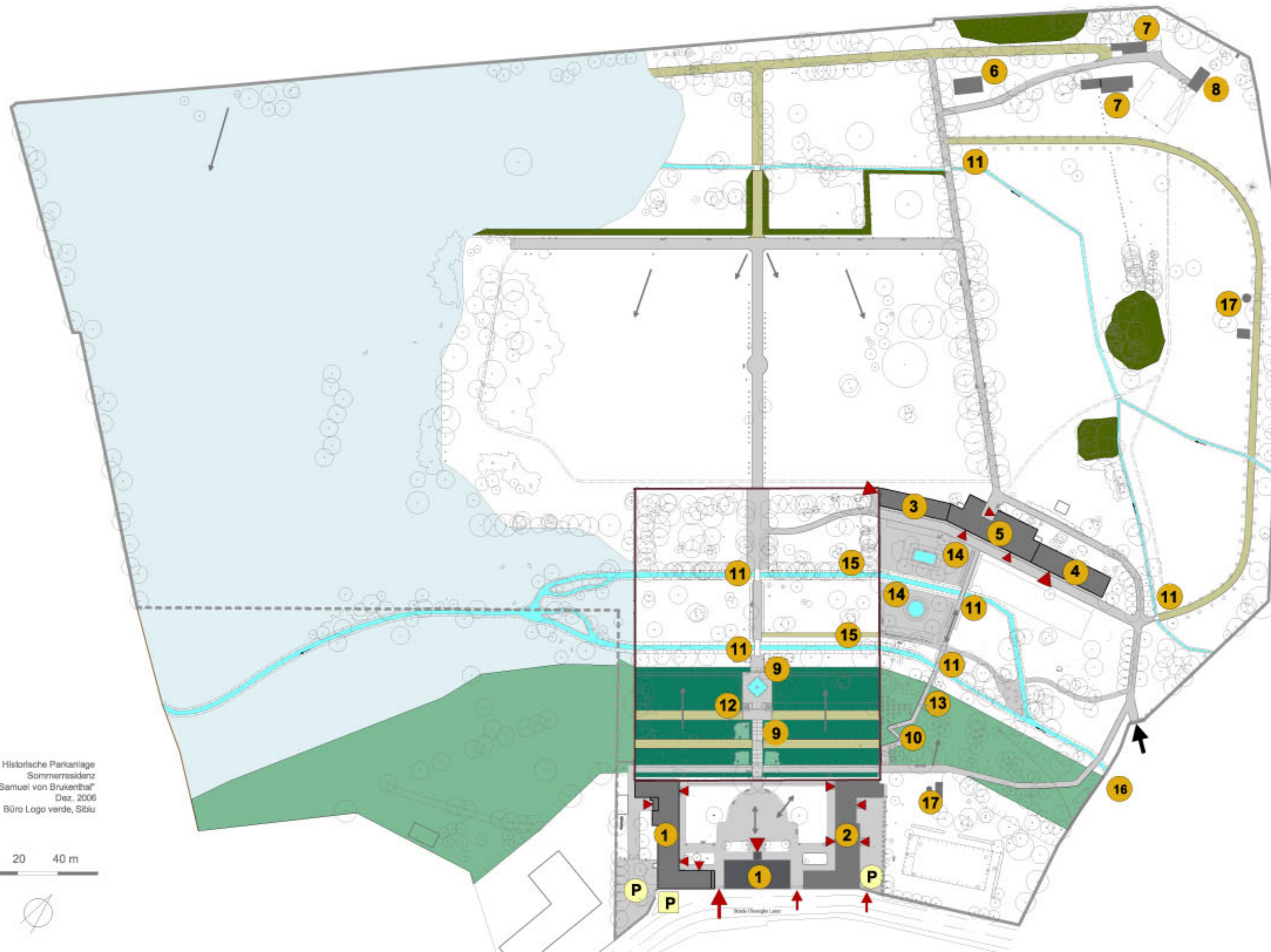
**Haupteingang** Der Haupteingang für Besucher befindet sich zwischen dem Hauptgebäude und dem westlichen Seitenflügel. Die derzeitige Eingangssituation ist nicht sehr einladend. Der Fußgängerbereich vor dem Schloss ist nur zum Teil befestigt, der Wegebelaag geschädigt. Das Zufahrtstor wird generell geschlossen gehalten. Der Besucher ist gezwungen, die Anlage durch eine schmale Tür zu betreten. Das führt im Besonderen bei großen Gruppen zu Behinderungen. Der Zugang über die schmale Tür entspricht nicht dem Originalzustand des Gebäudes. Ursprünglich war dieser Anbau mit Tür nicht vorhanden. Zudem wirkt der überdachte Eingangsbereich in seinem derzeitigen baulichen Zustand abweisend.

**Nebeneingänge** An der Hauptstraße, zwischen Hauptgebäude und dem Seitenflügel auf der Ostseite, existiert ein weiterer Zugang zum Schlosshof. Er wird nicht genutzt.

**Parkplätze** Für Besucher gibt es keine ausgewiesenen PKW – oder Busstellplätze. Die Autos werden im Fußgängerbereich direkt vor der Schlossfassade entlang der Straße abgestellt oder im geringen Umfang in den Wirtschaftshöfen. Die ungeordnete Stellplatzsituation muss bei einer Erhöhung der Besucherzahlen vorrangig gelöst werden.

**Andienung** Eine Lieferzufahrt zum Park und zum Ensemble der Orangerie ist für autorisierte Personen durch die östliche Toreinfahrt möglich. Hier besteht auch ein weiterer Fußgängerzugang.

**weitere Zugänge** Die ehemaligen Öffnungen in der Nordmauer des Parks wurden beim Neubau der Umfriedungsmauer (vermutlich zwischen 1924 und 1936) entfernt.



**Gebäude**

- 1 Schloss, Hauptgebäude und Westflügel, unsaniert, seit Mitte 2005: Leerstand
- 2 Schloss, Ostflügel, unsaniert, Nutzung: freie Arztpraxen
- 3 Kleine Orangerie, saniert, Nutzung: Gästezimmer
- 4 Große Orangerie, teilsaniert, Nutzung: Veranstaltungen
- 5 Orangerie: Nebenräume, Wohnungen, teilsaniert
- 6 Scheune, erstellt 2005
- 7 Ställe und Schuppen, baufällig
- 8 Glashaus mit Nebengebäude, sanierungsbedürftig

**Innere Erschließung**

- Parkwege und -plätze, Kiesdecke
- Parkwege, überwachsen, bedingt zugänglich
- - - Trampelpfade / Wiesenwege

**Äußere Erschließung**

- ➔ Haupteingang / Besucherzugang
- ➔ Nebeneingang
- ➔ Haupteingang Gebäude
- ➔ Nebeneingang Gebäude
- ➔ Zufahrt
- P Parkplätze Personal, Kiesdecke
- P Parkplätze Besucher, Kiesdecke

**Baulichkeiten, Ausstattung**

- Terrassengartenmauer aus Mischmauerwerk, Feldstein und Ziegel z.T. verputzt
- Umfassungsmauer, Ziegelsichtmauerwerk, z. T. Metallplatten
- 9 Treppenanlage aus Beton
- 10 Treppenanlage aus Sandstein
- 11 Brücken
- - - Grundstücksgrenze

**Geländeform**

- künstliche Terrassen, Böschungen: 0,80 und 4,20 m
- natürlicher Hang
- Geländeplateau ca 1,50 m
- Geländesprung Höhe bis 3 m

**Gewässer und Brunnenanlagen**

- Feuchtgebiet
- 12 Fontänenbassin
- 13 Schlangenkopfbrunnen
- 14 flaches Wasserbassin
- 15 Kanal
- 16 Mühlenbach
- 17 Pumpenhaus (ohne Funktion)

- ↔ interne Sichtbeziehung, wechselseitig
- Sichtbeziehung mit Fernsicht

Historische Parkanlage  
Sommerresidenz  
"Samuel von Brukenthal"  
Dez. 2006  
Büro Logo verde, Sibiu

0 20 40 m

Abb. 82

**Bestandsplan bauliche und räumliche Struktur**

siehe Plan, Abb. 83 **3.5 Wasserregime**

**Mühlenbach** Ein wesentliches Gestaltungselement der Parkanlage sind außer den Quellen die oberirdischen Gewässer, welche als künstliche Bäche, Kanäle und Gräben die Anlage von Osten nach Westen durchfließen. Sie werden durch den Mühlenbach gespeist, der im 16. Jahrhundert zum Betrieb mehrerer Wassermühlen vom Frecker Gebirgsbach abgeleitet und künstlich angelegt wurde. Vor dem Eintritt in die Parkanlage wurde der Mühlenbach in mehrere Arme aufgeteilt und versorgte auch den Fischteich mit Wasser. Heute gibt es nur noch einen in den Park einfließenden Bacharm. Der Frecker Park war seit seiner Entstehung berühmt für seinen Wasserreichtum und –reinheit. Heute umfasst die Wassermenge des Mühlenbaches nur noch ca. 10-20 % der Menge, die im 18. Jahrhundert den Park durchfloss.

Der Zulauf zwischen Mühle und Parkanlage ist verschlammte, mit Müll verunreinigt und die Böschungen sind eingebrochen. Das Wehr ist außer Betrieb.

Der Mühlenbach durchfließt die Parkanlage und entwässert in mehreren Armen in den Alt.

**Kanäle** Der südliche ca. ein Meter höher liegende Bacharm, der schon zu Brukenenthal's Zeiten ein wesentliches gestalterisches Element des Englischen Gartens darstellte ist im Ostteil des Parks nicht mehr vorhanden. Der ehemalige Verlauf des Bacharmes ist noch nachvollziehbar durch die Reste der Betoneinfassung, die den Bach für das Freibad der Wasserheilanstalt kanalisiert. Mit der Schließung der Wasserheilanstalt nach 1947 wurde die Unterhaltung des mit Beton ausgekleideten Teilstücks aufgegeben und der Bacharm stillgelegt. Der Wasserfall, der im Englischen Garten ein wichtiges Gestaltungsmerkmal und gegen Ende des 19. Jahrhunderts bis 1947 in ein Freibad integriert war, existiert nicht mehr.

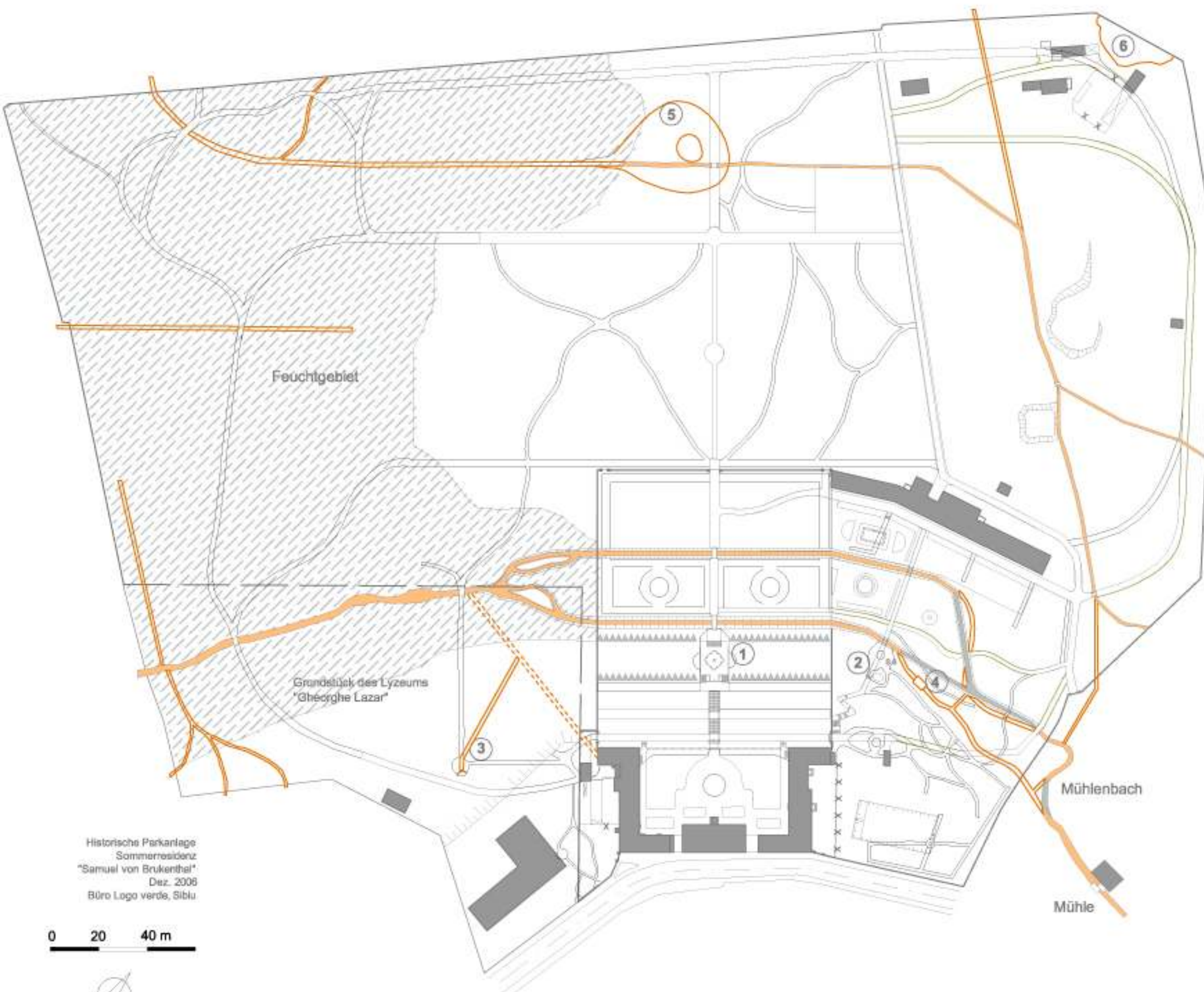
Das Wasser der Bäche im Englischen Garten ist bedingt durch das höhere Gefälle und eine durchgehende Beschattung relativ klar und frei von Ufer- und Wasserpflanzen.

Im Terrassengarten verringert sich das Geländegefälle. Die langsam fließenden Kanäle weisen einen hohen Anteil an feinen Schwebstoffen auf. Zudem begünstigt die geringe Beschattung die Entwicklung von nährstoffliebenden Krautfluren im Ufer- und Gewässerbettbereich. Die Folge ist ein verminderter Wasserabfluss. Das Verwachsen der Gewässerränder führt dazu, dass der Unterschied zwischen der geradlinigen Führung der Kanäle im Terrassengarten und der natürlich gestalteten Bäche im „Englischen Garten“ nicht mehr wahrgenommen werden kann. Die Ufer der Kanäle sollten im Jahre 1771 mit Steinen eingefasst werden. Reste einer historischen Uferverbauung sind nicht mehr vorhanden.

**Grabensystem** Das historische Grabensystem im östlichen Wiesengrund existiert heute noch in Teilen. Das Grabensystem entwässert das im Park anfallende Oberflächenwasser, sowie Wasser, welches von außerhalb des Parks liegenden Grundstücken eingeleitet wird. Auch hier führt eine langsame Fließgeschwindigkeit auf den nahezu ebenen Wiesen und eine Nährstoffanreicherung zu einer Verkräutung der Gräben. Die Wiesen im Bereich der Bäche sind stark vernässt.



- Fischteich** Die ehemalige Wasserversorgung des Fischteichs durch den Mühlenbach ist nicht mehr gegeben, was zu einer Verlandung der Wasserfläche und zum Verschwinden des Fischteichs geführt hat.
- Feuchtgebiet** Nach Austritt aus dem Parkgelände wird der Mühlenbach seit Jahrzehnten künstlich angestaut. Der Grund liegt in der mangelnden Pflege der Abläufe und in dem durch Nährstoffanreicherung starkem Wachstum der Ufer- und Wasserpflanzen. Zusätzlich werden die Abläufe zum Alt immer wieder zugeschüttet. Der Rückstau des Oberflächenwassers hat zur Entwicklung eines ausgedehnten Feuchtgebietes im westlichen Parkteil geführt.  
Von der Versumpfung sind derzeit etwa 5 ha Parkfläche betroffen. Möglicherweise noch vorhandene historische Strukturen wurden dadurch unwiederbringlich zerstört. In der Umgebung des Feuchtgebietes ist durch den überhöhten Grundwasserspiegel der Aue der Gehölzbestand gefährdet.  
2005 wurden die südlichen Bachausläufe in Gemeinschaftsarbeit mit den Nachbarn gereinigt, was eine Reduzierung des Wasserspiegels bewirkt hat. Die nördlichen Bachausläufe sind weiterhin nicht frei durchfließbar.
- Quellen** Das aus dem Hang austretende Grundwasser war ursprünglich an drei Stellen im Park baulich gefasst. Zwei Brunnenfassungen bestehen heute noch, funktionieren aber nur eingeschränkt: die Schlangenkopfquelle im „Englischen Garten“ und der Brunnen im Terrassengarten, über den das Fontänenbecken gespeist wird. Die Quelfassung für das Fontänenbecken bestand ursprünglich aus vier nebeneinander liegenden Quellen.<sup>174</sup>  
Die dritte Quelle befand sich im südwestlichen Parkteil, dem heutigen Terrain des Lyzeums „Gheorghe Lăzar“.
- Hangwasser** Hangwasser tritt sowohl im Englischen Garten als auch im Terrassengarten permanent aus und gefährdet durch Bodenerosion die Böschungen.
- Wasser-  
verunreinigung** Nur ein Teil der Stadt Freck wurde bisher an das öffentliche Abwassernetz angeschlossen. Aus den übrigen Haushalten gelangen ungeklärte Abwässer in die Bäche und verunreinigen infolgedessen auch die Gewässer im Park. Die Verschmutzung durch Müll, welcher insbesondere von Ausflüglern in den Frecker Gebirgsbach bzw. von Einheimischen innerhalb des Ortes in den Mühlenbach geworfen wird, stellt ein weiteres Problem dar.
- Geo-hydrologisches  
Gutachten** Ein parallel zum Parksanierungskonzept separat in Auftrag gegebenes geo-hydrologisches Gutachten soll die Situation analysieren und Lösungsvorschläge unterbreiten.  
Die Ergebnisse des Gutachtens sind im Kapitel 4.2.8 zusammenfassend dargestellt.



Historische Parkanlage  
Sommerresidenz  
"Samuel von Brukenthal"  
Dez. 2008  
Büro Logo verde, Siblu



**Bäche / Gräben**

- historische Wasserläufe  
(nachweisbar ca. 1880 - 1924)  
heute nicht mehr vorhanden
- nicht nachweisbar: historische unter-  
oder oberirdische Wasserleitung
- Wasserläufe nach 1924 entstanden
- historische Wasserläufe  
deckungsgleich mit heutigen  
Wasserläufen

**Quellfassungen**

- ① Fontänenbassin,  
noch vorhanden, ohne Fontäne,  
Quellzufluß gestört
- ② Schlangenkopfbrunnen,  
noch vorhanden,  
Wasserzuführung versiegt
- ③ Quelle,  
nicht mehr vorhanden,  
außerhalb des heutigen Besitzes

**Wasserflächen**

- ④ Wasserfall: nachweislich ab 1803,  
Wellenbad: nachweislich ab 1895,  
heute nicht mehr vorhanden
- ⑤ Fischteich: nachweislich ab 1873,  
heute nicht mehr vorhanden
- ⑥ Wasserfläche,  
(nachweisbar ca. 1880 - 1924)  
heute nicht mehr vorhanden

**Störungen im Wasserhaushalt**

- Feuchtgebiet, bedingt durch Anstau  
der Bäche und Gräben außerhalb  
des Parkgrundstücks
- Hangwasseraustritte

Abb. 83

## 4. Parkentwicklungs- und Sanierungskonzept

### 4.1 Leitkonzept zur Parkentwicklung

Das Leitkonzept für die Parkanlage entwickelt sich aus der wissenschaftlichen historischen Analyse, dem Vergleich mit dem Bestand und den heutigen Funktionen des Parks. Die Ziele wurden in mehreren Sitzungen mit dem Kuratorium der Brukenthalstiftung und den Denkmalschutzbehörden diskutiert und abgestimmt.

Oberziele:

- |  |   |
|--|---|
| <b>denkmalgerechte<br/>Nutzung</b>                   | 1. Das wichtigste Ziel ist die Etablierung einer denkmalgerechten Nutzung, die die Gebäude und die Parkanlage in authentischer Form in ihrem Fortbestand langfristig sichert.   |
| <b>Zeuge der Geschichte</b>                          | 2. Die historische Parkanlage soll als Gesamtkunstwerk und als Zeuge der Geschichte mit ihren verschiedenen Entwicklungsphasen erhalten, wiederhergestellt und fachgerecht gepflegt werden.   |
| <b>Gartenanlage 1803</b>                             | 3. Der spätbarocken Entstehungsphase unter Brukenthal bis 1803 kommt kunsthistorisch die höchste Bedeutung zu. Sie ist innerhalb der Anlagegeschichte am reichhaltigsten dokumentiert. Das Zusammenwirken der formalen und landschaftlichen Gartenbereiche ist ein wesentliches Charakteristikum der Anlage und soll, um die Authentizität des Kulturdenkmals zu erhalten, bewahrt und ausgebaut werden.        |
| <b>Leitidee<br/>das „Versailles<br/>Rumäniens“</b>   | 4. Die Sommerresidenz ist als das „Versailles Rumäniens“ zu entwickeln und als einzigartiges historisches Erbe für Kultur, Tourismus und Freizeitangebote nutzbar zu machen.  |
| <b>Symbiose von<br/>Denkmal- und<br/>Naturschutz</b> | 5. Die durch mangelnde Pflege entstandenen vielfältigen naturschutzwürdigen Biotope und Vegetationsstrukturen sind in die nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten artifiziiell gestaltete Parkanlage zu integrieren. Das Feuchtgebiet soll langfristig entwässert und als eine für den Raum typische Auenlandschaft mit landschaftlichen Wiesenpartien unter Beibehaltung feuchter Senken ausgebildet werden. |
| <b>Feuchtgebiet</b>                                  |   |
| <b>Sanierung des<br/>Wasserhaushalts</b>             | 6. Der Wasserhaushalt muss unter dem Aspekt der Revitalisierung des Gestaltungselements Wasser und für eine landwirtschaftliche und gartenbauliche Nutzung grundsätzlich saniert werden. Die „Wasserspiele“ in Form von Fontänen, Kanälen, Brunnen, Wasserfall, Teiche sind wieder zu bestimmenden Elementen des Parks auszugestalten.  |
| <b>ökologische<br/>Landwirtschaft</b>                | 7. Die ehemalige Funktion der Sommerresidenz als landwirtschaftliches Gut soll unter den innovativen, nachhaltigen Aspekten einer ökologischen Landbewirtschaftung im Sinne Brukenthals wieder belebt werden. Der Holländische Garten soll wieder der Anzucht von Gemüse und exotischem Obst sowie als Sichtungsgarten für die Besucher dienen.   |



## Entwicklung der Gesamtregion

8. Für die wirtschaftliche und touristische Entwicklung der Gesamtregion soll die Frecker Parkanlage ein Schlüsselprojekt darstellen und als Pilotprojekt bezüglich des Zusammenwirkens von Denkmal- und Naturschutz wirken.

### Ziel 1:

#### Denkmalgerechte Nutzung der Gebäude und der Parkanlage

#### Kristallisationspunkt für Kultur, Bildung und Landwirtschaft

Ohne Nutzung kann ein Denkmal auf Dauer nicht erhalten werden. Seit der Rückgabe der Parkanlage an die Stiftung sind verschiedene Nutzungskonzepte in Diskussion. Durch den Auszug des staatlichen Sanatoriums 2004 wurde die Frage der zukünftigen Nutzung erneut aktuell.

Die Brukenthal - Stiftung möchte idealerweise im Sinne Samuel von Brukenthals den Garten als „Kristallisationspunkt für Kultur, Bildung und Landwirtschaft“ etablieren. Eine wirtschaftliche Nutzung des Anwesens ist nicht primäres Ziel. Als Träger würde, wie bisher, die Stiftung fungieren. Kulturelle Veranstaltungen, Konzerte, Ausstellungen, diverse Bildungsangebote, Gästezimmer und die Einrichtung eines Museums wären Schwerpunkte des Konzeptes. Die besondere Attraktion des Parks ist die spätbarocke Anlage und die Integration eines ökologischen Gutbetriebes im Geiste Brukenthals. Es ist ein „Konzept der kleinen Schritte“, umgesetzt entsprechend den Bedingungen verschiedener Aktivitäten und Projekte, sowie gemäß den finanziellen Kapazitäten. Einige Ziele, wie z.B. die Gästezimmer in der Orangerie und Errichtung eines Sichtungsgarten für alte siebenbürgische Obstbaumsorten 174 wurden im Laufe der letzten Jahre realisiert. Die kontinuierliche Weiterentwicklung des „Konzepts der kleinen Schritte“ scheidet jedoch an den für die Stiftung zu hohen Kosten der Grundsanierung des Parks und der Gebäude.

#### Staatliche Unterstützung

Ein Engagement von Seiten des Staates, bzw. des Kulturministeriums zur Übernahme bzw. Ko-Finanzierung ist angesprochen, aber bislang noch gering.

#### Hotel in historischem Ambiente

Eine grundsätzliche Alternative ist die längerfristige Verpachtung des Anwesens an einen Investor, der sich verpflichtet, die Anlage im Sinne des Denkmalschutzes zu sanieren und zu nutzen. Wünschenswert wäre eine Nutzung der Residenz als Schlosshotel mit Restaurant für eine anspruchsvolle Zielgruppe. In der Orangerie können ein Parkcafe und Veranstaltungsräume eingerichtet werden.

So wie auch andere westeuropäische Länder beachtenswerte Hotels in historischem Ambiente anbieten (z.B. die Paradores in Spanien) könnte sich die Sommerresidenz zu einer außergewöhnlichen touristischen Attraktion entwickeln. Das nahe Erholungsgebiet des Fogarascher Gebirges und die Nähe zu Sibiu tragen zusätzlich zur Attraktivität des Standortes bei.

Verschiedene Investoren, die sich für das Projekt interessieren, sehen als die größte Hürde die Anzahl der Betten. Mit ca. 60 Doppelzimmern scheint ein Hotel aus wirtschaftlicher Sicht nicht rentabel zu sein. Eine Lösung liegt in einem ergänzenden Hotelbetrieb auf dem Grundstück unterhalb der Schule „Gheorghe Lazar“. Hierzu sind bereits Verhandlungen mit der Stadtverwaltung und österreichischen Investoren im Gange.

- Andere Investoren fordern aus Rentabilitätsgründen sehr lange Pachtzeiten bis zu 99 Jahren.
- Gesundheitsvor- und nachsorge, Seniorenheim, Hotelfachschule und Golfhotel** Weitere Nutzungskonzepte, die mit unterschiedlichen Interessenten diskutiert wurden, waren Einrichtungen der Gesundheitsvor- und nachsorge, Seniorenheim und Hotelfachschule. Eine konkrete Anfrage besteht für ein Golfhotel, mit einem Golfplatz in der näheren Umgebung. Eine Übungswiese könnte nach der Entwässerung im westlichen Wiesengrund angelegt werden. Diese Nutzungen haben jedoch alle zur Folge, dass die öffentliche, touristische und kulturelle Nutzung in den Hintergrund tritt, bzw. ganz ausgeschlossen wäre. In jedem Fall sind die Anlagen weit größer als die genannten Einrichtungen sie benötigen. Die Kosten für die Sanierung und Pflege müssten teilweise anderweitig, z.B. durch die öffentliche Hand erbracht werden. Nach dem Willen der Stiftung soll der Frecker Garten, unabhängig von der Nutzung der Gebäude weiterhin der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Falls der Park entsprechend dem vorliegenden Konzept bestmöglich saniert wird und die entsprechenden Investitionen getätigt werden, ist es gerechtfertigt für den Parkbesuch Eintrittsgelder zu erheben, um damit einen Teil der Pflege- und Unterhaltungskosten abzudecken. Im Spannungsfeld dieser verschiedenen Interessenskonstellationen wurde bis heute keine Entscheidung gefällt.
- öffentlicher Park**
- europäische Förderprogramme** Mit dem vorgesehenen Eintritt Rumäniens in die EU 2007 werden eine Vielzahl von Programmen aufgelegt, die für die Sanierung und Wiederbelebung der Brukenthalschen Sommerresidenz in Betracht kommen. Unter den bereits bestehenden Förderprogrammen (z.B. SAPARD) sind Subventionsangebote für eine mögliche wirtschaftliche Nutzung des Parks enthalten. Dazu gehört die Förderung von touristischen Einrichtungen wie Hotel, Gästezimmer und Ausbau von Freizeiteinrichtungen. Zur Diskussion stehen außerdem: Die Anlage einer Heilkräutergärtnerei oder so ungewöhnliche Investitionsvorhaben, wie die Zucht von Blutegeln. Die intensive Recherche nach Fördermitteln ist eine der Aufgaben für das kommende Jahr.

**Ziel 2:  
Das Gartendenkmal als Zeuge der Geschichte**

Im Laufe seiner 250-jährigen Geschichte hat der Garten am Brukenthalschen Palais mehrere charakteristische Entwicklungsphasen durchlaufen, welche in der Komplexität der überkommenden Denkmalsubstanz deutlich werden. Ziel ist es, den Wandlungsprozess erlebbar zu machen und den mehrschichtigen Bestand in seiner Gesamtheit zu erhalten und zu schützen. Dazu zählen auch die kontinuierliche Weiterentwicklung der Anlage und das Einbringen neuer Elemente in Abhängigkeit von zukünftigen Nutzungskonzepten, insofern diese das Denkmal in seiner Wirkung und Aussage nicht beeinträchtigen.

**Ziel 3:  
Schwerpunkt: Wiederherstellung der Gartenanlage von 1803**

Um die Besonderheit und Einzigartigkeit der Anlage zu hervorzuheben

**Terrassengarten  
Triangelgarten**

wird die Restauration der ursprünglichen barocken Anlage in ihren Grenzen zum Zeitpunkt von Brukenothals Tod 1803 angestrebt. Sie umfasst ca. die Hälfte des heutigen Parks. Außer dem noch vorhandenen Terrassengarten soll auch der Ziergarten außerhalb der Terrassengartenmauer und der Triangelgarten mit seinem sternförmigen Alleensystem wieder hergestellt werden. Damit findet die barocke Parkanlage wieder ihren adäquaten und charakteristischen Abschluss zur Landschaft hin. Auf der Fläche besteht außer einer erhaltenswerten schön gewachsenen Magnoliengruppe und dem KiefernrondeU kein wertvoller erhaltenswerter Baumbestand. Die Gestaltung der geometrischen Anlage erfolgt im Sinne Brukenothals. Denkbar sind verschiedene Nutzungen wie Obstanbau, Heilkräutergarten, Sichtungsgarten oder einfach nur pflegeleichtere, benutzbare Rasenflächen.

**Holländischer Garten  
Englischer Garten**

Der in seinen Grundstrukturen noch erhaltene Holländische und Englische Garten soll ebenso weitgehend entsprechend den damaligen Gegebenheiten und Vorstellungen Brukenothals neu gestaltet und entwickelt werden.

**Ziel 4:**

**Kulturelle Identität und Tourismus: „Das Versailles Rumäniens“**

Die Sommerresidenz Samuel von Brukenothals ist die einzige Barockanlage dieser Größenordnung in Rumänien. Von daher kommt ihr als kulturhistorisches Erbe und als einzigartiger Erlebnisraum eine besondere und landesweite Bedeutung zu.

Die kulturhistorische und wirtschaftliche Bedeutung historischer Gartenanlagen ist in Rumänien allgemein noch wenig bekannt und deren Wert im Bewusstsein der Bevölkerung, der Fachleute und der Entscheidungsträger kaum verankert.

**Klein Schönbrunn**

Die Brukenothalsche Sommerresidenz wurde außer „das Siebenbürgische Eden“ auch „Klein-Schönbrunn“ genannt, darauf basierend, dass Brukenothal durch seine berufliche Tätigkeit in Wien die Parkanlage des Schlosses Schönbrunn als Vorbild für die Gestaltung des Frecker Parks verstanden hatte. Viele Parkelemente, wie der Holländische Garten, Boskette, das sternförmige Alleensystem, Gloriette, Brunnenanlagen und Ruinen sind beiden Anlagen, wenn auch unterschiedlich ausgeformt, gemeinsam.

**Schönbrunn bei Wien**

Die Schönbrunner Parkanlage gehört heute zum UNESCO Weltkulturerbe. Sie ist mit 185 ha ca. zehn Mal so groß wie die Brukenothalsche Parkanlage und kann eine Besucherzahl von knapp sieben Millionen / Jahr aufweisen.<sup>175</sup> Sie ist im alleinigen Eigentum der Republik Österreich und wird mit 285 Angestellten (Schloss- und Parkverwaltung sowie Gastronomiebetrieb) von einer eigenen Betriebsgesellschaft.m.b.H geführt.

Die Einzigartigkeit der Frecker Anlage für Rumänien und der Einfluss der heute weltweit berühmten Schönbrunner Parkanlage auf die Ausgestaltung der Brukenothalschen Sommerresidenz rechtfertigt für den Frecker Garten den Begriff „das Versailles Rumäniens“. Historische Gärten erfreuen sich in Westeuropa großer Beliebtheit. Die Sommerresidenz und der historische Park stellen ein Kapital dar, das neben der kulturellen Identität ein starkes Potenzial für die touristische und wirtschaftliche Entwicklung der gesamten Region bedeuten kann.



**Ziel 5:  
Symbiose von Natur- und Denkmalschutz**

**Entwässerung  
Feuchtgebiet** Das durch den Anstau des Mühlenbachs und der Gräben entstandene Feuchtgebiet soll als ökologische Ausgleichsfläche in den Park integriert werden. Es ist langfristig zu entwässern und in das denkmalgeschützte Gesamtgefüge der Anlage einzubinden. Damit wird die Gesamtwirkung des Ensembles wiederhergestellt und die ursprüngliche Raumkonzeption der Anlage sichtbar gemacht. Dieser Parkteil soll wieder zugänglich und erlebbar sein. Da dort sämtliche historische Substanz verloren gegangen ist, kommt einzig eine Neugestaltung in Betracht, die sich an der ursprünglichen Gestalt der landschaftlichen Wiesenpartie orientiert. Das typische Bild einer natürlichen Auenlandschaft mit Wasserläufen, offenen Wasserflächen und Wiesen verschiedener Feuchteausprägung soll bewahrt und entwickelt werden. Das frühere Aussehen dieses Parkbereiches ist in den historischen Plänen dokumentiert.

**typische  
Auenlandschaft** Strukturelle Besonderheiten, wie Erlen- und Weidengruppen oder kleine Wasserflächen sind zu erhalten und in die Neugestaltung mit einzubeziehen.

**Ziel 6:  
Sanierung des Wasserhaushalts**

**historische  
Wasserelemente** Das Zusammenwirken von Natur- und Denkmalschutz lässt sich exemplarisch auch an der Sanierung des Wasserhaushalts darstellen. Ein intakter Wasserhaushalt ist die Voraussetzung zur Wiederherstellung der artifiziellen, historischen Wasserelemente und -anlagen und der Wiederbelebung des ursprünglichen landwirtschaftlichen Gutes mit Obst- und Gartenbau.

**belastetes  
Grundwasser** Die untere Ebene des Parks ist ein Auenstandort mit hoch anstehendem Grundwasser, welches ist von dem Schadstoffeintrag des Mühlenbachs und dem Schadstoffeintrag aus den Abwässern des Ortes belastet wird. Die Wassermenge des Mühlenbachs umfasst gegenüber der historischen Situation nur mehr ca. 10% bis 20 % der ursprünglichen Wassermenge, die Quellen sind versiegt oder treten unkontrolliert aus.

**Pilotprojekt** Die Umsetzung des Parksanierungskonzeptes auf Grundlage des geohydrologischen Gutachtens kann sich zu einem Pilotprojekt für Siebenbürgen entwickeln, das dazu beiträgt grundsätzliche Zusammenhänge des Wasserhaushalts, insbesondere der Grundwasserbelastung zu klären. Die Grundwasserproblematik ist aufgrund der fehlenden Kanalisation in weiten Bereichen des Landes und aufgrund der großflächigen Trinkwasserversorgung über hauseigene Brunnen höchst aktuell.

**Ziel 7:  
Integration von ökologischer Landwirtschaft und Gartenbau**

Bereits zu Zeiten Brukenthals war der Frecker Garten nicht nur eine Parkanlage, sondern gleichzeitig auch ein Mustergut und eine Versuchsanstalt für Landwirtschaft und Gartenbau. Der ökologische Landbau ist heute wieder aktueller denn je und in Rumänien eine Aufgabe, die noch am Beginn der Entwicklung steht.

Die Landschaft Siebenbürgens ist durch Kleinbauern geprägt. 35 % der Bevölkerung leben von der Landwirtschaft. <sup>176</sup> Ähnlich wie zu Brukenthals Zeiten ist die Bewirtschaftung durch mangelndes Know-how rückständig und ineffektiv. <sup>177</sup> Im Hinblick auf den EU- Beitritt Rumäniens stellt sich die Frage der Weiterentwicklung und Weiterbildung der Landwirte. Das Frecker Gut könnte als „Bildungszentrum für Ökologie und Landbau“ Demonstrations- und Versuchsflächen zur Verfügung stellen, sowie Veranstaltungen, Seminare usw. anbieten. 2002 machten zwei deutsche Agaringenieure, die sich in Freck niederließen, den Anfang. Das Projekt wurde wegen des Rückzugs der Initiatoren abgebrochen.

- Erhalt alter siebenbürgischen Obstsorten** 2004 wurde im Frecker Park ein Projekt <sup>178</sup> umgesetzt mit dem Ziel, die alten siebenbürgischen Obstsorten zu erhalten und zu fördern. Es entstand eine Obstbaumallee mit über 110 verschiedenen Obstsorten, die auch als Sichtungsgarten für die Öffentlichkeit vorgesehen ist. Damit ist der Anfang gemacht.
- exotisches Obst und Gemüse** Abhängig von der zukünftigen Nutzung der Schlossanlage sollte die Integration des ökologischen Landbaus und die Idee der teilweisen Selbstversorgung des Restaurantbetriebes wesentlicher Bestandteil des Konzeptes sein. Der Anbau von Gemüse, Gewürzen, exotischen Früchten usw. kann kombiniert mit Blumen wieder auf der Fläche des Holländischen Gartens stattfinden. Kleine landwirtschaftliche Versuchs- und Demonstrationsflächen, Obstbaum- und Beerenstrauchgärten sind auch in dem ehemaligen, neu zu schaffenden Triangelgarten denkbar. Obstbaumpflanzungen können als bewusst eingesetztes Gestaltungselement im gesamten Park erfolgen. Weideflächen und Wiesen bietet der östliche Wiesengrund, der damit auch in seiner ursprünglichen Idee als „Weidelandschaft“ mit einzelnen Baumgruppen erhalten und wieder hergestellt werden kann.
- Wiesen und Weiden**

### **Ziel 8: Impuls für die Gesamtregion**

- Arbeitsplätze** Unter der Voraussetzung, das sich die Leitidee des „Versailles Rumäniens“ und die genannten Ziele verwirklichen lassen, kann damit eine Aufwertung der gesamten Region in vielerlei Hinsicht einhergehen. Es entstehen neue Arbeitsplätze im Handwerk, im Hotel- und Restaurantgewerbe, sowie im Gartenbau und Parkpflegebetrieb. Die Kaufkraft in der Region wird erhöht. Mit der Sanierung der Gebäude werden traditionelle denkmalgerechte Materialien und Arbeitsweisen gefördert. Die Zusammenarbeit von Denkmalschutz und Naturschutz kann sich durch die beispielhaften Untersuchungen und die Sanierung des Wasserhaushalts zu einem Pilotprojekt des Umweltschutzes entfalten. Die Öffentlichkeit wird sensibilisiert für ihr historisches Erbe und für Gartenkultur, die Gesamtregion wird für Fremdenverkehr und Tourismus interessant.
- Fremdenverkehr**
- Brukenthal-Wanderweg** Für die Region zwischen Kokel und Alt liegt eine Vorstudie <sup>179</sup> vor, in welcher für den Teilraum Harbachtal ein „Kulturpfad Hermannstadt-Freck“ konzipiert ist. „Das Projekt versteht sich als Kern von -Wandern durch die Kulturen-, eingereicht im Rahmen der Kulturhauptstadt Hermannstadt 2007 als Brukenthal-Wanderweg im Dreieck Leschkirch (Geburtsort Brukenthals), Hermannstadt und Freck.“

**Entwicklungsstrategie Kirchenburgenlandschaft** In dieser Vorstudie ist die Wiederherstellung der Gartenanlagen in Freck als elementares Schlüsselprojekt für die Region benannt. Außerdem reiht sich Freck in der „Entwicklungsstrategie für die Kirchenburgenlandschaft zwischen Kokel und Alt“ in das strategische Element der „Tore in den ländlichen Raum“ ein. Wie Hermannstadt, Mediasch und Schäßburg soll Freck einmal ein Bindeglied zwischen den gut entwickelten Städten entlang der Verkehrswege im Kokel- und Alttal und dem wenig entwickelten Hinterland der Kirchenburgenlandschaft werden. Brukenthals Wirken in den ländlichen Raum als Reformator der Landwirtschaft und die herausragende kulturgeschichtliche Bedeutung seiner Sommerresidenz mit den Gärten bieten dafür zahlreiche Anknüpfungspunkte.

**Bausteinsystem** Die folgenden Ausführungen sind grundsätzliche Vorschläge, die eine Maximallösung darstellen. Das Konzept ist aufgebaut nach einem Modulsystem, aus welchem einzelne Bausteine, in Abhängigkeit von der zukünftigen Nutzung und den finanziellen Kapazitäten verwirklicht werden können. Da nicht alle erforderlichen und erstrebenswerten Maßnahmen gleichzeitig realisiert werden können, ist mit längeren zeitlichen Perspektiven zu planen.

**Pflegekosten** Es stellt sich nicht nur die Frage nach den wünschenswerten Investitionen für die Sanierung des Parks, sondern auch die Frage nach den laufenden Pflegekosten. Insbesondere barocke Parkanlagen sind durch ihre artifizielle Gestaltung äußerst pflegeaufwendig. Obst- und Gemüsegärten bedürfen einer ganzjährigen intensiven Bewirtschaftung. Fachpersonal, Werkzeug und Maschinenausstattung sind erforderlich.

**Parkhöhepunkte** Um die Attraktion des Parks für Besucher und Touristen zu steigern sollten im Rahmen der historischen Vorgaben wieder interessante Anlaufpunkte geschaffen werden. Dazu gehören grundsätzlich die Parkhöhepunkte, wie Pavillons, Aussichtspunkte und die Gestaltung mit dem Element Wasser in all seinen vielfältigen Variationen.





- 1 denkmalgerechte Nutzung und Sanierung des historischen Gebäudeensembles
- 2 Wiederherstellung der ursprünglichen Schlosshofgestaltung
- 3 Erhalt und Entwicklung des Terrassengartens, Sanierung und Ergänzung der Mauer, Wiederherstellung der Parterre, Obst- und Weinanbau
- 4 Wiederherstellung des Bosketts
- 5 Rekonstruktion des äusseren Ziergartens Obstgarten oder betretbare Rasenflächen
- 6 Rekonstruktion des Triangelgartens Gewürz-, Heilkräuter- und Obstgarten
- 7 Wiederherstellung des "Holländischen Gartens" mit Gemüseanbau, Blumenrabatten, Terrassen für Parkcafe und Aufenthalt
- 8 "Englischer Garten": Entwicklung eines lockeren artenreichen, mehrstufigen Mischbestandes
- 9 Wiederherstellung des offenen landschaftlichen Raumgefüges mit Einzelbäumen, Gruppenpflanzungen und weiten Wiesenflächen
- 10 Erhalt und Entwicklung von Sukzessionsflächen zu waldartigen Beständen mit Unterwuchs
- 11 Entwässerung des Feuchtgebietes unter Beibehaltung feuchter Senken, Wiesen und Gräben, Entwicklung zu einer natürlichen Auelandschaft
- 12 Wiederherstellung der ursprünglichen Wasserflächen, Gräben und Brunnen
- 13 Erhalt, Sanierung und Wiederherstellung historischer Gehölzstrukturen
- 14 bei Bedarf: möglicher Standort für ein Nebengebäude
- 15 Wirtschaftshof und -gebäude
- 16 ungeklärte Grundstücksverhältnisse, Erweiterung der Parkfläche entsprechend dem ursprünglichen Umgriff denkbar, eventuell Standort für Hotelneubau

Historische Parkanlage  
Sommerresidenz  
"Samuel von Brukenthal"  
Dez. 2006  
Büro Logo verde, Sibiu

0 20 40m



Abb. 84



## 4.2 Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen, bauliche und räumliche Strukturen

### 4.2.1 Gebäude und Infrastruktur

Solange über die weitere Nutzung des Schlosses keine Entscheidung gefällt werden kann, sollte auf der Basis der vorliegenden Bauaufnahmen eine Gebäudegrundsicherung erfolgen, damit gewährleistet ist, dass sich der Gebäudezustand nicht weiter verschlechtert.

- Schloss** Das Schloss hat zur Gartenseite, sowie zur Straßenseite repräsentative Fassaden. Eine rückwärtige Erschließung, die normalerweise für Andienung und Anlieferung zur Verfügung steht, ist daher nur über die Seitenflügel möglich. Der zur Verfügung stehende Platz neben dem westlichen Seitenflügel dient der Andienung für die Küche, ist jedoch relativ schmal, während neben dem östlichen Seitenflügel eine große ebene Fläche besteht, auf der heute ein Tiefgarten aus den 20-er Jahren liegt. Er ist historisch von untergeordneter Bedeutung, erhaltenswerter Baumbestand ist auf der Fläche nicht vorhanden. Zu Brukenthals Zeiten bestand hier eine Meierei. Die Fläche ist aufgrund ihrer Lage direkt an der Straße und auf Grund der Nähe zum Haupteingang prädestiniert für Parkplätze und eventuell erforderliche Nebengebäude oder neue Wellness- bzw. Freizeiteinrichtungen, wie Swimmingpool, Sauna, Tennisplätze. Zwischen dem neuen Nebengebäude und Ostflügel kann ein Wirtschaftshof (Andienung, Abfallentsorgung, Werkstätten, usw.) eingerichtet werden. Das Nebengebäude sollte sich in Höhe und Gestaltung architektonisch unterordnen und keine ausgeprägte Straßenfassade aufweisen. Vorgesehen ist laut Konzept ein einstöckiges Nebengebäude von ca. 400 m<sup>2</sup> Grundfläche.
- Nebengebäude  
Andienung**

- Orangerie** Die große Orangerie bietet sich auf Grund der repräsentativen Räumlichkeiten für Veranstaltungen an. Falls die ehemalige Brukenthalsche Nutzung des Holländischen Gartens mit dem Anbau von frostempfindlichen exotischen Früchten und Gewürzen wieder aktiviert wird, sollte die große Orangerie wechselnd genutzt werden: im Sommer für Veranstaltungen, im Winter als temperierter Raum für die Unterbringung der Kübelpflanzen.

Die Gästezimmer der kleinen Orangerie sind als Übernachtungsangebot in einem besonderen Ambiente zu erhalten. Um die Fassade wieder herzustellen, wird eine Rekonstruktion der großen Orangeriefenster mit einer Erschließung der Zimmer direkt zum Park vorgeschlagen. Der jetzt bestehende, unangenehm lange und dunkle Erschließungsgang stünde sodann für Sanitärräume zur Verfügung.

Ein ähnliches „Rückseitenproblem“ wie bei dem Schloss stellt sich auch bei der Orangerie, weil beide, Rück- und Vorderfassade konzeptionell auf die historischen Parkstrukturen bezogen sind. Gebäude und Park bildeten eine Einheit.

Heute wird die Nordfassade der Orangerie und der Weg entlang der Nordfassade als Erschließungsseite, „Abstellraum“ und Parkplatz verwendet. Raum für einen Wirtschaftshof, der das Gebäude nicht beeinträchtigen würde, ist im Bereich der Orangerie nicht vorhanden.

- neuer  
Wirtschaftshof** Als geeignete Fläche für Nebengebäude und Wirtschaftshof bietet sich die ehemalige Gärtnerei in der Nordostecke des Grundstücks an.

Garagen, Werkstätten und Lagerräume sollten aus der Orangerie ausgelagert und dort untergebracht werden.

Die bestehenden baufälligen Gebäude sind abzureißen und ein neuer Wirtschaftshof mit allen notwendigen Funktionen wie Maschinenhalle, Werkstätten, Personalräume usw. einzurichten. In dem Zusammenhang kann auch die Scheune, die 2003 an der Lindenallee errichtet wurde in den Wirtschaftshof umgesetzt werden. Um den Park nicht durch Fahrverkehr zu beeinträchtigen wird eine zweite, kurz angebundene Zufahrt zum Wirtschaftshof über die Bahnhofsstraße vorgeschlagen.

Mit der Auslagerung des Wirtschaftshofs aus dem Bereich der Orangerie können die nach 1803 an die Orangerie angebauten Nebengebäude (u.a. Garagen) entfernt werden.

**bestehende Pumpenhäuser** Die Pumpenhäuser am Englischen Garten und im östlichen Wiesengrund sind abzureißen. Sie stören das Gesamtbild und haben nach dem Anschluss an das städtische Wassernetz keine aktuelle Funktion mehr.

**Wasserversorgung** Um die natürlichen Ressourcen zu schonen, muss grundsätzlich für Brauchwasser ein eigener, von der öffentlichen Trinkwasserversorgung unabhängiger Wasserkreislauf eingerichtet werden. Das hoch anstehende Grundwasser in der Ebene bietet die Chance einer unkomplizierten, kostengünstigen Grundwasser- bzw. Regenwassernutzung.

**Abwasser** Die Abwasserproblematik ist in Abhängigkeit von der Menge des anfallenden Schmutzwassers zu klären. Im Falle einer neuen intensiven Nutzung muss die Sommerresidenz an das öffentliche Netz angeschlossen werden. Die jetzige Dreikammerklärgrube kann bei geringer Nutzung beibehalten, muss jedoch saniert werden.

**Gas** Für das Schloss ist ein neuer Gasanschluss straßenseitig bereits installiert, für den Anschluss der Orangerie ist ein Projekt in Bearbeitung, das eine unterirdische Neuverlegung auf kurzem Wege von der Bahnhofstrasse aus vorsieht. Damit verschwinden die entstellenden Gasleitungen entlang der Terrassengartenmauer und auf dem östlichen Wiesengrund.

**Strom** Die Stromversorgung in der Orangerie ist neu installiert und erfüllt die erforderlichen technischen Standards, die Stromversorgung im Schloss und in der Gärtnerei ist sanierungsbedürftig. Das vorhandene Leitungsnetz für die Parkbeleuchtung ist veraltet und unzureichend. Es muss nach den Kriterien von zukünftigen Nutzungen (Musikpavillon, Freiluftkonzerte) und unter dem Aspekt einer sicheren, jedoch dem Denkmal gemäße Ausleuchtung der öffentlichen Wege- und Plätze neu durchdacht werden.

#### 4.2.2 Äußere Erschließung und Parkplätze

**Haupteingang zum Schloss** Die Straße parallel der Schlossfassade ist ausschließlich funktional für den flüssigen Kraftfahrzeugverkehr gestaltet, die Wegebeläge sind schadhaf, so dass der Zugang zum Schloss unattraktiv und ungeordnet wirkt. Die Straße bedarf einer Sanierung mit dem Ziel die historischen Gebäude und den Straßenraum zu einer attraktiven Einheit zusammenzufügen Um den Haupteingang zur Anlage kenntlich zu



machen und den Blick auf das Schloss nicht zu verstellen, ist das Parken vor dem Gebäude zu untersagen. Der Besuchereingang sollte weiterhin auf der westlichen Seite des Schlosses bleiben, aber über das breitere Zufahrtstor erfolgen und nicht wie bisher über das schmale Pfortnerhäuschen. Eine Kasse und Informationsräume sind neu einzurichten.

**Parkplätze** Die große Fläche am Ostflügel eignet sich für ein Nebengebäude, kombiniert mit einem Wirtschaftshof für die Andienung und Anlieferung. Östlich davon kann in fußläufig kurzer Entfernung zum Haupteingang der Besucherparkplatz angeordnet werden. Die Parkplätze liegen versteckt hinter der historischen Parkmauer und werden durch Tore in der Mauer erschlossen. Das Konzept sieht ca. 56 Stellplätze vor.

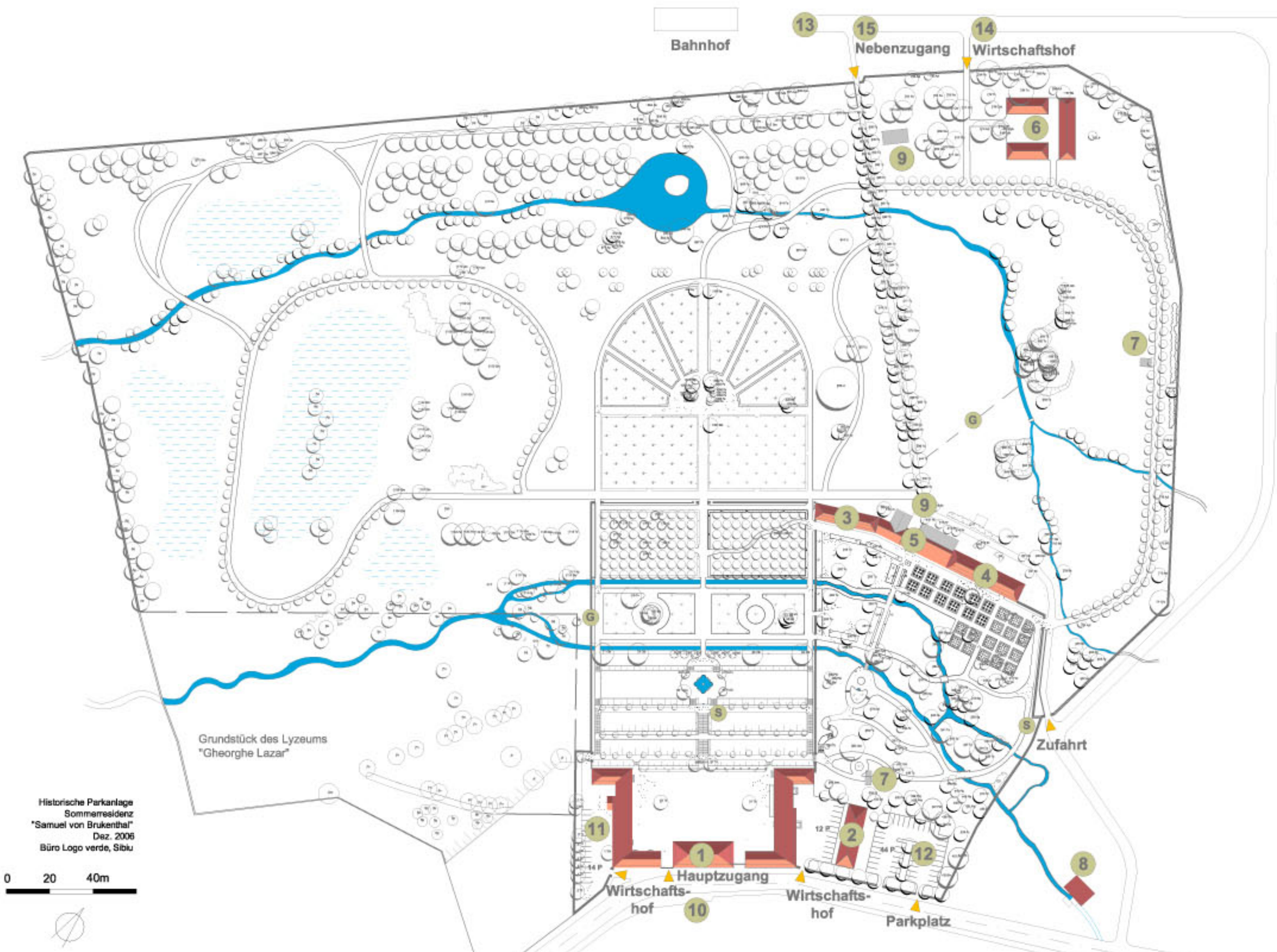
**Busstellplätze** Da weder der Platz vor der Hauptfassade noch die Parkplätze hinter der Parkmauer für Busstellplätze geeignet sind, sollten die Busse ihre Fahrgäste vor dem Haupteingang aussteigen lassen und im Bereich des Bahnhofs parken.

Bei Veranstaltungen und hohem Besucherandrang sind Bedarfsparkplätze für Busse und PKW zusätzlich am Bahnhof möglich, da hier große, nicht mehr genutzte öffentliche Flächen liegen.

Der westliche Wirtschaftshof kommt aufgrund seiner begrenzten Fläche und seiner Zufahrt im Bereich einer Kurve als Besucherparkplatz nicht in Frage. Er ist aber erforderlich zur Andienung der Küche und kann als Pkw-Stellplatz (14 Stück) für das Personal dienen.

Die Zufahrt zur Orangerie sollte ausschließlich der Anlieferung vorbehalten sein. Fahr- und Parkverkehr sind innerhalb der Anlage nicht zugelassen. Um den internen Fahrverkehr innerhalb des Parks zu reduzieren und eine kurze Anbindung des geplanten Wirtschaftshofs zu gewährleisten, ist eine weitere Zufahrt zum Parkgelände von der Bahnhofsstrasse aus vorgesehen.





Historische Parkanlage  
Sommerresidenz  
"Samuel von Brukenthal"  
Dez. 2006  
Büro Logo verde, Sibiu

0 20 40m

- Gebäude**
- ① Schloss, solange keine Nutzung festliegt: Grundsanierung zur Sicherung des Bestands
  - ② möglicher Standort für ein Nebengebäude oder für Freizeit und Wellnesseinrichtungen
  - ③ Kleine Orangerie: Erhalt der Gästezimmer, Rekonstruktion der Orangeriefenster, Erschließung der Zimmer von der Gartenseite
  - ④ Große Orangerie: Veranstaltungsräume und Parkcafe, Warmhaus für die Überwinterung der kälteempfindlichen Kübelpflanzen
  - ⑤ Mitteltrakt: Büros, Verwaltung, Abbruch der angebauten Nebengebäude
  - ⑥ Errichtung eines neuen Wirtschaftshofs mit Gärtnerei und Gewächshäusern
  - ⑦ Entfernung der Pumpenhäuser, Anlage von unterirdischen Hydranten
  - ⑧ Einbeziehung der Mühle (heute außer Funktion) in das hydrologisches Konzept
  - ⑨ Rückbau der Scheune und der Anbauten an der Orangerie
- Äußere Erschließung**
- ⑩ Neugestaltung des Vorplatzes, keine Parkierung vor der Schlossfassade, Hauptzugang verbessern
  - ⑪ Wirtschaftshof, Parkplatz für Personal, rückwärtige Andienung für die Küche
  - ⑫ Parkplatz, bei Bedarf weitere Nebengebäude
  - ⑬ Bedarfs- und Busparkplatz am Bahnhof
  - ⑭ neue Zufahrt für die Andienung des Wirtschaftshofs, Entlastung der Parkalleen
  - ⑮ Zweiter Hauptzugang, direkte Verbindung zum Bahnhof und zum Bedarfsplatz
  - Ⓢ Entfernung der Strommasten
  - ⓖ Entfernung der oberirdischen Gasleitungen

Abb. 85

Maßnahmenplan  
Gebäude und äußere Erschließung



### 4.2.3 Innere Erschließung

Die Wege und Plätze haben neben einer gestalterischen Aufgabe auch die Funktion der Erschließung und Führung der Besucher durch die Anlage. Viele Wege sind jedoch durch mangelnde Pflege in den letzten Jahrzehnten vollständig bzw. teilweise überwachsen. Es wird ein schlüssiges Wegekonzept vorgeschlagen, welches sowohl der funktionalen Aufgabe als auch dem Nutz- und Erlebbarmachen der Anlage nachkommt. Alle Wege müssen mit einem fachgemäßen Unterbau und einer guten Entwässerung neu hergestellt werden. Die Wege bestehen, entsprechend den historischen Vorbildern ausschließlich aus wassergebundener Decke. Dieser Typ von Wegebau benötigt relativ viel Pflege, da er bei Nichtbenutzung von den Rändern her schnell zuwächst. Beim Ausbau des Wegesystems stellt sich daher die Frage nach dem Pflegeaufwand und nach den Besucherzahlen. Hohe Besucherzahlen benötigen ein engmaschiges Wegenetz bzw. breite Wege. Bei geringen Besucherzahlen kann das Wegenetz weitmaschiger sein.

#### **Wegesystem in Abhängigkeit von Besucherzahlen**

Bei dem vorgeschlagenen Wegenetz wird von einer auf der historischen Vorgabe bestehenden Maximallösung ausgegangen, die je nach zukünftiger Nutzung und Finanzausstattung reduziert werden kann.

Besonders die Maßnahmen im gebäudenahen Bereich hängen von den Erfordernissen des zukünftigen Gebrauchs ab. Wenn das Hauptgebäude einschließlich der Flügelgebäude intensiv genutzt wird, ist die Zergliederung des Hofbereichs durch Rasenflächen nicht sinnvoll. Der Aufenthalt von größeren Gruppen und die direkte Querung des Hofes von allen Gebäudeseiten soll möglich sein. Die gesamte Fläche ist aufzukieseln und alle Zugänge mit neuen Treppen anzuschließen. Die seitlichen Rondelle, die aus rund geschnittenen Eiben bestehen, sind zu erhalten. Die Pflanzung vor dem Staket ist neu aufzubauen und mit Rosen und Sommerblumen zu bepflanzen. Dabei ist auf den Erhalt der Blickbeziehung zur Orangerie zu achten.

#### **Schlosshof**

**Terrassengarten** Das Wegesystem im Terrassengarten ist nach den historischen Vorgaben wieder herzustellen. Die Freitreppe aus Beton sollte, obwohl sie nicht mehr aus dem Originalsandsteinmaterial besteht, als solches erhalten werden. Sie ist kaum beschädigt und weist eine angenehme Patina auf. Die anschließenden, bestehenden Querwege entlang den Böschungskanten sind, um keine „Sackgassen“ zu erhalten über seitliche Treppen miteinander zu verbinden. Diese seitlichen Treppenanlagen können historisch nicht eindeutig nachgewiesen werden. Sie sind jedoch in den historischen Plänen und Literaturquellen angedeutet und in barocken Parkanlagen durchaus üblich. Zu dieser Frage sind weitere detaillierte archäologische Grabungen erforderlich.

**Mittelachse** Um den Fontänenbrunnen ist die dynamische Form des Platzes mit den seitlichen Ausbuchtungen wieder herzustellen. Es ist vorgesehen, die Mittelachse unterhalb des Fontänenbrunnens wieder zu einer zweiläufigen Treppe mit geschwungenen Wegen zurückzubauen. Die Mittelachse endet in dem sternförmigen Alleensystem des

**Triangelgarten** Triangelgartens und soll nicht mehr bis zur äußeren Parkmauer weitergeführt werden. Die Achse der Fichtenallee ist mittelfristig aufzulösen und das organische Wegesystem des landschaftlichen Parkbereiches wieder herzustellen. Damit erhält der spätbarocke



Garten wieder seine solitäre Gesamtform. Der Besucher erlebt wieder das Zusammenspiel von barocken und landschaftlichen Gartenstrukturen.

**Feuchtgebiet** Im westlichen Wiesengrund bzw. dem Feuchtgebiet sind nach Trockenlegung die „Schlängelwege“ entsprechend den historischen Plänen wieder herzustellen.

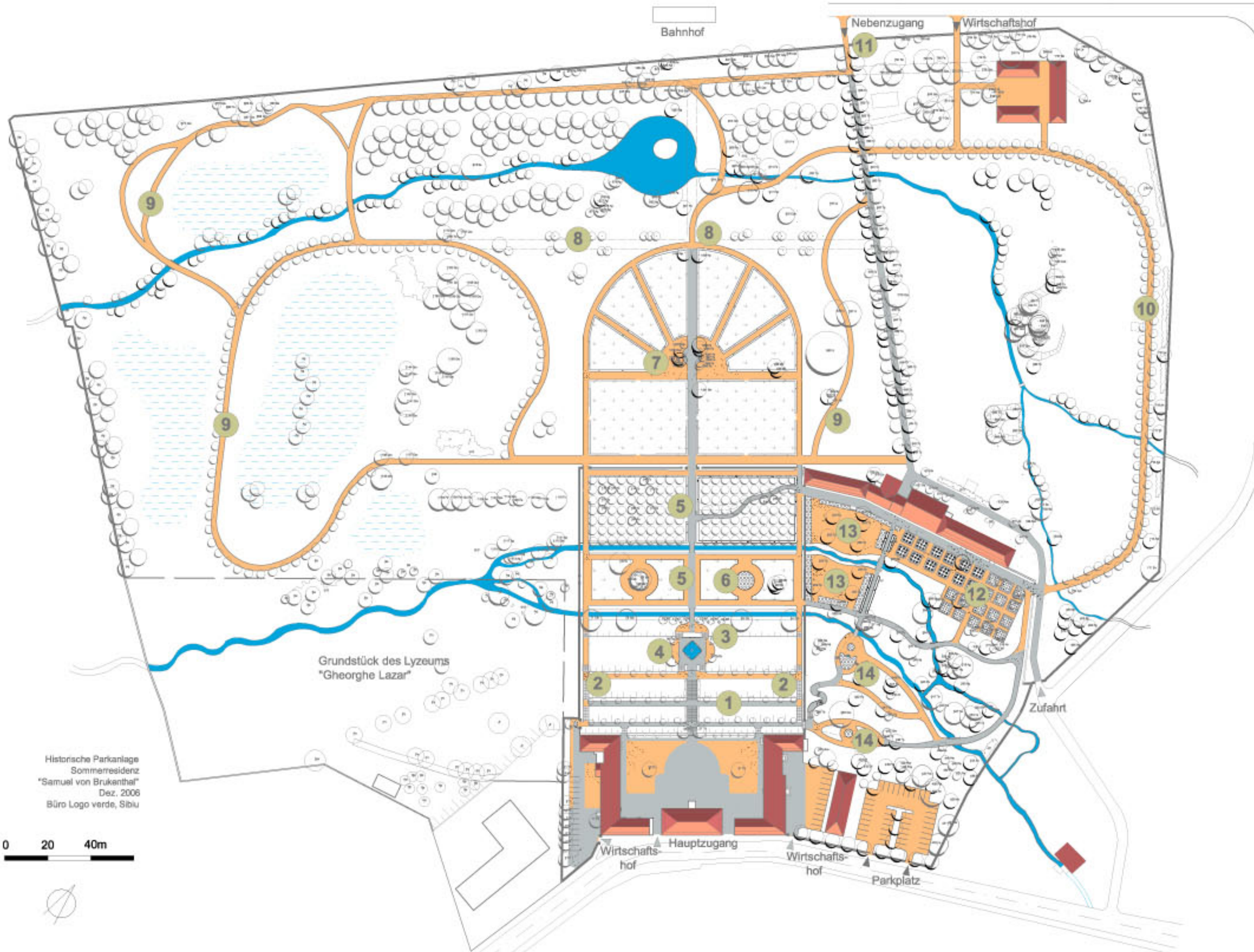
**östlicher Wiesengrund** Im östlichen Wiesengrund soll auf der Trasse der Obstbaumsichtungsallee der Rundweg ausgebaut werden. Dieser Rundweg kann, um die empfindliche Lindenallee von Fahrverkehr zu entlasten die Fahrerschließung zum Wirtschaftshof übernehmen. Die geplanten Bedarfsparkplätze am Bahnhof können über einen neuen Mauerdurchlass in Fortsetzung der Achse der Lindenallee direkt an den Park angebunden werden. Damit findet auch die Achse der Lindenallee wieder einen sinnvollen Abschluss und endet nicht ohne Bezug und Funktion an der Mauer. Langfristig ist dieser Zugang auch als zweiter Haupteingang zum Park denkbar.

**Holländischer Garten vor der großen Orangerie** Der Holländische Garten vor der großen Orangerie wird entsprechend seiner Funktion als Nutzgarten nach funktionalen Kriterien durch rechtwinklige Wege erschlossen, die auf die Eingänge der Orangerie Bezug nehmen. Innerhalb des Nutzgartens können einzelne Felder bei Bedarf zu Terrassen für ein Parkcafe genutzt werden.

**Holländischer Garten vor der kleinen Orangerie** Aus der historischen Analyse geht hervor, dass auch die Fläche vor der kleinen Orangerie von der Spätbarockzeit bis in die 20-er Jahre als Obst- und Gemüsegarten genutzt wurde und keinen Gehölzbewuchs aufwies. Das Leitbild fordert daher eigentlich eine Freihaltung der Fläche von Gehölzbewuchs und die Wiederherstellung der Sichtbeziehung zwischen Schloss und Orangerie. Heute wird jedoch die Fläche vor der kleinen und großen Orangerie verstärkt als Aufenthaltsraum in Anspruch genommen, wobei die mikroklimatische Situation vor der Orangerie, die im Sommer tropische Temperaturen aufweist, für die Aufenthaltsqualität nachteilig ist. Vor der kleinen Orangerie sollen deshalb die bestehenden defekten Wasserbecken aus den 20-Jahren rückgebaut und der schattige, mit acht Thujen überstandene Raum als aufgekieste Terrasse ausgebaut werden. Die jeweils vier Thujen um die Wasserbecken sind auch als Zeugen der Gestaltung der 20- Jahre zu erhalten.

**Englischer Garten** Im Englischen Garten und auf der Parkwiese empfiehlt sich die Freilegung überdeckter ehemaliger Wege und Plätze, um die Erlebbarkeit dieser Bereiche zu steigern. Es wird vorgeschlagen, die ehemaligen Plätze um den Schlangenkopfbrunnen und beim Pumpenhaus in ihren organisch geformten Konturen wiederherzustellen. Von den ehemaligen vielfältigen kleinen Schlängelwegen sind zwei Pfade im Hang für die Rekonstruktion interessant. Die aus den historischen Sandsteinstufen nur provisorisch angelegte Treppenanlage ist unter Verwendung der existierenden Stufen neu aufzubauen.





- 1 Wiederherstellung der Querwege
  - 2 ergänzende neue Wege und Treppen entlang der Mauer
  - 3 Rückbau der Mittelterrasse zu einem zweiläufigen Weg mit Treppen
  - 4 Wiederherstellung der dynamischen Plattform
  - 5 Mittelachse: Wechsel von breiten und schmalen Wegen
  - 6 Wiederherstellung des Wegesystems des unteren Parterres
  - 7 Rekonstruktion des sternförmigen Alleen-systems und des "point de vue" entsprechend dem historischem Plan von 1768
  - 8 Endpunkt der Mittelachse, schrittweise Auflösung der Fichtenallee
  - 9 Rekonstruktion der Schlangelwege (mit Anpassungen) entsprechend den historischen Plänen von 1880/1924
  - 10 Anlage eines Wegs in der Obstbaumallee, Nutzung als Erschließungsweg für den Wirtschaftshof (Entlastung der Lindenallee)
  - 11 Fortsetzung der Lindenallee bis zur Mauer, Erstellung eines zweiten Besucherzugangs
  - 12 rechtwinklige, funktionale Erschließung des Nutzgartens, Bezüge zur Orangerie aufnehmen (Eingänge, Gebäudefluchten)
  - 13 aufgekieselte Plätze im Schatten
  - 14 Wiederherstellung eines Teils der kleinen Plätze und der Hangwege
- bestehende, zu sanierende Wege und Plätze wassergebundene Decke
  - geplante, ergänzende Wege und Plätze
  - aufgelassene Wege
  - ▶ bestehende zu erhaltende Zugänge und Zufahrten
  - ▶ neue Zugänge und Zufahrten

Abb. 86



#### 4.2.4 Einfriedung und Mauern

Für alle baulichen Elemente gelten dieselben Maßnahmekriterien wie für die Gebäude. Zunächst gilt es, den Bestand zu sichern um dem weiteren Verfall vorzubeugen. Steinerner Zeugen der Baugeschichte sind zu dokumentieren und aufzuarbeiten. Das vorrangige Ziel ist eine denkmalgerechte Sanierung des Bestandes, das heißt, soweit wie möglich die historische Substanz zu erhalten bzw. wieder zu verwenden.

**Terrassengartenmauer** Die Einfriedung des Terrassengartens ist ein wesentliches Charakteristikum der ursprünglichen Parkgestaltung und soll deswegen in ihrer originalen Form, eine Kombination aus Ziegeln und Flusststeinen mit verputzter Oberfläche wieder errichtet werden. Die bestehende Terrassengartenmauer ist fachgerecht instand zu setzen und die abgebrochenen Abschnitte zwischen Terrassengarten und Holländischem Garten zu ergänzen. Falls der Anbau von exotischem Obst und Gewürzen im Holländischen Garten wieder aufgenommen wird, kann, um die besondere kleinklimatische Lage zu optimieren, auch der Mauerteil im Osten der Orangerie neu aufgebaut werden.

#### **Mauer am Holländischen Garten**

**äußere Einfriedung** Seitdem die äußere Mauer in weiten Teilen zerstört ist, ist die Gefahr des Vandalismus und das Stehlen von Holz für die Parkverwaltung ein alltägliches Problem. Eine massive Umfassungsmauer ist, insbesondere in den ferneren und schlecht einsehbaren Bereichen der sicherste Schutz für die Parkanlage. Die Wiederherstellung der Mauer genießt Priorität. Voraussetzung dafür ist die Trockenlegung des Feuchtgebietes, da die andauernde Nässe das Mauerwerk zerstört. Die Mauer sollte in der traditionellen Bauweise, d.h. mit einem sichtbaren Fundament aus Flusststeinen und Mauerwerk aus Sichtziegeln erstellt werden.

**Tore** Im Bereich des Schlosses bestehen die Tore aus Stabstahl, sie sind zu erhalten. Der dominante, dreiteilige Durchlass in der Terrassengartenmauer soll, um die Wirkung der Mittelachse zu verstärken, ohne Tor bleiben. Neue Mauerdurchlässe und Tore ergeben sich aus dem zweiten Hauptzugang zum Bahnhof und der separaten Erschließung des Wirtschaftshofs. Das Tor der Zufahrt zur Orangerie ist erneuerungsbedürftig.



#### 4.2.6 Bauliche Gartenelemente

- Gartenpavillon** Staffagebauten hatten unter anderem die Aufgabe, die Bedeutung eines Ortes zu unterstreichen. Sie bieten in einem Park Höhepunkte und steigern die Erlebnis- und Aufenthaltsqualität. In diesem Sinne ist es denkbar, dass auf dem durch Untersuchungen nachgewiesenen Standort der ehemaligen Eremitage neben dem Wasserfall ein neuer Pavillon in einer architektonisch zeitgenössischen Sprache errichtet wird.
- Musikpavillon** In Abhängigkeit von der weiteren Nutzung sind in der Orangerie und im Schloss Veranstaltungen und kulturelle Events vorgesehen. Falls die Komponente der kulturellen Veranstaltungen weiter ausgebaut werden soll, können auch im Park verschiedene Freiraumveranstaltungen stattfinden. Ein Standort hierfür wäre das Plateau, auf welchem das „Schweitzer Haus“ stand. Hier kann ein Musikpavillon oder eine kleine Freiraumbühne aufgestellt werden.
- Balustrade** Die Sandsteinbalustrade ist vom Zementputz zu befreien, etwaige Schädigungen sind mit einem speziellen Sandstein-Putzmörtel zu beheben. Für die darunter liegende Mauerkonstruktion ist im Zusammenhang mit der Neufassung der Quelle möglicherweise eine Neuerstellung erforderlich. Die an die Balustrade anschließenden Treppenwangen müssen unterfangen und saniert werden.
- Fontänenbecken** Das Fontänenbecken ist nicht mehr in der Originalausführung vorhanden, sondern nur noch als Betonbecken. Da das Becken keine Schäden aufweist und inzwischen eine angenehme Patina erhalten hat kann es in seiner jetzigen Beschaffenheit erhalten werden.
- Schlängenkopfquelle** Die Sandsteinskulptur und das Quellbecken der Schlängenkopfquelle bedürfen einer steinrestauratorischen Instandsetzung.
- Wasserbecken aus den 20-er Jahren** Die Wasserbecken vor der Orangerie sind baufällig. Sie sollten zugunsten eines großzügigen Aufenthaltsbereiches im Schatten vor der kleinen Orangerie weichen. Ein kleiner Brunnen mit einer zeitgenössischen Formensprache kann als Reminiszenz und zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität hier vorgesehen werden.
- Brücken** Mit der Restauration der Gräben, Bäche, Teiche und des Wegesystems geht notwendigerweise die Wiederherstellung der ursprünglichen Brücken einher. Die Querung von Wasserflächen ist ein elementares Erlebnis und war mit ehemals 21 Brücken auch historisch ein wichtiges Gestaltungsmittel. Die historisierenden Betonbrücken im Terrassengarten können, soweit nicht baufällig, beibehalten werden. Bei Neuerstellung soll, da über die Art und Größe der historischen Brücken nichts bekannt ist, eine zeitgemäße Architektur zur Ausführung kommen. Denkbar sind Holzbohlenbrücken mit einfachen Metallgeländern. Als Grundlage zur Erstellung neuer Brücken sind zur Festlegung von Dimensionen und Ausführung genaue archäologische Untersuchungen im Bereich der heute noch bestehenden Brücken erforderlich.
- Staket und Spalier** Die Säulen des Stakets am Schlosshof sind in einem relativ guten Zustand. Die Holzkonstruktion ist erneuerungsbedürftig. Das Spalier an der Orangerie muss komplett ersetzt werden.

Plan Abb. 88 **4.2.6 Ausstattung**

**Sitzplätze** Die Ausstattung und die Art der Aufstellung von Sitzplätzen bestimmt erheblich die Erlebnis- und Aufenthaltsqualität eines öffentlichen Raumes. An markanten Stellen, die einerseits interessante Ausblicke oder Bezugspunkte bieten und andererseits dem Bedürfnis nach Schutz nachkommen sind Bänke bzw. Stühle vorzusehen. Die interessantesten Aufstellungsorte liegen auf Grund der vielfältigen Blickbeziehungen über den gesamten Park bis in die Landschaft im Terrassengarten. Das Design der Bänke sollte bequem sowie funktional sein und sich gestalterisch unterordnen.

Um den Aufenthalt für Besucher sofort attraktiver und angenehmer zu machen ist der Aufstellung von Bänken Priorität einzuräumen.

**Beleuchtung** Der Park soll öffentlich genutzt werden und gleichzeitig für Veranstaltungen zur Verfügung stehen. Das setzt eine durchdachte Beleuchtung voraus, die einerseits die sichere Begehbarkeit ermöglicht aber andererseits die Erlebnisqualität nicht durch zu starke Ausleuchtung beeinträchtigt. An den möglichen Veranstaltungsorten sind neben Beleuchtung auch Stromanschlüsse vorzusehen.

**4.2.7 Sichtbeziehungen**

Durch Eingriffe in den Gehölzbestand sind schrittweise die Blickbeziehungen wieder freizustellen. Das gilt insbesondere für die Blickachsen aus der barocken Phase. Dazu gehören insbesondere die Mittelachse mit dem Bezug zur Landschaft, die Blickverbindung von unten über das Schloss bis in die Fogarascher Berge und die Beziehung Orangerie und Schloss. Durch die vorgezogenen Pflegemaßnahmen der Fällung der Hainbuchen des Bosketts ist eine der wichtigsten Sichtbeziehungen zwischen Schloss, Terrassengarten und dem ehemaligen Triangelgarten bereits wieder hergestellt.

Plan Abb. 88 **4.2.8 Wasserregime**

Kanal im Barockgarten  
von Het Loo, Apeldoorn  
Holland

Abb. 87



Wasser in Form von Springbrunnen, Quellfassungen, Kanäle und Wasserfällen war bestimmender Bestandteil und bildete Höhepunkte der barocken Parkanlage. Die Wasseranlagen sollen wieder hergestellt werden.

**Mühlenbach** Der Mühlenbach soll außerhalb des Terrassengartens als natürlich mäandrierender Bach ausgebildet, innerhalb des Terrassengartens wieder als Kanal mit exakten Rasenböschungen gefasst werden. Der zweite, heute nicht mehr existierende Bacharm mit dem Wasserfall ist zu rekonstruieren.

### **Das geo-hydrologische Gutachten lieferte folgende Ergebnisse:**

Zu Brukenthals Zeiten wurde ca. die 5 bis 10-fache Wassermenge in den Park durchströmenden Mühlenbach eingeleitet. Heute nimmt die bachaufwärts liegende Glasfabrik dem Mühlenbach den Großteil seines Wassers zu Zwecken der Kühlung ab, führt es dann aber nicht mehr in den Mühlenbach zurück, sondern leitet es direkt in die Vorflut des Frecker Bachs.

**keine Trinkwasserqualität** Die Qualität des in den Park einfließenden Wassers entspricht der Güteklasse 3, bei Stufen von 1-5 (1=Trinkwasserqualität, 3, 4 und 5 = keine Trinkwasserqualität, rumänischer Standard), d.h. der Mühlenbach weist keine Trinkwasserqualität auf, ist aber nutzbar für Brauchwasser.

**keine Schwermetalle** Mögliche Schwermetallkontaminationen aus der Glasproduktion wurden nicht nachgewiesen.

Es besteht die Möglichkeit, durch eine einfache Regulierung der Wasserzufuhr, die aus dem Frecker Bach oberhalb der Glasfabrik abzweigt wird, in Zukunft wieder eine höhere Wassermenge zur Verfügung zu stellen. Diesbezügliche Gespräche des Gutachters wurden bereits in die Wege geleitet. Damit wäre der zweite Bacharm mit dem Wasserfall wieder herstellbar, die Kanäle, sowie die natürlichen Bachläufe hätten genügend Wasserdurchfluss und damit eine reduzierte Tendenz zur Verlandung.

Das Durchflussprofil des Mühlenbachs ist entsprechend der größeren Wassermenge zu verbreitern und der Boden mit Grobkies zu befestigen. Eine Regulierung der Wassermenge erfolgt durch ein Wehr, welches in dem Verbindungsarm der beiden Bachläufe liegt.

**Erwerb der Mühle** Um den angeschwemmten Müll zu beseitigen schlägt der Gutachter vor, die Mühle und das umgebende Grundstück zu erwerben, das Wehr zu sanieren und dort eine Müllabscheidung einzubauen. Von Seiten der Stadt Freck gibt es positive Signale bezüglich einer Überlassung der ehemaligen Mühle.

**Fontänenbecken** Die Ursache des unkontrollierten Wasseraustritts am Fontänenbecken konnte durch Grabungen geklärt werden. Das Fontänenbecken wird durch einen in der Böschung liegenden, aus Ziegeln gemauerten Drainagekanal mit Wasser versorgt, der wahrscheinlich aus der Entstehungszeit der Gartenanlage stammt. Der Kanal läuft vermutlich über die gesamte Breite des Terrassengartens und nimmt das drückende Hangwasser auf. Er hatte damit zwei Funktionen: die Drainage des Terrassengartens und die Wasserversorgung des Fontänenbrunnens. Die Funktionen sind heute durch Verstopfung der Wassereintrittslöcher und durch Undichtigkeit des Kanals beeinträchtigt. Der Kanal ist auf der ganzen Länge freizulegen, zu reparieren und hangseitig neue Dränageschichten und Abdichtungen einzubauen.

Nach Meinung des Gutachters hat es am Fontänenbecken keine



Fontäne gegeben. Hierfür wäre eine geschlossene Leitung mit Druckgefälle erforderlich gewesen. Es wurden keine Hinweise für diese zweite Wasserversorgung gefunden. Ein Höhenunterschied, der einen natürlichen Wasserdruck für eine 3-4 Meter hohe Fontäne bewirken könnte, ist nicht vorhanden.

**keine Trinkwasserqualität** Die Wasserqualität im Fontänenbecken liegt bei Güteklasse 4. (Stufen von 1-5, 1=Trinkwasserqualität, 3, 4 und 5 = keine Trinkwasserqualität) und damit hart an der Grenze für ein Wasserbassin im öffentlichen Raum.

Da es sich um Grundwasser handelt, kann eine Verbesserung der Wasserqualität nur über eine fachgerechte Abwasserentsorgung der Stadt Freck erreicht werden.

**Hangwasser** Die austretenden Hangwasser am unteren Parterre sind durch die Verlegung von parallel den Böschungskanten verlaufenden Dränageröhre, mit Ableitung in den Kanal zu beheben.

**Schlängenkopfbrunnen** Wie der Schlängenkopfbrunnen zu Brukenthals Zeiten mit Wasser versorgt wurde ist nicht nachweisbar. Zu Zeiten des Sanatoriumsbetriebs wurde er wahrscheinlich über ein Wasserrohr mit Trinkwasser gespeist, das anschließend offen dem Bach zufließt. Heute ist die Wasserzufuhr nicht mehr gegeben.

Im Rahmen der Wasserhaushaltssanierung besteht der Vorschlag, das Dach- und Oberflächenwasser des Schlosses und des Hofes einer unterirdischen Regenwasserzisterne zuzuführen. Es ist zu prüfen, ob die Zisterne unter dem Pumpenhaus beim Englischen Garten dafür geeignet ist. Von hier könnte die „Quelle“ über ein natürliches Gefälle direkt versorgt werden.

**Fischteich** Um auch im Nordteil des Parks einen Anziehungspunkt zu schaffen und das Wasser der Gräben und Dränagen zu nutzen, soll der Fischteich mit einer kleinen Insel wieder errichtet werden.

Die Wassermenge der Gräben und Dränagen ist für die Versorgung des Fischteichs jedoch nicht ausreichend. Falls vom Mühlbach genügend Wasser zur Verfügung steht, kann dieser die Wasserversorgung des Fischteichs unterstützen. Der Fischteich ist nach Ausbaggerung, falls erforderlich durch eine natürliche Lehmschicht abzudichten und mit Faschinen einzufassen.

**Dränagen** Der östliche Wiesengrund ist durch Ausbaggerung der vorhandenen Gräben und durch Dränagemaßnahmen zu entwässern.

Die vorhandenen Gräben im östlichen Wiesengrund, die hier von außerhalb des Parkgeländes eintreten, weisen eine Wasserqualität von 4 und 5 auf, d.h. keine Trinkwasserqualität. Die mitgeführten Bakterien sind unbedenklich.

Wenn der Fischteich über den östlichen Wiesengrund mit Wasser des Mühlbachs versorgt werden kann, wird damit eine Verbesserung der Wasserqualität des gesamten östlichen Wiesengrunds erreicht.

**Feuchtgebiet** Der erste Schritt zur Trockenlegung des Feuchtgebiets erfolgte bereits 2005 durch Ausbaggerung der südlichen Mühlbacharme. Der Erfolg der Maßnahmen ist durch eine Reduzierung des Wasserspiegels im Feuchtgebiet bereits nach einem Jahr deutlich zu erkennen. Der zweite Schritt umfasst die Ausbaggerung des nördlichen Grabens, der den Fischteich durchfließt. Die Ausleitung aus dem Park soll an anderer

Stelle, wie bisher erfolgen, weg von der Nordmauer hin zur Westmauer. Hier ist der Abfluss besser gewährleistet, da keine Bebauung außerhalb am Rande des Parkgeländes den Abfluss behindert. Zur Regulierung des künftig gewünschten Grundwasserniveaus im Feuchtgebiet werden mehrere Holzwehre im Abflussgraben vorgeschlagen.

Im Allgemeinen handelt es sich bei den Böden vorwiegend um Sandböden. Sie weisen nur eine geringe natürliche Fruchtbarkeit auf und beinhalten nur wenige Nährstoffe. Durch organische oder chemische Düngung kann der Mangel ausgeglichen werden. Eine Ausnahme bildet der durch organische Stoffe stark angereicherte Boden im östlichen Wiesengrund, der durch den von außen zufließenden Graben mit Nährstoffen angereichert ist.

Die befürchtete Kontaminierung der Böden mit Blei, verursacht durch die Produktion der Glasfabrik, besteht nicht. Weitergehende Untersuchungen auf andere Schadstoffe sind technisch sehr aufwändig und konnten im Rahmen dieses Gutachtens nicht erstellt werden.

(näheres: siehe Geo-hydrologisches Gutachten)

**workshop** Am 27. und 28. Juli 2006 fand in der Orangerie ein Kooperations-Workshop zum fachlichen Austausch zwischen den Projektträgern der von der DBU geförderten Projekte zum Kloster Osek in Böhmen und zur Sommerresidenz Samuel von Brukenthal in Rumänien statt. Ziel war die Vernetzung der DBU-Projekte durch Erfahrungsaustausch und Nutzung von Synergien.

Beide Objekte weisen verwandte Problematiken und Rahmenbedingungen auf. Augenfällig sind die Parallelen hinsichtlich kulturhistorisch bedeutsamer Substanz, bei der Umweltprobleme und eine jahrzehntelang vernachlässigte Pflege zu großem Sanierungsbedarf führen. Beide Ensembles sind zudem geprägt von schadhaften Einflüssen des Grund- und Oberflächenwassers.

Aus Sicht der deutschen Experten (Jörn Wichert, Matthias Lanzendorf, Bergakademie Freiberg) stellt sich die Problematik in Freck wie folgt dar:

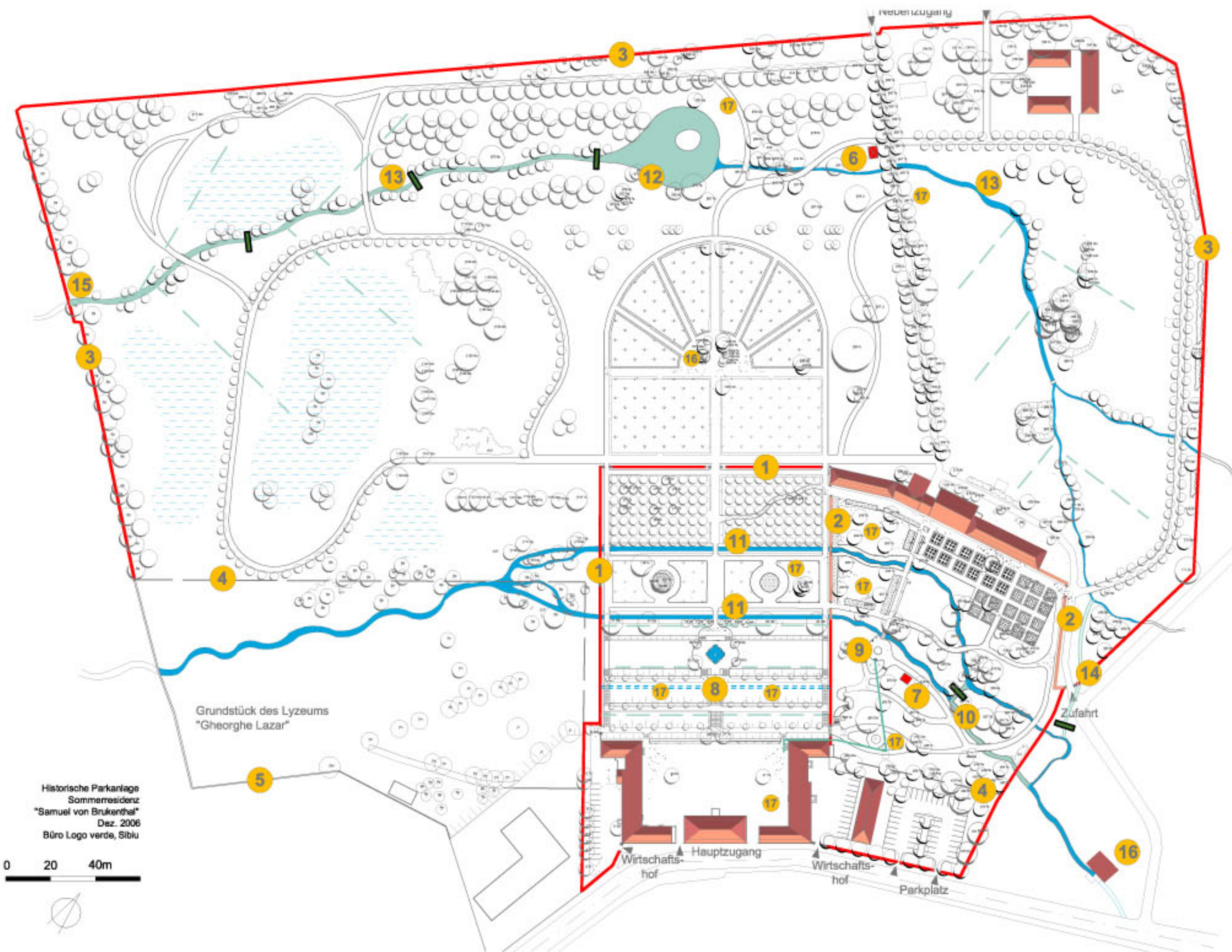
Wahrscheinlich handelt es sich um Grundwasser im Lockergesteinsbereich (Sande, Kiese). Dieses Grundwasser bzw. der Grundwasserleiter scheint unbedeckt zu sein, d.h. er besitzt keine darüber liegende (Ton-)Schicht, die das Grundwasser vor Schadstoffeinträgen schützen könnte. Zwar kann ohne Daten nichts über die Tiefe des Grundwassers gesagt werden, aber es besteht mit ziemlicher Sicherheit eine hydraulische Verbindung zwischen den Flüssen/Bächen und dem Grundwasser.

Dies kann bedeuten, dass Einträge von der Landwirtschaft, der Fabrik und den Haushalten in das Grundwasser dringen und somit die Wasserqualität der Brunnen und Bachläufe kontaminieren können. Ein Grundwasserregime kann nicht lokal und oberirdische Abflüsse nicht linear und jeweils isoliert betrachtet werden. Da die Bevölkerung von Freck ihr Trinkwasser von ihren Brunnen bezieht, handelt es sich nach unserem Verständnis quasi um ein Trinkwasserschutzgebiet. In Deutschland werden bei Trinkwassereinzugsgebieten so genannte Trinkwasserschutzzonen definiert. Man sollte aber in Anbetracht des unbekümmerten Umgangs der Bevölkerung mit Müll bzw. verschiedensten (Haushalts-) Substanzen und der nicht vorhandenen Kanalisation auf einiges gefasst sein. Bei Hausmüll können das z.B. Farben, Lacke, Lösungsmittel, Haushaltschemikalien, Batterien und

verschiedenste Reinigungsmittel sein, die eine Kontamination der Böden und des Grundwassers sowie der oberirdischen Abflüsse in Form von Schwermetallen, Säuren & Laugen, Tensiden, Phosphaten, Teer, unterschiedlichen organischen Verbindungen (z.B. Kohlenwasserstoffe) etc. verursachen können.

Auf der Grundlage des vorliegenden geo-hydrologischen Gutachtens wird vorgeschlagen ein weiterführendes Gutachten zu erstellen, welches sich anhand des Projekts „Sommerresidenz Freck“ exemplarisch mit den Problemen der Trinkwasserverschmutzung in Rumänien auseinandersetzt.





Historische Parkanlage  
Sommerresidenz  
"Samuel von Brukenthal"  
Dez. 2006  
Büro Logo verde, Siblu

0 20 40m



**Einreichung**

- 1 Sanierung der Terrassengartenmauer, Flusstein und Ziegelmauerwerk, verputzt
- 2 Wiederherstellung der Mauer des Terrassen- und des Holländischen Gartens
- 3 Wiederherstellung und Sanierung der äußeren Umfassungsmauer, Ziegelsichtmauerwerk
- 4 Grundstücksgrenze und Parkplatzeinfriedung: Maschendrahtzaun mit Vorpflanzung
- 5 bei Erweiterung des Grundstücks: Umfassungsmauer wiederherstellen

**Staffagen**

- 6 Standort für einen Musik- oder Gartenpavillon
- 7 Pavillon in zeitgenössischer Architektur auf dem Standort der ehemaligen Eremitage

**Wasserregime**

- 8 Fontänenbrunnen: Sanierung des historischen Drainagekanals (gemauertes Ziegelgewölbe)
- 9 Restaurierung des Schlangenkopfbrunnens, Wasserversorgung über Regenreservoir unter dem Pumpenhaus
- 10 Wiederherstellung des zweiten Arms des Mühlenbachs, Integration eines Wasserfalls
- 11 Sanierung und Befestigung der Kanalufer, exakte Rasenböschungen mit Faschinen
- 12 Rekonstruktion des Fischteich mit gefassten Uferkonturen
- 13 neue bzw. zu sanierende Wasser- und Dränggräben
- 14 zusätzliche unterirdische Wasserversorgung für den Fischweiher durch den Mühlenbach
- 15 geplante neue Ausleitung des Grabens
- 16 Integration der Mühle in das hydrologische Konzept (Müllabscheider, Energieversorgung)

**Ausstattung**

- 17 Bänke, Papierkörbe

**Einfriedung**

- Mauer zu sanieren
- Mauer neu zu erstellen

**Oberflächenwasser**

- bestehender, zu sanierender Bau und Abflussgräben
- unterirdischer Verbindungskanal
- neu zu erstellender Bacharm und Abflussgräben
- Neuerstellung Fischteich

**Brunnenanlagen**

- historischer Dränkanal (vermutlich Entstehungszeit des Parks)
- unterirdische Wasserleitung

**Entwässerung**

- Dränrohre
- provisorische Dränggräben zur Trockenlegung des Feuchtg
- Holzwehre zur Regulierung der Wasserzufuhr bzw. des Grundwasserspiegels

**Abb. 88**  
**Maßnahmenplan**  
**Bauliche Gartenelemente**  
**und Wasserregime**



## 4.3 Vegetationsentwicklung und Pflegekonzept

### 4.3.1 Grundsätze

Die Ziele zur Vegetationsentwicklung ergeben sich aus den historischen Erkenntnissen und dem Zustand der heute vorhandenen Vegetationsstrukturen. Die Vielzahl der Gehölzarten, wie sie zu Brukenthalschen Zeiten bestanden hat, ist in dieser Anzahl und Vielfalt nicht wieder herstellbar. Die Baumkronen der historischen Gehölzstrukturen nehmen heute, im Vergleich zu 1803 ein Mehrfaches an Fläche ein. Als die Tulpenbaumgruppe vor ca. 200 Jahren gepflanzt wurde, umfasste jede Baumkrone eine Fläche von ca. einem Quadratmeter. Heute beansprucht derselbe Baum mit einem Durchmesser von 20 m die ca. 300-fache Fläche.

**Sukzessionsgehölze** Um die ursprünglichen Raumproportionen der Anlage und den historischen Pflanzenbestand wieder erlebbar zu machen, ist vor allem das Entfernen von Sukzessionsgehölzen, aber auch das Zurückführen von durchgewachsenen Gehölzen in ihre frühere Form notwendig.

**Baumkonkurrenz** Vorrangig sind die schnellwüchsigen Pioniergehölze wie Birke, Robinie und wilder Unterwuchs zu entfernen. Schrittweise zu fällen sind auch vergreiste, kümmerlich wachsende und kranke Bäume, wie die Kastanien, die alle von der Miniermotte befallen sind. Da die Bäume durch die mangelnde Pflege fast durchweg zu dicht zu stehen, unterliegen - um ihren Nachbarn Raum zur Entwicklung zu geben- auch Edellaubhölzer der negativen Auslese. Abhängig von Wüchsigkeit, Gleichmaß des Kronenaufbaus und Alter werden die sich bedrängenden Arten ausgelichtet. Grundsätzlich sind Eichen, Linden und Eschen gegenüber Fichten und Hainbuchen zu bevorzugen. Die Fichten entsprechen nicht dem natürlichen Standort und bieten aus gestalterischer und ökologischer Sicht wenig Vielfalt. Die Hainbuchen weisen im Alter keine schöne Wuchsform auf und neigen zu krüppeligem Wuchs.

**Standortgerechtigkeit** Ein weiteres Kriterium zur Auslichtung der Bäume ist die Frage nach dem richtigen Standort. Im Bereich des hoch anstehenden Grundwassers und entlang der Bäche sind Arten des Erlenbruchwalds zu bevorzugen, durchmischt mit Weide, Ahorn, Esche. Der Bereich des Hanges und einige trockenere Stellen in der Ebene sind den Arten des Eichenwaldes und den Arten des Eichen-Hainbuchenwaldes vorbehalten, durchmischt mit Linden, Ulmen, Kirschen und Feldahornen.

**Historische Gehölzstrukturen** Ein besonderes Augenmerk muss auf die historischen Gehölzstrukturen gelegt werden. Sie sind durch eine fachgerechte Baumpflege in ihrer Vielschichtigkeit zu sichern und zu bewahren. Dazu zählen hauptsächlich Baumschnittmaßnahmen, baumchirurgische Maßnahmen und die Entnahme von Totholz. Als wichtige raumgliedernde Elemente des Parks sind die historischen Gehölzstrukturen zu erhalten, zu pflegen und zu ergänzen.

**Minimal- und Maximallösung** Das Pflegekonzept geht einmal von einer Minimallösung aus, darauf basierend, dass nur die absolut notwendigen Maßnahmen durchgeführt werden können und zum zweiten von einer großen Lösung, die davon ausgeht, dass das Gesamtkonzept umgesetzt wird.

Ein wesentlicher Bestandteil der Brukenthalschen Konzeption war die Nutzung des Parks auch als landwirtschaftliches Gut, vor allem für Obst- und Gartenbau. Um dieses Maximalziel umsetzen zu können bedarf es verschiedener grundsätzlicher Voraussetzungen. Dazu gehören die Errichtung eines Gartenbaubetriebs mit allen notwendigen Einrichtungen, Wirtschaftshof, Maschinenpark usw., Fachpersonal und nicht zuletzt fachliches Interesse und Engagement des Betreibers. Zwischen der Minimal- und Maximallösung gibt es verschiedene Abstufungen, die je nach Nutzungskonzept zur Anwendung kommen können.

**Neupflanzungen** Bei Neupflanzungen sollte im Hinblick auf die ursprüngliche Bedeutung der Brukenthalschen Pflanzensammlung wieder eine Vielfalt an besonderen Gehölzarten angestrebt werden. Mit der Anwendung der historischen Pflanzeninventare aus der Entstehungsphase kann der Park auch als Arboretum und Sichtungsgarten wieder an Wert gewinnen. Neue Bäume der besonderen Art und Blütenbäume sind im östlichen Wiesengrund, westlich des Triangelgartens und bei Trockenlegung des Feuchtgebietes als Wege begleitende Gehölze vorgesehen.

siehe Anhang  
historisches  
Pflanzeninventar

Durch die Vielfalt an Landschaftsbildern und -strukturen, die von extrem artifiziell (Terrassengarten) bis naturnah (Feuchtgebiet) reichen entsteht ein erlebnisreicher und ökologisch wertvoller Park.

#### 4.3.2 Erhalt, Wiederherstellung, Pflege der Vegetationsstrukturen

##### **Schlosshof Entwicklungsziel:**

befestigte Kiesfläche, Erhalt der Rondelle mit den Eiben, Rabatten am Staket, keine hochwachsenden Gehölze, Blickbeziehung zur Orangerie freihalten

##### **Minimale Pflegemaßnahmen, ohne Umgestaltung des Schlosshofs:**

Sommerblumenpflanzung am Staket

Schnitt der Eiben bis auf 1,50 m Höhe in mehreren Schritten:

Schnittzeitpunkt: 1 x / Jahr im März, April, 1x / Jahr im August,:

Rasenschnitt: 1 x / 8 Wochen

##### **Maximale Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen:**

Entfernen der Thujen vor der Schlossfassade,

Entfernen der niedrigen Thujen,

Pflanzung am Staket mit historischen Rosen und Sommerblumen,

Aufstellen und Arrangements von Kübelpflanzen

Formschnitt der Linden: 1 x / Jahr, Schnittzeitpunkt August

Regelmäßiger Schnitt der Eiben auf 1,50 m Höhe: Schnittzeitpunkt: 1 x / Jahr im März, April, 1x / Jahr im August,:

Rasenschnitt: 1 x / 2 Wochen, Düngung



Terrassengarten in  
der Parkanlage  
Großsedlitz bei Dresden

hier sind die Terrassen,  
abgesehen von den  
Kübelpflanzen  
gehölzfrei

Abb. 89



**Terrassengarten und Parterre Entwicklungsziel:**

Wiederherstellung des Wegesystems und der exakten Rasenböschungen, Parterres mit intensiv gepflegten Rasenkompartimenten und Sommerblumenflächen, Arrangements von Kübelpflanzen, Obstgehölze entlang den Böschungskanten, Tafelwein an der Innenseite der Mauern

**Minimale Pflegemaßnahmen:**

Die Gehölze des Terrassengartens sind mittelfristig alle, bis auf einige Solitärbäume bzw. die symmetrische Struktur nicht beeinträchtigende Bäume und Sträucher zu entfernen. Vor allem Pioniergehölze, wie Birken, Holunder und wilder Wein sowie überalterte Bäume und Fichten sind zu beseitigen. Um der Verwilderung des Terrassengartens Einhalt zu gebieten wurden im Laufe der letzten zwei Jahre schrittweise die notwendigsten Pflegemaßnahmen durchgeführt. Die Mauern sind weitgehend freigestellt, die markanten Terrassen und Böschungen sind wieder erkennbar sowie die Sichtbeziehungen zwischen Park und Schloss neu erlebbar.

Wenn die Böschungen wieder regelmäßig gemäht werden, werden die hochwüchsigen Wiesengräser im Lauf der Zeit zurückgedrängt und es entsteht wieder eine gleichmäßige Rasenoberfläche.

Regelmäßiger Rasenschnitt: Böschungen, Terrassen und überwachsene Kieswege: 1x / 8 Wochen

Mauer von Bewuchs freihalten

Formschnitt der Weigelien 1 x / Jahr, Spätwinter

**Maximale Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen:**

Um dem Terrassengarten seine historischen Strukturen wiederzugeben sollen neue, schwachwüchsige Obstbäume mit Mittelstamm, die eine kleine Krone ausbilden, neben den Querwegen direkt an der Böschungskante angeordnet werden. Um den Blick von den dort vorgesehenen Bänken über den Park nicht zu beeinträchtigen darf der Astansatz der Obstbäume nicht tiefer als 1,30 m liegen. Zu bevorzugen wäre jedoch die Aufstellung von Kübelpflanzen, bestückt mit Zitrusbäumchen. Sie geben dem Terrassengarten eine markante

Struktur und knüpfen an die Tradition der Brukenthalschen Zucht von Zitruspflanzen an. Bedingung ist die Möglichkeit der Nutzung der Orangerie als Winterquartier für die frostempfindlichen Kübelpflanzen. Das obere Parterre neben dem Fontänenbassin ist als Rasenparterre zu belassen, das untere Parterre soll mit umlaufenden Wegen versehen werden, die Rasenflächen saniert und die runden Pflanzflächen mit Sommerblumen bestückt werden.

Intensive Betreuung der Obstgehölze: Schnitt, Freihaltung der Baumscheibe, Düngung

Rasenschnitt der Böschungen und des oberen Parterres: 1x / 2 Wochen, Düngung

Laufende intensive Pflege der Blumenrabatten: Unkraut entfernen, wässern, düngen, jährliche Neubepflanzung mit Sommerblumen

Boskettpflanzung in  
der Parkanlage  
Großsedlitz bei Dresden

Abb. 90



#### **Boskett Entwicklungsziel:**

Die markanteste Gehölzstruktur innerhalb der Terrassengartenmauer ist heute das durchgewachsene Boskett. Es ist historisch nicht eindeutig belegt, ob das Boskett bestehend aus einer umlaufenden Hainbuchenhecke mit einem innen liegenden Lindenkarree schon zu Brukenthals Zeiten bestanden hat. Das muss anhand des Alters der noch bestehenden Linden überprüft werden.

Falls es nachgewiesen werden kann, soll hier die historische Struktur, bestehend aus einem ca. 2 Meter hohen Heckenkarree und innen liegenden, im Raster stehenden, in Form geschnittenen Linden erhalten bzw. wieder hergestellt werden. Damit kann die Grundkonzeption der barocken Anlage wieder erlebbar gemacht und durch Reduzierung der Höhe der Bäume von ca. 20 Meter auf ca. 7 Meter die wichtigste Sichtbeziehung zwischen Schloss, Mittelachse und dem ehemaligen Triangelgarten wiederhergestellt werden. Als Alternative zu dem Lindenboskett ist eine Wiederholung der Brukenthalschen Konzeption der Obstbaumpflanzungen denkbar. Die Südmauer ist bestens geeignet für wärmeliebendes Spalierobst. Die Fläche des Bosketts kann als Rasenfläche mit Erhalt der bestehenden Bäume gestaltet werden.

### Minimale Pflegemaßnahmen

Da die Bäume des Bosketts alle durchgewachsen sind und eine waldartige Barriere zwischen dem Terrassengarten und den übrigen Parkteilen darstellen waren die Pflegemaßnahmen für das Boskett vordringlich.

2004  
Terrassengarten mit  
Boskett

die Gehölze, vor allem  
das Boskett im  
Hintergrund sind  
durchgewachsen,  
die räumlichen  
Parkstrukturen sind  
nicht mehr ablesbar

Abb. 91



2006  
Blick über den  
Terrassengarten  
nach Durchführung  
der vorgezogenen  
Pflegemaßnahmen

der Blick in die Tiefe der  
Parkanlage ist  
freigestellt, das obere  
und untere Parterre sind  
wieder erkennbar

die Linden haben noch  
keine Formschnitt  
erhalten

Abb. 92



Ende 2005 wurde als vorgezogene Sanierungsmaßnahme die durchgewachsenen Hainbuchenhecke bis auf 1,50 Meter Stammhöhe zurück geschnitten, mit dem Ziel, die Hainbuchen zu neuem Stockausschlag anzuregen. Ca. 25% der Stämme trieben aus, jedoch weisen von den 98 geschnittenen Pflanzen 53 Stück Stammfäule auf,



was in einigen Jahren zu Stammbruch geführt hätte. Die Stammfäule ist auf den seit Jahrzehnten unterlassenen Schnitt zurückzuführen. Der schlechte Zustand der Hainbuchen, sowie der unvollständige Neuaustrieb führten zu der Entscheidung, die bestehenden Wurzelstöcke zu roden und die Hainbuchenhecke neu aufzupflanzen.

Die Durchführung ist für Frühjahr 2007 geplant.

Die noch vorhandenen, innerhalb des Heckenkarrees stehenden durchgetriebenen Linden sind auf die ehemalige Schnittstelle von ca. 6 Meter abzusetzen. Auf Dauer sollen die Linden durch regelmäßigen Schnitt auf einer Höhe von max. 9 Meter gehalten werden. Das Raster der ehemaligen Lindenpflanzung von 5 x 5 Meter ist zu übernehmen und durch neue Winterlinden zu ergänzen. Die unmittelbar an der Mauer stehenden Eichen sind erhaltenswert. Sie müssen jedoch möglicherweise bei Sanierung der Mauer gefällt werden. Die im Lindenkarree stehende Eiche soll entfernt werden.

Die Bodendecke außerhalb des Wegs besteht aus Rasen, der regelmäßig gemäht werden muss.

Rasenschnitt: 1x / 4 Wochen, Düngung

Schnitt: der Hainbuchen: anfänglich mehrfach / Jahr, um den Austrieb der Hecke zu fördern

Bei ausgewachsener Hecke: 2x / Jahr, 1x im Winter, 1x Ende Juli

Baumschnitt: Linden 1x / Jahr, Schnittzeitpunkt: August

Gemüsegarten

Renaissanceschloss  
Villandry im Loire-Tal,  
Frankreich

Restauration im 19.  
Jahrhundert,  
entsprechend dem  
ursprünglichen  
Grundriss

Abb. 93



### **Holländischer Garten Entwicklungsziel:**

Der Holländische Garten ist in seiner Vielfalt mit Gemüsebeten, Obstgehölzen, exotischen und Zitrusfrüchten sowie Gewürzen wieder herzustellen. Geplant ist eine Kombination aus Zier- und Nutzgarten, bestehend aus Karrees, die mit einer niedrigen Buchshecke eingefasst sind. Zu den Saisongemüsen und –Blumen gesellen sich die Kübelpflanzen, die im Winter in die Orangerie eingeräumt werden müssen. Die Umsetzung des Entwurfs hängt vom künftigen Nutzungskonzept und Engagement des Betreibers ab.

### **Minimale Pflegemaßnahmen ohne Wiederherstellung des Holländischen Gartens:**

Vor der großen Orangerie: Erhalt der Rabatte vor der Orangerie entlang des Weges,  
Fläche bis zum Bach: Entwicklung einer Rasenfläche, Mahd: 6 x / Jahr, Auflösung des Blumenrondells,  
vor der kleinen Orangerie: Rückbau und Auflösung der Springbrunnen. Aufkiesung der Fläche, Anlegen von Schmuckbeeten in den Randbereichen; Erhalt der Thujen aus den 60-er Jahren

### **Maximale Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen:**

Die notwendige Pflege basiert auf Art und Grad der Benutzung. Zier- und Nutzgärten erfordern eine regelmäßige intensive Bewirtschaftung. Austausch des starkwüchsigen wilden Weines am Fassadenspalier gegen echten Tafelwein

### **Englischer Garten Entwicklungsziel:**

Der Gehölzbestand im Englischen Garten setzt sich derzeit hauptsächlich aus Fichten zusammen, die in den 1960er Jahren gepflanzt wurden. Er sollte zu einem mehrschichtigen Bestand aus vorwiegend Laub- und wenigen Nadelgehölzen umgebaut werden, die sich gruppenartig anordnen und Blicke in die benachbarten Parkbereiche ermöglichen. Stellenweise ist, um die Raumproportionen interessanter zu machen eine Strauchschicht auszubilden.

Der kleine Platz um den Schlangenbrunnen und der Platz an der Hangkante sollen rekonstruiert und mit Stauden und Sommerblumen neu gestaltet werden.

### **Minimale Pflegemaßnahmen:**

Schrittweises Entfernen der Fichten, Verkauf der Jungtannen als Weihnachtsbäume, überalterte Bäume und Birken roden, sich bedrängende Arten auslichten

### **Maximale Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen:**

Bis auf drei Gruppen: Entfernung aller Fichten als einmalige Aktion. Ergänzung durch Edellaubhölzer, Linde, Eiche, Ahorn; an den Rändern: Zier- und Wildkirschen. Entlang des Baches: Erlen erhalten, konkurrierende nicht standortgemäße Arten entfernen (Hainbuche, Fichten),

Entwicklung einer natürlichen Krautschicht im Bereich der Bäume; in Zonen, in welchen es die Lichtverhältnisse zulassen: Ansaat von Schattenrasen,

Abzäunung und Neubepflanzung des vorgeschlagenen Parkplatzes, Einbindung in den Englischen Garten durch eine gestufte Randpflanzung

### **Triangelgarten Entwicklungsziel:**

Der Triangelgarten und die zwei Kompartimente des außerhalb der Terrassenmauer liegenden Ziergartens sollen nach den historischen Erkenntnissen rekonstruiert werden. Die Flächen können verschiedene Funktionen aufnehmen. Bei extensiver Nutzung sind einfache Rasenflächen sinnvoll, die je nach Nutzungsintensität mehrmals im Jahr gemäht werden müssen. Besteht die Möglichkeit einer Umsetzung der im Gesamtkonzept genannten gartenbaulichen und

landwirtschaftlichen Ziele sind die Flächen ideal für einen Beeren- und Obstgarten. Sie sind weitgehend frei von wertvollem Gehölzbestand. Um die geometrische Figur des strahlenförmigen Achsensystems zu betonen sind die Flächen mit einer Einfassung aus Buchsbaum oder aus Hainbuchenhecken zu versehen.

An der Mittelachse sollten entsprechend der Parkkonzeption der spätbarocken Phase keine alleeartigen Strukturen mehr gepflanzt werden. Die Reste der bestehenden Allee sind aufzulösen.

Die hohe, malerische Kieferngruppe am ehemaligen „point de vue“ (Rondell) ist als besonderer Akzent und als Zeugnis der Gartengeschichte aus der Zeit des Sanatoriums zu erhalten und langfristig nachzupflanzen.

#### **Minimale Pflegemaßnahmen ohne Rekonstruktion des Triangelgartens**

Die Reste der Allee, bestehend aus Stubben und schwachwüchsigen jungen Fichten sind bis auf einige gut erhaltene Lebensbäume und zwei Kiefern zu roden.

Entwicklung einer artenreichen, extensiv genutzten Wiese, Mahd 2 x / Jahr, Zeitpunkt: Juni und September

#### **Maximale Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen:**

Bei der Anlage eines Obst- und Beerengartens: intensive gartenbauliche Bewirtschaftung: Schnitt, Freihaltung der Baumscheibe, Düngung

Bei Anlage von Rasenflächen: Mahd: 1x / 4 Wochen, je nach Nutzungsintensität,

Heckenschnitt: anfänglich mehrfach / Jahr, um den Austrieb der Hecke zu fördern

Bei ausgewachsener Hecke: 2x / Jahr, 1x im Winter, 1x Ende Juli

#### **Minimale Pflegemaßnahmen ohne Rekonstruktion des Triangelgartens**

Die Reste der Allee, bestehend aus Stubben und schwachwüchsigen jungen Fichten sind bis auf einige gut erhaltene Lebensbäume und zwei Kiefern zu roden.

Entwicklung einer artenreichen, extensiv genutzten Wiese, Mahd 2 x / Jahr, Zeitpunkt: Juni und September

#### **Maximale Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen:**

Bei der Anlage eines Obst- und Beerengartens: intensive gartenbauliche Bewirtschaftung: Schnitt, Freihaltung der Baumscheibe, Düngung

Bei Anlage von Rasenflächen: Mahd: 1x / 4 Wochen, je nach

#### **östlicher Wiesengrund Entwicklungsziel:**

##### **Clumps**

Der östliche Wiesengrund soll als landschaftlich geprägter Parkteil mit weiten Flächen und einzelnen Baumgruppen erhalten und entwickelt werden. Die räumliche Wirkung der leicht erhöht stehenden Clumps bestehend aus Winterlinde und Stieleiche ist wiederherzustellen. Um einen Durchblick durch die Baumgruppen zu ermöglichen, sind die Bäume von Sukzessionsgehölzen und Unterwuchs zu befreien. So kann die Weite der Wiese wieder erlebbar gemacht werden. Um die vorgeschlagenen neuen Wirtschaftsgebäude optisch einzubinden werden zwei neue Clumps im Süden der Gebäude vorgeschlagen.



Die heute vernässten und von nährstoffreichen Böden geprägten Wiesen sind durch Dränagemaßnahmen zu entwässern und die Nährstoffzufuhr durch überörtliche Maßnahmen zu reduzieren. Durch regelmäßige Mahd und Abfuhr des Grases kann der Boden im Laufe der Jahre ausgemagert werden. Langfristig sollen die Flächen als Liege- und Spielwiesen zur Verfügung stehen.

Am Ufer der Gräben sollen die Hochstauden und vereinzelte Erlen gezielt erhalten werden.

Die Obstbaumallee ist zu entwickeln, zu pflegen und regelmäßig nachzupflanzen.

An der Parkmauer ist die Anzucht von Weinstöcken, Spalierobst und Beerensträucher anzustreben.

#### **Minimale Pflegemaßnahmen:**

Clumbs: Befreiung der Baumgruppen von Unterwuchs und Totholz

Wiesen: Mahd, mindestens 4 x / Jahr

Obstbaumallee:

#### **Maximale Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen:**

Clumbs: Entfernen der konkurrierenden Arten, Roden des Unterwuchses

Wiesen: Mahd, mindestens 8 x / Jahr, um die Entwicklung zu einem benutzbaren Rasen zu fördern, Einebnen der Fläche, eventuell Bodenverbesserung durch Sand

Obstbaumallee: Baumscheibe von Unkraut befreien, mit Rasenschnitt mulchen, (4x / Jahr), Schutz vor Wildverbiss, Düngung und Pflegeschnitt, Entfernen der konkurrierenden Randbepflanzung aus Sukzessionsgehölzen entlang der Mauer, Neupflanzung von Beeren Spalierobst und Weinstöcken.

#### **Lindenallee Entwicklungsziel:**

Die auf die Orangerie ausgerichtete vierreihige Lindenallee ist ein charakteristisches Element des Parks und wichtiges Zeugnis der Anlagegeschichte und soll als solches erhalten und gepflegt werden. Da die Linden früher regelmäßig geschnitten wurden, hat sich die Statik des Baumes auf die Schnitthöhe (ca. 6 Meter) eingestellt und der Baum sich ohne einen zentralen Leittrieb entwickelt. Das für geschnittene Linden typische „Durchschießen“ und die Ausbildung von vielen senkrecht nach oben wachsenden Ästen nach der Einstellung der Schnittmaßnahmen hat den Baum in seinem statischen Aufbau geschwächt und die typische Kronenform des Baumes deformiert. Einzig ein Kronentlastungsschnitt kann das Lebensalter der Bäume verlängern. Da Linden selbst im hohen Alter radikale Schnittmaßnahmen vertagen, sollte die Allee wieder in etwa auf die Höhe der ursprünglichen Schnittstellen zurückgenommen werden. Die Linden stehen relativ zu ihrer jetzigen Größe sehr eng und werden zudem von durchgewachsenen Hainbuchen, einigen mächtigen (falsch nach gepflanzten) Eschen und Eichen bedrängt. Um den Linden mehr Licht- und Wurzelraum zu geben sollen die Eschen und Hainbuchen langfristig schrittweise entfernt, die einzelnen Eichen jedoch erhalten werden.

Wo es die neuen Lichtverhältnisse erlauben, sind Fehlstellen durch Nachpflanzungen zu ergänzen um so das Pflanzschema der Allee langfristig zu erhalten. Auf die Ergänzung zu einer Doppelallee sollte verzichtet werden, weil die Bäume zu dicht stehen und sich gegenseitig

Konkurrenz machen würden. Einige Linden weisen massive Stammschäden und Stammfäule auf und müssen unter Hinzuziehung eines erfahrenen Fachmannes baumchirurgisch behandelt werden.

**Minimale Pflegemaßnahmen:**

Entfernen von Totholz

**Maximale Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen:**

Schrittweise Entfernung der durchgewachsenen Hainbuchen und der Eschen,  
Rückschnitt der Linden bis auf die ursprüngliche Schnittstelle,  
Nachpflanzung von jungen Linden

**Fichtenallee Entwicklungsziel:**

Die Fichtenhecke soll langfristig nicht mehr als optische Barriere den Park nach Norden abgrenzen, sondern dem neu geschaffenen Triangelgarten Raum geben. Die Fichtenallee ist überaltert und windbruchgefährdet. Einige Fichten in Randstellung müssten aus diesem Grund bereits gefällt werden. Je nach Zustand der Bäume soll sie über die nächsten Jahrzehnte schrittweise durch Einzelbaumentnahme auslichtet werden.

**Minimale Pflegemaßnahmen:**

Nur durch Wind gebrochene Fichten entfernen

**Maximale Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen:**

Auflösen der Baumreihe zu einzelnen Baumgruppen und Erhalt von gesunden Einzelbäumen, die durch Neupflanzung von Laubbäumen zu Baumgruppen ergänzt werden.

**Eichenallee Entwicklungsziel:**

Die mit Eschen und Ahorn durchsetzte Eichenallee entlang der nördlichen Parkmauer soll erhalten und entwickelt werden. Langfristig ist eine 1-reihige Allee aus vorwiegend Stieleichen geplant. Die Allee soll bis in das jetzige Feuchtgebiet fortgesetzt werden. Konkurrierende Sukzessionsgehölze sind zu entfernen und damit der Eichenallee Raum zur Entwicklung zu geben. Vereinzelt zu dicht stehende Alleebäume sind auszulichten.

**Minimale Pflegemaßnahmen:**

Bruch- und Totholz entfernen

**Maximale Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen:**

Einhergehend mit der Entwässerung dieses Bereichs: Fällung der die Eichenallee unterdrückenden Nachbarbäume, Entfernen der in der Reihe im Abstand von 2-3 Metern zu dicht stehenden Eichen.

**Mittelachse Entwicklungsziel:**

Die Fortsetzung der Allee der Mittelachse über die Triangelgärten hinaus soll aufgelöst werden. Die Kastanien im Bereich des ehemaligen Fischteichs auf der Mittelachse sind zu entfernen und dieser Bereich zu einem waldartigen, mehrschichtigen Bestand zu entwickeln. Die Kastanien sind alle von der Miniermotte befallen und müssen

sukzessive gefällt werden.

**Minimale Pflegemaßnahmen:**

Keine

**Maximale Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen:**

Rodung der Kastanienallee

**Wacholderallee Entwicklungsziel:**

Die Wacholderallee aus den 60-er Jahren besteht aus einem kurzen Teilstück und liegt eingeeengt zwischen der Orangerie und dem landschaftlichen Parkbereich. Sie ist stark überaltert und soll sukzessive, entsprechend dem Zustand der Bäume langfristig ausgelichtet und nicht mehr nachgepflanzt werden. Damit wird der Blick auf die Orangerie freigestellt.

**Minimale Pflegemaßnahmen:**

Totholz entfernen

**Maximale Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen:**

Bäume schrittweise, je nach Zustand fällen

**westliche Baumreihe Entwicklungsziel:**

Im Westen der Anlage wird die ehemalige Parkgrenze von 1803 durch einen Baumhain aus wertvollen Stiel- und Roteichen markiert. Die durch Sukzessionsgehölze bedrängten Eichen sind freizustellen. Sie bilden durch ihr gelbes und tiefrotes Laub im Herbst einen interessanten Gehölzaspekt.

**Minimale Pflegemaßnahmen:**

Abgestorbenen Bäume entfernen

**Maximale Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen:**

Fällen der konkurrierenden Hainbuchen, Eschen und Erlen, Auslichten des Unterwuchses, ergänzende Randpflanzung mit Vogelkirschen

**Feuchtgebiet Entwicklungsziel:**

**bzw. Westlicher Wiesengrund** Nach Trockenlegung des Feuchtgebietes sollen die Gehölzstrukturen nach den historischen Plänen wieder neu aufgebaut werden. Es muss davon ausgegangen werden, dass der Prozess der Austrocknung sich über 3-5 Jahre hinziehen wird.

Das typische Bild einer natürlichen Auenlandschaft mit Wasserläufen, offenen Wasserflächen und Wiesen verschiedener Feuchteausprägung soll bewahrt und entwickelt werden. Strukturelle Besonderheiten, wie Erlen- und Weidengruppen oder kleine Wasserflächen sind zu erhalten und in die Neugestaltung mit einzubeziehen. Neue Alleen entlang der Wege bestehen aus Fruchtgehölzen, z.B. Nussbaum oder Maulbeerbaum.





Historische Parkanlage  
Sommerresidenz  
"Samuel von Brukenthal"  
Dez. 2006  
Büro Logo verde, Sibü

20 40m



- 1 Entfernen der Rasenflächen und Thujen  
Formschnitt der Eiben, Sommerblumenpflanzung am Staket
- 2 Wiederherstellung der exakten Böschungen und Rasenflächen  
Entfernen störender Gehölze  
Entlang der Böschungskanten: kleine Obstbäume oder Kübelpflanzen
- 3 Wiederherstellung des unteren Parterres mit  
Rasenflächen und Sommerblumenbeeten  
entlang der Mauer: Tafelwein und Spalierobst
- Nach erfolgter Rodung der Hainbuchen (2006):  
Entfernen der Eichen entlang der Mauer  
Formschnitt der vorhandenen Linden auf die ursprüngliche  
Schnitthöhe von ca. 7 Metern  
Neupflanzung von Hainbuchenhecken und  
Linden im Raster 5 m x 5 m
- 5 Auffassung der Wasserbecken  
aufgekieste schattige Plätze mit Sommerblumenrabatten
- 6 Wiederherstellung eines Nutzgartens mit Obst- Gewürz- und  
Gemüseanbau, exotische Früchte (Orangeriepflanzen)  
Fassade: statt starkwüchsiger wilder Wein: Tafelwein
- schrittweises Entfernen der Fichten- und der Tannenaufstellung  
Entwicklung zu einem artenreichen mehrstufigen Mischbestand  
(Eichen-Hainbuchenwald), Ergänzung durch Edellaubhölzer  
(Linde, Eiche, Ahorn), Sträucher und Wildkirschen am Gehölzrand  
Freistellen der Blickbeziehungen Schlosshof-Orangere  
Parkplatz durch dichte Randpflanzung einbinden
- 8 Entlang der Bachufer: Entfernen nicht standortgerechter,  
abgängiger und konkurrierender Arten
- 9 Anlage von Kompartimenten, eingefasst mit Hainbuchenhecke,  
bei extensiver Nutzung: Anlage von Rasenflächen  
bei intensiver Nutzung: Bepflanzung mit Beeren- und Obstgehölzen
- Freistellen der erhöht stehenden malerischen Gehölzgruppen  
aus Linden und Eichen (Clumps),  
Entfernen von Unterwuchs und konkurrierenden Arten  
(Hainbuchen, Erle)
- 11 Neupflanzung von Gehölzgruppen am Wirtschaftshof, Einbindung der  
Gebäude in das Landschaftsbild
- 12 Bepflanzung der Bachläufe mit Weiden und Erle
- 13 Drainage der Wiesenflächen,  
Entwicklung zu Spiel- und Liegewiesen
- 14 Erhalt, Ergänzung und Pflege der Obstbaumallee
- Entfernen der konkurrierenden Randpflanzung entlang der  
Mauer (Akazien, wilde Pflaumen), Neupflanzung von  
Beerensträuchern, Spalierobst und Tafelwein
- Erhalt und Entwicklung der Alleen**
- 16 Lindenallee: schrittweises Entfernen der Hainbuchen und Eschen,  
Formschnitt auf die ursprüngliche Schnitthöhe,  
baumchirurgische Maßnahmen,  
Ergänzung einzelner Exemplare
- 17 Schrittweises Auflösen der Fichtenallee, einzelne Exemplare  
durch Bepflanzung von Laubgehölzen zu Gruppen ergänzen
- 18 Freistellen der Tulpengehölzgruppe durch Entfernen des  
Unterwuchses und konkurrierender Nachbarbäume
- Ergänzung der rudimentär bestehenden Eichenallee zu einer  
durchgehenden Eichenallee, befallene Kastanien (Miniermotte) und  
konkurrierende Gehölze entfernen
- 19 Auflösen der Mittelachse, Entfernen der befallenen Kastanien
- 21 Sukzessives Entfernen der vergreisten Wacholderallee,  
Freistellen der Blickbeziehungen

- 22 Erhalt des Eichen- und Rotleichenhains durch Entfernen der  
konkurrierenden Arten (Hainbuchen, Eschen, Erle)  
Ergänzende Randpflanzung aus Vogelkirschen
- Nach Trockenlegung des Feuchtgebietes:  
Langfristige Entwicklung zu einem walddartigen artenreichen  
mehrstufigen Mischbestand (Eichen, Hainbuchenwald)
- Nach Trockenlegung: langfristige Entwicklung einer  
typischen Auenlandschaft mit Wasserläufen,  
feuchten Senken und Wiesen,  
24 Erhalt und Einbeziehung vorhandener  
Erle- und Weidengruppen,  
Neuanlage einer Maulbeerbaumalle  
entlang der historischen Wegführung
- Erhalt und Pflege von bestehenden Bäumen
- Entfernen von kranken, vergreisten oder sich  
gegenseitig bedrängenden Bäumen
- Entfernen von Hecken und Sträuchern
- Formschnitt und Pflege der Altgehölze,  
baumchirurgische Maßnahmen
- Neupflanzung von Bäumen und Sträuchern
- Neupflanzung von Fruchtgehölzen
- Anlage von Spalierobst und Beerensträucher  
entlang der Mauer
- sukzessive Entwicklung zur einem walddartigen  
Bestand (Eichen-Hainbuchenwald)
- Erhaltung und Neupflanzung von Hecken  
(Buchs und Hainbuchen)
- Sommerblumenpflanzung
- Gewürz und Gemüsebeete, kombiniert mit  
Stauden (Einfassung mit Buchshecken)
- Beeren- und Obstgarten  
oder intensiv gepflegte Rasenflächen  
(Einfassung mit Hainbuchenhecken)
- intensiv gepflegte Rasenflächen und  
Böschungen, Schnitt 1x / 3 Wochen
- Spiel- und Liegewiesen, Schnitt 6x / Jahr
- extensive Wiesen- und Feuchtflächen  
Schnitt 1-2x / Jahr
- Freistellung wichtiger Blickbeziehungen

Abb. 94



## 4.4 Umsetzung und Kostenschätzung

### 4.4.1 Phasenweise Umsetzung

Die unter „Parkentwicklung- und Sanierungskonzept“ beschriebenen Maßnahmen beinhalten die maximal wünschenswerten Lösungen. Sie sind ein Idealkonzept, welches in Schritten oder in einzelnen Bausteinen umgesetzt werden kann.

Um die weiteren Phasen zu konkretisieren und mit Kosten unterlegen zu können wird ein Szenario mit folgenden Inhalten festgelegt: Die Nutzung des Ensembles erfolgt als Schlosshotel, mit Schlossrestaurant, Tagungszentrum und Wellnessanlagen.

Voraussetzung ist die denkmalgerechte Sanierung der historischen Gebäude. Die Umsetzung der Parksanierungsmaßnahmen werden auf drei Bauphasen festgelegt, kurzfristige, mittelfristige und langfristige Maßnahmen.

Die Frage, ob für die Nutzung als Hotel die Sanierung und Pflege der gesamten Parkflächen sinnvoll und finanzierbar ist oder ob weitere Träger einbezogen werden müssen, wird in diesem Szenario außer Betracht gelassen.

#### **Vorrangige Phase I:**

**Maßnahmen** Die vorrangigen Maßnahmen betreffen den Kernbereich der historischen Gartenanlage aus der Zeit Brukenthals. und umfassen den Plan Abb. 95 Terrassengarten, den Holländischen und Englischen Garten, sowie die Lindenallee. Ausgeführt werden sollen die baulichen Maßnahmen, die für den Erhalt der historischen Denkmalsubstanz und für die Funktion als öffentlich genutzter Freiraum unbedingt erforderlich sind (z.B. Mauern, Treppen, Quellfassungen). Im Freibereich sollen Teilbereiche der historischen Strukturen wiederhergestellt werden. Außerhalb des Kernbereichs ist es notwendig die Parkanlage als provisorische Maßnahme einzuzäunen und die Abzugsgräben zur Entwässerung des Feuchtgebiets zu erstellen.

Um die Funktion des Hotels zu gewährleisten ist die Anlage eines Parkplatzes bereits in der ersten Phase erforderlich.

Die vorrangigen Maßnahmen sind in einem separaten Plan detailliert aufgeführt.

#### **Gesamtpark ohne Phase II:**

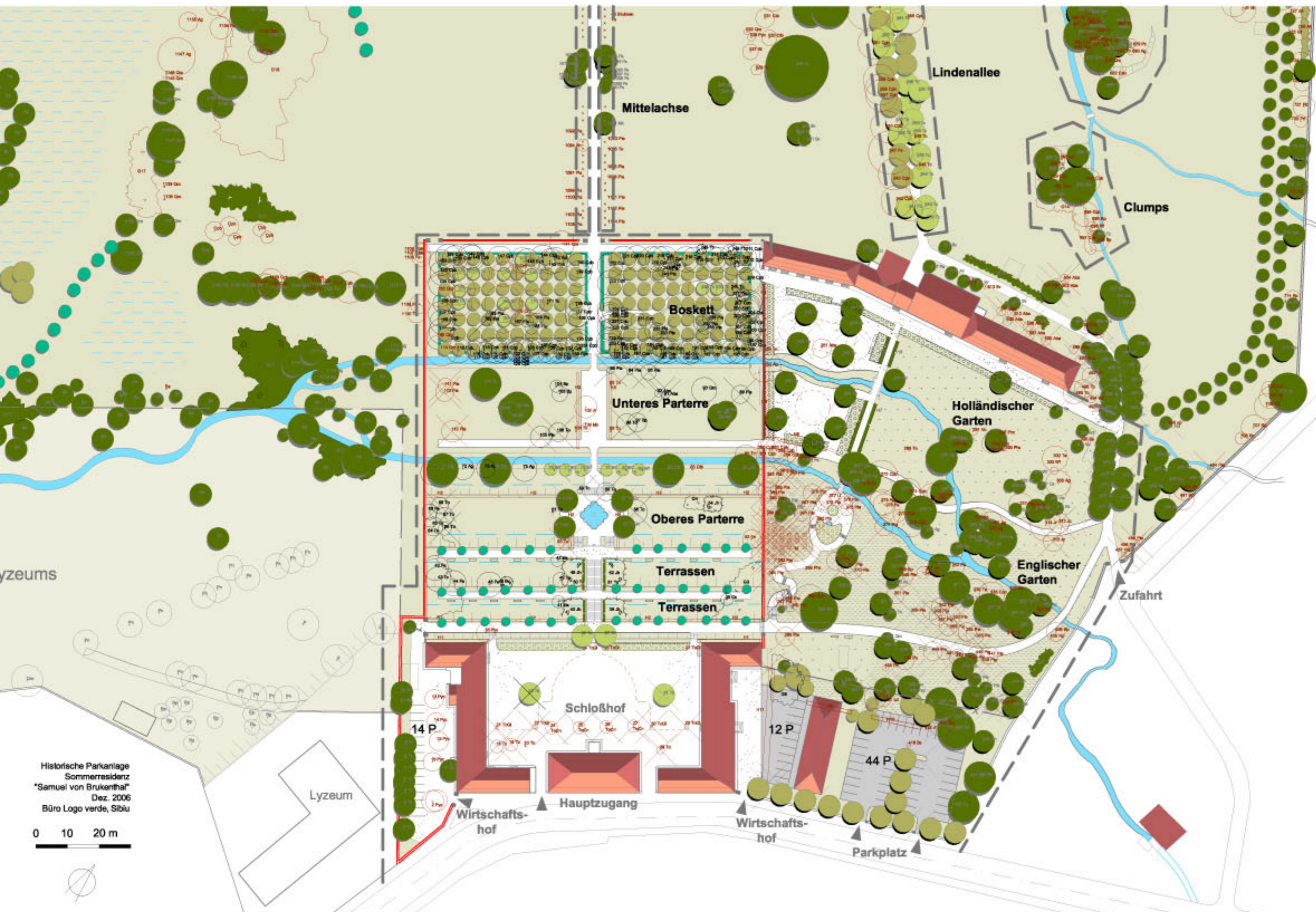
**Feuchtgebiet** Die zweite Phase umfasst die Sanierung des Wasserhaushalts, die Sanierung der äußeren Umfassungsmauer und die Wiederherstellung der historischen Strukturen laut dem Leitkonzept. Es beinhaltet alle Bausteine, so wie sie im Leitkonzept als maximales Entwicklungsziel vorgeschlagen wurden. Die notwendigen Maßnahmen sind in den themenbezogenen Einzelplänen zum Sanierungskonzept (Gebäude und äußere Erschließung, Innere Erschließung, Bauliche Gartenelemente, Wasserregime und Ausstattung, sowie im Plan Vegetationsentwicklung und Pflegekonzept) aufgeführt.

Pläne Abb.85, 86, 88 94

#### **Feuchtgebiet Phase III:**

In der dritten Phase wird das heutige Feuchtgebiet auf der Basis der historischen Vorgaben laut dem Leitkonzept saniert. Voraussetzung dafür ist, dass die Maßnahmen zur Entwässerung in Phase II erfolgreich abgeschlossen sind.





**Schloßhof**  
Entfernen der Rasenflächen, Anlage wassergebundene Decke  
Formschnitt der Eiben und Linden  
Sommerblumenpflanzung am Staket, Staket erneuern  
Erneuerung der Stufenanlagen am Gebäude  
Traufpflaster aus Sandsteinplatten

**Wirtschaftshöfe**  
Erneuerung der wassergebundene Decke  
Erneuerung der Stufenanlagen am Gebäude  
Traufpflaster aus Sandsteinplatten

**Terrassen**  
Wiederherstellung der exakten Rasenböschungen und -flächen  
Sanierung des Quellwasserkanals  
Sanierung der Balustrade und der Quellfassung  
Wiederherstellung der Querwege  
Drainagen an den Böschungsunterkanten  
Pflanzung schwachwüchsiger Obstgehölze oder Kübelpflanzern mit Zitrusbäumchen  
Bänke entlang der Querwege

**Oberes und unteres Parterre**  
Erneuerung der Hauptwege  
Wiederherstellung der historischen Plattform am Fontänenbrunnen  
Wiederherstellung der exakten Rasenflächen  
Pflege der erhaltenswerten Bäume und Sträucher  
Sanierung der Kanalufer, Herstellung exakter Rasenböschungen

**Boskett**  
Baumstubben der gefällten Hainbuchen entfernen  
Einzelbäume entlang der Mauer entfernen  
Formschnitt der Linden  
Neupflanzung Hainbuchenhecke  
Neuanlage Rasenfläche im Lindenboskett  
Erneuerung der Wegestruktur

**Terrassengartenmauer**  
Sanierung der Terrassengartenmauer  
Neuerstellung des fehlenden Teils

**Holländischer Garten**  
Auffassung der Wasserbassins  
Auflösung der Flächen, Anlage von Sommerblumenpflanzungen  
Melioration der Wiesenflächen  
Sanierung und Befestigung der Bachufer  
Neuerstellung der Brücken  
Bänke entlang der Orangerie und auf den Plätzen

**Englischer Garten**  
Sanierung der Treppenanlage  
Rekonstruktion des Platzes um den Schlangenbrunnen, Sommerblumenpflanzung  
Sanierung des Schlangenkopfbrunnens  
Pumpenhaus abbrechen  
Erneuerung des Hauptwegs  
Parkplatz, abgezäunt, Zufahrten in der Mauer neu erstellen

**Außerhalb des Intensivbereiches**  
Anlage eines provisorischen Maschendrahtzauns an der Nord- und Westseite zur Sicherung des Grundstückes

Roden der Baumstubben auf der Mittelachse

Sanierung der Lindenallee: Formschnitt, baumchirurgische Maßnahmen, Nachpflanzung einzelner Linden

- Erhalt und Pflege von bestehenden Bäumen
- Erhalt und Pflege der bestehenden Hecken
- Entfernen von nicht standortgerechten, vergreisten Bäumen
- 2005 gerodete Gehölze
- Roden von Baumstubben
- Entfernen von Hecken
- Entfernen von Strauchbewuchs
- Formschnitt und Pflege der Altgehölze, baumchirurgische Maßnahmen
- Neupflanzung von Bäumen und Sträuchern
- Kübelpflanzen mit Zitrusbäumen oder Pflanzung schwachwüchsiger Obstgehölze
- Neupflanzung Hainbuchenhecke
- Sommerblumenpflanzung
- intensiv gepflegte Rasenflächen und Böschungen, Schnitt 1x / 3 Wochen
- Spiel- und Liegewiesen, Schnitt 6x / Jahr
- Schattenrasen, unter den Bäumen: natürliche Krautschicht
- Wassergebundene Decke
- Natursteinpflaster
- Sandsteinplatten im Traufbereich
- Sanierung Terrassengartenmauer
- Neuerstellung Terrassengartenmauer
- Drainagen
- Abbruch Pumpenhaus, Schuppen
- Abbruch Freiraumelemente
- Bänke
- Umgriff Phase I, vorrangige Maßnahmen

Historische Parkanlage  
Sommerresidenz  
"Samuel von Brukenthal"  
Dez. 2006  
Büro Logo verde, Sibü

0 10 20 m



Abb. 95



#### 4.4.2 Kostenschätzung

Die Kostenschätzung erfolgt auf der Grundlage des Leitkonzepts und umfasst alle im Konzept erläuterten Bausteine. Als Basis wird die Maximallösung zu Grunde gelegt, welche je nach Nutzung und Finanzrahmen reduziert werden kann.

Die Kosten beinhalten alle Maßnahmen des Freiraums, inklusive Abbruch von Nebengebäuden. Nicht enthalten sind die Kosten für die Sanierung der historischen Gebäude, eventuelle Neubauten und die Infrastrukturmaßnahmen für den Hochbau. Da es sich um ein denkmalgeschütztes Ensemble handelt wurden für die Kostenschätzung nur hochqualitative Baumaterialien angesetzt. Grundsätzlich soll für die gepflasterten Flächen und Treppenanlagen Naturstein verwendet werden. Die Positionen „Müllabscheidungsanlage“ und „wasserbautechnische Einrichtungen“ sind grobe pauschale Schätzungen auf Grundlage der Aussage des geo-hydrologischen Gutachtens.

Es handelt sich um einen Kostenrahmen, dessen Einheitspreise auf den aktuellen Preisen des rumänischen Markts beruhen. Der Garten- und Landschaftsbau sowie die Gestaltung des Freiraumes sind Aufgaben, die sich in Rumänien erst in den letzten Jahren entwickelt haben. Fachfirmen, die Baustoffe für den Landschaftsbau herstellen, bzw. liefern und Aufträge zur Ausführung übernehmen können, sind noch in den Aufbauphasen. Mehrjährige Erfahrungswerte und stabile Kalkulationsgrundlagen liegen nicht vor. Dementsprechend unterliegen die Einheitspreise der Firmenangebote breiten Schwankungen.

Da noch kein konkretes Nutzungskonzept vorliegt muss teilweise von Annahmen ausgegangen werden. Für eine fundierte Kostenschätzung müssen neben dem erforderlichen Nutzungskonzept weitere Grundlagenuntersuchungen erstellt werden. Dazu gehören:

- Bauphysikalische und baustatische Gutachten
- Baumfachgutachten
- Steinrestauratorische Untersuchungen
- Ergänzende gartenarchäologische Analysen
- Erweiterung und Vertiefung des geo-hydrologischen Gutachtens
- Technische Plangrundlagen
- 

Die geschätzten Kosten belaufen sich inklusiv Mehrwertsteuer auf:

<b>- Phase I, vorrangige Maßnahmen, ca.</b>	<b>950.000 Euro</b> , davon
befestigte Flächen, Parkplatz, ca.	400.000 Euro
Mauern, innen, außen, ca.	120.000 Euro
Wasserbauliche Maßnahmen, ca.	40.000 Euro
Baunebenkosten, ca.	70.000 Euro
Preis / m <sup>2</sup> ca.	31 Euro
<b>- Phase II, ca.</b>	<b>1.200.000 Euro</b> davon
Umfassungsmauer, ca.	420.000 Euro
Preis / m <sup>2</sup> ca.	19 Euro
<b>- Phase III, ca.</b>	<b>160.000 Euro</b>
Preis / m <sup>2</sup> ca.	2,50 Euro
<b>Gesamtsumme ca.</b>	<b>2.300.000 Euro</b>
Preis / m <sup>2</sup> ca.	15 Euro

Historische Parkanlage "Samuel von Brukenthal" Kostenschätzung		Phase I vorrangige Maßnahmen							Phase II							Phase III Feuchtgebiet					
		Terrassgarten	Engl. Garten	Ein- zäunung, Entwäs- serung Feuchtgebiet	Summe Phase I	Einheit	Einheitspreis Euro	Gesamtpreis Euro	Terrassgarten	Engl. Garten	Sanierung Mauer, Wasserhaushalt	Östl. Wiesengrund, Triangelgarten	Summe Phase II	Einheit	Einheitspreis Euro	Gesamtpreis Euro		Einheit	Einheitspreis Euro	Gesamtpreis Euro	
Pos																					
1	Baustelleneinrichtung	1	1		2	pau	1500	3.000				1	1	pau	1.500	1.500	1	pau	1.500	1.500	
	Sicherungsmassnahmen							0								0				0	
2	Bäume sichern ( Brettermantel, Bauzaun)	40	50		90	lfm	13	1.170		30		50	80	lfm	13	1.040		lfm	13	0	
	Abbruchmassnahmen							0								0				0	
3	Beleuchtung abbrechen und entsorgen	2	1		3	st	50	150					0	st	50	0		st	50	0	
4	Einfriedungen, Spalier abbrechen, entsorgen	1	1		2	pau	100	200					0	pau	100	0		m	100	0	
5	Betonsockel Bänke abbrechen und entsorgen	20	10		30	st	10	300					10	st	10	100		st	10	0	
6	Mischmauerwerk abbrechen und entsorgen	160			160	m³	20	3.200					0	m³	20	0		m³	20	0	
7	Ziegelmauerwerk Gebäude abbrechen		20		20	m³	12	240				190	190	m³	12	2.280		m³	12	0	
8	Betonstufen abbrechen und entsorgen	8	1		9	m³	18	162					0	m³	18	0		m³	18	0	
9	Betonplatten abbrechen	20	130		150	m³	15	2.250						m³	15	0			15	0	
10	Betonfundamente abbrechen und entsorgen		10		10	m³	22	220		20		20	40	m³	22	880	50	m³	22	1.100	
11	alten Putz an Mischmauerwerk entfernen	500			500	m²	1	250					0	m²	1	0		m²	1	0	
12	Natursteinmauer 80 cm abbrechen,entsorgen		50		50	m³	12	600					0	m³	12	0		m³	12	0	
13	Ziegelsteinmauer abbrechen und entsorgen		150		150	m³	20	3.000			70		70	m³	20	1.400		m³	20	0	
14	Metallplatten abbrechen und entsorgen		60		60	m²	15	900			210		210	m²	15	3.150		m³	15	0	
15	Sandsteinstufen aufnehmen und lagern		13		13	m³	145	1.885					0	m³	145	0		m³	145	0	
16	Maschendrahtzaun h 2 m abbrechen, entsorgen					m	8	0			510		510	m	8	4.080		m	8	0	
	Herrichten der Geländeroberfläche							0								0					
17	Strauchbewuchs h-5m roden und entsorgen	240	100	300	640	m²	5	3.200				700	700	m²	5	3.500	2.000	m²	5	10.000	
18	Baum h 10-15m D 15-25 cm, roden, entsorgen	35	30	20	85	st	45	3.825		35		270	305	st	45	13.725	10	st	45	450	
19	Baum h 15-20m D 25-50 cm, roden, entsorgen	5	5		10	st	65	650		5		20	25	st	65	1.625	5	st	65	325	
20	Wurzelstock Fläche 15-30 cm roden, entsorgen	80	10		90	st	35	3.150					0	st	35	0		st	35	0	
21	Wurzelstock Fläche 30-50 cm roden, entsorgen	5	5		10	st	55	550				20	20	st	55	1.100		st	55	0	
22	Wurzelstöcke ausfräsen 25 cm	320			320	m	30	9.600					0	m	30	0		lfm	30	0	
23	Kieshumusschicht abtragen, entsorgen 25cm	5.800	3.700		9.500	m²	6	57.000	1.200	1.300		6.200	8.700	m²	6	52.200	2.800	m²	6	16.800	
24	Unterboden abtragen und lagern	550	0		550	m³	8	4.400					0	m³	8	0		m³	8	0	
25	Herrichten sonstiges	1	1		2	st	1000	2.000		1	1		1	3	st	1.000	3.000		st	1.000	0

Historische Parkanlage "Samuel von Brukenthal" Kostenschätzung		Phase I vorrangige Maßnahmen						Phase II						Phase III Feuchtgebiet						
		Terrassengarten	Engl. Garten	Ein- zäunung, Entwäs- serung Feuchtgebiet	Summe Phase I	Einheit	Einheitspreis	Gesamtpreis	Terrassengarten	Engl. Garten	Sanierung Mauer, Wasserhaushalt	Östl. Wiesengrund, Triangelgarten	Summe Phase II	Einheit	Einheitspreis	Gesamtpreis	Feuchtgebiet	Einheit	Einheitspreis	Gesamtpreis
	Geländebearbeitung																			
26	Bodenaushub Material wiedereinbauen	550			550	m³	6	3.300					0	m³	6	0	1.100	m³	6	6.600
27	Bodenaushub Material entsorgen				0	m³	10	0				750	750	m³	10	7.500		m³	10	0
28	Oberboden abtragen und einbauen				0	m³	4	0	150			950	1.100	m³	4	4.400	1.200	m³	4	4.800
29	Oberboden 10-20 cm liefern und einbauen	3.200			3.200	m²	6	19.200						m²	6	0		m²	6	0
30	Oberbodenverbesserung in Rasenflächen	3.200			3.200		2	6.400							2				2	0
31	Planum Rasen	3.200			3.200	m²	2	6.400				6.500	6.500	m²	2	13.000		m²	2	0
32	Planum Verkehrsfläche Wege	5.800	2.200		8.000	m²	3	20.000	1.200	1.300		6.200	8.700	m²	3	21.750	2.800	m³	3	7.000
33	Planum Verkehrsfläche Strassen		1.500		1.500	m²	3	4.500						m²	3	0		m²	3	0
34	Gelände, Böschungen modellieren 30 cm	800	700	2.000	3.500	m²	3	8.750	800			300	1.100	m²	3	2.750	7.000	m²	3	17.500
35	Gräben für Dränleitungen 40 cm	400	80	600	1.080	m	5	5.400						m	5	0		m	5	0
36	Gräben für Leitungen 90 cm		350		350	m	9	3.150	70			70	70	m	9	630		m	9	0
37	Pflanzgruben 60 x 60 x 60, inkl Düngung	170	12		182	st	7	1.274	10			10	10	st	7	70	120	st	7	840
	Vegetationstechnische Bodenbearbeitung															0				0
38	Sanierung bestehender Wiesenflächen		2.800		2.800	m²	4	11.200				15.000	15.000	m²	4	60.000		m²	4	0
39	Sanierung bestehender Wiesenflächen, mit Maßnahmen gegen Verunkrautung	700			700	m²	6	4.200						m²	6	0		m²	6	0
40	Vorbereitung Mahd, Roden			4.000	4.000	m²	1	2.000				800	800	m²	1	400	5.000	m²	1	2.500
	Wasserbauliche Arbeiten															0				0
41	Kanal säubern 20 cm	45	130		175	m³	8	1.400					0	m³	8	0		m³	8	0
42	Faschineneinbau h: 60 cm	400	400		800	m	16	12.800	200	120		320	320	m	16	5.120		m	16	0
43	Lehmdichtung Weiher					m²	30	0		700		700	700	m²	30	21.000		m²	30	0
44	Grobkiesschüttung, 15 cm, Kanalboden	250	300		550	m²	5	2.750	150			150	150	m²	5	750		m²	5	0
45	Wasserfall		1		1	pau	800	800				0	0	pau	800	0		pau	800	0
46	Abzugsgraben erstellen, Basis 1m			600	600	m³	8	4.800	350			350	350	m³	8	2.800		m³	8	0
47	Abzugsgraben erstellen, Basis 0,6 m			650	650	m³	8	5.200				0	0	m³	8	0		m³	8	0
48	Drainage DN 100 mit Kies und Erdarbeiten	400	80	200	680	m	9	6.120				0	0	m	9	0		lfm	9	0
49	wasserbautechnische Einbauten, Wehre			3	3	pau	800	2.400		3		3	3	pau	800	2.400		pau	800	0
50	Sanierung Kanal aus Ziegelmauerwerk	1			1	pau	2500	2.500				0	0	pau	2.500	0		pau	2.500	0
51	Wehr an der Mühle mit Müllabscheider					st		0			1	1	1	st	12.000	12.000		st		0



Historische Parkanlage "Samuel von Brukenthal" Kostenschätzung		Phase I vorrangige Maßnahmen						Phase II						Phase III Feuchtgebiet						
		Terrassgarten	Engl. Garten	Ein- zäunung, Entwäs- serung Feuchtgebiet	Summe Phase I	Einheit	Einheitspreis	Gesamtpreis	Terrassgarten	Engl. Garten	Sanierung Mauer, Wasserhaushalt	Östl. Wiesengrund, Triangelgarten	Summe Phase II	Einheit	Einheitspreis	Gesamtpreis	Feuchtgebiet	Einheit	Einheitspreis	Gesamtpreis
	Pflanzen																			
52	Hochstamm STU 25/30 mit Ballen	128	12		140	st	55	7.700		10		50	60	st	55	3.300	120	st	55	6.600
53	3-Pfahl für Baum	170	12		182	st	20	3.640		10		70	80	st	20	1.600	120	st	20	2.400
54	Obstbäume	42			42	st	20	840				20	20	st	20	400		st	20	0
55	Hainbuchenhecke 2xv, oB, liefern, pflanzen	320			320	m	15	4.800					0	m	15	0		m	15	0
56	Buchshecke, 2xv, ohne Ballen					m	25	0	700			950	1.650	m	25	41.250		m	25	0
57	Intensive Stauden-Blumenpflanzung	120	160		280	m²	30	8.400					0	m²	30	0		m²	30	0
58	Bodenvorbereitung für Gemüse, Stauden				0	m²	2	0	750			400	1.150	m²	2	2.300		m²	2	0
59	Verjüngungsschnitt Linden, absetzen auf 7 m	14			14	st	150	2.100					0	st	150	0		st	150	0
60	Verjüngungs- und Formschnitt	8	10		18	st	30	540				10	10	st	30	300	20	st	30	600
61	Weinstöcke, Spalierobst liefern pflanzen	10	17		27	st	15	405				40	40	st	15	600		st	15	0
	Rasen															0				0
62	Rasen, Bodenverbesserung, Feinplanum	3.200			3.200	m²	3	9.600		800		6.500	7.300	m²	3	21.900		m²	3	0
	Wege und Strassen															0				0
63	Feinplanum	5.800	3.700		9.500	m²	3	23.750	1.200	1.200		6.200	8.600	m²	3	21.500	2.800	m²	3	7.000
64	Tragschicht Schotter 20 cm	5.800	2.200		8.000	m²	4	32.000		1.200		6.200	7.400	m²	4	29.600	2.800	m²	4	11.200
65	Tragschicht Schotter 40 cm		1.500		1.500	m²	7	10.500					0	m²	7	0		m²	7	0
66	Plattenbelag Sandstein 5 cm Material	240	110		350	m²	45	15.750					0	m²	45	0		m²	45	0
67	wassergeb. Deckschicht und Überwurf	5.800	2.200		8.000	m²	9	72.000	1.100	1.200		6.200	8.500	m²	9	76.500	2.800	m²	9	25.200
68	Randeinfassung mit Metallband, verzinkt	1.600	700		2.300	m	9	20.700	600	900			1.500	m	9	13.500		m	9	0
69	Großsteinpflaster Andesit, mit Einfassung		1.500		1.500	m²	45	67.500				500	500	m²	45	22.500		m²	45	0
	Einfriedungen															0				0
70	Maschendrahtzaun h 2 m erstellen	0	100	800	900	m	18	16.200					0	m	18	0		m	18	0
71	Holzspalier h 180 cm, Staket	140	50		190	m²	10	1.900				8	8	m²	10	80		m²	10	0
72	zweiflügelige Tore für Zufahrten	0	4		4	st	1200	4.800				2	2	st	1.200	2.400		st	1.200	0
	Mauern Wände															0				0
73	Fundamentaushub 100x80 cm für Mauer	140	120		260	m³	7	1.820		100			100	m³	7	700		m³	7	0
74	Fundamentbeton B 15, ohne Schalung	60	70		130	m³	75	9.750		60			60	m³	75	4.500		m³	75	0
75	Mischmauerwerk neu		95		95	m³	105	9.975		120			120	m³	105	12.600		m³	105	0
76	Mischmauerwerk Sanierung	160			160	m³	105	16.800						m³	105	0		m³	105	0
77	Mischmauerwerk ausbessern	200			600	m²	35	21.000						m²	35	0		m²	35	0
78	Mauerabdeckung Massivziegel	350			350	m	18	6.300		70	1.300		1.370	m	18	24.660		m	18	0
79	Entfernen von Salzen	300			200	m²	22	4.400						m²	22	0		m²	22	0
80	neu verputzen, Kalkanstrich	1.500			1.500	m²	6	9.000		350			350	m²	6	2.100		m²	6	0
81	Sichtziegelmauerwerk Aussenmauer neu		150		150	m³	145	21.750			1.150		1.150	m³	145	166.750		m³	145	0
82	Sichtziegelmauerwerk ausbessern		200		200	m²	25	5.000			5.200		5.200	m²	25	130.000		m²	25	0

Historische Parkanlage "Samuel von Brukenthal" Kostenschätzung		Phase I vorrangige Maßnahmen						Phase II						Phase III Feuchtgebiet							
		Terrassengarten	Engl. Garten	Ein- zäunung, Entwäs- serung Feuchtgebiet	Summe Phase I	Einheit	Einheitspreis	Gesamtpreis	Terrassengarten	Engl. Garten	Sanierung Mauer, Wasserhaushalt	Östl. Wiesengrund, Triangelgarten	Summe Phase II	Einheit	Einheitspreis	Gesamtpreis	Feuchtgebiet	Einheit	Einheitspreis	Gesamtpreis	
	Rampen Treppen																				
83	Fundamentaushub 100x40 cm	4	6		10	m³	7	70	12				12	m³	7	84		m³	7	0	
84	Fundamentbeton	4	3		7	m³	85	595	8				8	m³	85	680		m³	85	0	
85	Blockstufen Sandstein	90	130		220	m	60	13.200	350				350	m	60	21.000		m	60	0	
86	Sanierung Balustrade	1			1	pau	3000	3.000	0				0	pau	3.000	0		pau	3.000	0	
87	Handlauf schmiedeeisen, mit Pfosten		30		30	m	35	1.050	60				60	m	35	2.100		m	35	0	
	Brücken Stege															0				0	
88	Sanierung Betonbrücken	2			2	pau	2000	4.000					0	pau	2.000	0		pau	2.000	0	
89	Holzbohlenbrücke		2		2	st	4500	9.000	4	1	2	5	12	st	4.500	54.000		st	4.500	0	
	Baukonstruktion Aussenanlagen sonstiges															0				0	
90	Kanal PVC DN 100 mit Erdarbeiten	150	350		500	m	18	9.000						m	18	0		m	18	0	
91	Kanal PVC DN 200 mit Erdarbeiten					m	22	0						m	22	0		m	22	0	
92	Beton Sickerschacht 1m mit Erdarbeiten		1		1	st	90	90						st	90	0	5	st	90	450	
93	Hofsinkkasten mit Erdarbeiten	6	8		14	st	90	1.260						st	90	0		st	90	0	
94	Strassensinkkasten mit Erdarbeiten		6		6	st	110	660				3	3	st	110	330		st	110	0	
95	Wasserleitung DN 20 mit Aushub, t: 50 cm	130	120		250	m	12	3.000				200	200	m	12	2.400		m	12	0	
96	Unterflurhydrant Gartenwasser	4	4		8	st	50	400				5	5	st	50	250		st	50	0	
97	Technik Brunnenanlage		1		1	st	1000	1.000						st	1.000	0		st	1.000	0	
	Beleuchtung mit Anschliessen															0				0	
98	Mastaufsatzleuchte	5	4		9	pau	2000	18.000		5		3	8	pau	2.000	16.000		pau	2.000	0	
	Allgemeine Einbauten in Aussenanlagen															0				0	
99	Abfallbehälter liefern und einbauen	8	4		12	st	50	600		5		5	10	st	50	500		10	st	50	500
101	Bänke Holz liefern und einbauen	20	10		30	st	200	6.000		10		10	20	st	200	4.000		20	st	200	4.000
102	Beschriftungen, Schilder liefern, einbauen	1	1		2	pau	1000	2.000		1		1	2	pau	1.000	2.000		1	pau	1.000	1.000
	Nebenkosten															0				0	
103	Planung, Gebühren, Genehmigung					pau		80.000						0	pau	80.000			pau	10.000	
	Gesamtpreis netto							798.291								1.006.534				138.365	
	19 % MWSt							151.675								191.241				26.289	
	Gesamtpreis brutto nach Phase							949.966								1.197.775				164.654	

Gesamtpreis brutto alle Phasen

2.312.396

## 5. Schlussbetrachtung

- Die Entwicklung des Parks wird entscheidend von der zukünftigen Nutzung abhängen. Ein rein wirtschaftliches Interesse an dem Anwesen kann dem Park in seiner historischen Bedeutung nicht gerecht werden. Will man das Konzept mit all seinen inhaltlichen Variationen umsetzen, handelt es sich im Grunde genommen um ein
- Liebhaberobjekt** Liebhaberobjekt, in welches der künftige Betreiber viel Engagement und Idealismus einbringen muss.
- öffentliche Hand** Da es sich um den einzigen erhaltenen Barockpark dieser Größenordnung in Rumänien handelt, besteht eine Alternative in der Finanzierung des Parks bzw. Teilen des Parks durch die öffentliche Hand.
- EU Fördergelder** Rumänien wird ab 2007 der Europäischen Gemeinschaft angehören. Damit eröffnen sich neue Möglichkeiten der Finanzierung über die Fördergelder der EU.
- derzeitige Situation der Brukenthal-Stiftung** Die Brukenthal-Stiftung deckte bis vor einem Jahr die laufenden Unterhaltskosten für die Gebäude und den Park durch Spenden und regelmäßige Einnahmen durch die Vermietung des Schlosses an das staatliche Sanatorium. Der Sanatoriumsbetrieb investierte jedoch nicht, wie vereinbart in den Bauunterhalt und zeigte wenig Interesse am Erhalt und an der Pflege der Anlage, so dass die Brukenthal-Stiftung sich entschied, das Mietverhältnis aufzulösen. Ein weiterer Gesichtspunkt für die Auflösung des Mietvertrags war die höhere Flexibilität für neue Nutzungskonzepte und konkrete Investorenwünsche. Mit dem Wegfall der Mieteinnahmen durch den Sanatoriumsbetrieb reduzierten sich die Mieteinnahmen der Stiftung auf ein Minimum.
- Die Entscheidung für das passende Nutzungskonzept und den geeigneten Investor steht noch aus. Mit verschiedenen möglichen Trägern bzw. Sponsoren, wie z.B. die Siebenbürgisch-Sächsische Stiftung, der WMF (World Monuments Fund) und anderen hiesigen und ausländischen Unternehmen werden Gespräche geführt. Strukturelle Änderungen, wie die engere Zusammenarbeit mit dem Brukenthalmuseum und personelle Umbesetzungen sind in Diskussion. Eine grundsätzliche Neuorientierung und finanzielle Ausstattung der Stiftung, parallel zur Suche nach dem geeigneten Partner ist die Aufgabe für das kommende Jahr. Die Stiftung sieht sich derzeit, ohne gesicherte finanzielle und organisatorische Grundlagen nicht in der Lage weitergehende Strategien für die Zukunft fest zu legen.
- Öffentlichkeitsarbeit** Die nächsten Schritte müssen eine intensive Öffentlichkeitsarbeit sein, in welcher das breite Publikum und die Entscheidungsträger für die historische Bedeutung der Parkanlage sensibilisiert werden. Das Jahr 2007, in welchem Hermannstadt zusammen mit Luxemburg „Europäische Kulturhauptstadt 2007“ sein wird, ist eine einmalige Chance, die Brukenthalsche Sommerresidenz in Wort und Bild einem großen internationalen, kulturinteressierten Publikum nahe zu bringen und den Park in seiner Bedeutung bekannt zu machen.
- Corporate Identity** Voraussetzung für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit ist die Aufbereitung der vorhandenen Unterlagen für eine Strategie der



„Corporate Identity“. Darauf aufbauend sind Flyer, Broschüren, Kurzfassungen in verschiedenen Sprachen und Ausstellungsmaterial zu erstellen sowie Budgets für Vorträge, Tagungen, usw. zu schaffen.

**Investorensuche** Parallel zur Öffentlichkeitsarbeit muss die Suche nach einem geeigneten Investor intensiviert und professionell aufgebaut werden. Hierfür ist kurzfristig eine Bewerbungsmappe zu erstellen, die alle für einen Investor relevanten Informationen erhält. Dazu gehören: Lage und Erreichbarkeit, Größe des Parks und der Immobilien, Zustand der Gebäude, Eigentumsverhältnisse, frühere und heutige Nutzung, Baurecht und Denkmalschutz, Entwicklungsvorstellungen, Kosten, Ansprechpartner, usw.

**das Konzept Brukenthal** Anfang 2007 wird in Wien ein Buch über Brukenthal erscheinen, welches über ein Kooperationsprojekt zwischen Österreich, Deutschland und Rumänien finanziert wurde. Es trägt den Arbeitstitel: „Das Eden jenseits der Wälder, Brukenthal und sein Tempel der Humanität“. Es handelt sich um eine „Grundlagenforschung mit einer vollkommen neuen Einbettung Brukenthals in die europäische Ideengeschichte, was seine regionale Bedeutung zu einer internationalen führt.“

„Im 21. Jahrhundert präsentiert sich das Konzept Brukenthal als höchst modernes Modell-Museum: Die Voraussetzungen dafür basieren auf einer Sammlung mit internationalem Niveau. Zusammen mit dem Sommersitz in Freck und dem einzigen Barockgarten Rumäniens kann es eine Schnittstelle zwischen Kunst, Bildung und Wissenschaft schaffen und damit ein Zentrum jener Lebendigkeit herstellen, das produktive Impulse setzen wird.“<sup>180</sup>

## Quellennachweis

- 1 Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landespflege (DGGL) „Leitlinien für die Erstellung von Parkpflegewerken“, Hrsg. Arbeitskreis Historische Gärten, 1990, Neufassung 2000
- 2 Richter Dunja, Diplomarbeit, Erhaltung und Entwicklung des Gartens am Brukenthalschen Palais in Freck / Avrig, Rumänien Beiträge zur Bestandsbeurteilung und Maßnahmenplanung Technische Universität Dresden, 2004/2005
- 3 Gavozdea, Lucian Alexandru, Stud. arh., Proiect dipolma UAUIM Bucuresti, julie 2004, Centru cultural si de pregatire
- 4 Richter Dunja, 2004
- 5 Gabanyi, Anneli Ute, Geschichte der Deutschen in Rumänien von <http://www.siebenbuerger.de/sbz/landundleute/siebenbuerger2.html>
- 6 Schuller, Georg Adolf: Samuel von Brukenthal. Band 2. Buchreihe der Südost-deutschen Historischen Kommission. Band 18. Verlag R. Oldenbourg. München, 1969, S. 233
- 7 Fischer, Lisa, Das Eden jenseits der Wälder, Brukenthal und sein Tempel der Humanität, Manuskript Juli 2006
- 8 Die Angaben zum Leben Brukenthals sind folgenden Quellen entnommen: MYSS, Walter: Die Siebenbürger Sachsen. Lexikon. Würzburg 1993; ITTU, Gudrun - Liane: Geschichte des Brukenthalmuseums. Von den Anfängen bis 1948. Sibiu 2003; Siebenbürgische Zeitung Online, 22. Januar 2003, <http://www.siebenbuerger.de>
- 9 Klemm Martin, „Samuel von Brukenthal und seine Einflüsse auf die Landwirtschaft in Siebenbürgen“, Diplomarbeit 2003, Universität Kassel, Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften, S. 18
- 10 Sigerus, Emil: Vom alten Hermannstadt. I. Folge. Nachdruck der Ausgabe Hermannstadt 1922, Heilbronn 2003, S. 217 7 218
- 11 Klemm Martin, 2003, S.31
- 12 Richter Dunja, 2004, die historische Analyse wurde erstellt auf der Grundlage der Diplomarbeit 2004, ergänzt und redaktionell überarbeitet
- 13 Schuller, 1969, S. 232
- 14 Ebd.
- 15 Ebd.
- 16 Schuller, 1969, S. 233
- 17 Schuller, 1969, S. 255
- 18 Schuller, Dr. G. A.: Das Schloss in Freck. in Siebenbürgisch- Deutsches Tageblatt. Nr. 16810. 18.07.1929, S. 2
- 19 Rum. StA Hermannstadt. Sammlung Brukenthal. CD 1 - 5. Inventar 86. Nr. 93. 1757 – 1770, S. 143 - 144
- 20 Schuller, 1969 S. 244
- 21 Ebd.
- 22 Schuller, 1969 S. 246
- 23 Schuller, 1969 S. 244
- 24 Schuller, 1969 S. 233
- 25 Rum. StA Hermannstadt. Sammlung Brukenthal. Q 1 – 4. Inventar 117. Nr. 317, 1764, s. 80 - 82
- 26 Schuller, 1969 S. 240
- 27 Schuller, 1969 S. 244, Schuller gibt 4 Joch an, laut Seiler, Michael: Auswertung historischer Pläne der Landschaftsgärten, S. 133 in Hennebo, Dieter: Gartendenkmalpflege. Stuttgart 1985 entspricht 1 Joch Nd. Österreich = 0,5754642 ha
- 28 Schuller, 1969 S. 255
- 29 Schuller, 1969 S. 230
- 30 Schuller, 1969 S. 234
- 31 Schuller, 1969 S. 255
- 32 Rum. StA Hermannstadt. Sammlung Brukenthal. Qq 1 – 4. Inventar 118. Nr. 245. 18.Jhd., S .26 – 60
- 33 Rum. StA Hermannstadt. Sammlung Brukenthal. Qq 1 – 4. Inventar 118. Nr. 245. 18.Jhd., S .26 – 60
- 34 Brukenthalmuseum Hermannstadt. Bibliothek. Manuskript 89. Nachlassinventar, 1803, S. 80a
- 35 Rum. StA Hermannstadt. Sammlung Brukenthal. Qq 1 – 4. Inventar 118. Nr.245. Brief vom 23.11.1770, S. 26 - 60
- 36 Rum. StA Hermannstadt. Sammlung Brukenthal. Qq 1 – 4. Inventar 118. Nr.245. Brief vom 23.11.1770, S. 29

- 37 Ebd.
- 38 Ebd.
- 39 Ebd.
- 40 Ebd.
- 41 Ebd.
- 42 Rum. StA Hermannstadt. Sammlung Brukenthal. Qq 1 – 4. Inventar 118. Nr.245. Brief vom 23.11.1770, S. 30
- 43 Schuller, 1969 S. 255
- 44 Rum. StA Hermannstadt. Sammlung Brukenthal. Qq 1 – 4. Inventar 118. Nr. 245. Brief vom 23.11.1770, S. 30
- 45 Rum. StA Hermannstadt. Sammlung Brukenthal. Qq 1 – 4. Inventar 118. Nr.245. Brief vom 23.11.1770, S. 60
- 46 Schuller, 1969 S. 247
- 47 Rum. StA Hermannstadt. Sammlung Brukenthal. Qq 1 – 4. Inventar 118. Nr.245. Brief vom 23.11.1770, S. 29
- 48 Schuller, 1969 S. 254
- 49 Sigerus, Emil: Vom alten Hermannstadt. I. Folge. Nachdruck. Heilbronn 2003, S. 218
- 50 Schuller, 1969 S. 245
- 51 Schuller, 1969 S. 234
- 52 Rum. StA Hermannstadt. Sammlung Brukenthal. Qq 1 – 4. Inventar 118. Nr.245. Brief vom 04.03.1771, S. 39 - 44
- 53 Ebd.
- 54 Rum. StA Hermannstadt. Sammlung Brukenthal. CD 1-5. Inventar 86. Nr. 56. 1776, S. 17
- 55 Franz Moritz Graf von Lacy: geb. 1725 in Petersburg, gest. 1801 Wien, Feldmarschall unter Maria Theresia und Joseph II
- 56 Schuller, 1969 S. 246
- 57 Schuller, Georg Adolf: Samuel Freiherr von Brukenthal als Landwirt. in Landwirtschaftliche Blätter für Siebenbürgen, Nr. 52, 27..12.1903, S. 503
- 58 Schuller, 1969 S. 247
- 59 Ebd.
- 60 Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde (Hrsg.): Erste Folge. Band 31. Heft 1. Hermannstadt 1903, Brief vom 06.07.1779, S. 422
- 61 Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde (Hrsg.): Erste Folge. Band 31. Heft 1. Hermannstadt 1903, Brief vom 19.06.1778, S. 405
- 62 Schuller, 1969 S. 234
- 63 Brukenthalmuseum Hermannstadt. Bibliothek. Manuskript 89, Nachlassinventar, 1803, S. 80a
- 64 Schuller, 1969 S. 250
- 65 Golescu, Constantin: Calatorii - Publicate de Petre V. Hanes. București 1934, S. 12 (offizieller deutscher Titel: Aufzeichnungen meiner Reise, die ich im Jahre 1824, 1825, 1826 unternommen), Übersetzung: Ruxandra Stanescu
- 66 Brukenthalmuseum Hermannstadt. Bibliothek. Manuskript 89, 1803, S. 80b
- 67 Rum. StA Hermannstadt. Sammlung Brukenthal. CD 1-5. Inventar 86.Nr. 53. 1784- 1802, S. 61
- 68 Hajos Geza, Romantische Gärten der Aufklärung, Wien, Köln, 1989, S. 42
- 69 Schuller, 1969 S. 250
- 70 Ebd.
- 71 Ebd.
- 72 Schuller, 1969 S. 251
- 73 Brukenthalmuseum Hermannstadt. Bibliothek. Manuskript 89, 1803, S. 80b
- 74 Krickel, Adalbert Joseph: Fußreise durch den größten Theil der österreichischen Staaten in den Jahren 1827, 1828 bis Ende Mai 1829. Wien 1830/ 31, S. 67
- 75 Schuller, 1969 S. 251
- 76 Krickel, Adalbert Joseph: Fußreise durch den größten Theil der österreichischen Staaten in den Jahren 1827, 1828 bis Ende Mai 1829. Wien 1830/ 31, S. 67
- 77 Teutsch Haus Hermannstadt. Bildarchiv des landeskundlichen Museums. Sammlung Fischer. Signatur 603 -815
- 78 Brukenthalmuseum Hermannstadt, Bibliothek, Manuskript 89, Nachlassinventar, 1803, S. 80b
- 79 Schuller, 1969 S. 247
- 80 Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde (Hrsg.): Erste Folge. Band 31. Heft 1. Hermannstadt 1903, Brief vom 06.07.1779, S. 423
- 81 Schuller, 1969 S. 251



- 82 Rum. StA Hermannstadt. Sammlung Brukenthal. CD 1- 5. Inventar 86. Nr. 78. 1789 – 1791, S. 28 und 34 / Nr. 79. 1792, S. 37/ Nr. 55. 1788 – 1797, S. 9/ Nr. 54. 1798 – 1803, S. 55
- 83 Brukenthalmuseum Hermannstadt. Bibliothek. Manuskript 89, 1803, S. 80b
- 84 Rum. StA Hermannstadt Sammlung Brukenthal. CD 1- 5. Inventar 86. Nr. 79. 1792, S. 37
- 85 Teutsch Haus Hermannstadt. Bildarchiv des landeskundlichen Museums. Sammlung Fischer. Signatur 603 – 815
- 86 Rum. StA Hermannstadt. Sammlung Brukenthal. CD 1- 5. Inventar 86. Nr.53. 1784 – 1802, S. 61
- 87 Teutsch Haus Hermannstadt. Bildarchiv des landeskundlichen Museums. Sammlung Fischer. Signatur 603 – 815
- 88 Rum. StA Hermannstadt Sammlung Brukenthal. CD 1- 5. Inventar 86. Nr. 53. 1784 - 1802, S. 60 - 61
- 89 Rum. StA Hermannstadt Sammlung Brukenthal. CD 1- 5. Inventar 86. Nr. 53. 1784 - 1802, S. 20
- 90 Rum. StA Hermannstadt Sammlung Brukenthal. CD 1- 5. Inventar 86. Nr. 53. 1784 - 1802, S. 60 - 61
- 91 Rum. StA Hermannstadt Sammlung Brukenthal. CD 1- 5. Inventar 86. Hausrechnungsbücher
- 92 Schuller, 1969 S. 249
- 93 Brukenthalmuseum Hermannstadt. Bibliothek. Manuskript 89, 1803, S. 97b
- 94 Rum. StA Hermannstadt Sammlung Brukenthal. CD 1- 5. Inventar 86. Nr. 53. 1784 - 1802, S. 61
- 95 Brukenthalmuseum Hermannstadt. Bibliothek. Manuskript 89, 1803, S. 97b
- 96 Rum. StA Hermannstadt Sammlung Brukenthal. CD 1- 5. Inventar 86. Nr. 53. 1784 - 1802, S. 61
- 97 Seipp, Christoph Ludwig: Reisen von Preßburg durch Mähren. beyde Schlesien und Ungarn nach Siebenbürgen und von da zurück nach Pressburg. Frankfurt – Leipzig 1793, S. 270 – 271
- 98 Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde (Hrsg.): Erste Folge. Band 31. Heft 1. 1903, v. Hermann: Brief vom 19.06.1778, S. 405
- 99 Rum. StA Hermannstadt Sammlung Brukenthal. Gg 1-4, Nr. 241, S. 478
- 100 Schuller, 1969 S. 248
- 101 Ebd.
- 102 Rum. StA Hermannstadt Sammlung Brukenthal. CD 1- 5. Inventar 86. Nr. 53. 1784 - 1802, S. 56 – 58
- 103 Brukenthalmuseum Hermannstadt. Bibliothek. Manuskript 89, 1803, S. 97a
- 104 Rum. StA Hermannstadt Sammlung Brukenthal. CD 1- 5. Inventar 86. Nr. 55. 1788 - 1797, S. 85
- 105 Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde (Hrsg.): Erste Folge. Band 31. Heft 1. Hermannstadt 1903, Brief vom 06.07.1779, S. 423
- 106 Krickel, Adalbert Joseph S. 66
- 107 Seipp, Christoph Ludwig, 1792, S. 205
- 108 Sigerus, Emil: Vom alten Hermannstadt. I. Folge. Nachdruck. Heilbronn 2003, S. 217 / 218
- 109 Schuller, 1969 S. 236
- 110 Klemm Martin, 2003, S.33
- 111 Sigerus, Emil, 2003, S. 218
- 112 Schuller, 1969 S. 239
- 113 Klemm Martin, 2003, S.43
- 114 Schuller, 1969 S. 241
- 115 Klemm Martin, 2003, S.43
- 116 Sigerus, Emil: „Brukenthals weiße Büffel“ in Siebenbürgisch-Deutsches Tagblatt Nr.9504, 24.03. 1905, S. 5
- 117 Rum. StA Hermannstadt Sammlung Brukenthal. Q 1-4, Inventar 117 Nr. 317, 1764, S. 80-82
- 118 Schuller, 1969 S. 248
- 119 Rum. StA Hermannstadt Sammlung Brukenthal. CD 1- 5. Inventar 86. Nr. 53. 1784 - 1802, S. 56 - 58
- 120 Rum. StA Hermannstadt Sammlung Brukenthal. CD 1- 5. Inventar 86. Nr. 53. 1784 - 1802, S. 60
- 121 Schuller, 1969 S. 264
- 122 Schuller, 1969 S. 243-244
- 123 Seipp, Christoph Ludwig, 1792, S. 270
- 124 Fischer Lisa, Das Eden jenseits der Wälder, Brukenthal und sein Tempel der Humanität, Manuskript, Juli 2006
- 125 Schuller, 1969 S. 331
- 126 Schuller, 1969 S. 332
- 127 Österreichisches Staatsarchiv Wien, Abteilung Kriegsarchiv  
Franziseische Landesaufnahme: B IX a 718 -21, Brouillonskarte. Großfürstentum Siebenbürgen, Kreis Hermannstadt. Section Nro19 und 20, östliche Colonne Nro II. M 1. 28.800, 1853/54

- 128 Ebd.
- 129 Boll, Ludwig: „Das Schloß in Freck“: in Siebenbürgisch - Deutsches Tageblatt. Nr. 15402. 02.10.1924, S. 3
- 130 Golescu, Constantin: Calatorii - Publicate de Petre V. Hanes. Bucuresti, S. 11 - 12 (offizieller deutscher Titel: Aufzeichnungen meiner Reise, die ich im Jahre 1824, 1825, 1826, 1934, unternommen)
- 131 Aus dem Tagebuch einer jungen Dame. 1826. in: SIGERUS, Emil: Vom alten Hermannstadt, Hermannstadt 1923, S. 78
- 132 Ebd.
- 133 Teutsch Haus Hermannstadt. Bildarchiv des landeskundlichen Museums. Sammlung Fischer. Signatur 603 – 812
- 134 Krickel, Adalbert Joseph S. 67
- 135 Neuer gemeinnütziger Kalender für Siebenbürgen auf das Gemein – Jahr 1835., II. Topographie. Hermannstadt, ohne Seitenangabe
- 136 1 Joch Nd. Österreich = 0,575 ha
- 137 Boll, Ludwig, 1924, S. 3
- 138 Ebd.
- 139 Witt, Otto N.: Reiseskizzen aus den Südkarpaten. Berlin 1889. S. 89
- 140 Voicu - Vedeia, Victor: Palatul baroc din Avrig, in Tribuna Sibiului. Nr. 7157, 27.07.1980, S. 2
- 141 Bruenthalscher Stiftungsfond (Hrsg.): Sanatorium Brukenthal. Hermannstadt 1929, S. 4
- 142 Emil Fischer, geb. 1872, gest. 1965 in Hermannstadt
- 143 Auskunft Sandra Tonțea, Restauratorin im Brukenthalmuseum Hermannstadt, November 2004
- 144 Auskunft Damboiu Dana, Brukenthalmuseum Hermannstadt, Oktober 2006
- 145 Schuller, 1969 S. 247
- 146 Krosigk, Klaus von: Wiesen-, Rasen- und Blumenflächen in landschaftlichen Anlagen, S. 232-234 in Hennebo, Dieter: Gartendenkmalpflege, Surrart 1985
- 147 Brukenthalmuseum Hermannstadt, Bibliothek, Siebenbürgisch-Deutsches Tagblatt, 14.02.1924, S. 3, SDT 15214
- 148 Capesius, Alfred: Die Stiftungsgüter der Hermannstädter evangelischen Kirchengemeinde. in Siebenbürgisch - Deutsches Tageblatt. Nr.12855. 27.01.1916, S. 5
- 149 Verwaltungseinheit in Österreich – Ungarn
- 150 Ungar, Dr. med Karl: Sanatorium Baron Brukenthal in Freck bei Hermannstadt. in Medizinische Zeitschrift. Nr. 5. 1928, S.12
- 151 Ebd.
- 152 Brukenthalmuseum Hermannstadt, Bibliothek, Siebenbürgisch-Deutsches Tagblatt, 14.07.1929, S. 13-14, SDT 16807
- 153 Capesius, Alfred: Die Stiftungsgüter der Hermannstädter evangelischen Kirchengemeinde in Siebenbürgisch - Deutsches Tageblatt. Nr.12855. 27.01.1916, S. 5
- 154 Ungar, Dr. med Karl: Sanatorium Baron Brukenthal in Freck bei Hermannstadt. in Medizinische Zeitschrift. Nr. 5. 1928, S.12
- 155 Marcus, Rica: Parcuri și gradini in România. București, 1958
- 156 Brukenthal – Stiftung: Vermessungs – Daten des Grundbesitzes der Carl Baron von Brukenthal – Stiftung. M 1:1000, 1940
- 157 Brukenthal – Stiftung: Plan von A. A. v. Straußenberg. M 1 : 1000, Freck 1924
- 158 Haltrich, M.: Ferien – Wintertage in Freck. in Siebenbürgisch - Deutsches Tageblatt. Nr. 19420. 16.01.1938, S. 4
- 159 Postkarte, zwischen 1898 – 1918, Lindenallee, Siebenbürgeninstitut Gundelsheim
- 160 Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt: Satzung betreffend des „Brukenthal“ Sanatoriums in Freck. Hermannstadt 1935, S. 7
- 161 Brukenthal – Stiftung: Die Frecker Enteignungsangelegenheiten, Schriftstück, 30.03.1935
- 162 Morgenstern, Michael: Aus der Geschichte der Karl Baron von Brukenthalstiftung in Hermannstadt 2002, unveröffentlicht
- 163 Voicu - Vedeia, Victor: Palatul baroc din Avrig, in Tribuna Sibiului. Nr. 7157, 27.07.1980, S. 2
- 164 Auskunft Herr Fink, beratender Gartenbautechniker in Freck 1970 – 1980 und Luftbildvergleich: Siebenbürgen Institut Gundelsheim: A 4331/51 M 1: 5000 1970 und A 4331/51 M 1: 6000 1977-1978 und A 4331/51 M 1: 8000, 1986
- 165 Auskunft Herr Fink, beratender Gartenbautechniker in Freck 1970 – 1980
- 166 Ebd.
- 167 Siebenbürgen Institut Gundelsheim: A-4331/51. Luftbild. M 1 : 5000. Ausschnitt Palais. 1970
- 168 Tartler Willi, Projektleitung und –durchführung, 2004
- 169 Richter, Dunja, 2004, Literaturrecherche im Rahmen der Diplomarbeit

- 170 <http://www.cultura2000.ro/proiecte/proiecte%20ro%202004.pdf>
- 171 Fischer Lisa, 2006, Manuskript
- 172 Örsi, Károly; Hegyi, Gabor; Dercsenyi, Balázs: Schlösser in Ungarn, Budapest 1992, S. 17
- 173 Richter Dunja, 2004, die Bestandsaufnahme wurde erstellt auf der Grundlage der Diplomarbeit 2004, ergänzt und überarbeitet
- 174 Brukenthalmuseum Hermannstadt, Bibliothek Siebenbürgisch-Deutsches Tagblatt, 14.02.1924, S. 3, SDT 15214
- 175 [www.schoenbrunn.at](http://www.schoenbrunn.at)
- 176 Klemm Martin, 2003, S.111
- 177 Klemm Martin, 2003, S.1
- 178 Tartler Willi, Projektleitung und –durchführung, 2004
- 179 Schumacher und Herrmann, Berlin, Büro für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur, Vorstudie Regionale Entwicklungsstrategie für die Kirchenburgen-Landschaft zwischen Kokel und Alt in Rumänien, Siebenbürgen, 2006 (in Zusammenarbeit mit KulturLand SRL, Gabriele und Jochen Cotaru)
- 180 Fischer Lisa, 2006, Manuskript

## Literatur- und Unterlagenverzeichnis

- **ARCHIV DES VEREINS FÜR SIEBENBÜRGISCHE LANDESKUNDE (Hrsg.):** Dem Andenken des vor hundert Jahren verstorbenen Gubernators Baron Freiherr Samuel von Brukenthal. Band 31. Heft 1. Hermannstadt 1903
- **BOLL, Ludwig:** Zu dem Aufsatz „Das Schloß in Freck“ in Nummer 15399 unseres Blattes. In: Siebenbürgisch - Deutsches Tageblatt. Nr. 15402, 02.10.1924, S. 3
- **BRIEBRECHER, R.; WITTSTOCK, O.:** Das Frecker Erholungsheim. In: Kalender des Siebenbürgischen Volksfreundes für das gemeine Jahr 1910. Hermannstadt 1909
- **BRUKENTHALSCHER STIFTUNGSFOND (Hrsg.):** Sanatorium Brukenthal. Erholungsheim u. Wasserheilanstalt Freck. Kneipp'scher Luft- und Wasserkurort für Sommer- und Winterkuren. Druck von G. Haiser. Hermannstadt 1929
- **BUCHHOLZER, Ernst:** Im Frecker Erholungsheim. In: Siebenbürgisch - Deutsches Tageblatt. Nr. 15214, 14.02.1924, S. 3 – 4
- **BUCHHOLZER, Ernst:** Wörichshofen Freck. In: Siebenbürgisch - Deutsches Tageblatt. Nr. 15670, 23.09.1925, S. 4
- **BURMAZ, Helene:** Freck und sein Erholungsheim. In: Deutsche Tagespost. Nr. 187, 15.08.1924, S. 1
- **CAPESIUS, Alfred:** Die Stiftungsgüter der Hermannstädter evangelischen Kirchengemeinde. In: Siebenbürgisch - Deutsches Tageblatt, Nr. 12855, 27.01.1916, S. 5
- **DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR GARTENKUNST UND LANDESPFLEGE (DGGL)** Hrsg. Arbeitskreis Historische Gärten, „Leitlinien für die Erstellung von Parkpflegewerken, von 1990, Neufassung 2000
- **DRAGULESCU, Dr. Constantin:** Rote Liste der Kormophyten im Hermannstädter Kreis, Hermannstadt 1996
- **FISCHER, Lisa:** Das Eden jenseits der Wälder, Brukenthal und sein Tempel der Humanität, Manuskript Juli 2006
-



- **FITSCHEN, Jost:** Gehölzflora, Quelle und Meyer Verlag. Wiesbaden 1994
- **GABANYI, Anneli Ute,** Geschichte der Deutschen in Rumänien von <http://www.siebenbuerger.de/sbz/landundleute/siebenbuerger2.html>
- **GALAVICS, Géza:** Történeti Kertek. Kertművészet és műemlékvédelem. Historic Gardens in and around Hungary. Studies on research and restoration. MTA Művészettörténeti Kutatóintézet. Budapest 2000
- **GAVOZDEA, Lucian Alexandru,** Stud, arh., Proiect diploma UAUIM Bucuresti, julie 2004, Centru cultural si de pregatire
- **GOLESCU, Constantin:** Calatorii - Publicate de Petre V. Hanes. Editura Tipografie Romane Unite s. a.. Bucuresti 1934 (offizieller deutscher Titel: Aufzeichnungen meiner Reise, die ich im Jahre 1824, 1825, 1826 unternommen)
- **GÖLLNER, Carl:** Geschichte der Deutschen auf dem Gebiete Rumäniens. Erster Band. 12. Jahrhundert bis 1848. Kriterion Verlag. Bukarest 1979
- **GÖLLNER, Carl:** Samuel von Brukenthal. Sein Leben und Werk in Wort und Bild. Kriterion Verlag. Bukarest 1977
- **HAJÓS, Beatrix:** Die Schönbrunner Schlossgärten. Böhlau Verlag. Wien 1995
- **HAJÓS, GÉZA:** Romantische Gärten der Aufklärung - Englische Landschaftskultur des 18. Jahrhunderts in und um Wien. Böhlau Verlag. Wien. Köln. 1989
- **HALTRICH, M.:** Ferien – Wintertage in Freck. in Siebenbürgisch - Deutsches Tageblatt, Nr. 19420, 16.01.1938, S. 4
- **HELTMANN, Heinz (Hrsg.):** Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde. Naturwissenschaftliche Forschungen über Siebenbürgen IV. Dritte Folge. Band 25. Böhlau Verlag. Köln Weimar Wien 1991
- **HENNEBO, Dieter; HOFFMANN, Alfred:** Geschichte der Gartenkunst in drei Bänden. Band II. Der Architektonische Garten. Broschek Verlag. Hamburg 1965
- **HENNEBO, Dieter (Hrsg.):** Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen. Ulmer Verlag, Stuttgart 1985
- **HOCHMEISTER, Martin von (Hrsg.):** Neuer gemeinnütziger Kalender für Siebenbürgen zum Gebrauch der Bewohner in Städten und auf dem Lande auf das Gemein – Jahr 1835. 8. Jg, Verlag Martin von Hochmeister, Hermannstadt 1835
- **HÖLDER, Alfred (Hrsg.):** Die österreich – ungarische Monarchie in Wort und Bild. Ungarn - Band VI. Verlag der kaiserlich – königlichen Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1902
- **HÖLDER, Alfred (Hrsg.):** Die österreich – ungarische Monarchie in Wort und Bild. Ungarn - Band I. Verlag der kaiserlich – königlichen Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1888
- **ITTU, Gudrun Liane:** Geschichte des Brukenthalmuseums. Von den Anfängen bis 1948. Monumenta Verlag. Hermannstadt 2003
- **JEKELIUS d. J., Ernst:** Sommer im Schloßpark zu Freck. In: Sonntagsblatt/ Beilage zum Siebenbürgisch - Deutschen Tageblatt. Nr. 16807, 14.07.1929, S. 13 - 14
- **KELLER, Herbert:** Kleine Geschichte der Gartenkunst. 2. Auflage. Blackwell Wissenschafts – Verlag. Berlin 1994
- **KLEIN, Marie:** Herbsttage in Freck. In: Siebenbürgisch - Deutsches Tageblatt. Nr. 15695, 22.10.1925, S. 2 – 3
- **KLEMM, Martin:** Klemm Martin, „Samuel von Brukenthal und seine Einflüsse auf die Landwirtschaft in Siebenbürgen“, Diplomarbeit 2003, Universität Kassel, Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften

- **KRICKEL, Adalbert Joseph:** Fußreise durch den größten Theil der österreichischen Staaten in den Jahren 1827, 1828 bis Ende Mai 1829. Wien 1830/ 31
- **MACHAT, Christoph (Hrsg.):** Denkmaltopographie Siebenbürgen. Stadt Hermannstadt. Die Altstadt. Rheinland – Verlag GmbH. Köln 1999
- **MAKKAI, László; SZÁSZ Zoltán:** Erdély története, Masodik kötet 1606-tól 1830-ig, Akadémiai Kiadó, Budapest 1986
- **MARCUS, Rica:** Parcuri și gradini in România. Editura Tehnica. București 1958
- **MORGENSTERN, Michael:** Aus der Geschichte der Karl Baron von Brukenthalstiftung in Hermannstadt. Hermannstadt 2002 (unveröffentlicht)
- **MYSS, Walter:** Die Siebenbürger Sachsen. Lexikon. Kraft Verlag. Würzburg 1993
- **NUSSBÄCHER, Brigitte:** Glas vom Alt. Freck - gestern und heute. In: Hermannstädter Zeitung. Nr. 193, 03.09.1971, S. 6
- **ÖRSI, Károly; HEGYI, Gabor; DERCSÉNYI, Balázs:** Schlösser in Ungarn, Officina Nova Verlag, Budapest 1992
- **ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR HISTORISCHE GÄRTEN (Hrsg.):** Historische Gärten in Österreich, Böhlau Verlag, Wien 1993
- **PALM, Heike:** Der Stellenwert der Nutzpflanzenkulturen im Gesamtkonzept des Großen Gartens. Gartendenkmalpflegerisches Gutachten im Auftrag der Landeshauptstadt Hannover, Hannover 1998 (unveröffentlicht)
- **POTT, Richard:** Die Pflanzengesellschaften Deutschlands. Verlag Eugen Ulmer. 2. Auflage. Stuttgart 1995
- **RICHTER, Dunja:** Diplomarbeit, Erhaltung und Entwicklung des Gartens am Brukenthalschen Palais in Freck / Avrig, Rumänien Beiträge zur Bestandsbeurteilung und Maßnahmenplanung Technische Universität Dresden, 2004/2005
- **RILL, Martin (Hrsg.):** Hermannstadt und das Alte Land. Eine europäische Kulturlandschaft in Siebenbürgen. Wort + Welt + Bild Verlag. Dresden 2002
- **ROTH Harald (Hrsg.):** Handbuch der historischen Stätten Siebenbürgens. Kröner-Verlag. Stuttgart 2003
- **SCHAASER, Johann Georg:** Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Freiherrn Samuel von Brukenthal. Gubernators von Siebenbürgen. Aus archival. Quellen gesammelt. Hermannstadt 1848
- **SCHULLER, Georg Adolf:** Samuel Freiherr von Brukenthal als Landwirt. In: Landwirtschaftliche Blätter für Siebenbürgen. Nr. 50, 13.12.1903, S. 485 - 486
- **SCHULLER, Georg Adolf:** Brukenthal als Landwirt. In: Landwirtschaftliche Blätter für Siebenbürgen. Nr. 51, 20.12.1903, S. 210 - 211
- **SCHULLER, Georg Adolf:** Samuel Freiherr von Brukenthal als Landwirt. In: Landwirtschaftliche Blätter für Siebenbürgen. Nr. 52, 27.12.1903, S. 503 – 504
- **SCHULLER, Georg Adolf:** Das Schloss in Freck, In: Siebenbürgisch - Deutsches Tageblatt. Nr. 16810, 18.07.1929, S. 1 – 4
- **SCHULLER, Georg Adolf:** Samuel von Brukenthal. Band 1. Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission. Band 18. Verlag R. Oldenbourg. München 1967
- **SCHULLER, Georg Adolf:** Samuel von Brukenthal. Band 2. Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission. Band 19. Verlag R. Oldenbourg. München 1969
- **SEIPP, Christoph Ludwig:** Reisen von Preßburg durch Mähren. beyde Schlesien und Ungarn nach Siebenbürgen und von da zurück nach Preßburg. Frankfurt – Leipzig 1793

- **SIGERUS, Emil:** Brukenthal als Landwirt. In: Landwirtschaftliche Blätter für Sieben-bürgen. Nr. 23, 04.06.1922, S. 210 - 211
- **SIGERUS, Emil:** Vom alten Hermannstadt. I. Folge. Nachdruck der Ausgabe Hermannstadt 1922. Reeg Verlag. Heilbronn 2003
- **SIGERUS, Emil:** Vom alten Hermannstadt. II. Folge. Verlag von Josef Drotleff. Hermannstadt 1923
- **SIGERUS, Emil:** Das Schloss in Freck. In: Siebenbürgisch - Deutsches Tageblatt. Nr. 15399, 28.09.1924, S. 2 – 3
- **SIGERUS, Emil:** Der Gutsherr Brukenthal. In: Kalender des siebenbürgischen Volksfreundes für das Schaltjahr 1936. Verlag v. Krafft & Drotleff. Hermannstadt 1935, S. 76 – 79
- **TRANSILVANIA (Hrsg.):**. Gheorge Lazar si avrigul. Serie noua, Anul II. 9/ 1973
- **UERSCHELN, Gabriele ; KALUSOK, Michaela:** Wörterbuch der europäischen Gartenkunst. Phillip Reclam jun. GmbH & Co.. Stuttgart 2003
- **UNGAR, Dr. med Karl:** Sanatorium Baron Brukenthal in Freck bei Hermannstadt. In: Medizinische Zeitschrift. Nr. 5, 1928, S. 11 – 12
- **VOICU – VEDEA, Victor:** Palatul baroc din Avrig, In: Tribuna Sibiului. Nr. 7157. 27.07.1980, S. 2 (Übersetzung: Cornelia Feyer, Hermannstadt)
- **WIMMER, Clemens Alexander:** Bäume und Sträucher in historischen Gärten. Gehölzverwendung in Geschichte und Denkmalpflege. Verlag der Kunst Dresden. Dresden 2001
- **WITT, Otto N.:** Reiseskizzen aus den Südkarpaten. Rudolf Mückenberger Verlag. Berlin 1889

**Schriftquellen** (weiterführende Quellenangaben siehe Richter, Dunja)

**Rumänisches Staatsarchiv Hermannstadt (Rum. StA Hermannstadt):** Handschriften der „Sammlung Brukenthal“ („Colectia Brukenthal“ Arhivele de stat Sibiu)

B 1 – 5. Inventar 83. Colectia de documente al Muzeul Brukenthal

- **Nr. 102.** Planuri de constructie si schite de detaliu ale palatului Brukenthal. 57 Seiten. dt., 1780

CD 1- 5. Inventar 86. Arhiva de Casa Brukenthal

- **Nr. 43** [früher CD 14/ II e]. Scrisori originale ale baronului Samuel de Brukenthal. 4 Seiten. dt., 1762 – 1795
- **Nr. 53** [früher CD 12/ a]. Socoteli si chitante ale menajului baronului Samuel de Brukenthal. 233 Seiten. dt., 1784 – 1802
- **Nr. 54** [früher CD 12/ b]. Registru de venituri si cheltuieli gospodaresti ale baronului Samuel de Brukenthal. 1798 – 1803 si al baronilor Peter Carl si Josef Brukenthal. 121 Seiten. dt., 1803 – 1808
- **Nr. 55** [früher CD 12/ c]. Registre de venituri si cheltuieli gospodaresti ale baronului Samuel de Brukenthal. 109 Seiten. dt., 1788 – 1797
- **Nr. 56** [früher CD 12/ d]. Jurnal gospodaresc privind mosia din Avrig. 41 Seiten. dt., 1776



- **Nr. 74** [früher CD 7a]. Acte cu privire la veniturile si cheltuielile gospodaresti ale baronului Samuel de Brukenthal. 92 Seiten. dt., 1790 – 1791
- **Nr. 78** [früher CD 6c]. Socoloti si acte justificative cu privire baronului Samuel de Brukenthal. 27 Seiten. dt., 1789 – 1791
- **Nr. 79** [früher CD 6/ c]. Acte justificative privind menajul baronului Samuel de Brukenthal. 23 Seiten. dt., 1792
- **Nr. 82** [früher 5 c]. Acte cu privire la veniturile si cheltuielile gospodaresti ale baronului Samuel de Brukenthal. 38 Seiten. dt., 1788
- **Nr. 93** [früher CD 1/ a]. Acte cu privire la veniturile si cheltuielile gospodaresti ale baronului Samuel de Brukenthal. 144 Seiten. dt. ung., 1757 – 1770
- **Nr. 95** [früher CD 1c]. Acte cu privire la veniturile si cheltuielile gospodaresti ale baronului Samuel de Brukenthal. 16 Seiten. dt., 1777
- **Nr. 245.** Scrisori ale baronului Samuel de Brukenthal. 60 Seiten. dt., 18. Jhd.
- **Nr. 317.** Baronul Adolf Nicolaus Buccow si succesiunea lui. 148 Seiten. dt. lat., 1761 – 1765

## Verzeichnis der Karten, Pläne und Luftbilder

### Brukenthal – Stiftung:

Plan „Schloss & Park des Frecker Gutes. Ummauerter Teil desselben“, ca.1880-1920, Jahreszahl laut Begutachtung Sandra Tonțea; Restauratorin im Brukenthalmuseum in Hermannstadt, November 2004

Plan von Arnold Arz von Straußenberg, nach einer alten Zeichnung 1924

Schwarzweiss-Darstellung „Schloss & Park des Frecker Gutes“, 1902/1903, Jahreszahl laut Begutachtung von Dana Damboiu, Historikerin, Brukenthalmuseum, Hermannstadt, August 2006

Vermessungsdaten, Lageplan des Grundbesitzes der Carl Baron Brukenthal Stiftung  
Maßstab 1:1000, 1940, Alexander Pál. M 1:1000

### Österreichisches Staatsarchiv Wien, Abteilung Kriegsarchiv

Josephinische Landesaufnahme: B IX a 715/ 238. Originalkarte des Großfürstentums Siebenbürgen. Theil des Hermannstädter und Leschkircher Stuhls. M 1: 28 800. 1769 – 1773

Franziseische Landesaufnahme: B IX a 718 – 21. Brouillonskarte. Großfürstentum Siebenbürgen. Kreis Hermannstadt. Section Nro. 19. östliche Colonne Nro II. M 1:28 800. 1853/ 1854

Franziseische Landesaufnahme: B IX a 718 – 21. Brouillonskarte. Großfürstentum Siebenbürgen. Kreis Hermannstadt. Section Nro. 20. östliche Colonne Nro II. M 1:28 800. 1853/ 54

### **Amt für Eich- und Vermessungswesen in Wien**

Franzisco–Josephinische Landesaufnahme: 5773/ 1. M 1:25 000 1873/ 74

Franzisco-Josephinische Landesaufnahme: 5773/ 1. M 1:25 000. Neuauflage 1918

### **Siebenbürgen Institut in Gundelsheim**

Luftbild. A-4331/51. M 1 : 5000 Ausschnitt Palais 1970

Luftbild. A-4331/51. Luftbild M 1 : 6000. 1977 – 1978

Luftbild. A-4331/51. Luftbild M 1 : 8000. 1986

Luftbild. A-4331/51. Luftbild o.M. Georg Gerster. 1994

## Abbildungsverzeichnis

Titelblatt Luftbild, Fotograf: Georg Gerster, 1994, Siebenbürgen Institut, Gundelsheim

### Kapitel 2. Geschichte des Parks, historische Analyse

- Abb. 1 **Lage im Raum**
- Abb. 2 **Lage im Ortsgefüge**, Luftbild 1977 / 78, A-4331/51, Fotograf: Georg Gerster, Siebenbürgen Institut, Gundelsheim
- Abb. 3 **Bildnis**, Ausschnitt, Kopie von 1921, nach einem Kupferstich von Johann Ernst Mansfeld, 1779, 30/21,3 bzw. 43,5/29,2 Hg. J. Hickel, Sammlung Brukenthal
- Gut in Unter Szombat, Gemälde**, Sigerus Emil: „Der Gutsherr Brukenthal“, Kalender des Siebenbürgischen Volksfreundes, 1936
- Abb. 4 **Übersicht, Hauptphasen der Parkentstehung 1757 -1936**, erstellt auf der Grundlage Diplomarbeit Dunja Richter, 2004, TU Dresden, überarbeitet  
I = Quelle: Josephinische Landesaufnahme von 1769–1773  
II = Quelle: Ortsplan Freck, vermutlich 1771 - 1773  
III = Die Vermutung bezieht sich auf die im Brukenthalschen Nachlassinventar angegebene Größe von 7,3 ha  
IV = Quelle: Franzisco-Josephinische Landesaufnahme von 1873/74
- Abb. 5 **Lage im Landschaftsraum, Josephinische Landesaufnahme von 1769–1773**, B IX a 715/ 238. Originalkarte des Großfürstentums Siebenbürgen. Theil des Hermannstädter und Leschkircher Stuhls. M 1:28 800, Österreichisches Staatsarchiv Wien, Abteilung Kriegsarchiv
- Abb. 6 **Ausschnitt aus der Joseph. Landesaufnahme von 1769 – 1773**, Plangrundlage: siehe Abb.5
- Abb. 7 **Ortsplan von Freck, ca. 1768, richtige Datierung vermutlich: 1771-1773**, Makkai, Laszlo/ Szasz, Zoltan: Erdely története 1606-tól 1830-ig szerk., Budapest 1986
- Abb. 8 **Historische Analyse Parkentwicklung, 2. Entstehungsphase 1768-1773**  
Plangrundlage: siehe Abb. 7, historische Analyse: Diplomarbeit Dunja Richter, 2004, TU Dresden
- Abb. 9 **Historische Analyse Parkentwicklung, 3. Entstehungsphase 1774-1803**  
Plangrundlage: siehe Abb. 7, historische Analyse: Diplomarbeit Dunja Richter, 2004, TU Dresden
- Abb. 10 **Franzisco-Josephinische Landesaufnahme von 1873/74**  
5773/ 1., M 1:25 000, Amt für Eich- und Vermessungswesen, Wien
- Abb. 11 **Historische Analyse Parkentwicklung, Entstehungsphase 1804 – 1874**  
Plangrundlage: siehe Abb. 10, historische Analyse: Diplomarbeit Dunja Richter, 2004, TU Dresden
- Abb. 12 **Plan „Schloss & Park des Frecker Gutes. Ummauerter Teil desselben“, ca.1880-1920, Jahreszahl** laut Begutachtung Sandra Tonțea; Restauratorin im Brukenthalmuseum in Hermannstadt, November 2004, im Besitz der Brukenthalstiftung
- Abb. 13 **Plan von Arnold Arz von Straußenberg, nach einer alten Zeichnung 1924**  
im Besitz der Brukenthalstiftung



- Abb. 14 **Schwarzweiss-Darstellung „Schloss & Park des Frecker Gutes“, 1902/1903**, Jahreszahl laut Begutachtung von Dana Damboiu, Historikerin, Brukenthalmuseum, Hermannstadt, August 2006, im Besitz der Brukenthalstiftung
- Abb. 15 **Historische Analyse des Plans von ca.1880 - 1920**  
Plangrundlage: siehe Abb. 12
- Abb. 16 **Historische Analyse des Plans von 1924, Parkstrukturen- und Elemente**
- Abb. 17 Postkarte, „Schloss und Park gegen Süden, Park nördlicher Theil, Bade-Haus, Gruß aus Freck“, Spaliter, gez. 1898, Siebenbürgen Institut, Gundelsheim
- Abb. 18 Fotografie um 1895, „Wohngebäude Frek v. d. Hofseite“, Sign: 603-813, Bildarchiv des landeskundlichen Museums, Teutsch Haus, Hermannstadt
- Abb. 19 Fotografie, Ansicht des Schlosshofs, um 1908 – 1915 im Besitz der Brukenthal Stiftung
- Abb. 20 Fotografie um 1895 „Aussicht des Freker Parkes v. d. Terrasse“ Sign: 603-816, Bildarchiv des landeskundlichen Museums, Teutsch Haus, Hermannstadt
- Abb. 21 Fotografie um 1900, Straßenansicht, Bildarchiv des landeskundlichen Museums, Teutsch Haus, Hermannstadt
- Abb. 22 Fotografie um 1895, „Der Zier-Garten im Freker Parke von oben gesehen, Forellen-Baßin, Orangengruppe“, , Sign: 603-814, Bildarchiv des landeskundlichen Museums, Teutsch Haus, Hermannstadt
- Abb. 23 Fotografie um 1895, „Haus Frek samt steinerner Frey-Treppen u. Neben-Gebäude von der großen Tannenallee aus gesehen“, Sign: 603-817, Bildarchiv des landeskundlichen Museums, Teutsch Haus, Hermannstadt
- Abb. 24 Fotografie, um 1920 – 1930, Ansicht des Terrassengartens von unten, Bildarchiv des landeskundlichen Museums, Teutsch Haus, Hermannstadt
- Abb. 25 Fotografie, vermutlich ca. 1920, Terrassengarten von oben, Bildarchiv des landeskundlichen Museums, Teutsch Haus, Hermannstadt
- Abb. 26 Fotografie um 1895, „Die Garten Gebäude zu Frek, kleine Orangerie, Gärtners Wohnung, Wasch Küche, Kuhstall, Große Orangerie, Vermehrungshaus, Holländer“, Sign: 603-815, Bildarchiv des landeskundlichen Museums, Teutsch Haus, Hermannstadt
- Abb. 27 Photographie um 1895, „Parthie des Freker Parkes am Wasserfall“, Sign: 603-809, Bildarchiv des landeskundlichen Museums, Teutsch Haus, Hermannstadt
- Abb. 28 Photographie um 1895, „Wellenbad im Freker Parke“, Sign: 603-812, Bildarchiv des landeskundlichen Museums, Teutsch Haus, Hermannstadt
- Abb. 29 Postkarte, Rondell mit Kieferngruppe, vermutlich um 1920 Siebenbürgen Institut Gundelsheim
- Abb. 30 Postkarte, „Tannenallee im Park des Erholungsheimes“, 1928, Privatbesitz

- Abb. 31 Fotografie um 1895, „Das Schweitzer-Haus im Freker Parke“,  
Sign: 603-811, Bildarchiv des landeskundlichen Museums, Teutsch Haus,  
Hermannstadt
- Abb. 32 Fotografie um 1895, „Der Fisch-Teich im Parke zu Frek, Birnenform mit  
exzentrischer Tafel“,  
Sign: 603-810, Bildarchiv des landeskundlichen Museums, Teutsch Haus,  
Hermannstadt
- Abb. 33 Postkarte, zwischen 1898 – 1918, Lindenallee, Siebenbürgeninstitut Gundelsheim
- Abb. 34 Fotografie, vermutlich um 1940, Schlangenkopfbrunnen, im Besitz des staatlichen  
Sanatoriums „Samuel von Brukenthal“
- Abb. 35 Fotografie, vermutlich um 1925, „Kleine Orangerie“,  
im Besitz der Brukenthal Stiftung
- Abb. 36 Postkarte, um 1925, „Grosse Orangerie“,  
im Besitz der Brukenthal Stiftung
- Abb. 37 Fotografie, Freibad des Sanatoriums, vermutlich 1920- 1930, in Privatbesitz
- Abb. 38 Fotografie, vermutlich nach 1920, Blick von der Freitreppe auf das Fontänenbassin,  
im Besitz der Brukenthal Stiftung
- Abb. 39 **Plan, Vermessungsdaten, Lageplan des Grundbesitzes der Carl Baron  
Brukenthal Stiftung Maßstab 1:1000, 1940**, im Besitz der Brukenthal Stiftung
- Abb. 40 Postkarte, vermutlich 1960 – 1970, Holländischer Garten  
Bildarchiv des landeskundlichen Museums, Teutsch Haus, Hermannstadt

### **Kapitel 3. Bestandsbeschreibung und –bewertung**

- Abb. 41 **Plan, Gehölzbestand**
- Abb. 42 **Plan, Artenverteilung der Laubgehölze**, Grundlage: Diplomarbeit Richter, Dunja,  
2004, TU Dresden
- Abb. 43 **Plan, Artenverteilung der Nadelgehölze**, Grundlage: Diplomarbeit Richter Dunja,  
2004, TU Dresden
- Abb. 44 Fotografie, Schlosshof und Terrassengarten
- Abb. 45 Fotografie, Terrassengarten gesamt
- Abb. 46 Fotografie, Oberes Parterre
- Abb. 47 Fotografie, Unteres Parterre
- Abb. 48 Fotografie, Boskett
- Abb. 49 Fotografie, Holländischer Garten vor der Kleinen Orangerie
- Abb. 50 Fotografie, Holländischer Garten vor der Großen Orangerie
- Abb. 51 Fotografie, Englischer Garten
- Abb. 52 Fotografie, Tiefgarten des Sanatoriums
- Abb. 53 Fotografie, Parkwiese mit Tulpenbäumen

- Abb. 54 Fotografie, westliche Baumreihe
- Abb. 55 Fotografie, Clumps
- Abb. 56 Fotografie Lindenallee
- Abb. 57 Fotografie, ehemaliger Föhrengang
- Abb. 58 Fotografie, Tannenallee
- Abb. 59 Fotografie, Wacholderallee
- Abb. 60 **Plan, historische Gehölzstrukturen**, Grundlage: Diplomarbeit Dunja Richter, 2004, TU Dresden
- Abb. 61 Fotografie, Wiesen- und Staudengesellschaften
- Abb. 62 Fotografie, Feuchtgebiet
- Abb. 63 **Plan, Bestandsaufnahme Krautflora**, Grundlage: Diplomarbeit Richter, Dunja, 2004, TU Dresden
- Abb. 64 Fotografie, Mittelachse und Freitreppe
- Abb. 65 Fotografie, Terrassenwege
- Abb. 66 Fotografie, Mittelachse
- Abb. 67 **Plan, Historische und aktuelle Wegestruktur**
- Abb. 68 **Plan, Ergebnisse des gartenarchäologischen Gutachtens**
- Abb. 69 Fotografie, Englischer Garten
- Abb. 70 Fotografie, Mauer des Terrassengartens
- Abb. 71 Fotografie, Staket und Spalier
- Abb. 72 Fotografie, äußere Umfassungsmauer
- Abb. 73 Fotografie, Tore
- Abb. 74 Fotografie, Balustrade
- Abb. 75 Fotografie, Treppenanlage im Englischen Garten
- Abb. 76 Fotografie, Fontänenbecken
- Abb. 77 Fotografie, Wasserbecken vor der Orangerie
- Abb. 78 Fotografie, oberer Bach
- Abb. 79 Fotografie, Brücken
- Abb. 80 Fotografie, Bänke und Beleuchtung
- Abb. 81 Fotografie, Sichtachsen
- Abb. 82 **Plan, Bestand bauliche und räumliche Strukturen**
- Abb. 83 **Plan, Wasserregime**



#### **Kapitel 4. Parkentwicklungs- und Sanierungskonzept**

Abb. 84 **Plan, Leitkonzept zur Parkentwicklung**

Abb. 85 **Maßnahmenplan, Gebäude und äußere Erschließung**

Abb. 86 **Maßnahmenplan, Innere Erschließung**

Abb. 87 Fotografie, Kanal im Barockgarten von Het Loo, Apeldoorn, Holland

Abb. 88 **Maßnahmenplan, Bauliche Gartenelemente, Wasserregime und Ausstattung**

Abb. 89 Fotografie, Terrassengarten, Park Großsedlitz bei Dresden

Abb. 90 Fotografie Boskettpflanzung, Park Großsedlitz bei Dresden

Abb. 91 Fotografie Terrassengarten 2004

Abb. 92 Fotografie Terrassengarten 2006

Abb. 93 Fotografie Gemüsegärten, Park Renaissanceschloss Villandry, Loiretal, Frankreich  
Restauration im 19. Jahrhundert, entsprechend dem ursprünglichen Grundriss

Abb. 94 **Maßnahmenplan, Vegetationsentwicklung und Pflegekonzept**

Abb. 95 **Maßnahmenplan, Phase I, vorrangige Maßnahmen**

Aktuelle Fotos: Cornelia Feyer, Dunja Richter, Kilian Dörr, Joachim Schroll